



Verbrechen

Der

Deutschen Kanser

aus dem Französischen des Prudhomme

Mayland 1798.





Einleitung.

Der einen Konig nennt, nennt ein Ungeheuer; wer einen Raifer nennt, nennt mehr, als einen Ronia. Erwarten wir alfo, in ber Gefchichte bes Raiferthums fchmargere Berbrechen ju erblicken, als in der Geschichte aller Konigreiche! August ließ fich Raifer nennen, nicht fo wohl, weil er es nicht waate, ben Konigstitel anzunehmen, sondern weil er einen noch groffern verlangte; und jeber, ber nach ihm fich biefen Ramen angemaßt bat, wurde von einem ausschweifenden Grolze und einer ungemeffenen Chrfucht bagu getrieben, Die alle Lafter zu Begleitern haben mußten. Das Berzeichniß ber romifchen Kaifer -, welchen Abscheu erregt es! ba find alle Geiten ber Geschichte mit ben Ramen ber Tibere, ber Reconen, ber Klaudiuffe und ber Kaligula's befchmust. Die Konffantine, die Theodofe, obwohl von ben Christen gelobt, hinterlieffen abnliche Benfpiele, Die von ihren Nachfolgern nur zu febr nachgeahmt wur. Sobald man ben Groffultan ober ben turfis

fischen Raiser nennen hort, so erwacht die Borsstellung aller der Greuel, welche die Natur entehzen. Die Namen Peters des Grossen, der Elisas beth und der Katharina sind gleichbedeutend mit allen Lastern und allen Berbrechen. Unter den deutschen Raisern endlich durfen auf einen blinden Griff nur die Wenzel, die Friedriche, die Karl V. die Ferdinande angesührt werden, um alle Abscheus lichkeiten der zwölf Casarn dem Gedachtnisse zus rückzurusen,

Geber, ber fich Raifer nennen ließ, wollte mebr als Ronig fenn, bas heißt, bas größte ber Unge-Gewiß haben nicht alle Raifer ibre Bosbeit bis gu bemfelben Grabe getrieben; aber alle waren Bofewichte, und in noch hoherm Grabe. als der größte Theil ber Konige. Man fete uns nicht entgegen die lugnerischen Tugenben einiger Miebrige Schmeichler, Stlavenunter ihnen. borbe, versammelt euch, offnet biefes Buch, und antwortet mir; fagt, ob unter allen biefen Gefchopfen ein einziges fen, bas nicht in bem Laufe feis ner Regierung wenigstens zwen groffe, gang quegemachte, gang erflarte und lang überbachte Berbrechen begangen habe. Findet fich eines, fo will ich fie alle als Schutzengel, als so viel Gotter auf Erben betrachten. Bar aber feines ofne Berbrechen, follte ich benn nicht in ihren erfannten Miffethaten ben Schluffel haben zu ihren porgegebenen Tugenden, zu allen jenen Sanblungen, Die ber eingeschrantte Ginn ber Oflaven

fo mit Unrecht erhoben bat? Ja, ehrlofe Gefchichtfchreiber, ihr habt alle ber Wahrheit Sohn gefprochen , ihr habt guerft ben Bolfern bie Sflaveren geschmiebet, burch euch ift alt geworben jene lanae Taufchung bes Konigthums. Wenn ihr feit ben Beiten Rarle bes Groffen, Diefes ehrfüchtigen Enrannen, der die Raiferfrone aus den Trummern Roms hervorgrub, das schlaffe Raifer den Barbaren überlaffen hatten, wenn ihr von ber Beit an Diefes heuchlerische und blutburftige Ungeheuer gu ber Schande und Chrlofigfeit , Die fein Element mar, hinabgeftoffen hattet, wer nach ihm hatte es magen follen, nach biefer Krone ju ftreben? Gein ichwacher Gohn wenigstens mare ben feinem Unblick vor Schrecken guruckgefahren; und vielleicht hatte es feitbem weber Ronige, noch Raifer gegeben, vielleicht mare feit einem Jahrtaufend Europa, ber gange Erdfreis befrenet gemefen von bem Gezüchte ber Konige; bie gange Belt wurde glucklich fenn, mabrend ein groffer Theil noch heute unter ben Retten feufst, mabrend gang Europa ju und um Sulfe ruft, mabrend bauptfachlich Deutschland, bas-unter allen Bolfern guerft über bie Ratur ber verschiebenen Regierungs formen nachbenfen zu wollen schien, nichts gethan hat, als die Bahl feiner unerfattlichen Eprannen zu vervielfältigen: benn alle biefe Raifer, Ronige, Bergoge und Baronen, Diefe Rurfurften, biefe gange Rauberhorbe hatte ber Geiff ber Bolfer Germaniens verfälscht, und die feile Feber ber Rechtsgelehrten geleitet.

Gab es je auf ber Erde ein verberbliches, gera ftorendes Geschlecht, so war es ohne Widerspruch bas infame Saus Defferreich; es fann feine Dobeit auf vierhundertiabrige Berbrechen und ununterbrochene Miffethaten grunben. Bechfeldweife alle Geftalten annehmend regierten bie Rinder biefes vermunichten Saufes balb burch Schrecken und Emfeten, burfteten nur nach Schlachten, befriogteu ihre eigenen und frembe Bolfer; balb, wenn fie fich nicht mehr gefürchtet machen fonnten, verbreiteten fie Berberben im eignen und fremben Lande; Arglift, Zwang, Schwire, Geschenfe, Berfprechungen, Rante, Gewaltthatigfeiten und Schmeichelenen, nichts wurde gespart, bas Bolf burch bie Groffen, die Groffen burch bas Bolf, bie Protestanten durch die Katholifen und umgefehrt ju Grunde ju richten, Das war im Innern von Deutschland bas einzige Studium Diefer Beife feln ber Welt!

Indem man übrigens die Abkömmlinge des Hauses Desterreich sich auf den Kaiserthron setzen ließ, so sieß man, so zu sagen, nur das Unglück wechseln. Ohne das zusammengesetzte, auf eine unverrückte, immerwährende Erbschaft gehende Spstem des Despotismus zu haben, vergassen ihre Vorsahren nichts, Deutschland zu plagen; ein König, ein Kaiser kann nicht leben, ohne Tyrann zu sen, und nie war ein Volk unglücklicher, als die Deutschen. Es waren nicht mehr jene stolzen Deutschen, welche die ganze Macht Noms nicht hatte

hatte banbigen, noch befiegen fonnen; Die Ronige, die Raifer, bie Grafen, die Bergoge hatten fie in die gange fur bas Joch abgerichtet. bas Dberhaupt Deutschlands nur einen leeren Titel ohne Macht, blof ben Ramen bes Raifers befaß, qualten bie Groffen bas Bolf an feiner Stelle und lieffen es ben Druck ber vollkommenften Inrannen empfinden. Indem fie von jedem 3wifchenreich Bortheil jogen, fugten fie ju ihren Erbgutern, mas fie von ber faiferlichen Burde erbeit teten: bie Gewalt entschied alles, Land und Leute waren nur Werfzeuge ober Gegenftanbe bes Rrie. Die Berbrechen waren bie Baffen ber Macht; Rauben, Morben, Sengen und Brennen galt nicht nur als Brauch, fonbern auch als Der Aberglaube beiligte bie Eprannen; nichts war im Stande, ihre Gewaltthatigfeiten zu verhindern, nichts, ihnen Einhalt zu thun. Die Afche ber Tobten allein fonnte ihre Graufamfeit schrecken -, fo febr überwaltiget bas Grab felbft blutdurftige Seelen! Ja, obwohl bie ei. nen ber andern Feinde maren, fo hatten boch ber Raifer und die Groffen immer benfelben 3weck, von dem fie fich nie entfernten, ben, ibr Bolf ju Grunde ju richten.

Welches foll nun heut zu Tage der Zweck—
des deutschen und aller Völker sein? Hinwiederum die Könige und Grossen zu Grunde zu
richten, und alles zu zerstören, was auf Monarchie und Abel hingeht. Dieser grosse EntAb

wurf gahrt schon in allen Kopfen und allen herzen; man wird enblich inne, daß biefe germanifche Rreiheit, mit ber man fo groffes Geraufch macht, nichts ift, als bie Freiheit, Die man ben Bablfurften gelaffen bat, Die Boltes maffe nach Billführ zu plagen; baf biefe golde ne Bulle, Dieje Reichskonftitution nichts ift, als ein unter Lomen aufgeftelltes Gefet, bas bie Lammer nicht rettet. Man wird endlich inne, baf biefe blutdurftigen Despoten nur burch Die freiwillige Schmache berer fart find, Die fich felbst an das Joch fetten lieffen. Bolfer, ihr burft nur wollen, und ibr werbet fren fenn, und biefe gefronten Ungebeuer werben in's Michts guruchimfen. Das Benfpiel ber Frangefen zeigt euch hinlanglich, was eine Ration vermag; das Benfpiel Ludwigs des Berrathers, was ein Konig will, was er fann, was er werth ift. Ein groffes Benfviel ift euch gegeben! Bolfer ber Welt, schon ift es nicht eine mahl mehr nothig, euch Refferionen vorzuhalten, von felbft und auf allen Geiten brangen fie auf euch los. Schon erlaubt euer furchtbarer Unwille bem Schriftsteller nicht mehr, fich bem feinigen zu überlaffen ; er wurde gu febr furchten muffen, unter ben allgemeinen Begriffen gur bleibeit, nicht fart genug in ben Ton bes Saffes einzustimmen. Gine tiefe Empfindung fest alle herzen in Bewegung; es ift bem patriotifden Schriftsteller nicht mehr vergonnt,

biefer beiligen Gabrung einen Bufat ju geben, fie hat fich unferer gang bemachtiget, und bie beffe Urt, fie ju unterhalten, fie mit einem fraftigen Stoffe ju nahren, ift, ihr bie Bahrbeit ber Thatfachen vorzuftellen, ihr bas einfache und naturliche Gemalbe aller faiferlichen und foniglichen Greuel mit fester Sand zu entwerfen. Taufend Bemerfungen, gegenwartiger, fo gu fagen, als ber Gebante, und schneller, als ber Blit werden mit einemmale baraus hervorfpringen: fie ju entwickeln fuchen, wurde fie fchmas chen, fie befestigen wollen, bie Birfung ihres ploglichen Ausbruchs gerftoren beiffen. gnugen uns also, die unglucklichen Epochen diefer bon und und felbft bon ben Deutschen gu wenig gefannten Geschichte bem Muge ber lefer vorbengeben ju laffen. Laft und ihnen folgen, biefen nieberträchtigen Raifern, und feben, wie fie überall ibr Berg in Meineibigkeit, und ibre Bande in Blut tauchen!

In diesem Werk soll nicht von Karl dem Grofsen, nicht von Ludwig dem Frommen die Rede seyn; ihre scheußlichen Semälde sinden sich in den "Verbrechen der Könige von Frankreich. "Alls die Germanen, oder die Deutschen ansiensen, Stlaven zu werden, indem sie sich Könige machten, eroberten sie uns ihren Iprannen, und trugen eine lange Reihe von Jahren mit uns das Joch, das jene uns aussezten. So unterwarf der König Ludwig seinem eisernen

Scepter ein ingeheures Stück kand, das Karl der Groffe noch vergröfferte, und die Deutschen machten mit den Galliern das Neich der Franken aus: allein das Geschlecht dieser gefrönten Despoten vervielfältigte sich bald ins Unendliche. Sie theilten unter sich die heerden mit Menschengesichtern, die bisher ein Einzelner hatte einhürden, scheeren und würgen lassen. Nunmehr waren Frankreich und Deutschland als zwen grosse Schafställe, oder vielmehr als zwen besondere Schlachthäuser anzusehen.

Die heutigen Franzosen werden sich rächen als freyes Bolk; den Deutschen oder Germamen, die ihnen Dummheit und Ketten zugesbracht haben, werden sie hinfort Licht und Freisheit bringen; sie werden alle Iyrannen Deutschlands zu Boden schlagen, und die gesammte deutsche Nation ihr selbst erobern, und bald wersden die beyden Völker, anstatt wie vormals zusammen an ein fürchterliches Joch gekettet zu sein, auf ewig durch die süssen Bande der Gleichs heit und Brüderschaft vereinigt seyn.

Die Verbrechen

deutschen Kaiser.

Lothar I.

britter (1) Raifer, feit 840 bis 855, wo er ftarb.

er Kaisertitel, den Karl der Grosse dem alter sten seiner Sohne hienterließ, mußte nothwendig ein Unglück mehr für Europa seyn; er war ein Saar me des Zwiespalts in der Familie, und die Wöle fer haben immer die Dummheit gehabt, sich in solic che Händel zu mischen. Ludwig der Fromme hatte, was er seine Staaten nannte, unter seine drey Sohine getheilt. Noch ben seinem Leben hatte er den Lothar zum Neichsgehülsen angenommen und ihm Italien gegeben; Ludwig hatte Bavern, Karl Frankreich erhalten. Die Völker liessen sich wege

(1) Da, wie wir in der Einleitung bemerkt haben, bier nicht vom Karl dem Würger und Ludwig dem Frommen die Rede seyn soll, so fangen wir diese Geschichte sogleich mit der Regierung des dritten Raisers an.

geben, und fagten fein Bort. Dach feines Baters Tode war Lothar mit feinem Theile nicht mehr gu: frieden. Die Edeln, die unter der vorhergehenden Regierung ihre Stellen verloren hatten, überrebes ten ihn mit leichter Dube, daß er bas Recht ha: be, alles an fich gu reiffen. Er eilt nach Achen, bem Scheine nach, um fich als Raifer anerkennen au laffen, in der That aber, um bafelbft feine Dars then ju verstärken und Truppen ju sammeln. Gei: ne Bruder Schickten, von biefen Buruftungen unter: richtet, Abgefandte an ihn. Lothar fchamte fich nicht, Diefen gur Untwort ju geben, das Wohl feiner It n: terthanen erheische es, daß nur einer Souve: ran fen, und daß er es feyn wolle; und fur das Mohl feiner Unterthanen lagt er fie fich einander wurgen. Auf der Raiferwurde haftete fein Recht, fein Unfpruch; allein Lothar wußte fo gut, wie uns fere Ergrafen und Ermarquis, wie viel Gewalt Worte auf die Gemuther haben, und das Wort Raifer war bas Mittel, wodurch er fich eine aufehne liche Parthen verschaffte und einen Theil von Lud: wigs Urmee gur Untreue verleitete.

Der Rest wurde leicht überwunden; zwanzig tau: send Menschen blieben auf dem Plate. Bater, Rinder, Berwandte, Freunde, nichts wurde von den Siegern geschont. Die Grossen traten, ihrer Gerwohnheit zufolge, auf die Seite des Stärkern: bald aber gewann alles eine andere Gestalt. Ludwig er:

focht einen Sieg, und todtete achttaufend Menfchen; fogleich vereinigte er fich wieder mit Rarl dem Rah: len, und die benden Bruder, anfanglich durch die falfchen Berfprechungen Lothars, der auf Bulfstrup: ven wartete, hintergangen, find genothigt, handge: mein mit ihm ju werden. Rarl lagt bem Lothar vor: stellen, er folle fich erinnern, daß alle dren aus eis nem Blute entsproffen, und daß fie der Rirche und bem Staate den Frieden fchuldig feenn. Dem Lothar verschlug das wenig, und ohne Zweifel eben fo wenig den benden andern Ronigen, welche diefen Schritt nur in der Abficht gethan hatten, um Inhanger gu gemin: nen. Endlich trugen fie den berühmten Gieg ben Kontenan davon, der mehr als hunderttaufend Den: fchen das Leben foftete. Dach dem Musbruck eines Gefchichtschreibere jagte die ungablbare Menge der auf einander geschlichteten Leichnamo Ochrecken ein. Go viele Menschen muffen umfommen! und das um eines einzigen willen! Bolfer, lef't, und urtheilt!

Alles was heuchelen und Treulosigkeit niederträchtis ges und verabscheuungswürdiges haben, wurde von den benden Brüdern ins viel gesett. Ihr barbarisches herz hüpfte vor Freuden; öffentlich aber beklagten sie ihren eis genen Triumph und spielten den Menschenfreund. Nachs dem sie Austrassen und Burgund erobert hatten, beriefen sie eine Bersamlung von andern Schurken, ich meine von Bischöffen, sprachen von Gewissenszweiseln und fürchs teten für Usurpatoren gehalten zu werden. Ludwig

und

und Karl waren Sieger; und sonach riethen ihnen die Bischöffe, befahlen ihnen sogar im Namen Gottes, die Königreiche Austrasien und Burgund anzunehmen. Ludwig und Karl sagten darauf, daß man dem Willen Gottes sich unterwerfen musse.

Karl der Grosse hatte dreysig Jahre hindurch die Sachsen gewürgt, weil sie nicht Christen waren. Log thar versprach ihnen vollkommene Freiheit ihres Gott tesdienstes. Daß dieses nicht aus Tugend, und nicht aus Grundsaß geschah, merkt man leicht: denn hat je ein König das Gute um des Guten Willen gethan? Er hosste, sie dadurch zum Aufruhr wider ihren Herrn, den Ludwig von Bayern, zu bringen, und war hierin glücklich. Die beklagenswerthen Sachsen glaubten fren zu werden; allein ohne Beyftand und ihrer eigenen Schwäche überlassen wurden sie Opfer von Lothars Politik; denn in Ludwig von Bayern fanden sie Karl den Grossen wieder.

Der Kaiser hatte von seiner Kühnheit verloren; er willigte in einen Bergleich. Man kam überein, alle von den streitenden Partheyen besessenen Länder in drev Theile zu theilen; und, um in diese Theil lung die vollkommenste Gleichheit zu bringen, ere nannte man Kommissäre, welche diese Provinzen in Augenschein nehmen und Nechenschaft von dem Werthe einer jeden ablegen sollten. Lothar halt sein Wort als König; er verhinderte die Kommissär, die

fei:

feinigen zu durchreisen. Die Völfer, mit Auflagen belastet und zu Grunde gerichtet von dem Durchzu: ge der Truppen, fürchteten, der Krieg möchte sich wieder entzünden. Die Fürsten und Bischöffe selbst wollten keinen Krieg; jedermann murrete wider den Kaiser, den die Furcht allein nöthigen konnte, den geschlossenen Vergleich ins Werk zu setzen. Ausser Jaulen bekam er Cambresis, Hennegau und Burgund; Karl bekam ganz Frankreich; und Lud: wig ganz Deutschland, woher er den Namen des deutschen (1) erhielt: der Kaiser behauptete aber keine Superiorität über die beyden andern.

Die Obotriten, die Glaven, die hunnen, alle Bare

(1) Obichon Ludwig nicht Raifer gewesen ift, fo ift es boch, ba er nach diefem Bertrage Serr von gang Deutschland, ober, wie man es bamale nann: te, von Germanien wurde, unfere Pflicht, auch feis ne Berbrechen zu erzählen; eine Pflicht, Die wir in Unfebung aller berjenigen erfullen werben, die, unter welchem Namen es, fen, Eprannen von Deutschland gemefen find. Denn es verbient bes merkt zu werden, bag es Raifer gegeben bat, bie nicht einen Boll breit Land gehabt haben; wovon man ben Beweis fogleich in ber folgenben Regies rung feben wird. Diefes bindert aber nicht, daß fie nicht viel Bofes gethan haben; fintemal es ein trauriges Borrecht ber Deutschen ift, daß fie nach ben Grundfagen bes Despoten : Rober felbit von benjenigen tyrannifirt worden find, benen fie nicht angehörten.

Barbaren genannt, waren weiser, als alle andere Bolfer und gaben ihnen ein groffes Bepspiel. Sie glaubten nicht, weil es so der Wille dieser drey Körnige sey, Gesehen gehorchen zu muffen, die sie nicht selbst gemacht hatten, und Oberhäuptern, die es nicht durch ihre Wahl waren. Sie versuchten, das Joch abzuschütteln, aber allmählich und ohne irgend eine Bereinigung unter ihnen; so daß sie so: gleich von Ludwigen unterjocht, und ihre Lage schlims mer als zuvor wurde.

Nachdem der Tyrann diese elenden Wölker geplundert, gemordet und diensthar gemacht hatte, wandte er die Reichthumer seiner Nation, bis auf die Has be der Armen an, prächtige Paläste zu erbauen, um, so sagen dummköpfige Geschichtschreiber, Doutschland Geschmack zu geben. D ihr Nieders trächtigen, die ihr allen Berhrechen der Macht schmeichelt, wozu bedarf es eurer künstlichen Ränke? Muß man sich nicht entrüsten, diesen Palästen ger gen über einen bettelmden Armen zu sehen? der Ruhm einer Nation besteht in dem Glücke aller; der Menschen erster Geschmack und erstes Bedürf: niß ist — die Freiheit.

Aber wenn ein ganzes Bolk im Wohlstande ift, so findet ein König nicht leicht Gehülfen und Werktbeuge seines Despotismus. Für seine Absicht muß auf der einen Seite das vollkommenste Etend, auf der andern der ungeheuerste Reichthum angetroffen

wet:

werden, so daß, während sich der Handwerker durch feine Arbeiten kaum das Nothwendige verschaft, der Stle und der Priester im Ueberstusse schwimmen. Ale ke Kriege, von denen das Neich der Schauplatz ger wesen war, hatten wenigstens das Sinte bewirkt, daß man keine Monche mehr in demselben sah. Lude wig suchte jeht sogar im Auslande Monche, um seine Klöster wieder zu bevölkern, und durch Verschenskungen reicher Aberen an die Helfer seiner Misseharten glaubte er diese alle auszutissen.

Uebrigens geftattete er, wie feine Brider, alleit beutschen Gerren, ihre Raubereien auszuüben; Mord, Plunderung, Dothgucht, Beiberraub, das alles be: unruhigte fie fehr wenig; bas Bolf allein litt baruns Aber Gieselbert, Graf von Aquitanien, hatte Die Bermegenheit, eine Tochter bes Raifers ju ents fahren. Sogleich berief man eine Berfammlung, Die aus allen Furften und Pralaten beftand; bas er: fte, was man hier vornahm, war, bag man alle icon begangene Frevelthaten verzieh; das zwente, daß man folche fur die Bufunft verbot. festere Articfel war eine bloffe Formalitat. Groffen achteten nicht darauf, und dem in Deutsch: land fo machtigen Ludwig fiel es nicht ein, fie in. Schranken ju halten; ibm duntte behaglicher, fich ferner in dem Blute der Glaven und Bulgaren ju baden.

Die dren Bruder hatten öffentlich, und wenige ftene dren oder viermal geschworen, immer vereinigt

an bleiben. Allein der Ochmur eines Roning was bedeutet er! Uquitanien, das einen Theil Frant reichs ausmachte, war misvergnugt mit Rarl bem Rablen und fchien fich einen Cohn Ludwigs gum Ronig gu munichen. Muf der Stelle murden unges heure Buruftungen gemacht; der junge Ludwig zeige te fich in Aguitanien, fonnte aber bort feinen Zweck nicht erreichen. Lothar hoffte mahrend diefes Rries ges von der Erichopfung feiner benden Bruder Bor, theil zu gieben, er betrog den einen und den ans dern burch Bertrage, die er mit einem jeden von ihnen schloß. Das war feine lette Treulofigfeit: von feinen Ausschweifungen abgemergelt, fühlte er fein Ende herannahen, theilte fein Reich unter feine bren Gohne und frarb wenige Beit barauf. 21ch! wenn ein folder Mensch Gewiffensbiffe has ben fonnte; wie mußte der Unblick fo vicer taufend ber bloffen Chrgier geopferten Menfchen, ber 2fte blick des gangen von Goldaten und Einwohnern ent: biofiten, von allen Geiten offenen, und ohne Ber: theidigung den Rauberegen der Mormannen preisges gebenen Reichs feine Geele martern! doch, wogu bas alles? Er war ficher, alle feine Greuelthaten auszufohnen, denn - er ftarb im Donchstfeide.

Eud=

Endwig II. vierter Kaiser, regiert bis 875. wo er starb.

Ludwig H. (1), den sein Water Lothar I. zum Könige von Italien und zum Kaiser ernannt hate te, Ludwig II., den die Geschichtschreiber so erheben, weil er fromm und den Mönchen ergeben war, eile te, selbst ehe der Tod seines Waters erfolgt war, sich an die Spihe der Geschäfte zu stellen. Er bee klagte sich, daß sein Antheil nicht groß genug sey für die Majestät des Reichs, und wollte seinen benden Brüdern wenigstens Vresse, Essaß, die Schweiz und die Franche: Counte entreissen; allein da er wahrnahm, daß seine Oheime nichts eistriger wünschten, als Streit anzusangen, so fürchtete er sich und hielt sich ruhig. Die Annalisten seiner Zeit haben das Großmuth genannt.

Es schien, daß des Raisers ruhiges Berhalten seinen beyden Oheimen allen Borwand, das Reich zu beunruhigen, nehmen sollte; aber Näubern fehtt es nie an Borwand. Ludwig der Deutsche entriß seinem Reisen Lothar, König von Lotheingen und Bruder des neuen Kaisers, Essaß. Darauf fagt man ihm, daß die Franzosen unzufrieden mit ihrem

(1) Raifer Ludwig der Fromme mar ber zue Ludwig.

König Karl dem Kahlen wären; und sogleich eitt er mit bewassneter Hand hinzu und bemächtigt sich ganz Frankreiche. Schon bereitete man sich, ihn zum König zu erklären, als die Bischöffe, denen er weder Abteyen noch Pfründen gegeben hatte, seine Parthey in den Bann thaten. Das schwache Bolk sah nun Karl als seinen rechtmässigen Oberherrn an, und Ludwig der Deutsche kehrte in seine Staaten zurück.

In den groffen und schönen Landschaften Deutsch: lands hatte sich die Liebe zur Freiheit am längsten und in dem größten Teuer erhalten. Ludwig der Deutsche hatte überall Herzoge angestellt, die ihn vertreten sollten; und, die Wahrheit zu sagen, sie vertraten einen Tyrannen sehr gut. Die deutschen Wölfer fanden es schon hart und sehr erniedrigend, Tribut zu bezahlen; sie standen alle wider die Neuer rungen Ludwigs auf, aber immer ohne Einmuthigkeit, ohne Einheit des Planes. So empörten sich die Obortriten, die Serben, die Mähren und die Vöhmen mehrmals, und wurden eben so mehrmals geschlagen.

Der deutsche König hatte zwen Sohne, Ludwig und Karlmann. Bende hatten Talente, verstanden sich auf die Führung der Geschäfte, und wußten sich beliebt zu machen; hinreichender Grund, um ihrem Bater verdächtig zu seyn. Boll Furcht, sie möchten sich gegen ihn verbinden, suchte er sie zu trennen, und überredeta den Karlmann, daß sein jüngerer Brus-

Der

eilt

fich.

ibn

n er

eine

BOLE

an,

ten

ch:

ten

dev

hn

fie

en

0,

ie:

0:

en

n.

in

11

19

n

11 11

der ihm wegen einiger Lander, die er befässe, die Les henspflicht leisten musse. Karlmann, ehrsüchtig wie ein Fürst, erzriss mit Gierde dieses Projekt. Ludwig weigerte sich, brachte eine Armee zusammen, und der Water glaubte das Necht zu haben, seinem zweyten Sohne zu verzeihen, anstatt daß er selbst ihn um Verzeihung hatte bitten sollen.

Diefer Schandliche Konig gab allen benden bas Bey: fpiel des Saffes und der hauslichen Zwietracht; feis ne gange Regierung ift ein Gewebe von Berfchworung gen und Machinationen gegen feine Berwandte. Dach bem Tode feines Deffen Lothar, der finderlos ftarb, wollte er nicht jugeben, daß feine benden andern Reffen diese Erbschaft theilen follten. Rarl der Rabs le wollte nach feinem Benfpiele, Diejes Ronigreich mit bem feinigen vereinigen; es gelang ihm, und er fah fich bald gezwungen, mit ihm zu theilen. Der Raifer Ludwig ftarb furg barauf; weder in feinem Reiche, noch auswarts fonnte er fich Achtung ver-Schaffen. Wegen feines Raifertitels bekam er Streit mit den Kaifern von Konftantinopel, die ihn verach: teten, und er machte fich durch denfelben noch vers achtlicher. Dicht eine, mur dem Unschein nach, gus te handling lagt fich von ihm anführen. Gein Tod verurfachte eine allgemeine Freude.

23 Rarl

Karl der Kahle, schon König von Frankreich, fünster Kaiser, † 877.

Eine neue Beranlassung sum Bruch zwischen den ben; den Fürsten! Karl war noch der schlaueste; er erkauste burch tausend Riederträchtigkeiten den Kaisertitel, demüthigte sich vor dem Pabste, stieß alle bis hieher gehaltenen Gebräuche um, wurde sein Wasall, und erkannte in ihm allein das Recht, das Reich zu versleihen. Ludwig drang, um sich zu rächen, in Frankreich ein, und richtete schreckliche Berwüstungen an. Der Himmel tödtete endlich dieses Ungeheuer und seizte so den Missethaten einer Regierung ein Ziel, die er schon zu lange hatte dauern lassen. Ludwig wig war ganzer sechs und drenssig Jahre Tyrann gewesen; er hinterließ Deutschland seinen dren Schnen: Karlmann bekam Bayern, Ludwig III. Sachsen, und Karl der III., genannt der Dicke, Schwaben.

Für arme Thiere urtheilten, wie mich bedünft, die Frosche nicht abet, als sie ben der Hochzeit der Sonne ausriesen: was werden wir anfangen, wenn sie Kinder bekommt? Rom und sein weites Gebiet genossen, als sie dienstbar gemacht waren, lange Zeit wenigstens den Bortheil, daß sie nur einen einzigen Tyrannen hatten; als aber zwen Kaiser und vier Coffarn auftraten, da konnte die Welt ihre Last nicht er:

ture

tragen. Das abendlandische Reich enthielt nur En: Topa, und feit Karl dem Groffen war es ichon unter mehrere Tyrannen getheilt gewefen. Bas fann nun bas Schickfal von Deutschland fenn, das nach Ludwig bem Deutschen bas Erbtheil oder vielmehr die Beute feiner drey Gohne wurde? Ludwig war ein bloffer Seuchler, der in feinem Lager Faften, Betftunden, Gottesurtheile anordnete; der die Bigotterie und Scheinheiligfeit ju einem folden Grabe trieb, baß Karl ber Rable, ein Mensch von wenig Geift und Charafter ,- nicht umbin fonnte, ihn zu verachten, ob er schon fein Gieger war. Karlmann mar ein fchma: der und ehrsüchtiger Ropf, der, aller Beichworun: gen ungeachtet, fich fein ganges Leben vom Teufel be: feffen glaubte und Rarin dem Rahlen Stalien entrif; ohne auf folches mehr Recht zu haben, als diefer auf Lothringen gehabt hatte. Er hatte feine Abfichten; er wollte auch Konig werden.

Ludwig ber Stammelnde, Ronig von Frankreich, fechfter Raifer.

Dach Karls Tode machte also Karlmann Versucher sein Nachsolger zu werden, und erfüllte Italien mit Mord und Kabale; allein er wurde von dem Pahste hintergangen, welcher das Reich dem Könige von Krankreich. Ludwig dem Stammelnden gab, der B 3

gieichfalls bald darauf ftarb. Geine beyden Gohne theilten seine Staaten.

Karl der Dicke,

Raifer, und in der Folge Konige von Frankreich. + 888.

Endlich bleibt Karl von den drey Sohnen Ludwigs des Deutschen allein übrig, und erhält das Neich. Man ruft ihn nach Frankreich auf den Thron; er fliegt dahin, und vereinigt alle Staaten Karls des Großen unter seine Herrschaft.

Alber die Normannen und Sachsen auf der einen, die Saracenen auf der andern Seite zerstückten und zerrissen dieses unglückliche Land. Nicht im Stande sich ihren Verheerungen zu widersetzen, ist Karl beschäftigt, schwarze Treulosisseiten gegen ihre Oberz häupter anzuspinnen, die Kürsten seiner Staaten zu plagen und zu plündern; vergessend des geheiligten Nechts der Völker läst er den Gottfried, Herzog der Normannen, ben einer freundschaftlichen Zusammens kunft, zu der er ihn gezogen hatte, ermorden, überz fällt, mitten im Wassenst liftande, die Normannen und würgt sie; immer feig und niederträchtig schließt er, es nicht wagend, sie im offenen Felde anzugreis sen, einen Vergleich mit ihnen, der das Reich entzehrt.

Bald mahlt Italien andere Fürsten, Deutschland

einen andern König; bald thut Frankreich ein gleiches, und dieser Karl der Dicke sieht sich daßin gebracht, daß er von Allmosen sebet. Bölker! wenn ihr Kö: nige haben werdet, welche die Feinde von aussen nicht zurücktreiben, und Unruhen im Innern erregen, so erinnert euch an Karl den Dicken und denkt, daß es noch die kleinste Nache ist, die gegen solche Tiger in Menschengestalt ausgeübt werden kann, wenn man sie zu einem immerwährenden Faken und zu einer gänzlichen Entsagung verdammt; oder vielmehr, thut besser, reiniget die Erde von ihnen durch Scharf: richtershand.

Guibo (von Spoleto)
achter Raifer, König von Iralien + 894.
Urnulf

neunter Raifer, Konig von Deutschland 4 899.

Die Unwissenheit jener Zeiten war augenscheins lich mehr werth, als unsere Philosophie vom Jahre 1791; denn die Bölfer sahen ein, daß weder ein Mann von reisem Alter, aber ohne Charakter, ohne Talente und ohne Nechtschaffenheit, wie Karl der Die cke, noch ein Kind von fünf Jahren, wie Karl der Einfältige, lehter Sohn Ludwigs des Stammelnden, den Normannen und Dänen, welche Deutschland versheerten, Widerstand leisten konnten. Sie gaben als so jeden Gedanken an Erb und Geburthsrecht auf

3 4

bie Thronfolge auf, und ernannten einen Baffard Namens Arnulf jum Ronig, einen vortrefflichen Felde herrn, einen Mann, der im Stande war, den Feine ben die Spife gu bieten. Aber, als ob über jedem Konigethron ein Unffern waltete, oder vielmehr, weil in der That die Konige nicht im Plan ber Ratur find und gu fehr aufhoren, Menfchen gu fenn, beffectte fich diefer Urnulf, Bahlkonig von Deutschland, sogleich mit allen Laffern bes Throns. Gobald ein Menfch, einen Thron beffeigt, scheint's, daß Stols und Wild: heit ihn ergreifen und umschlingen, daß fein Diadem mit allen Beforgniffen der Furcht und Ehrfucht ihn um: felle und fein Scepter in feinen Sanden fich in der Rachegottinn Peitsche wandle. Ja, Urnulf zeigte durch feine Mufführung, daß er zum Konig geboren war; er wollte Frankreich und Italien an fich reiffen; die Mahl der deutschen Heere, glaubte er, mache ihm die Wahl der Italiener und Franzosen entbehrfich, und im Nothfall murben feine Baffen die Stelle der einen und der andern vertreren. Wirflich erlaubre er dem Fudo nicht eher, feine Gerrichaft über Frankreich ausguben, als bis diefer das Scepter und alle In: fignien der koniglichen Burde jum Zeichen der Lehnes verbindlichkeit und der Abhangigkeit in feine Sande niedergelegt hatte; dann gab Arnulf ihm folche guruck. Da er schon nach dem Reiche frebte, so arbeitete er darauf los, fich alle Könige im Boraus zu unterwers fen. Geiner Berfprechungen und Bertrage ungeach;

tet, nahm er nichts besto weniger bem Kubo Lothrin: gen weg; dann trug er den Krieg nach Italien; wurde aber hier von einem andern Ehrsüchtigen, dem Guido, Herzog von Spoleto geschlagen, der sich vom Pabste zum Kaiser fronen ließ.

Die Normannen benutzen die Entfernung seiner Truppen, und plunderten alles in Deutschland; als diese zurückkamen, war's schon zu spät. Sie wurden von den Normannen, die ihr erstes Glück noch mehr gestärkt hatte, ohne Mühe geschlagen und alle Gefangene wurz den niedergemacht. Und mitten unter solchen Verlusssten und Niederlagen, beklagte Urnulf nur seine Edlen, die er verloren hatte. Der Nest war offenbar der Ehre nicht werth, für etwas gerecht net zu werden. Welch ein verächtliches Geschöpf ist in den Augen eines Königs der, welcher nur ein Menschift!

Bolt allseitiger Verstellung erniedrigte er sich nuns mehr vor dem Fürsten der Mähren, Zwentibold, welz chen er haßte, weil er ohne seine Genehmhaltung den Königstitel angenommen hatte. Er bat ihn um seis ne Freundschaft und um Hülfsvölker, marschierte gleich darauf gegen ihn, plünderte Mähren, und kehrte dann nach Italien zurück, das er mit Fener und Schwerd verwüstete, bles um diesen Kaisertitel zu erhalten. Nach Unhörung einer Messe hatte der Esens de die Frechheit zu sagen: "Ich bin entschlossen, nie zeinen ungerechten Krieg anzusangen, einen rechtmäs

"figen aber nie anders zu endigen, als mit dem Une "tergange meiner Feinde; mein Entschluß fieht feft: .ich will Rom belagern." Er thut es, und ohne Rummer, feine von Strapagen erichonften Golbaten aufzuopfern, befiehlt er den Sturm und nimmt es ein. Men benen, die er Rebellen nannte, bas beißt, als len benen, die ihn nicht als Raifer anerkennen woll: ten, lagt er die Ropfe abschlagen, und man weis nicht, wie weit er feine With murbe getrieben haben, wenn nicht Agiltrude, eine Frau vom groffen Charaf: ter, Die er in Fermo belagerte, überzeugt gewesen mas re, daß einen Tyrannen umbringen die größte Wohle that ift, die man ber Menschheit erweisen fann, und wenn es ihr nicht gefungen mare, ihm einen Gife: trank bengubringen. Er ftarb bavon nicht auf der Stelle: allein bas schwache Bolf ber Befehlshaber und Soffeute, die alles verloren glaubten, fobald fein Konig da war, hoben, als fie faben, daß Arnulf brep Tage im tiefen Schlafe gelegen hatte und benm Ers wachen Spuren des Bahnfinne zeigte, Die Belage: rung auf. Dan fehrte, allen Beleidigungen ber Staliener ausgefest, nach Deutschland guruck. Die Groffen benugten hier die Berrucktheit des Ronias. und plagten mahrend eines Beitraums von zwen Sah: ren ihre Bafallen noch mehr. Diefer Bofewicht fah Die Raftionen der Furften und Geiftlichen entfteben, deren blutige Kriege Deutschland in der Folge an den Rand des Untergange bruchten; aus Tragheit, oder viel:

vielmehr aus Eigennut that er nichts, sie zu ersticken. Zumal seit seiner Gelangung auf dem Thron betracht tete er, bloß mit sich und der Gegenwart heschäftigt; die Zukunft mit einer Gleichgültigkeit, die ihn nicht daran denken ließ, die Quelle der Staatsübel zu zersstören, oder nur zu vermindern. Man hat lange dies se Despoten mit dem Wilden verglichen, der den Baum umwirft, um bequemer seine Früchte zu pflücken.

Ludwig IV. (1.)

Die Familie Karls des Grossen hatte seit langer, denn einem Jahrhundert, Deutschland und dem Reische nichts als Tyrannen gegeben. Arnulf war in die Vußstapfen seiner Worgänger getreten: die königliche Würde, gleichwiel durch Geburt oder durch Wahl befessen, war, seit mehr als hundert Jahren, ein öffentliches Unglück gewesen. Die Folge schien leicht zu ziehen: man mußte in Deutschland sogar den Namen von König und Kaiser vernichten, indem es aus genfällig genug war, daß der Fehler in der Sache selbst, nicht in ihren verschiedenen Abänderungen liege. Wöle fer Deutschlands, erhebt euch endlich, habt den Muth,

⁽¹⁾ Wahrend diefer Regierung gab es keinen Kaifer, benn weber die deutschen Herren, noch der Pabst, die bende sich das Neche, diesen Litet zu ertheilen, simasten, gaben ihn jemand.

ein Bolf frey von Konigen ju feyn, verjagt alle für Die Rrone gemachten Ungeheuer, indem ihr alle Chriuchtigen, alle Diefe Gefcopfe verjagt, Die fich von eurer Saabe maften. Aber -, mas fann man hoffen? die Gblen, die Groffen find noch ba; fann man mit biefem vergifteten Gegucht Gluck und Eugend auf der Erde erwarten? Die Frangofen von 1789 haben, nachdem fie bie herrichaftlichen Titel, Die Les henguter, den Abel abgeschaft hatten, fich unterftan: den, mit aberglaubifcher Sand das tonigliche Ibol wieder auf den Altar ju fegen-; und die Menfchen des gennten Jahrhunderts follten fich, von Unwiffens heit und Feudalismus gefeffelt, ju einer groffern So: he haben emperschwingen tonnen ? Den Blurfaugern, die vom Misbranche, vom Raube und von Rieders trachtigfeiten leben, ift ein Ronig nothig; ihnen ift noch mehr nothig. Diefer Ronig muß ein Erbfonig fenn, damit fie nicht ber Gefahr ausgesest find, auf den Zufall hin und unnüher Weise ihre gierigen Gul: digungen zu verschwenden. Wenn eine Familie im Meinbesig dos Thrones ift, wenn man im Boraus den muthmaßlichen Erben feunet, fo wels man, vor wen, man ben guter Beit die Kniee beugen muß, man meis, welches der Charafter, den man belauern, melches Die Geele ift, der man mit Ranten gufegen muß, und man verliert feine Beit mit eitlen Bemuhungen. Beldes überschwengliche Gluck für Diefe Schurfen, wenn das Recht der Geburt einen Pringen auf den Thron

Ehron fest, der Rind an Jahren oder Charafter ift! bann find alle Nottengeister wahrhaftiglich Konige. Cogleich nach tem Tode des letten Raifers fieng man alfo an, ale Grundfat feftzuftellen, daß Arnulf ber Baftard die konigliche Burbe und Das Reich blos des: wegen erhalten hatte, weil er Rarlmanns Cohn was re. Bermittelft eines, benen, fo die Logit der Leiden: schaft nicht fennen, unbegreiflichen Wiberspruchs, ver: warf man hierauf zuerst, ob man schon nach der 216: setung Raris des Dicken den rechtmassigen Ludwig ausgeschloffen hatte, Arnulfs beube Cohne, von der nen der altefte das regierungsfahige Alter hatte, un: ter dem Bormande, baf fie natürliche Gohne fegen, und fuchte bann Ludwigen, ein Rind von fieben Jah: ren, hervor, um einen Schattenfonig aus ihm gu mas chen. Satto, Erzbischoff von Maing, fchrieb an den Pabft: Bir haben lieber dem alten Brauch der Franten, deren Ronige alle aus einem Saufe gewefen find, folgen, ale eine neue Gewohnheit einführen wollen. Er bat ihn hierauf um Bergeihung , daß Diefer Pring ohne die Zuftimmung des romischen Hofes sen gewählt worden. Man fieht leicht, welches die Beweggruns be Satto's waren. Er wurde jum Regenten ernannt; bemachtigte fich des Zutrauens des jungen koniglichen Wolfes und wußte sich ihm auf immer so nothwendig ju machen, daß man ihn das Herz des Fürsten nanns Seine Gunft mar um fo anwerlierbarer, ba ber König, weniger reich als er, so fehr feines Gels

Der junge König, oder, wenn man will, der Regent, ließ Arnulfs Sohn, Zwentibold, König van Lothringen erz morden, um sich mit leichterer Mühe in den Besig dieses Königreichs, das Arnulf ihm gegeben hatte, zu sehen. Die Grossen, hauptsächlich Hatto triume phieren beim Anblik der Staatsunfälle. Aber bald liessen die Hunnen und Vavern sie durch blutige Nies derlagen die abgeschmackte Wahl eines Kindes bezahlen.

Man war genothiget, wie die dummen romischen Raifer, diefe Feinde mit Buffe des Gelbes zu entfernen . und ben Sunnen einen Tribut ju bezahlen. Gebe wenig verschlug bieg den Groffen, fie hatten eine Ges legenheit nabe, ihren Bafallen das Dark auszufaus gen. Alles, was fie munfchten , war, fich auf den Trummern des faiferlichen Unfebens ju erheben, fich einander zu befampfen und zu ffurgen. Bald entftan: den in Deutschland zwen Saftionent, zwischen denen es, nachdem alle Mittel der Rabale erichopft maren. au Gewaltthatigfeiten fam; Gie hatten, Die eine ben Albert, Bergog von Cachien, die andere ben Ronrad, Bergog von Franken an ihrer Spibe. Der Burgerfrieg brach aus. Ludwig hatte weder Dacht. noch Charafter genug, ihn aufzuhalten und die bens den Rebenbuhler zu beffrafen. Dazu war Satto Ronrad's Freund, und machte den jungen Ronig glauben, das Intereffe des Staas und hauptfachlich fein eigener Bortheil gebiete ihm, fich ber Cache

Des Bergogs von Franken angunehmen; man fab alfo damafs, was feitdem nichts feltenes gewesen ift, einen Ronig auf der Geite der Faktioniften. Die Reichsarmee ftellte fich unter die Fahnen Konrad's. Dan foling fich mit aller Buth ber burgerlichen Rriege; der Tod Konrad's allein fonnte ber Streis tenden Sife Einhalt thun. Mit ihm aber war nicht feine Faktion vernichtet; fein Gohn, ber noch mehr von den heuchlerischen Eugenden befag, welche das schwache Bolf an den Groffen bewundert, ver: ftarft von neuem feine Parthey, hielt es aber bef: fen ungeachtet fur fluger, fich in fein Treffen ein: gulaffen. Sier fann man feben, mas ein Furft und was ein Priefter ift. Im Namen des Raifers geht Satto jum Mbert, liegt ihm an, an ben Sof bu fommen und Gnade zu erhalten, und verfpricht ihm, daß er felbst ihn auf fein Schlof zurückführen wolle. Albert war ehrgeizig, aber nicht treulos; er lagt fich überreden, und nothigt den Satto, vor der Abreife eine Mittagemahlzeit mit ihm ju halten. Satto fchlagt es aus; es fen, fagte er, fein Augenblick gu verlieren, man muffe einen Moment der faiferlichen Gute benugen. Gie reifen wirflich ab, und faum hatten fie eine halbe Meile guruckgelegt, als der Erge bischoff sich stellte, als ob er ohnmachtig wurde. Der Bergog wiederhohlt feinen Borfchlag, Satto nimmt ihn an, und fehrt mit ihm jum Mittageef. fen auf das Schloß zurud. Durch diefe mahrhaft

erzbischöffliche Arglist behauptete er, seines Schwurres ledig ju seyn; benn kaum war Albrecht vor dem Raiser erschienen, als dieser, Mitschuldiger einer so fürchterlichen Treulosigkeit, Befehl ihn festzunehmen gab und ihn verdammte, auf dem Blutgerust den Kopf zu verlieren.

Mene von den Hunnen und Normannen über die Deutschen ersochtenen Siege, die Ausschweifungen, denen die Groffen sich überliessen, trasen den Ludwig, der, war' er nicht König gewesen, vielleicht ein gustes Herz gehabt hatte, so hestig, daß er vor Kum: mer im zwanzigsten Jahre seines Alters starb. Er führte sein ganzes Leben den Beynamen Ludwig das Kind,

Kontad I.

Belinter Raifer, 4. 919.

Jum Glück für Deutschland starb Ludwig IV. oh; ne männliche Nachkommen zu hinterlassen, und war wie Karl der Einfältige so veracht, daß man kaum eie nen Angenblick an ihn denken mochte. Dieser glück, siche Zufall ließ Deutschland in die Ausübung seie ner Nechte zurücktreten; und, war es nicht aufgeklärt genug, den Fürsten auf innner zu entsagen, so schaffte es zum wenigsen das Erbrecht ab. Das deutsche Kaiserthum oder Königreich, denn diese benden Titel werden nun, selbst ohne die pabsitiche Krönung, gleich:

bedeutend; das Kaiserthum, sage ich, wurde von dies sem Augenblick an ein Wahlreich. Die Form der Erwählung war freylich fehlerhaft; aber es konnte dennoch ein groffer Schritt zur gänzlichen Freiheit werden. Glücklich wären die Deutschen, wenn ihre Wahlversammlungen, die anfangs aus einer sehr großsen. Unzahl von Fürsten und Priestern, und aus einer sehr kleinen von Abgeordneten oder vielmehr bloß von obrigkeitlichen Personen der großen Städte bestanzden, sich mit der Zeit hätten ausreinigen und mit Wegwerfung aller dieser Adels und Priesterschlacke nur Männer hätten darstellen können, gewählt durch das Volk und für das Volk!

Die Unruhen, welche die vorhergehenden Regies rungen entehrten, hatten einer groffen Anzahl deuts scher Heere ein gewaltiges Ansehen verschaft: alle machten Ansprüche auf das Reich, weil alle die Mitztel besassen, sie geitend zu machen. In diesem Wecht selstoß der Kräfte, der Interessen und der Leidenschaft ten wollte niemand, wenigstens nicht auf lange Zeit, seinen Hofnungen entsagen. Wan machte es also, wie die Kardinäle im Konklave, man wählte den Aelttesten; dieses war Otto, Herzog von Sachsen. Schlaue er als seine Wähler merkte er bald, daß, wenn er den Antrag annehme, alle unter seinem Namen würz den herrschen wollen; und er wollte lieber unter eis nes andern Namen herrschen. Er entschuldigte sich also mit seinem hohen Alter und that ihnen den

Borichlag, Ronraden du mablen. Die auf folche Beife vereinigten beyden Partheyen des Gerzogs von Sachfen und Bergoge von Franken brachten bie Waag: Schale fchnell jum Ginten; Konrad murde ernannt, Otto regierte, und Ronrad unterftand fich nicht etwas gu thun, ohne ihn um Rath gu fragen. Die Ruhe mar von furger Dauer. Rach Otto's Tode glaubte Bein: rich, fein Sohn, eben biefelben Rechte gu haben, wie fein Bater; Konrad war aber ber Bormundschaft mude, und wollte aufferdem nicht von einem jungen Manne abhangen. Die Gemuther erbitterten fich : Beinrich marfchirte gegen ihn an ber Spige einer weit überlegenen Urmee, Konrad nahm feine Buflucht gu Satto, bem Werkzeuge aller Berbrechen. Man tommt überein, daß der Erzbischoff Beinrichen gu eie nem Gaftmahl einfaden, und ihm, unter bem Bor: wande, ihm ein Ehrenzeichen ju geben, eine golde: ne Rette um den Sals legen folle. Diefe Rette folle te fich zu gleicher Beit schlieffen und ihm die Reble Busammenschnuren; allein diefe Sinterlift foling nicht an. Unverlett und wohlbehalten entgieng Beinrich diesem fürchterlichen Berfuch, und man mußte fich fchlagen. Konrad's Urmee wurde in Studen gehauen; das Blutbad mar fo groß, daß die Sachfen zweis felten, ob die Solle weit genug fen, die Menge der Sinabgeschieften zu faffen. Diefer abscheuliche Schers zeigt hinlanglich, welche religiofe und politische Gie: finnungen Beinrich feinen Goldaten einzuflofen ge: wußt hatte. Die

m

9:

u

ť

Die Unordnung verbreitete fich überall; die Groffen wollten, wie fie fagten, bas Wert ihrer Sande ger: trummern. Gie lehnten fich gegen den Mann ber Mation auf: Konrad, es ift mahr, gab ihnen ein gang ähnliches Benfpiel. Die Lothringer hatten Karl den Einfältigen gu ihrem Konig gewählt, wie die Deuts Schen ihn felbst gewählt hatten. Konrad fand es um recht, daß die Lothringer diefen Gebrauch von ihrer Freiheit gemacht hatten; er griff Lothringen an, griff Frankreich an, und war nicht glücklich. Während ber Beit emporten fich die Ungarn und die Bapern. Die hunnen verlangten den Tribut, den man ihnen versprochen hatte; die Ungarn legten einen neuen auf; Die Danen wollten feinen Theil bes deutschen Ronigreichs mehr ausmachen, fie munichten es zu zerftucken. Im Gedrang von fo viel Feinden und ichon mehrmal geschlagen wußte Konrad nicht, was fur eine Dar; then er ergreifen follte: er ftarb mittlerweile. Eh' er feinen Beift aufgab, rief er feinen Bruder und gab ihm, weil er nach der Beife der Fürften bis ans Ende die Krone als ein Familieneigenthum ber trachtete, ben Rath, feinem Rechte ju entfagen, weil er von den Groffen nicht geliebt fen. Geh', fagt' er, und bring in meinem Namen Scepter und Rrone dem Seinrich von Sachsen; das ift ein gescheuter Fürft, erfahren in der Regierungsfunft , und im Stane de, den Gefeten die Achtung wieder gu verschaffen, die man ihnen schuldig ift.

O bn größter Verbrecher unter der Sonne! du glaubtest Heinrichen im Stande, das Unglück deines Waterlandes zu lindern, und stiegst nicht auf der Stellte herunter vom Throne! von einer niedrigen Eiserz sucht beseelt hast du ihn nicht einmal gewürdigt, eiz nen Freund aus ihm zu machen, seinen Nath zu suchen in den stürmischen Lagen, worin du dich bez sandest! Noch mehr, du hast dich unterstanden, ihm nach dem Leben zu stehn! So mussen alle Leiden deines Waterlandes auf deinen Scheitel zurückfallen; und wenn es in der Hölle eine Qual über alle Quazten giebt, eine Qual, die alle Unstrengungen der Einz bildungskraft verspottet, so, sey sie für dich ausbewahrt; sie reicht noch nicht hin, deine Missethaten auszu; söhnen!

Seinrich I. , genannt der Wogelsteller, eilfter Kaifer. 4 936.

Eberhard, Konrads Bruder, überbrachte dem Heinerich die lehten Worte des Raisers; er fand ihn eben mit der Bogeljagd beschäftigt. Bon jeht an wirst du ein Menschenjäger seyn, hatte er zu ihm sagen können. Heinrich machte den Vescheidenen; er stellt te sich, als ob er sich vor einer so schweren Last fürchtete. Aber die Geschichtschreiber mögen sagen, was sie wollen, er nahm sich wohl in Acht, der Stäne

beversammlung nicht benzuwohnen, auf welcher er fein Unsehen, feine Siege, und hauptsächlich die Stimme seines sterbenden Freundes geleend mach; te, bis er endlich ernannt wurde.

6

1

Die leidenschaftlose Wahrheit, die strenge Unpart thensichkeit, die wir und zum Gesech gemacht haben, verpstichtet und zu sagen, daß er Deutschland einige Wohlthat erwies, und daß er Ordnung und Nuhe darin wieder herstellte. Das gutmuthige und leichte glaubige Bolf bildete sich ein, ihm Erkenntlichkeit schuldig zu senn; es wurde nicht gewahr, daß das alle gemeine Wohl sich mit Heinrichs persönlichem Boretheil vermischte, daß dieser die einzige Triebseder des Kaisers war, der, wie alle seine Handungen klar ber weisen, keinen andern Zweck hatte, als sein Ansehn und seine Nacht zu erweitern und zu besesssen.

Nachdem er die medchtigsten Herren, die sich wider ihn emporen wollten, ju dem, was er ihre Schuldigkeit nannte, zurückgebracht hatte, machte er einen Bertrag mit dem Könige von Frankreich, in welchem er eine Stüge suchte. Als aber die Parthey Roberts über Karls des Sinfastigen Parthey zu triumphiren ansing, verlezte Heinrich sogleich seinen Bertrag; und da her: nach Nobert in einer Schlacht getödtet worden war, wandte er sich mit aller Verschwiegenheit einer nier derträchtigen Seele von neuem auf die Seite Karls des Einfältigen, und nahm ihm das Jahr darauf Lothringen weg. Heinrich versammelte die Stände,

um fie gu fragen, ob fie fich noch wollten gefallen laffen, den Ungarn Tribut ju bezahlen. Seine über die hunnen und über die Glaven erfochtenen Giege gaben ihm Duth; fie flogten noch groffern den Deuts fichen ein, die einmutfig ausriefen, man muffe einen folden Schimpf ferner nicht ertragen. Jest famen ungarifche Abgeordnete, ben jahrlichen Tribut einguverlangen. Seinrich verband mit feiner Ubweisung frevelhaften Trof, anftatt des geforderten Tributes zwang er fie, einen raudigen Sund weggutragen. Wenn man überlegt, daß ein folcher Uebermuth fchlechters dings von feinen Borfichtsmaßregeln begleitet mar, daß die Ungarn anfänglich fein Sinderniß fanden, in Franken, Elfaß, Lothringen einzufallen, und, ehe man Truppen fie ju verjagen gefammelt hatte, Die größten Bermuftungen anzurichten, fundigt bann nicht das Betragen Beinrichs entweder bie größte Uner: fahrenheit, ober den abscheulichen Bunfch an, fich nothwendig gu machen und feinen Ruhm durch eine vorgängige Megelung der Geinigen ju erhöhen?

Heinrich that nach der Ungarn Niederlage, was er vorher hatte thun sollen; er befestigte Städte, und zeigte hierdurch hinlanglich, daß er weniger ger gen die Feinde seiner Nation, als gegen die Nation selbst sich in den Besits von Vollwerken setze. Er hatte nicht einmal die Geschieklichkeit, seine Ubsicht zu verhüllen: anstatt den Deutschen den grossen Berweggrund des Staatswohles anzubieten, sie durch

Sanfemuth und Dacheiferung ju biefen Arbeiten gu nothigen und in diefe Stadte ju locken, wandte er viel: mehr Zwang und Rurcht an. Er gab die erfte 3bee pur Berbung durchs Loos, ihm verdankt Europa feit mehr als achthundert Sahren das Unheil der Felde guge, die dem Pfluge den Pfluger, der Mutter den Cohn entreiffen. Obichon Friede gemacht mar, woll: te er doch, daß man den neunten Mann wurbe; noch mehr, er legte den übrigen achten die Berbindlichfeit auf, ben britten Theil ihrer Erndte in die Borraths: fammern ber Stadte ju liefern, um biefen neunten Mann gu ernabren. Endlich geftand er, um fich diefe Rriegsmanner verbindlich ju machen, ihnen groß fe Borrechte zu. Mus der gangen Bahl feiner Edele leute mablte er feine treueften Freunde aus, um ih: nen den Oberbefehl über diefe Stadte und diefe befe: ftigten Plage ju geben, und er gab ihnen denfelben jum Eigenthum, ihnen und ihren Familien. Die Ebeln, welche auf dem Lande guruckblieben, wurden ihrer und bes Ronigs heimliche Feinde; und von diefer Beit an, gab es, wie es immer in den mit diefem folgen Uns geziefer befleckten Staaten geben wird, unter bem Abel in Dentschland zwen Parthenen, welche benfels ben Geift, obwohl in entgegengefester Richtung has ben. Der eine verfolgt feinen Bortheil, indem'er niedertrachtig feinem Furften ben Sof macht, der an: bere, indem er ihm Widerstand leiftet. 20160, ein neuer Reim von Spaltungen, welchen man dem Uns gebeuer verdankt. Da C 4

Da der Landbewohner Sitten und Tugend, und folglich Freiheitsliebe hat, so glaubte Heinrich, daß alle Vorrechte, die er den Kriegsleuten zugestanden, nicht zureichen möchten, so viele seiner Parthey blind ergebene Kreaturen aus ihnen zu machen, wenn er nicht einen Sauerteig drein mischte, der im Stande wäre, sie zu verderben. In dieser Absicht warb er alle in Deutschland zerstreuten Landstreicher und Strasssenzählich, und besoldete sie reichlich. Würdige Sies hülfen eines Königs! seit langer Zeit war Raub und Mord ihr Handwerk.

Seine Chrsucht vernachläffigte fein Mittel, fich

Die Danen versagten die Priester aus ihren Staaten, weil dieß das einzige Mittel war, den Friesden in denselben herrschen zu lassen. Heinrich nahm es über sich, diesen, wie er mennte, der wristlichen Religion angethanen Schimpf zu rächen. Er same melt eine Armee und nöthigt den König von Danes mark, die Priester wieder auszunehmen, und ihm die Mark Schleswig abzutreten.

Alls der Pabst solchen Gifer für den Glauben ben ihm sah, rief er ihn nach Italien, den dortigen Uns ruhen ein Ende zu machen; das war des Heuchters ganzes Verlangen. Schon war er auf dem Wege, um diese schonen Provinzen zu erobern, als er an einem Anfall von Schlage starb. Unter allen Ungeheus ern, welche regiert haben, war er eines der gefähre

lichsten; er brach die Bahn zum vollendetsten Des:

Otto I.

3wolfter Raifer, 7 973.

Es scheint, daß das Wolk, wenn die Rede davon war, einen Kaiser zu ernennen, seine Mechte usupik ven sieß, und daß der Adel und die Geistlichkeit als sein ihre Stimmen gaben. So gewann das System der Thronerblichkeit die Oberhand; Otto, Heinrichs Sohn, folgte diesem. Der Erzbischoff von Maynz sprach zum Volke: Seht hier den Otto, von Gott gewählt, zum Kaiser bestimmt von Kaisser Heinrich, seinem Vater; missällt diese Wahl euch nicht, so hebt die Hande aus. So hat man vor Kurzem in einem andern Lande das Bolk Gesetze annehmen lassen, welche es nicht gemacht hatte

Nach dem Tode Ludwigs IV. hatten einige deut: siche Gerren den Plan entworfen, aus mehrern Proz vinzen eine Art foderirter Republik zu machen. Dies se Provinzen würden nur einen Staatskorper aus; gemacht haben, und in sofern souverain und von ein; ander unabhängig gewesen seyn, als eine jede das Necht gehabt hatte, sich Gesehe für ihre besondere Berfassung zu geben: es würde die Republik der

€ 5

Ber:

Bereinten : Staaten gewesen feyn. Ohne 3weifel mur: de fie nicht fo vollkommen gewesen feyn, als die Umer rifanische; ohne Zweifel murde es beffer gewesen fenn nur eine einzige Republif unter einer und berfelben Regierung ju errichten; aufferdem wurden auch die Groffen, die deren Schopfer gewefen maren, ein groffes Uebergewicht erhalten haben : allein auch bas Boff, beffen fie nothig gehabt hatten, murde gum Befit einer groffen Menge von Rechten gelangt fenn : dieß war immer eine groffe Eroberung für die Freiheit, und gewiß wir murben, mare biefer Entwurf gelungen, nicht heut gu Tage Deutschland einem Dugend von Eprannen Preis gegeben feben. Konrad, Bergog von Franken, und Beinrich der Bogelfteller hatten, als fie nur Bergoge waren, diefelben Abfichten ges habt: allein was Chrfucht ihnen im Unfange ans nehmbar machte, das ließ Chrfucht fie in der Folge verwerfen. 211s fie Raifer wurden, machten fie die Entwurfe diefer Berren mit fo viel grofferer Leichtige feit Scheitern, da fie biefelben alle kannten. Unfange ber Regierung Otto's wollte Urnulfs Cobn, Bergog von Bayern Diefes Guftem wieder beleben; Otto aber, bem repuplifanischen Geifte noch mehr entgegen, als feine Borganger, nahm biefen Mufe ruhrstiftern alle ihre Guter und bedrohte fie mit dem Tode. Go erftiefte der Bofewicht Die Freis beit im Reime.

Dieses einzige Berbrechen murde hinreichen, ihn

abzuschilbern, und uns der Nahe mehr in das Einzelne seiner Abscheulichkeiten einzugehen, überheben; allein wir schreiben zum Unterricht des Volks. Wir schreiben unter dem Einfluß der Wahrheit selbst, und unste Schuldigkeit ist's, alles zu sagen. Je scheußlicher und von Verbrechen, Blut und Mehelen zurückschreckender die Höhle des Königsthums ist, desto mehr macht die Liebe zur Menschheit es uns zur mühsamen Pflicht, sie den Augen der Leser mit ale len ihren Schrecknissen darzustellen; zudem ist es nüßtlich, bemerken zu sassen, wie dieser Otto den Nah, men des Erossen verdient hat.

Dan fieht leicht ein, daß mit einem folchen Chas rafter Otto alle die Groffen, die fich ihm widerfegen, oder fich von ihm lobreiffen wollten, mußte gu ban: Digen fuchen. Gifelbert, Bergog von Lothringen, wollte Diefe Proving dem Konige von Frankreich ger ben. Otto trug den Krieg nach Lothringen, er trug ihn nach Frankreich. Da er von den Groffen wenig ges liebt mar, verminderte fich feine Urmee von Tag gu Tage; aber feine Ruhnheit vertrat ihm die Stelle der Macht, und das Gluck unterftuste fie. Ludwig IV. machte Friede mit feinem Reinde, ber ihm feine Schwefter zur Gemablin gab, und nichts befto wes niger das Jahr darauf mit einer machtigen Urmee in Franfreich eindrang. Deue in Deutschland aus: gebrochene Unruhen riefen ben Otto in feine Staaten jurud. Dach dem Benfviel feines Baters umgab er

alle ihm verbachtige Groffe mit Spionen; ju Bonne errichtete er eine Rommiffion, welche die Schuldigen verurtheilen follte. Deren mußte fich eine groffe Uns gabl finden, da die Konfistationen und Geibftrafen in feinen Beutel fielen. Immer von dem Intereffe des Augenblicks getrieben, vereinigt er fich balb mit Lud: wig, um ben Bugo, Bergog von Frankreich und Bur: gund, ju befriegen. Er belagerte Rouen, und bat Die Cinwohner um Erlanbniß, ohne Gefolge feine In: bacht in der Rirche St. Quen halten gn durfen. Dan geffeht fie ihm gu, und Otto benutite diefe Gelegenheit, den Zuffand ber Stadt ju untersuchen. Die Ronige find mit den Begriffen von Rechtschaffenheit fo wenig vertraut, daß Otto faum aus Rouen heraus war, als ihn Erftaunen befiel, daß die Einwohner ihn nicht gu: ruckgehalten hatten. Gine folche Gerabheit ließ ihn glauben, haf fie mehr Rriegsvolf hatten, als er ges feben. Gogleich brach er auf, ober vielmehr, flog 'nach Deutschland.

Unterbessen lag der Pabst dem Otto wegen Aussucher rung des von seinem Bater gemachten Entwurses an. Er bat ihn selbst zu kommen, und der Tyrannen des Berengar ein Ende zu machen; woben er nicht ber merkt, daß er für eine Tyrannen eine andere verlangt te. Orto marschirt nach Italien, macht sich mehrerer Städte Meister, bemächtigt sich der Person des Ber rengar und läßt ihm einen Theil seiner Staaten, in der zuverlässigen Hossinung, dieser plumpe Tyrann

wer:

werde feine Gnade misbrauchen und ihn bald in die gluckliche Nothwendigfeit feben, gan; Stalien an fich du reiffen. Bas Otto vorausgesehen hatte, geschah. Dan drangt ihn, über die Afpen guruckzufommen, er fliegt dabin, fest den Berengar ab, und laft fich jum Ronig der Lombarden fronen. Der Dabft front ihn gum romischen Raifer. Er und feine unmittelbaren Borganger hatten fid, wenig um diefe Ceremonie be: Fummert, und den Raisertitel geführt, ohne je im Stande gewesen ju fenn, nach Italien zu gehen. Alber Diese Kronung gab feinen Ufurpationen in den Augen der Romer mehr Rechtmaffigfeit. Er übte in Rom und gang Italien die hochfte Gewalt aus, fo wie fole che ehedem die griechischen und frankischen Raifer ges habt hatten. Diese Gewalt hatte der Pabft gedacht für fich zu behalten; ber Priefterkonig marschirte alfo gegen den Otto, dem er den Gid der Treue geleiftet hatte, er wurde vom pabfilichen Throne verjagt und ein anderer an feine Stelle gefeht. Rromme Beiber fanden Mittel ihn wieber in die Stadt guruckfehren gu laffen, und ihm feinen Thron und feine Burde wieder zu verschaffen. Unterdeffen fiegte Otto von neuem und freute fich der gangen Fulle feiner Dacht, indem er fich in dem Blute der Aufruhrer badete.

Alls er das Jahr darauf nach Deutschland zurücke gekehrt war, hatten die Romer den Verstand, einzus sehen, daß sie nur unter einer republikanischen Vers kaffung glücklich sehn könnten; sie wählten, sich Kons suln,

fuln, Tribunen, einen Genat, und verjagten den Pabft Johann XIII., ber eine Rreatur bes Raifers mar. Unglücklicherweise ahmte ihnen bas übrige Stalien nicht bald genug nach. Otto war entzuckt, eine fo fchone Ges legenheit zu erhalten, und fehrte dahin guruck; bie swolf Tribunen ließ er aufhangen; einer, Damens Jefroi, der por feiner Untunft geftorben mar, mur; de ausgegraben, und fein Leichnam gefchleift, und auf ben Schindanger geworfen. Der Prafeft von Rom wurde mit dem Geficht nach dem Schwang auf einen Efel gefett und langs den Straffen der Stadt gepeitscht; hierauf jog der Raifer die Guter aller Die bellen ein. Da fein Plan war, aus Deutschland und Stalien nur eine einzige Befigung, ein und ebendaffelbe Reich ju machen, fo ließ er feinen Gohn Otto jum Raifer fronen. Bon dem morgenfandifchen Raifer Nicephorus, der einige Plage in Ralabrien und Apulien von ihm juructverlangte, beleidigt, hatte er die fürchterliche Graufamfeit, fich an den Griechen diefer benden Provingen bafur gu rachen, indem er den größten Theil derfelben über die Rline ge fpringen ließ, und die Gefangenen mit abge: schnittenen Rafen nach Konftantinopel guruckfchicfte. Blodes Ungeheuer! wenn du bich radjen gu muffen glaubteft, fo mußte deine Rache den Schuldigen, Den Micephorus felbft treffen! Was hatten Diefe Um: glucklichen dir gethan?

Diefer Konig, den die Geschichtschreiber fo febr ers

heben, war fast im Begriff, seine Frau eben so zu behandeln, wie Konstantin die seinige behandelt hatzte, und dieß blos aus der Ursache, weil sie einen groffen Aufwand gemacht zu haben war beschuldiget worden. Man hätte ihn dieser Strenge wegen soben können, wenn dieser Mensch das Vermögen seiner Unterthanen geschont hätte: aber er war selbst von einer verschwenderischen und übermüthigen Pracht. Ein groffer Luxus allein konnte, indem er die Augen blendete, seine Laster verdecken; und wenn er gegen die Mathilde, seine Frau ausgebracht war, sogar daß er sie wollte tödten iassen, so geschah es blos deswes gen, weil er glaubte, sie habe die Mittel des Luxus für ihn vermindert.

Dem Otto verdankt die deutsche Geistlichkeit ihre Macht und ihren Reichthum. Er ertheilte ihr die ersten Würden des Reichs, er gab ihr Grasschaften und Herzogthümer mit denselben Borrechten, welche die weltlichen Fürsten besassen. Diese unpolitische Frenzebigkeit beweiset hintanglich, wie verächtlich und beschränkt dieser Otto der Grosse war; und sellte man daran zweiseln, so dürste nur noch eine andere Thatsache angeführt werden. Eine Rechtsstras ge theilte damahls alle deutschen Rechtsgelehrten. Man wollte wissen, ob die Kinder eines vor seinem Bater verstorbenen in Verbindung mit ihren Oheimen zu der Erbschaft des erstern dürsten zugelassen wers den. Die Entscheidung sollte endlich einigen Schieds:

richtern überlaffen werden. Otto aber fand es weiser, den Streit durch einen Zwenkampf endigen zu laffen. Glücklicherweise überwand der Kämpfer der Meffen den der Oheime.

Otto II.

Drengehnter Raifer. + 983.

Dtto II. war schon jum Raifer gefront; das Bolf hatte an feiner Ernennung nicht mehr Untheil, als an der feines Baters. Er folgte alfo diefem ohne Schwierigfeit; feine Mutter Abelheit, die ihn beherr: fchen wollte, verjagte er bald und schiefte fie in's Eril. Beinrich, Bergog von Bayern, fein Better, hatte Unsprude an das Reich, aber er hatte fich nicht auf dem Reichstage eingefunden, weil er fich lieber auch au Regenspurg wollte fronen laffeit. Der Burgerfrieg bricht aus; Die Boller murgen fich fur die Babl ib: rer Tyrannen. Der Konig von Danemark benuft diese Unruhen, und nimmt die Markgraffchaft Schless wig wieder, ift aber genothiget, um Frieden ju bit: ren. Da die groffen Bofewichter fie fürchten und eh: ren, fo begnugte fich Otto, den Seinrich in's Exil au Schicken.

Lothar fand diese Umstände gunftig, um seine Recht te auf Lothringen geltend zu machen; denn das Necht der Könige ist nicht die Gerechtigkeit, sondern das Necht des Stärkern. Die Lothringer ergeben sich nicht an Frank

Frankreich, und Lothar fonnte alfo feinen Unfpruch auf Diefen Theil des deutschen Reiches machen; allein er Bahlte auf feine Baffen. Otto fette der Starte Treus lofigfeit entgegen; da er Lothringen nicht vertheidigen fonnte, gab er es Lothars Bruder, Rarin, um Gifer: fucht zwischen den benden Brudern gu erregen. Los thar erichien ploglich zu Det mit feinen Truppen. Der Raifer floh, und verbreitete hinmieder Schrecken und Bermuftung in Champagne. Er perheerte die Gegenden um Leon, Rheime und Soiffon, und fam nach Paris, wovon er eine Borftadt verbrannte; alf lein benm Uebergange über die Hione wurde er gefchlas gen, und der größte Theil feiner Goldaten von dem Fluffe verschungen, Deutsche Monche, denen Otto groffe Guter gegeben hatte, ftreuten bas Gerucht aus, daß Gott damals ein Munder ju feinen Gunften ges wirft habe. Gt. Wolfgang, fagen fie, begleitete ibn; er gieng zuerft trocknen Juffes durch den Fluß, der Raifer folgte hinter ihm drein und bas ausgetretene Gemage fer ftand wie eine Mauer unter ihren Fuffen, Satte Gott ein Bunder ju thun gehabt, fo murde es das ges wefen fenn, diefen unwurdigen Raifer gu bewegen, feinen Thron zu verlaffen, weil er auf demfelben nichts als einheimische und ausländische Rriege verurfachte, Deren gange Laft auf feine unglücklichen Boifer fiel,

Mittlerweile schlug ein französischer Gerr ein mas ckeres Mittel vor, den beyden Nationen den Frieden wieder zu geben. Er ließ dem Otto sagen, daß, da

2

ihm persönlich sein, es sehr vernünftig seyn würde, wenn sie ihn durch einen Zweykampf endigten. In der That, so sollten alle Kriege der Könige geführt werden, und man würde immer deren Ausgang, er möchte seyn welt cher er wolle, zu segnen haben, weil sedesmal ein König weniger seyn würde. Otto vermochte die Deutsschen, diesen Zweykampf zu verhindern; sie antworzteten also, "daß sie in des Königs von Frankreich Taxpereit keinen Zweisel seinen, daß sie aber ihren Kaisser erhalten wollten" augenscheinlich, weil sie ein wesnig an seiner Tapferkeit zweiselten.

Mit den unglücklichen Waffen in der Hand nahm Otto seine Zuslucht zu Unterhandlungen, und er erzhielt von dem schwachen Lothar fast alles, was er wolkte. Dringende Geschäfte riefen ihn wieder nach Itazlien. Die Freiheit hatte daselbst Fortschritte gemacht; sie war nach Otto's I. Tode wieder erwacht. Bon einer andern Seite eilten die Griechen herzu, um die an ihren Brüdern in Kalabrien und Apulien verübten Grausamkeiten zu rächen. Otto kömmt zu Rom an, und legt durchaus kein Misvergnügen über die Berstrebungen der Freiheit an den Tag.

Er ladet die Bornehmsten der Stadt und die Abges ordneten von ganz Italien zu einem prächtigen Gaste mahle ein. Die Heiterkeit saß auf des Kaisers Stirs ne. Mitten während des Mahles traten, mit dem Degen in der Hand, Soldaten herein; sie umvingten die Tafeln; eine Todtenstille herrschte überall. Der Kais

10

11

0

Is

Raifer, um feine Ochlachtopfer ju hohnen, verbietet allen Gaften, ihre Dlage ju verlaffen; er giebt ein Beichen, und ein Officier lief't die Ramen berer, bie hingerichtet werden follen. Die Goldaten ergreifen fie, einen nach dem andern, fchleppen fie in ein bes nachbartes Bimmer, und machen fie nieder. Otto wollte, gewöhnt wie er an folche Miffethaten mar, daß man die Mablgeit fortseten follte, und zeigte mitten unter Diefen Graufamfeiten Die allergrößte Ruhe. Das find alfo bie, benen die Menschen ge: horchen wollen! Die Feder entfällf meiner Sand ich schaudre vor Entfeten -. Sagt, wer ift der Diedertrachtigfte: ber Golbat, ber, einem Raifer ger gehorchen, fich zum Morder macht, oder der Raifer felbft, der diefes fürchterliche Gaftmahl mit einer barbarischen Gefühllofigfeit betrachtet?

Otto marschierte sogleich wider die Griechen; bie Italiener aber, hoch aufgebracht über seine abeischeuliche Treulosigkeit, liessen ihn im Stiche. Die Deutschen wurden leicht überwunden. Der Kaiser begiebt sich verkleibet auf die Flucht, schifft sich auf ein kleines Fahrzeug ein, und wird von einem Seer ranber, der ihn erkannt, ergriffen. So stoß ihn nieder und reinige die Erde von diesem Tigert Aber nein; der Urheber aller Verbrecher, das Gold, verblendet diesen andern Räuber; er fordert ein flare kes Lösegeld, man hätte ihm ein noch stärkeres ber dahlt. Der Tyrann lebt, er ist frey; und, wie ein

2 2

wildes Thier, das seine Gitter und Ketten zerbrochen, abt er neue Grausamkeiten an den Griechen und Romern. Benevent wird der Pfünderung und den Flammen übergeben, und überall bestätigt er die Geszechtigkeit des Besnamens, den man ihm gegeben hatte, "Otto, der Blutdürstige". Er starb vergistet. In seiner letzen Krankheit bereuete er, wie man sagt, seine Verbrechen. Es war hohe Zeit!

Otto III.

Viergehnter Raifer + 1002.

Schon lange galt das Wolf ben den Wahlen nichts mehr. Es wurde alfo, Dant fen's vor allen der Do: litif Ottos II., der ihn vor feinem Tobe gum deut: fchen Ronige hatte fronen laffen, fein Gohn Otto III. Diefer junge Pring von faum gwolf Sahren, als Rais fer erfannt. Beinrich von Bayern, welcher groffere Plane verbarg, wagte es anfange nicht, bem Strome gu widerfteben; er begnügte fich, die Bormundfchaft über ben Otto ju verlangen. Die Fürften und bie Geift: lichkeit verlangten feinen folchen Regenten; allein halb Durch Gewalt, halb durch 2frglift bemachtigte er fich ber Perfon des Raifers, und waffnete fich, feine Ins fpruche geltend zu machen. Wie alle Tyrannen fuch: te er hierauf, fich mit dem Borwande des offentlis chen Bohls ju becken; er zeigte, wie gefährlich es fen, einem Rinde bie Bugel eines von allen Seiten

bedrohten Reichs in die Sande gu geben. Bas er redete, war bie Dahrheit; aber es war fein Grund, warum man ihn felbft mablen follte. Er brauchte den groffen Gemeinplas aller politifchen Befchwager, in: dem er bewies, daß bie, fo ihn verwurfen, fich der Gefahr aussehen, in bem Befit ihres Gigenthums, in ihrem Frieden und in ihrer Ruhe geftort gu werden. Barum, Ungeheuer, warum bennruhigeft du fie gue erft? Konnteft du nicht einen andern Ronig von ihnen verlangen, ohne dich an feine Stelle feben gu wollen? Die Groffen konnten weber getheilt, noch geschwächt werden. 3hr ftiller und leidender Widerftand erregte dem Bergoge Furcht. Ochon machte man feinen Gache waltern den Proceff: er lieferte ben Raifer aus. Gols Ien benn Groffe eine Schlechte Gache oft beffer vers theidigen konnen, als freve Bolfer eine gute?

Otto wurde seiner Mutter zurückgegeben. Diese mußte nothwendig eine abscheuliche Erzieherin seyn; das war es aber gerade, was Deutschlands Grosse nothig hatten. Der König von Frankreich benutte diese Minderjährigkeit, um in Lothringen einzusallen; die Dänen warsen sich auf Sachsen; die Italiener schüttelten das Joch ab; die Staven bemeisterten sich des Markgrafthums Brandenburg. Unterdessen gelang es doch dem Otto, als er zur Bolljährigkeit gelangt war, allenthalben Ruhe und Frieden wieder herzustellen. Die Kaiserin war nach Italien gef Jangen, und ihr zweyjähriger Aufenthalt daselbst

D 3 hemme

Bemmte die Beffrebungen ber Freiheit und verschafte dem Otto die Mittel, allein Berr in Deutschland gu fenn; denn die Gegenwart feiner Mutter fing an, ihm laftig gu fallen, und vielleicht hatte er nach dem Benfpiel feines Baters mit einer auffallenden Sandlung geendigt, wenn fie nicht fehr jur gelegenen Beit auf ihrer Rucfreife aus Stalien gefforben mare. Sogleich nach ihrer Abreife machten die Staliener neue Freiheitsversuche: Rom, Mailand, Rapua ems porten fich. Die Finangen Deutschlands waren gang: lich erschöpft; aber die Deutschen glaubten die Stas liener gemacht, ihre Sflaven ju fenn. Aufgebracht über ihre Biberfpenftigfeit, beschatten fie fich felbft, brachten eine Urme auf die Beine, und man brach auf. Go wollen heur gu Tage verächtliche deutsche Sflaven, mit Rreugen, Ordensbandern und Bappen umbangen, durch folche-armfelige Gefchenke die mabr: haft verschwenderische Frengebigfeit eines Bolfes affen, bas fie gern gu Gelaven wie fie machen mochten. Der Raifer maffnete fich mit aller Politif Ottos I. Er wandte im Unfange Sanftmuth und Buld an, um Gelegenheit gu haben, in der Folge defto graus famer gu mathen. Denn gu, derfelben Beit, als er in Abficht Rome, Mailands und Rapuas fo viel Nachficht blicken ließ, und ihnen verzeihen zu wollen fich ftellte, beweisen zwen Buge hinlanglich feine Graufamfeit.

Maria, feine Fran, war in einen jungen Grafen verliebt geworden, der fich ihren Bunfchen entzog.

Die

Die Raiferin lauft jum Otto, und verflagt ihn, als ob er Ungriffe auf ihre Ehre hatte wagen wollen. Muf der Stelle, ohne alle Untersuchung, ohne irgend Erkundigungen einzuziehen, und auf die einzige Unt Flage feiner Frau, verdammt er ben Grafen, ben Ropf gu verlieren, und gibt Befehl, daß das Urtheil wenige Stunden barauf vollzogen werden foll.

Der Berurtheilte war ichon todt, als die Grafin, feine Bittwe, in Thranen gerflieffend fam, und bas Berbrechen ber Maria enthullte. Huf ber Stelle, ohne alle Untersuchung, ohne irgend Erfundigungen einzuziehen, und auf die einzige Unflage diefer Frau verdammte er die Raiferin, fogleich lebendig vere brannt gu merden. Diefe lettere Strafe mar ge: recht; allein die Urt, mit der er richtete, ift hinreis chender Beweis, daß er blutgierig, nicht gerechtige feitliebend war. Go hatte fechshundert Jahre vor: her der barbarifche Konffantin, welcher auch Raifer war, in Unsehung feiner Frau und feines Sohnes Fauftus verfahren.

Otto fehrte nach Deutschland juruck, und bie Romer emporten fich. Cogleich geht er nach Stalien Buruck, und belagert den Krescentius, den neuen Konful von Rom. Diefer wirft fich, in einem Mus genblick von Furcht und Schwache, dem Raifer gu Fuffen, und bittet um Gnade. Otto wurdigt ibn feiner Untwort, wendet fich ju den Fürften feines Gefolges und redet diefe fo an: Wollt ihr, daß Rrefs

2 4

Rrescentius, der Romer Furft, der bie Dabfte eine und abfest, wie's ihm gefällt, fich mit den Lagere hutten der Cachfen begnuge, in die er jest getrer ten ift? Dein, nein, er fehre auf fein Schloß guruck, bort wird er prachtiger wohnen, und wir werden versus chen, ihm Gerechtigfeit widerfahren an faffen. Kref: centius fehrte, burch diefen bittern Spott gereigt, in feine Citadelle guruck, entichloffen fich bis aufden Tod ju vertheidigen. In der That, er war darin unbezwinglich. Otto fchiefte hierauf einen Deutschen un ihn, und ließ ihn einladen, fich auf Rapitulation gu ergeben. Rrefcentius glaubte dem Borte eines Ronige, verließ feine Burg, und fogleich fattigte der Raffer feine Rache burch taufend unwurdige Behand, fungen. Er wurde auf einem Efet das Geficht nach bem Ochwange gefehrt, in der gangen Stadt herums geführt, mit zwolfen feiner Mitschuldigen auf Die Folter gespannt, vom Thurme herabgefturgt, gefopft und ben ben Suffen aufgehangen; die gwolf andern Selden ber Insurreftion wurden mit ihm gehangen, und dein Pabft oder Gegenpabft, der des Krefcens tius Parthen genommen hatte, wurden bie Hugen ausgeflochen Bolfer, die ihr eure Freiheit vertheis biget, frauet num dem Worte der Eprannen!

Doch wurde dieser Otto in der Folge von Gewisssensbissen geplagt; er fragre einen Heiligen um Nath. Was mehnt ihr, daß der Mann Gottes ihm sag: te? — Ohne Zweisel, daß er offentlich dem römischen

Bolt

Bolf eine ansehnliche Geloftrafe gablen, und ihm ben vollen, unverfammerten Befity feiner Freiheit laffen follte; bag er alle feine Reichthumer biefem Bolf und den Bermandten berjenigen geben follte, Die er hatte hinrichten laffen; und vor allen, bag er feine Krone niederlegen follte. - Dichte von alle dem. Der Mann Gottes rieth ihm, zwey Wallfahrten baarfuß zu unternehmen, und der Rirche St. Benedift zwen filberne Kronen ju fchenfen. Otto that es, und fugte aus eigenem Untriebe noch vier, gehn Tage Saften und Gebet in der Rirche St. Rles mens hingu. Welch vollkommener Erfat fur bas Une gluck Roms mußte biefe Buffung fenn! Doch muß man fagen, daß der b. Romuald ibm am Ende den Rath gab, ein Mond ju werden; allein er hutete fich wohl, darauf ju befteben, als Otto ihm auts wortete: Ja, sobald ich die Romer ganglich werde gebandiget baben.

Otto vermehrte die Guter der deutschen und ita, lienischen Kirche, weil er glaubte, das beste Mittel, die Völker zu fessell, sen, ihre Priester an sich zu diehen. Hierauf bestellte er überall in Italien Land: vögte und Richter, oder vielmehr Inquisitören, welche das Volk plagten. Die Misvergnügten, deren Zahl von Tage zu Tage wuchs, benuften die augenblick: liche Entfernung der Truppen, und belagerten den Kaiser in seinem Palaste. Sein jüngster Tag wurde da gewesen seyn, wenn das allzuleichtgläubige

Bolf sich nicht durch Borschläge hatte hintergeben laffen, welche im Namen des Kaisers Heinrich von Bayern und Sugo, Markgraf von Toskana, ihm machten. Während aller dieser Unterhandlungen ente wischte Otto, und kam bald mit einer Armee zuruck.

Er würde in Rom alles mit Feuer und Schwerd verz wüstet haben, wenn nicht die Gemahlin des Krest eentius, welche er zur Unzucht gebraucht hatte und die ihre Ehre und ihren Gemahl rächen wollte, ihm zu rechter Zeit vergiftete Handschuh zugeschickt hatz te. Otto ist der erste, der den prächtigen Titel Imperator Augustus Romanorum angenommen hat. Er trug gewöhnlich eine Robe, in welche man die ganze Apokalppse gestickt sah; und das ist der Mann, den die Geschichtschreiber die Unverschämtheit gehabt haben, das "Bunder der Welt" zu nennen!

Seinrich II. Funfgebuter Raifer, 7 1024.

Dtto hinterließ keine Kinder; man mußte also eie me Wahl anstellen. Unter den sieben Mitwerbern, die sich einfanden, hatten hauptsächlich dren groß se Borzüge. Unter diesen aber hatte Heinrich von Bapern in den Augen seines Zeitalters die grösten. Er war Verwandter des Otto, und galt für einen Heiligen: nach seinem Tode wurde er sogar

fanonisirt. Wir wollen feben, was, nicht blos Pabe ste und Monche, sondern weise Manner und die Wahrheit selbst von ihm zu denken haben.

Um ihm einen leichtern Weg gum Reiche gu bahs nen, ermordeten zwen von feinen Unbangern einen feiner Debenbuhler. Bar er ber Urheber diefes Dor: bes? das wollen wir nicht fagen; alles mas wir vers fichern konnen, ift, daß er fein Migvergungen barus ber bezeigte und die Dorder nicht ftrafen lief. Ueber ben einzigen Debenbubler, ber ihm noch übrig mar, fiegte er um fo leichter, da er guerft Truppen marb; mit gewaffneter Sand ließ er fich jum Raifer ausrufen und zweymal fronen. Der Bergog Berrmann, fein Mitwerber, wurde fur einen Reind des Baterlands erflart. Beinrich fiel in Ochwaben, welches bem Bergoge gehorte, ein, beraubte die Felder, wurgte bie Beerden, und erhob ungeheure Brandschabungen burchs gange Land, das boch an der Emporung nicht den mindeften Untheil genommen hatte; bem Berrs mann felbft aber ließ er Gnade wiederfahren.

Die Hochzeiten der Tyrannen find fast immer durch ein unglücktiches Ereigniß bezeichnet. Der himmel scheint die Menschen erinnern zu wollen, daß sie nur mit Schrecken diese ungeheuern Vereinigungen ansehen sollten, welche die Ehrsucht zu Stande bringt, und die Natur für strafbar erklart. Heinrich heyrathete die Kunigunde. Während man die Zeit mit Vesten und Banketen zubrachte, glaubten baprische Ritter

ihre

ihre Pferde festlich bewirthen zu mussen: sie schnitten das Getraide ab, und machten Fourage daraus. Die Einwohner von Paderborn beklagten sich, und, da man auf ihre Klagen ganz nicht achtete, rächten sie sich selbst durch einen Angriff auf die Fouragirenden. Jeinrichs Leute liesen zu den Wassen und es gab ein Gescht zwischen ihnen und den Bürgern, worauf der Kaiser die Niederträchtigkeit hatte, diese als Austrührer bestrasen zu lassen. Hernach vergütete er den durch seine Leute verursachten Schaden, und bile dete sich, dieses offenbaren und in despotischen Reizeitungen so gewöhnlichen Widerspruchs ungeachtet, ein, der Gerechtigkeit volle Guüge gethan zu haben.

Die Ungarn, welche bis dahin die Geissel Deutsch; lands gewesen waren, entfernten sich endlich von ih; rer Rohheit durch die Politik ihrer Herzoge, die, um sie besser zu tyrannistren, sie gesttet machen mußten. Stephan, aus dem die Kirche in der Folge einen Heiligen gemacht, hielt sich in seinem Gewissen verzpslichtet, ihnen eine Schlacht zu liesern, um sie zu bändigen; und nach davon getragenem Siege wendete er alle ihre Suter zu Stiftung eines Klosters an, und zwang alle, Christen zu werden. Heinrich bes diente sich, diese schone Handlung zu besohnen, der Rechte, welche sich die Kaiser angemaßt hatten, Kroznen nach Willkühr zu vergeben, und erhob das Herzdogthum des Stephan zum Königreich. Die Krone, welche ihm der Vischoss Unaskassisch aussetzt

te, ift so hochgeehrt, daß ein König nicht gultig gekrönt und nicht für einen achten König wurde ge; halten werden, wenn sie nicht ben seiner Krönung gebraucht worden ware.

In Stalien herrichte Die Gabrung immerfort. Der Raifer hatte Truppen babin gefchieft, fie maren ges fchlagen worden; er felbit gieng mit einer neuen 2fre mee dahin. Dichts widerstand ihm, und er ließ fich jum Konige der Lombarben und gum Raifer fronen. Die Ginwohner von Davig, Die nach der Rronung mit der größten Strenge behandelt ju merden gewar: teten, glaubten burch eine Emporung gegen Seinrich und durch eine tumultuarifche Belagerung feines Palaftes ihrem Unglud guvorzufommen. Aber Die faiferlichen Goldaten, welche in ber Stadt waren, fteckten bie Saufer in Brand: Diejenigen, Die fich auffer ben Mauern befanden, überftiegen biefe, und machten alles nieber. Beinrich erlaubte ihnen, alles zu plundern, mas das Feuer verschont hatte, und als die unglucklichen Ueberbleibfel der Einwohner ibn um ihr Leben baten, war er fo graufam frech', ih: nen ju antworten, baß Gnabe immer feine Lieblingstugend mare. Unverschämter Bofes wicht! in allen Rriegen, die du unternahmft, hat man dich wenig Schlachten liefern feben; deine schonften Thaten, Die beinem Bergen am meiften gefielen, bes ftanden darin, wehrlose Landleute zu wurgen, mit Beerden überdectte Felder den Slammen gu überge:

ben, den Soldaten jur Plunderung angutreiben; - Das ift deine Gnade und beine Gute. Sie gleicht febr der Gute eines deiner Nachfolger, Frang II.

Beinrich fonnte nicht die Gigenschaften eines guten Ronigs haben, weil er gu febr die eines Donche hatte: niemand fannte beffer, als er, ben Inbegriff ber Rirebengebrauche, die er fogar mehrmale refor: miren wollte. Er hatte weder Ginfichten noch Genie: Beweise hievon find die Gefete, Die er gemacht hat. In dem einen verdammt er den Todtichlager, wenn er überführt ift, die Sand ju verlieren; und in bem barauf folgenden verurtheilt er ben, ber feinen Bater oder feine Bermandte, um ihre Guter gu heben, er: mordet, blos ihre Erbichaft zu verlieren, und offent lich Buffe gu thun. Gein furchtsamer und manfele muthiger Charafter ftubte fich auf feinen Grundfas. Diefe Ochwache bes Geiffes ließ ihn guweilen bas Gute, viel ofter aber das Bofe thun. Bernhard, Bergog von Riederfachsen, tyrannisirte Diefe Proving: er plunderte den offentlichen Schat und die Rirchen, und bemachtigte fich Der Guter von Privatperfonen. Beinrich ließ es im Anfange daben bewenden, ihm Strafe angudrohen. Da feine Drohungen aber nicht die mindefte Wirkung hatten, fo ruckte er mit feis nen Truppen in Cachjen ein; auf Unliegen der Freunde bes herzoge aber verzieh er ihm alle feine Unge: rechtigfeiten, fchufte ihn in feiner Burde, und mandte ibm feine Onade wieder gu.

Die

cht

etz

68

iff

re

e:

t.

111

n

r

13

ti

1:

B

Die Geschichtschreiber haben eingestanden, daß er ehrsüchtig mar; und gewiß, die Art, wie er fich zum deutschen Ronig mablen ließ; die Uebereilung, mit mit der er einen graufamen und unnigen Rrieg ans fieng, um bas transsuranische ihm von Rudolf III. abgetretene Burgund an fich ju bringen, geben gu erfennen, daß er nur darauf dachte, fein Unfeben Bu vergroffern. Diefelben Schriftsteller, follte man's glauben! treiben ben Wahnfinn fo weit, daß fie auf Eren und Glauben verfichern, er fen der Berriichfeit diefer Belt überdruffig gewefen, und unaufhörlich mit bem Gedanken umgegangen, die Krone niederzulegen. Es fann feyn, daß er, wie man fagt, zweymal in einem Unfall von Eigenfinn, wie ein Rind, bas fich in der Rirche befuftigen will, fich jum Monch und Domi heren habe machen wollen, und daß ein Debuch und ein 26t, die viel daben gewannen, einen folchen gur: ften gu haben, ihn davon abgerathen haben, indem fie ihn überzeugten, daß ohne ihn das Reich verforen mare: allein fein vernünftiger Menfch fann glauben, daß Seinrich je im Ernft daran gedacht habe, nicht mehr Ronig fenn gu wollen. Die Hudacht grangt fo nah gufammen mit ber Berftellung!

Kein König war verschwenderischer gegen die Kirschen, keiner kroch mehr vor den Bischöffen. Seine Borganger hatten der Geistlichkeit wiederholt besoh, len, diejenigen Orte für den Sit der Bischöffe and duerkennen, welche sie ihnen anwiesen. Um Bam:

berg, den Ort seiner Residenz, zum Bisthum zu erheben, warf sich Heinrich in Segenwart eines ganz zen Koncile, dem Erzbischoff von Maynz zu Küßsen, und machte sich zu einem jährlichen Zinns verzbindlich. Seine Vorgänger hatten vom Pakste den Eid der Treue verlangt; er im Segentheil leistete solchen dem Pakste und versprach demselben, ihm und seinen Nachsolgern treu zu seyn in allen Sachen. Darum ohne Zweisel hat man ihn unter die Heilisgen gesetzt!

Ronrab II.

Gediehnter Raifer + 1039.

Dan behauptet, daß Jeinrich der Hinkende, oder St. Heinrich, deffen Berbrechen wir eben bekannt gemacht haben, mit der Kunigunda in der vollkoms mensten Enthaltsamkeit gelebt habe. Wenn das ihn nicht der Gefahr aussehen hiese, sich an den öffents lichen Sitten zu vergreisen, so wurde dieß die erste Entsagung seyn, die man von einem Könige zu forz dern hätte; denn der Sohn eines Königes ist alles mal, oder fast allemal schlimmer, als sein Bater, und das von Zeugung zu Zeugung: Das Recht, einen König zu wählen, wird also eine Pflicht für die Staaten. Mehrere Kürsten, ohne Zweisel um zu zeigen, daß sie würdig wären, es zu seyn, ergrissen die Wassen, und warsen sich auf verschiedene Prosping

u

15

15

12

n

is

t

15

rt

e

1

6

u

n

6

vingen des Reiche. Diefe Kriege, welche ber Babl eines Ronigs vorhergeben, find ber Triumph ber niedrigen Unhanger der Thronerblichkeit; sie seben nicht, diese verfehrten Odwager, oder vielmehr, fie ftellen fich, ale ob fie nicht faben, daß, wenn dies fer Misbrauch unvermeidlich ift, er feinen Beweis gu Gunften der Erblichfeit, fondern wider das Ronias thum felbst abgibt. Die Bischoffe und Fürsten, im: mer Freunde bes gefährlichften Suffems, vereinigten fich, Konrad, den Bergog von Kranfen zu mahlen, weil ber verftorbene Raifer ihnen denfelben empfohlen hatte, und dieß eine Urt von Unnehmung an Rindes fratt war. Uebrigens war Konrad von feiner Kindheit an, in feiner Familie und von allen, die Bugang gu ihm hatten, verachtet gewesen. Dieg war also der Querbalfen, den die Bischoffe nothig hatten.

Ein Mensch, der vom Anfang an, blos an Bergachtung gewöhnt, sich nachher von Bliefen der Ehre furcht umgeben sieht, dreht sich, wie er kann, um seines neuen Zustandes würdig zu scheinen: allein die Berachtung solgt ihm auf dem Fusse. Denn, wenn er Gaben und einen festen Sinn gehabt hätte, so würde Berachtung niemals auf ihn gefallen seyn. So dient sein Bestreben selbst, nur seinen Umwerth mehr zu bestätigen. Die Schlechthelt seines Herzens verfath sich immer, nie kann er derselbe seyn: bald sanst und gut, bald stolz und grausam, heute geis dig, morgen ein Berschwender —; so muß der Chai

rakter eines solchen Menschen seyn. Go war der Charakter Konrads, den man uns dennoch als einen der vortrestichsten Fürsten Deutschlands vorstellt. Auch erzeissen eine grosse Anzahl deutscher Herren sogleich die Wassen, und verlangten von ihm, daß er seinen Platz seinem Bruder abtreten solle. Wer litt unter solchem Zwiespalt? das Wolk und alle die, so Mecht hatten. Konrad brachte alle seine Gegner untersich, nahm den einen ihre Güter, den andern die Kreisheit, und noch andern das Leben. Er wurde mächtiger; das Wolk war desto armer.

Die Abtretung von Burgund, welche Rudolf Heine rich II. gemacht hatte, brachte alle Groffen dieses Landes auf, welche, ob sie gleich ihre Unterworsenen verstauften und vertauschten, doch sich nicht gemacht glaubeten, wie schlechtes Bieh abgetreten zu werden. Heine rich hatte urkundlich sich dieser Schenkung begeben. Diese Berzichtleistung missiel dem Konrad, der wernigstens ehen so viel Ehrgierde, als sein Worsahrerhatte. Er siel mit einer Urmee in das transsuranisssche Burgund ein, und nahm Basel weg. Indem er den Weg der Wassen einschlung; vernachlässigte er nicht den Weg der Unterhandlungen; seine Frau Giesela, Rudolfs Nichte, verleitete ihren Oheim, daß er dem Konrad dasselbe Versprechen, wie Heinrich II, that.

Der Tod eines jeden Kaisers war die Losung zu einer oder mehrern Emporungen in Italien. Die Mais

er

m

t.

211

B

r

0

P.

is

15

1

B

Mailander wollten Konraden nicht anerkennen; bie Einwohner von Davia gerftorten ben faiferlichen Das laft in ihrer Stadt: aber fogleich lieffen fie den Raifer um Bergeihung bitten. Der Erob, mit welchem er ihre Abgeordneten empfing, die Buth, die ihn ben ihrem Unblick fortriß, machten, daß fie über ihren Schritt errotheten. Gie boten das Ro nigreich Stallen und den Raifertitel dem Robert, Ronig von Frankreich , bernach beffen Gobne , und Buleht bem Bilhelm, Bergoge von Guienne an. Der Bergog allein magte es, das Anerbieten angunehmen; aber er war unglucklich. Konrad machte feine Ins hanger von ihm abhangig. Robert, welcher durch einen Ginfall in Lothringen eine fur den Bergog und fich nubliche Diversion hatte machen wollen, erfuhr Die nehmliche Unbeftandigfeit der Groffen diefer Pros ving; und Ronrad, beffen Glack groffer war, benn fein Berftand, reifte felbft nach Stalien ab. Um Die Deutschen mahrend feiner Abwesenheit gu feffeln, und die Ausubung ihrer Rechte gu vernichten, ließ er feinen Gohn, in einem Alter von acht Jahuen jum Ronig von Deutschland fronen.

Da sein Stolz und Rachgrimm es war, was ihm den haß ber Italiener zugezogen hatte, so nahm er sich ben seiner Abreise vor, sich sanft und frieds sam zu betragen. Dieser Entschluß hinderte ihn jes doch nicht, alles um Pavia herum einzuäschern, als les, was er daselbst von Menschen antras, selbst dies

Jenigen, die fich in die Kirchen, diesen damals für heilig und unverletzlich gehaltenen Zusuchtsort gestüchtet hatten, über die Klinge springen zu lassen, und endlich durch seine grenzenlose Verwüstung und Plünderung die Stadt in die fürchterlichste Hungeres, noth zu versetzen.

Bu Rom fiel es ihm noch ein, sein System von heuchlerischer Sanstmuth in Ausübung zu bringen. Da hier zwischen einem Italiener und einem Dentsschen ein Streit über eine Ruhhaut entstanden war, die bende haben wollten, nahmen die Römer die Parthey ihres Landsmannes; die Deutschen untersstützen die Gegenparthey, und Konrad glaubte einen mächtigen Sieg über sich selbst davon getragen zu har ben, indem er den Römern verzieh, die baarsus und und mit dem Stricke um den Hals vor ihm ers schienen.

Nie hatte er die ben Tyrannen so gewöhnliche Kunst verständen, durch gut angebrachte Wohlthaten sich die Freundschaft eines Grossen zu erwerben. Dieße mal wollte er einen Ebelmann belohnen, der im Rampfe gegen die Römer ein Bein verloren hatte. Er schenkte ihm einen mit Goldstücken angefüllten Stiefel, und sagte ihm, dieß seh blos für seine Zeit jung bestimmt, in der Folge werde er ihn besser zu belohnen wissen. Man bemerke, daß er nie eine gute Handlung belohnte.

Mittlerweile emporten sich die Groffen in Deutsche

land. Konrad eilte bahin. Die Berhaftungen, die Berweisungen, die Konsistationen verbreiteten Schref: fen überall, und befestigten den haß und die Berachtung.

St. Stephan, König von Ungarn, glaubte Mechte auf Bayern zu haben. Man sieht, daß, wenn die heiligen Könige die Güter des himmels erstrebsten, sie noch weniger die Güter der Erde vernachtlässigten. Nichts war ihnen zu theuer; der Tod von mehrern Tausenden hinderte sie nicht. Stephan erz griff die Wassen, und wurde gezwungen, um Friede zu bitten.

Ein neuer Krieg brach nach dem Tode Rudolfs zwischen den Deutschen und Burgundern aus, welche letztere sich dem Grasen Deto von Champagne unterzwerfen wollten. Konvad mußte schon endlich diese Krone zu den beyden andern hinzusügen. Einen aus dern Willen, als den seinigen, kannt' er nicht; un, bekümmert um den Wunsch der Burgunder eignete er sich ihr Land und ihre Personen zu.

Italien empört sich abermal; die Volker wollen sich Gesetze machen. Bey dieser Nachricht entsuhr dem Konrad ein schreckliches Bort, das die Seele eines Ungeheners aufdeckte: Die Italiener, sagte er, sind heißhungrig nach Gesetzen; wohlan! ihr Hunger soll ausgefüllt werden. Us er aber in Italien war, heus chelte er Gute. Das Beronesische Volk versammelte sich um ihn, und fragte ihn mit derjenigen Kühnheit,

dle jedes freye Volk besitzen sollte, ob er in ihre Stadt als Freund oder Feind komme, ob er die Parthen des Abels unterstütze, oder nicht. Die Frage konnte in Verlegenheit setzen. Statt aller Untwort berief Kon: rab eine allgemeine Versammlung nach Pavia, und sind dazu alle diejenigen ein, die sich über den Abel und die Geistlichkeit zu beklagen hatten. Dort suchte er sich ganz unparthenisch zu betragen; denn allerdings machen nach Gelegenheit die Könige auch die Unparzetwischen.

Dan liefet in ber Gefchichte, bag Konrade Tob eine allgemeine Befturzung im gangen Reiche verurs fachte, bag bey feinem Leichenbegangniffe von allen Geiten Seufzer und Schluchzer ertonten, daß man Thranen nie haufiger habe flieffen feben. Und mas hatte er gethan fur das Gluck des Bolfes? was hatte. er liebensmurdiges? moburch fonnte er Bedauern ers regen? Bielleicht dadurch, daß er die erbliche Dach: folge in den Lehngutern als Gefet aufftellte? vielleicht dadurch, daß er nie ein anderes Intereffe, als das feinige horte? Schamlofer Schriftfieller! anftatt fein Gedachtniß mit allen Geiffeln ber Satyre und ber Rache zu peitschen, erfrechft du bich, ihn mit beinen Inechtischen Schmeichelegen bis ins Grab hinein gu verfolgen! 2ich! hatte fein Gohn nicht regiert, die Geschichte wurde nicht gelogen haben; denn ich will lieber einen Geschichtschreiber, als ein ganges Bolf für niedertrachtig halten. Sein

Beinrich III,

fiebengehnter Raifer + 1058.

Beinrich III. nahm fehr ruhig Befit vom Reiche; hatte er Tugenden gehabt, feine Regierung wurde glucklich gewesen fenn. Dicht einen Mitwerber hatte er gehabt; nie fah man eine so allgemeine Zustime. mung, einem Rurften die Rrone zu übertragen. Aber er mar nicht beffer, als feine Borganger. Gleich im Unfang verwickelte er Deutschland in unnube Rriege. Da nehmlich Pohlen feit langer Zeit der Feind ber Deutschen gewesen war, fo glaubte er es auf feine Geite giehen gu muffen, indem er beffen Parthen wiber Bohmen nahme, bas beißt, anftatt Friede und Eintracht zwischen feinen Bafallen ju unterhals ten, anftatt ihre Wiederaussohnung zu bewirken, nahm er fur ben einen gegen den andern Darthen. Gein geheimer Bemeggrund mar, fie alle bende wechselsweise zu Grunde zu richten: aber er verlor hieruber feine gange Urmee. Dur baburch, daß et Deutschland an Denschen und Goldaten erschöpfte, gelang es feiner fraftigen Politif, fich ben Gerjog von Behmen zu unterwerfen.

Seine Sucht war immer, fich in fremde Angeles genheiten ju mischen. St. Stephan, Konig von Ungarn war gestorben; fein Reffe Peter foigte ihm.

E 4 Geis

Seine auffern Borguge lieffen die Ungarn hoffen, daß er ein guter Furft werden wurde; denn das Bolf laft fich leicht durch die Auffenseite tauschen. 261s man aber Peters Berg und Ropf genauer fennen fernte, fah man alshald, baß feine Beisheit in feinem Be: tragen, fein Grundfat in feiner Regierung mar, und daß felbft friegerische Talente ihm fehlten. Er hatte feinem Oheim mit einem Ochwur versprochen, bag er Die Ungarn mit Gelinbigfeit behandeln wolle. Gein Schwur war fogleich vergeffen; er verjagte Die Ro: nigin, feine Mutter, ließ fie in ein enges Gefang: nif einfperren, wo ihr, aller Bedurfniffe bes Lebens beraubt, nicht einmal vergonnt war, einen Freund ju feben. Wer feine Mutter nicht liebt, bat fein Berg. Peter überließ fich allen Berbrechen, unter: fruste fie alle durch fein Benfpiel und feine Unwach: famfeit. Um Rreaturen um fich ju fammeln, bie ihm ergeben waren, verjagte er alle Befehlshaber, alle Landvogte, und befette ihre Stellen mit Fremden, Die das Bolf plagten. Man beflagte fich, ber Ronig war unempfindlich gegen biefe Klagen. Endlich mar: ben die Groffen Truppen, bemachtigten fich feines Sinftlings, ermordeten diefen, und fachen feinen benden Gohnen die Mugen aus. Peter gitterte für fein Leben, und ergriff die Blucht. Gein Buruchweis chen wurde als ein Ausreiffen betrachtet. Man hatte deswegen feinen Groll auf ibn; benn die Bolfer haben immer die Schwache, ber menschlichen Ratur in ben

Personen ihrer Fürften mehr Erhabenheit gu geben, Diefelben mit einer unverlehlichen Untrüglichkeit gu bekleiden, und ihre Diener allein verantwortlich gu machen. Allein Peters Rlucht fonnte nur ein perfons liches Berbrechen fenn. Diemand hatte ben Ginfall, wie die Frangofen nach der Flucht des schandlichen Ludwigs XVI. niedertrachtiger Weise gethan haben, gu fagen, der Konig fen aufgehoben worden; man nannte vielmehr das Ding ben feinem Namen. Man fagte schlechtweg, daß er feinen Doften verlaffen habe, daß er ein Berrather des Baterlandes mare, und bag man ihm ben Proces machen mußte. Der Proces wurde gemacht: die Ungarn erklarten ihn der Krone verlus ftig. Aba wurde an feine Stelle jum Ronig aus: gerufen; die Ordnung murde wieder hergeftellt, und das Reich gewann eine neue Geffalt, tros den Rans fen und den fanatischen Prophezeihungen der Drie: fter, die immer erflarte Feinde der Freiheit und en: thuffaftische Freunde der Ipranney find. Deter mar jum Raifer gegangen.

Aba schiefte Abgesandte an den Kaiser, um sich über den Schuß zu beklagen, den er den Misvergnügs ten und dem aufrührerischen König angedeihen ließ, und ihm zu erklären, daß die Ungarn blos friedliche Absstüchten hätten, und nur die Entsernung Peters und seines Anhanges verlangten. Mit mehr Freymuthigskeit, als man von ihm erwarten konnte, gab ihnen Heinrich zur Antwort, daß, wenn Ungarn nicht seine

E 5

erste Verfassung sich wiedergabe, es alle Arten von Feindseligkeiten von Seiten des Reiches zu erwarten habe. Das hieß das Verbrechen mit einer Art von Medlichkeit versehen, die wenigstens von Leopold und Franz II. in ihrem Hasse gegen Frankreich hatte nachgeahmt werden sollen.

Den Ungarn blieb nichts anders übrig, als den Krieg zu erklaren. Das Gluck entsprach weder ihrem Muthe, noch der Gerechtigkeit ihrer Sache: nach vies lem Gluck, das sie gehabt hatten, wurden sie ges schlagen; den Peter aber wollten sie nie wieder aufe nehmen. Heinrich war nicht im Stande, sie dazu zu zwingen; er glaubte viel zu thun, wenn er ihnen einen andern Nofen Stephans zum König gabe.

Dieser wurde hald vertrieben; Aba trat in alle seis ne vorigen Rechte zuruck. Der Krieg entzündete sich von neuem. Allein Heinrich, der nur seinen eigenen Bortheil suchte, und dem im Grunde wenig daran lag, ob Peter oder Aba König wäre, nöthigte sie, ihm ein Stück von Niederungarn abzutreten und ließ den Aba in Ruhe. Die Ungarn sanden bald Ursache, sich über ihren Fürsten zu beklagen. Peters Parthey benußte das Misvergnügen und wurde von Heinrich unterstüßt, der sich kein Gewissen daraus machte, den Traktat zu verletzen. Peter bestieg den Thron wiezder, blieb aber nicht lange auf bemselben. Sanz Une garn betrachtete ihn als Usurpator, setzte ihn ab, und ließ ihm die Augen ausstechen. Andreas wurde an

feine Stelle gewählt. Heinrich schmeichelte sich, daß er auch ben dieser Revolution gewinnen werde, und that, als ob er Peter rächen wolle: allein getrennt von seinen verschiedenen Truppenkorps, geschlagen, ausgehungert, hatte er von Sück zu sagen, wenn er den Frieden durch Vermählung seiner Lochter an Andreas Sohn erkaufte. Die Deutschen hatten ihre Güter und ihr Leben dem Wahnsund des Kaisers ausgeopfert; seine Tochter wurde genöthiget, ihm ihre Neigung aufzuopfern; und die Ungarn, obschon Sieger, glaubten ihm einen Tribut bezahlen zu müssen, so wie man einem Hunde, dessen Bis man fürchtet, ein Stück Brod vorwirft.

Wenn jemand noch daran zweifeln sollte, daß die Könige nie eine andere Triebseder gehabt haben, als ihr Interesse, und daß sie überall ihren Private vorrheil suchen, selbst wenn sie das Gute thun, so wurde, glaube ich, folgende Geschichte hinreichen, ihm die Augen zu öffnen.

Der Herzog von Bayern, Kuno, überlastete die Bayern mit Austagen, und begieng tausend Unger rechtigseiten an ihnen; benn die Bolfer hingen ganzilich von den Herren ab, auf deren Gebiet sie einger hordet waren. Der Bischoff von Regenspurg machte ihm deshalb Borwürfe. Kuno kundigte ihm den Krieg an. Der Kaiser verdammte den Kuno, sein Herzogthum zu verlieren. Das gute Volk bewunderste diese Handlung der Strenge, weil es glaubte, daß Grund:

Stundsähe der Menschlichkeit und Gerechtigkeit den Kaiser so in handeln bestimmten. Nichts von alle dem! er wollte Bayern seinem eigenen Sohne geben. Diese Usurpation brachte alle Grossen wider ihn auf, welche ausserdem behaupteten, er habe sich durch Rusno's Libsehung an der Reichsfreiheit vergriffen; welche Reichsfreiheit für sie in nichts anderm bestand, als in der Macht, alles ungestraft zu thun. Mit Recht warf man ihm vor, daß er eine unumschränkte Alleinherrschaft habe errichten wollen. Man trat in Verbindung gegen ihn: da aber das Volk auf des Kaisers Seite war, so war dieser der Stärkere.

Es war so ausgemacht, daß Heinrich III. nur sich bestrebte, grosse Guter in seiner Familie aufzubäusen und seine Borrechte auszudehnen, daß er das Jahr danauf behauptete, der König von Spanien sey ihm wegen eines Theiles seiner Staaten die Lehense pflicht schuldig. Man weis nicht, welcher Theil Spaniens auf diese Art unter der Lehensherrlichkeit des Reiches siehen sollte; es sey denn, daß Heinrich auch die Königreiche Portugal, Leon, Gallizien, die ehedem von Sueven, deutschen Wölfern, und in der Folge von den an ihre Stelle rückenden Gothen, usurz pirt worden wären, als Lehngüter seiner Krone res klamiren wollte. Das heißt: seine Ansprüche weit suchen, und sie auf Raub und Diebstahl gründen.

Aber dergleichen Grunde find gut für die Chrsucht gut hauptfächlich für einen Konig.

Fer:

n

[e

1.

13

t

t

Ferdinand, welcher auch König und folglich ehr: suchtiger Usurpator war, maßte sich seiner Seits den Raisertitel an. Die Wölfer bewassneren sich für die: sen wichtigen Streit. Der Pabst stellte vollkommne Ruhe wieder her. Er wies beyde Partheyen vor seis nem Gericht ab, als ob die Anmassungen der einen, wie der andern lächerlich seyen; und dieser Ausspruch bestätigte ihn in einer andern Anmassung, die es nicht weniger war, nehmlich daß ihm das Nichteramt über alle Könige auf Erden zustehen sollte.

Der Raifer wurde hierauf von ben Gachfen gefchla: gen: fast alle Rriege, die er unternahm, waren ungerecht, fast alle waren unglücklich. Er ftarb we: nige Zeit darauf, weil er übermaffig von einer Birfch: leber gegeffen hatte. Satte er die Gerechtigfeit nicht gefürchtet, fo fürchtete er wenigstens den Tod; er bat um Bergeihung fur bas Bofe, was er gethan hatte. Machte diese öffentliche Abbitte folches wie ber gut? Er gab Lander guruck, die er usurpirt hatte; er fonnte ihrer nicht mehr geniefen. Er war einer der schlechteften Denschen, die je auf eie nem Thron gefeffen haben. Go oft er eine Schlacht verlor, fiel er in eine 2frt von Bergweiflung: et d acht nicht an das Ungluck, das diefer Berluft dem Staate verursachen founte, nicht an das Blut, das er vergoffen hatte; fondern an feinen Ruhm, an feine Chre, die Gefahr lief; er überließ fich der Schwermuth, und seine üble Laune war die Plage

der Volker. Er war eifersüchtig auf alle Fürsten, und hauptsächlich auf das Glück der Könige von Frankreich und Kastilien. Man mußte sich sehr hütten, sie in seiner Gegenwart zu loben, wenn man nicht seinen ganzen Haß auf sich laden wollte; völlitge Ungnade und der Tod selbst würde die Frucht dies ser Verwegenheit gewesen sehn, von der mehrere die unglücklichen Opfer wurden.

Seinrich IV. Achtschnter Raifer, & 1106.

Menn ihr einen Konig mit einem glorreichen Beus namen begabt feht: fo denet, daß er die größten und ungludlichften Lafter gehabt habe. Der Benname des Groffen felbit bezeugt nur die Groffe feiner Bers brechen, vor welcher verachtliche Ochmeichler und un: murbige Geschichtschreiber fich nicht scheuen, ihre Rnice zu beugen. Bon biefer Urt mar der Buname. ben man Beinrich IV. gegeben hat, und fein Leben ift nichts, als ein Gewebe von Riedertrachtigfeiten, Bosheiten, und Greueln. Gin Gluck, daß Beinrich III. Die Berfammlung der Reichsftande mehr in Gana gebracht hatte! Er glaubte burch fie gang Deutsche fand ju beherrichen, indem er fie felbft beherrichte; Werkzeuge feines und feiner Dachfolger Despotise mus bacht' er aus ihnen gu machen: allein biefe Ber

Bereinigung von Mannern hatte ihnen eine Art von Gemeingeist gegeben, und ware das Bolf in dem: selben Berhältniß, als die Geistlichkeit und der Abel zu diesen Bersammlungen hinzugelassen worden, so wurde Deutschland bald ganz fren geworden seyn. Alles, was unter Heinrich IV. vorsiel, schränkte sich auf Empörungen der Grossen und pabstliche Exkome munikationen ein.

3

e

e

1

6

g

5

2

Man wird hier einen Priefter und einen König ger gen einander im Streit sehen, von denen der eine keine gerechtere Sache hatte, als der andere. Solche Kampfer haben keine andern Baffen, als Rabale, Arglist und Treulosigkeit: alle Verbrechen muß man erwartent.

Heinrich war noch jung. Die Deutschen waren so gescheut, sich nie von einem Weibe regieren zu last sen: allein die Raiserin Ugnes gewann die Bischöffe und einige Fürsten, versicherte sich des Kriegsvolkes und bemächtigte sich des ganzen kaiserlichen Insehens; sie führte die ganze Vormundschaftliche Regierung. In der Vertheilung der Stellen und der grossen Lehen begieng sie schreiende Ungerechtigkeiten, wobey sie nicht einmal Sorge trug, ihre partheyischen, eigens nützigen Beweggründe zu verhüllen. Ausgemacht ist's, sie pflog mit dem Vischoss von Vasel einen strassbaren Umgang; alles Shrgefühl hatte sie so ganz auss gezogen, daß sie solchen nicht einmal verheimlichte, und ihrem Buhlen alles ohne Schaam aufopferte. Es

bilbeten fich Berichworungen gegen fie: bie Raiferin fah ein, daß ihr Gohn ihre gange Gicherheit ause machte, und ergriff demnach die Mittel, ihn in ihr rer Gewalt zu behalten. Gegentheils fuchten bie Groffen fich feiner Perfon zu bemachtigen; jest fam's darauf an, wer ihn haben wurde, fo wie es awangig Sabre bernach brauf ankam, wer ihn nicht haben murde. Die Musführung des Entwurfs der Groffen wurde dem Sanno aufgetragen, der argliftig, wie ein Ergbischoff, und durch feine Ruhnheit und Thas tigfeit befannt mar. Diefer fchlug dem Dringen eis ne Luftbarfeit auf einer Rheininsel vor: mitten wah: rend ber Luft verschwand der Raifer; man führte ibn nach Koln, wo Sanne Erzbischoff mar. Beinrich befaß eine Art von Duth; faum mertte er, bag man ibn von feiner Mutter trenne, als er fich aufs harte nachigfte ftraubte und fich in den Rhein frurzte, wo er umgefommen fenn murde, wenn man ihm nicht au Bulfe gesprungen mare. Gobald er aber ju Roln war und fich von den Bezeugungen der Achtung und Chrfurcht, die ein gablreicher Sof an ihn verschwens Dete, umringt fab, hatte er, weil es nicht die Raie ferin, fondern das Reich mar, was er liebte, feiner Mutter bald vergeffen.

Dem Hanno und Abelbert, Erzbischoffen von Bres men, wurde die Sorge für seine Erziehung aufgetras gen. In den Augen der Knechtschaft ist es nicht der Konige Schuld, wenn die Konige bose find; und die

(S) 85

Seschichtschreiber haben biesen zweyten Erzbischoff bei schuldiget, das Herz seines Zöglings verdorben zu hat haben. Gewiß haben weder der eine, noch der andere Erzieher etwas dazu beygetragen, es zu läutern; allein alle Laster keimten schon in demselben, wie die Erzählung dieser nehmlichen Geschichtschreiber es hinreichend beweiset. Hanno, sagen sie, brachte ihm politische Kenntnisse ber, und flößte ihm die Liebe zu den Wissenschaften und zur Tugend ein; Abelt bert aber verlangte nichts von ihm, überließ ihn sich selbst, und gestattete ihm alle Breiheit. Wäre Heinrichs Herz blos gleichgültig gegen das Gute und Wöse gewesen, so hätten Hannos positive Unterwels sungen mehr Wirkung auf ihn hervorbringen müssen, als Abelberts geschliges Schweigen.

Hanno verließ nach einigen Jahren seinen Posten; durch eine Wallfahrt nach Jerusalem glaubte er dem Staate nühlicher zu werden, als durch die Erzief hung des Kaisers, und er unternahm jene. Abelt bert blieb allein Herr der Geschäfte, und brachte die Nation dermassen auf, daß sie Heinrichen mahn: te, entweder Verzicht auf das Reich zu thun, oder den Erzbischoff von Bremen wegzujagen.

Während der Minderjährigkeit des Kaisers hatte Bela, des Undreas Bruder, den ungarischen Throndupreirt; er war Christ, und eine seiner religiösen Großthaten war, daß er alle hevdnischen Ungarn auf einem öffentlichen Plate versammlen ließ und

feis

feinen Truppen Befcht gab, über fie herzufallen. Eine groffe Anzahl wurde niedergewürgt, und der Reft zu Gefangenen gemacht; unter diesen wählte man die Vornehmsten aus, um sie von Thurmen, herabzustürzen. Salomo, des Andreas Sohn, folge te seinem Vater durch den Benstand Heinrichs IV. seines Schwagers.

Mis Seinrich zur Bolliahrigfeit gelangt war, ließ er allen feinen Laftern fregen Lauf. Er hielt fich immer bren bis vier Benfchlaferinnen auf einmal, und Diese Schandliche Rebeweiberen gnugte nicht feiner Unteufchheit; fobald er von ber Schonheit einer jungen Frau ober eines jungen Dladdens reben bor: te, versuchte er erft eine Zeitlang die Entführung, und wandte bann Zwang und Gewalt an. Die Chemanner waren genothigt ihre Beiber, die Bas ter ihre Tochter gu verbergen, und oft biente alle Diefe Borficht in nichts; feine Bolluft fpurte alles auf, und Behe bann ben Batern und ben Gatten, Die fich's einfallen lieffen, ihm feine Beute gu ents reiffen. Uebrigens ftellte er oft diefe ftrafbaren Uns tersuchungen nicht für fich an; fondern überlieferte ohne über bas schändlichste aller Gewerbe zu erro: then, feine Opfer den Berren feines Gefolges und behielt fich nur bie Labung vor, die Engend unter: liegen gu feben. Dicht feine Ochwefter , nicht feir ne Gemablin ichonte er. Geine Schwefter gwang er, Der Leidenschaft eines feiner Officiere nachzuges

r

n

1:

1

ben; feine Gemablin anlangend, gewann er einen Groffen feines Sofes und vermocht' ihn, alles ins Spiel zu feten, um fie ju verführen. Die Furftin, überdruffig der häufigen Aufwartungen und Ber: folgungen diefes Beren, fellte fich, als ob fie fich ergeben wollte und beschied ihn zu einer nachtlichen Busammenkunft; fie bewaffnete ihre Frauenzimmer mit Stoden und fchrieb ihnen vor, was fie ju thun hatten. Beinrichs Freude ftieg auf den bochften Gife pfel; er fam mit feinem Sofmann und trat guerft, ohne erfannt gu werden, ins Bimmer. Die Thure wurde hinter ihm zugefchloffen; die Damen fetten ih: ven Auftrag muthig ins Werk, und prügelten ihn tuchtig ab. Diefes Abentheuer, bas fich mehr fur eine Lafontanische Erzählung, als für die Wurde der Geschichte schieft, ift nicht das einzige diefer 21rt, wels ches wir anführen tonnten. Gin Gluck mar's, wenn er nur Weiber geliebt hatte ! aber -- fein verpeffetes Berg war der Gis aller Berberbniffe.

Seine Matressen und Gunftlinge hatten bald alle Einkunfte des Staats verzehrt; die Finanzen waren erschöpft, die Krongüter verpfändet. Alles wurde feil, Aemter, Statthalterschaften, Bundnisse; das Bolk wurde mit Aussagen überhäuft; nit den Bist thümern trieb man Handel; die Gesetze geriethen in Abnahme; die größte Unordnung herrschte in den Gesschäften, und die Berwirrung hatte den höchsten Gispfel erreicht. Ausstat sich mit der Verbesserung des

F 2 - Staats

Staats und feiner selbst zu beschäftigen, dachte er nur daran, seine Frau zu verstoffen. Bergebens stellte man ihm vor, daß ein solcher Schimpf die Berwand; ten der Raiserin aufbringen wurde, die in Italien sehr mächtig wären, daß das Reich dadurch in einen unglücklichen Krieg verwickelt werden wurde: nichts, als die Kurcht vorm Banne hielt ihn zurück.

Mit allen Schändlichkeiten und Lastern der Schwelz geren vereinigte Heinrich alle Leidenschaften, und alle Berbrechen des Despotismus. Um die Sachsen leichter zu unterjochen, ließer eine grosse Anzahl Burgen erbauen, legte Besahungen überall umher, führzte neue Steuern ein, um diese ungeheuren Unkosten bestreiten zu können. Die Geduld des Volkes und der Grossen ermüdete; aber anstatt auf des Uebels Quelle zurück zu gehen, begnügte man sich, den als ten Günstling anzugreifen; Abelberts Landgüter und Schlösser wurden geplündert. Seiner Burgen und seiner zahlreichen Truppen ungeachtet hielt sich der Raiser ruhig und ließ sie ihre Plünderungen und Misshandlungen fortsehen. Daß der Sturm je bis zu ihm bringen werde, glaubt' er nicht.

Das Berbundnis bekam bald einen bestimmtern Gegenstand. Nachdem Beinrich den Herzog von Bayern, Otto, einen der Berschwornen, seines Seer zogthums entseth hatte, bemächtigte er sich mehrerer von dessen Schlössern, die er in Berwahrung hatte, und erlaubte allen deuen, welche die übrigen an sich

ur

lite

nd:

ien

ren

ts,

vel:

als

feit

ur:

hr:

en

nd

16

als

nd

100

er

8:

m

11

n

UF

1

reiffen wollten, den Otto gu befriegen. Diefer Rau: berausspruch feste das Bundnig noch mehr in Sar: nifch; die Plackerenen, welche bie fafferlichen Got baten ausübten, verschaften ihm auch neue Unbanger: allein gu fleinmutflig, um fich felbft Gerechtigfeit gu verschaffen, wendete es fich fogleich an den Pabft Mlexander, und bat ibn, daß er doch den Gebrechen bes Reiche abhelfen mochte. Das war es gerade, was der Pabft munichte, nehmlich jum Richter in burgerlis chen Sachen aufgeftellt zu werben. Er forderte den Raifer vor feinen Richterftubl, und hielt ihn an, fich megen der Berbrechen zu verantworten, deren er von allen Seiten war beschuldiget worden. Satte Beinrich ge: glaubt feine Unfchuld darthun ju fonnen, fo ift fein Bweifel, daß ein Denfch von fo aberglaubischer Ge: mutheart, wie er, nicht nach Rom murde geeilt feyn. Aber was murde er haben antworten fonnen? Alleran: der II. farb mittlerweile; man gab ihm gum Dach. folger den beruchtigten Sildebrand. Diefer Donch regierte schon feit langer Zeit die Rirche, und fuchte berfelben alle Konige ju unterwerfen. Da er Be: ftatigung feiner Wahl vom Raifer nothig hatte, fo Schonte er anfangs den Beinrich, Schmeichelte feinen Gefandten, und wollte nicht eher gefalbt feyn, als bis er die Bahl der Romer genehmigt hatte.

Unterbeffen beschloffen die sachfischen Gerrn, uns ternehmender als die andern, unverzüglich das Reich von diesem gekronten Ungehener zu befreyen. Sie gaben fich Geiseln ihrer wechfelseitigen Treue; ein jet der Bezirk schaffte Vorrath an Waffen und Pferden; es wurden Truppen geworben. Heinrich wußte alle diese Jurustungen, er blieb ruhig, wie ein Schande bube.

Ehe sie sich in Marsch festen, sertigten sie eine Urkunde, die eines Freiheit liebenden Bolfes murs dig ift. Solche enthielt die dem Kaiser vorgeschriebes nen Bedingungen, wenn er auf dem Thron bleiben wollte. Man verlangte von ihm, daß er alle seis ne Burgen und Schlösser niederreissen; den Großsen und Privatleuten alle ihnen von seinen Soldaten geraubten Güter zurückgeben lassen sollte; daß er den Sachsen ihre Nechte und Gesehe erhalten, und ends lich, daß er seine Benschläferinnen, Günstlinge und Rathe vom Hofe entfernen sollte.

Heinrich empfieng diese Urfunde mit Unwillen und Berachtung. Da er sich balb ohne Macht und ohne Pulfsquellen sah, nahm er seine Zuflucht zu Unsterhandlungen. Die Berbunderen gaben in keinem einzigen Punkte nach; lange genug hatten sie es erdult det, daß man ihnen ihre Güter und ihre Kreiheit nahm, und daß sogar seine Soldaten sich an ihren Weibern und Tochtern vergriffen. Der Kaiser, der nicht wußte, wozu er sich entschliessen sollte, erfallt te einen Theil der Bedingungen, und sieng dessen ungeachtet den Krieg an. Er versuchte sofort Zwies tracht unter seine Keinde zu streuen, und wollte einen

feis.

et

[2

55

te

re

es

n

it

i

11

11

35

0

b

e

15

n

1

t

ri

ť

1

feiner Diener, Damens Regingar, bereden, Die Berjoge von Rarnthen und Ochwaben', welches die machtigften waren, ju ermorden. Regingar weiger te fich und der Raifer wurde in feiner Buth ihn felbft getodtet haben, wenn er nicht die Flucht ge: nommen hatte. Er entdectte alles; und diefe abidjeu: liche Treulofigkeit, welche vergeblich von allen Uns hangern des Raifers ift geläugnet worden, vermin: berte feine Parthey noch mehr: eine groffe Ungahl lief davon. Beinrich nahm alle die Bedingungen an, die ihm maren vorgelegt worden, legte feinen Gid ab, den er brad; denn er wollte nie feine Bur: gen niederreiffen. Die Gachfen waren genothigt, fie felbft zu fchleifen. Er nahm bavon Gelegenheit, ihnen den Krieg von neuem angufundigen; er verheer: te Sachsen, erfocht einen Gieg, ber die Erde mit Tobten bedecfte, und erlaubte die Plunderung vott mehrern Stadten. Das Bolf, welches immer das Opfer war, es mochten der Raifer oder die Groffen obliegen, wollte Frieden haben, und nothigte die lettern, ben Beinrich um Bergeihung zu bitten. Dies fe Demuthigung, ber fie fich unterwerfen mußten, hatte ihnen zeigen follen, daß ju allen Zeiten bas Wolf alles ift, und daß es alles fann, was es will-

Die Saupter des Bundnisses wendeten sich an den Pabst; denn su Rom war immer der Proces des Kaisers anhängig. Heinrich, welcher, wie feige Tys rannen, überall Laurer hatte, wußte, was man wie ber ihn anzettelte; er bettelte um die Freundschaft Gregors VII. und erkaufte durch Niedertrachtigkeit ten fur einen Augenblick sein Stillschweigen.

Diesen Zwischenraum von Ruhe benutzte er, seit nem Schwager zu Hulfe zu marschieren. Der Kösnig Salamo von Ungarn wollte seine Nessen, die Sohne des Besa, umbringen taffen; da ihm der Unschlag missungen war, siel er in ihr Herzogthum ein, und zog den Kürzern. Er rief Heinrichen: dies ser bedachte sich nicht einen Augenblick. Daß die Gesahren, die ihn umschwebt hatten, daß seine ersichöpften Schäße und seine abgematteten Truppen den Frieden ihm zur Pflicht machten, daran dacht er nicht: allein die Unruhen, die um diese Zeit in Italien und Deurschland ansgebrochen waren, nösthigten ihn umzusehren.

Gregor hatte von allen italienischen Kürsten, die dem deutschen Reiche unterworfen waren, den Eid der Treue verlangt; er erpreste von ihnen groffe, dem Raiser nachtheilige Schenkungen. Länder dem Pabeste schenken, das hieß nach Gregor, sie zu den Küssen der Upostel niederlegen. Heinrich beruft mit aller Ferzlosigkeit eines schwachen und bosen Menschen, ein Koncilium nach Worms, und läßt auf demsetben den Gregor absehen. Wie jener Prinz, dessen Statue nur man umgeworfen hatte, hätte dieser sagen konen: ich fühle mich nicht verwundet. Test unter sein nen: ich fühle mich nicht verwundet. Test unter sein nem drepfachen Diadem schleudert er gegen den Kaiser

einen Bannftrahl, der mehr Kraft hatte, benn ber Urtheilsspruch von Worme.

Alle diejenigen, welche den Beinrich verabscheuten, bas heißt, gang Deutschland und Stalien, ficherten den Gieg Gregors; der verschlagene Donch hatte fcon darauf gegablt. Simmer mochte der Raifer beweifen, daß die Exfommunikation ungefehmäffig und nichtig mare; das Disvergnugen und der Sag ber Bolfer war defto gefehmaffiger und wirkfamer. Jederman faft floh ihn ben ber Lofung des Bannes, wie einen Berpefteten. Man verjagte feine Officiere, und befriegte Die Truppen und Stadte, die es noch mit ihm hiels ten. Bas dae fonderbarfte ift, und den Beift des eilften Sahrhunderte fehr kenntlich macht, ift, daß nichts bestoweniger alles in bes Raifere Damen ge: Schah. In des Raifers Mamen focht man gegen ben Raifer felbft; man bat fur bas Wohl bes Fürften, indem man gegen feine Seere gog; mit feinem Stems pel murde die Dunge geschlagen. Ochwache Bolfer! hattet ihr nicht einen ehrmurdigern Damen, ben Das men des Sonvergins?

Eine nach Tribur zusammenberufene allgemeine Bersammlung verdammte Heinrichen, so lange ein Privatleben zu führen, sich schlechterdings in keine Staatsgeschäfte zu mischen, und kein Zeichen der kalferlichen Würde zu tragen, bis der Pabst sein Urtheil über ihn ausgesprochen hatte. Auf diese Art abgesetzt lief Heinrich nach Rom, damit der Pabst ihm

ihm zugleich mit dem Abendmahl das Reich wiederzgeben möchte. Gregor trieb sein Handwerk. Da er ein so verächtliches Wesen sah, misbrauchte er seine Schwäche, und machte ihn woch verächtlicher. Er mußte einen wollenen Leibrock anziehen, und drey ganzer Tage mit blossem Kopfe und baarfuß in eisnem Borhose siehen, und das in der rauhesten Jahreszeit, im Monat Januar. Alsdann erst ließ er ihn, auf häusiges Bitten zum Abendmahl hinzur und was seine Ansprüche auf das Reich betraf, so verwies er ihn auf einen deutschen Reichstag, der seine Sache entscheiden sollte.

Der Gewinn also, den Heinrich von biesem Schritte hatte, bestand blos in einem Zuwachs von — Bergachtung. Diesenigen, so ihm aus einer Urt von Mitleiden, obsichen Bosewichte kein solches verdienen, ergeben gewesen, belegten ihn mit Hohn auf seiner Reise. Nachdem der vom Pabste angesagte Reichstag zu Stanz de gekommen war, wurde er auf demselben einmuthig abgeseht, und Rudolf, Herzog von Schwaben, an seine Stelle zum Kaiser ernannt.

Rudolf, neunzehnter Kaifer, † 1280, und Heinrich IV.

Die Geschichtschreiber seben Rubolfen nicht auf die Lifte der Raiser, eben so wenig, als seinen Nachfol: get.

ger. Wir an unserm Theil, die wir daffir halten, daß der allein Oberhaupt eines Staates ist, welcher vom Bolke erwählt wurde, wir mussen diese Auslass sung ergänzen; zudem sind wir sehr geneigt, die Uns dahl der Kaiser und Könige zu vervielfältigen, um zu sehen, ob in der Menge ein erträglicher gefunden werde.

Ein Theil der Geistlichkeit hielt es immer mit Beine rich; Rudolfen verfolgte er mit Siße, und ließ ihn von dem Bolke beschimpfen. Gregor, welcher fürchtete, daß Heinrich wieder die Oberhand gewinnen möchte, fand sich in grosser Verlegenheit. Er schrieb, daß Rudolf das Königreich weder mit seiner Erlaubeniß, noch auf seinem Befehl erhalten habe, und daß er urtheilen werde, ob diejenigen, die ihn gewählt, es hatten thun sollen. Die Zeit allein konnte entscheiden.

Böhmen und Bayern erklärten sich, auf Unstiffstiftung der Minorität der Geistlichkeit für heinrich; bieser ersocht Siege, die er besudelte, indem er alles der Plünderung überließ. Rudolflag insgeheim dem Pabste um eine zweyte Bannbulle gegen heinrich an, und erhielt sie. Da ein zweyter zu Regenspurg gehaltener Reichstag die Entscheidungen des erstern bestätiget hatte, so scheute Gregor sich nicht, den Rudolf als rechtmässigen König anzusehn, und den heinrich zu verdammen, daß er in seinem Les ben keinen Sieg wieder gewinnen solltei

Dies

Diefe jaahafte Politif des Pabites fam bem Sein: rich beffer gu ftatten, als feine Sapferfeit. Es fiel ein groffes Treffen zwischen den beyden Debenbuhlern vor; Rudolf wurde in bemfelben verwundet und farb einige Tage darauf. Seinrich fehrte jest feine gange Muth wider Gachfen, erschopfte diefe Landschaft an Menfchen und Geld, und verlangte unmaffige Steu: ern, die mit vieler Strenge eingetrieben murden. Man verhaftete, man angfrigte biejenigen auf taufenberlen Mrt, Die fich in der Ummöglichkeit, Geld zu geben, be, fanden. Bie fdmache und feige Menfchen, die nie grausamer find, als wenn fie nach erlittenen Demis thigungen und Diederlagen gufälliger Beife einen Bortheil erhalten, fo fcblurfte Beinrich in langen Bugen Die Wolluft der Tyrannen ein. Er qualte die armen Deutschen, malgte fich mit noch mehr Unverschamt: beit in bem Schlamme aller Lafter, und machte Die Sehnsucht nach Rudolf rege, der, wie man fieht, ein wurdiger Raifer mar, weil er Chrfucht und Aralift befag. Bieder herr von Deutschland erweckte Beine rich aufs neue überall Saß und Berachtung.

> Herrmann, zwanzigster Raiser, + 1088, und Heinrich IV.

Sest gieng er auf den Pabft los, der ihn jum dritten: mal in den Bann that. Diese vergeblichen Bann: ftralen hielten ihn nicht auf: während seines Marsches ernannten die Sachsen, die er geschreckt aber
nicht gedemuthiget hatte, den Herrmann zu Rudolfs
Nachfolger. Herrmann belagerte einige Städte, und
war mehr glücksich, als tapfer. Hierauf hielt er sich
einige Zeit ruhig zu Eisteben; welches ihm den Na:
men Knoblauchskönig zuwege brachte, weil bessen viel
um diese Stadt wuchs. Unterdessen verstärkte sich der
Feind des Baterlandes, und Herrmann genoß ruhig
alle Borrechte des Thrones.

Seinrich machte wirklich Eroberungen in Italien, nahm Rom ein, und hielt den Pabst in der Engels: burg eingeschlossen. Schon aufs aufferste gebracht, spottete Gregor noch seiner und ließ ihm sagen, daß, wenn er die Krone zu haben wünschte, er sie ihm an einem Seile herunterlassen wolle. Heinrich ließ sich von dem Gegenpabste Gerbert fronen.

Gregor entwischte aus seiner Burg, und nahm zu den gewöhnlichen Wassen seine Zuslucht; er erkommus nicirte den Heinrich zum viertenmale, und von jest an immer ohne Wirkung; denn seiner Ränke ungeachtet, hatte der Deutsche überall die Oberhand. Deutschland war allen Schrecknissen des Krieges Preis gegeben; Heinrichs Auhänger versolgten ihre Feinde und selbst diesenigen, die zu keiner Parthey gehörten; sie sagten allen deutschen Fürsten: wer nicht für und ist, der ist wider und. Durch Mord und Brand rächte sich Ferrmann wegen dieser Lohnreden. Heinrich

kehrte nach Deutschland juruck, ließ neue Reftungen im Lande ber Sachfen erbauen, belaftete fie mit Schweren Retten, vermehrte ihre Steuern, und wurde endlich verjagt; allein Berrmann, ber in feine erfte Tragheit guruckgefallen mar, erichien eben fo verächtlich, als es Beinrich vom Unfange gemefen war. Die Groffen machten ihm den Borwurf der Undants barfeit. Dit einer Burde belaben, die fur ihn gu fchwer mar, fluchtete er fich in ein Ochloß im Erieris fchen Gebiete: er wollte erfahren, ob die Befahung aut Bache halt, und griff fie in der Racht mit einigen Derfonen feines Gefolges an. Die Befatung, wels the auf Diefes tonigliche Gviel nicht gefaßt mar. fchog auf ihn und tobtete ibn. herrmann wurde mit Domy begraben; und als man dem Beinrich fagte, herrmanns Leichengeprange fey ein mabrer Schinnpf für ibn, antwortete er mit einer wilben Freude: daß ich doch alle meine Feinde fo prachtig fonnte begraben fehn!

Beinrich IV. bleibt allein Raifer.

So war er also Alleinbesitzer des Reiches; aber sein übelbefestigtes Ansehn erhielt sich nur durch man: nichfaltige Gesechte. Der haß und die Berachtung weichen nicht der Starke; ein neues Verbrechen heinrichs gab selbst seinen Feinden den Muth wieder.

Jun

Immer in die trunfenfte Schwelgeren verfunten wurde er feiner Krau aberdruffig, fette fie ins Gefangnig, und erlaubte Cdelleuten, fie zu nothzüchtigen; felbft feinen Gohn vermocht' er zur Unzucht mit ihr. Kon: rad fchauderte guruck vor Entfeben; da erflarte ihm Beinrich, daß er nicht fein Gobn fen, fondern einem Schmabischen Beren fein Leben verdante, bem er abns lich febe. Der junge aufgebrachte Pring fuchte, fich au rachen. Bon feiner Mutter Abelheit unterftubt, brachte er feine Rlagen vor Urban II, der damals auf bem romifchen Stuble fag. Diefer Pabft, der in Die Fußstapfen Gregors trat, that den Raifer in den Bann, und feste ihn ab. Ronrad wurde fogleich jum Ronig von Stalien ausgerufen : allein Beinrich hatte Starfe erlangt, und bauptfachlich hatte ers mit Dans fen getrieben. Er ließ einen Reichstag nach Manng Bufammenberufen, ließ fich auf demfelben als Raifer anerkennen, und Konrad wurde für unfahig, das Reich zu befigen, erflart.

Heinrich hatte einen andern Sohn, der denfelben Namen wie er führte. Die Sachsen, immer eifers süchtig auf ihre Freiheit, zogen ihn sowohl Konraden, als Heinrichen vor. Die ganze Parthen Rudolfs und Herrmanns vereinigte sich um seine Person, und er unterwarf sich fast alle Unhänger seines Vaters. Ulles gelang ihm, als er sich plötzlich mit dem Kaiser aussöhnt, sich ihm zu Kussen wirft, sich wegen der übeln Rathschläge, denen er gesolgt wäre, entschule

bigt, und ihn um Bergeihung bittet. Der Schurfe will lieber einem Berbrechen verdanken, mas er von dem Souverain felbft erhalten fomte; er will lieber verrathen. Der alte Beinrich hatte einen Reichstag nach Mann; gufammenberufen : fein Gohn überredet ibn, nur mit einem fleinen Gefolge dabin ju geben, um nicht ben deutschen Furften Berbacht zu erregen. Der Raifer folgt ohne weitere Heberlegung Diefem Rathe: die Beit wird mit Gaftmablern und Luftbar: feiten hingebracht. Huf der Reife überzeugt der Gobn noch feinen Bater, daß er vom Erzbifchoff von Manng, der ihn als einen Erfommunicirten tonne feftnehmen laffen, alles ju fürchten habe ; es fen Daher beffer, daß der Raifer zu Bingenheim bleibe, mahrend er nach Danng gehe, und ben Reichstag eroffne. Raum war der Raifer in diefe Keftung hinein, als fein Gohn felbft die Thore fchlog, und ihn darin gefangen bielt. Gogleich eilte er auf ben Reichstag, der aus des Raifers Reinden beftand, und mo es ihm nicht schwer wurde, fich an deffen Stelle mahlen ju laffen. Dan schicfte Deputirten an Beinrich ins Gefangniß, um ihm die faiferlichen Infignien abfordern gu laffen. Beinrich veraof Thras nen, und weigerte fich. Da entriffen die Deputirten ihm folche mit Gewalt und plunderten ihn gang: lich aus.

Es gelang dem alten heinrich, aus feinem Ger fangniß ju entfommen. Raum bonnte er einen Bur fluches:

Fe

11

er

ia

et

11,

1.

n

r:

1:

IT

19

ŋ

à

0

t

fluchtsort finden; vom Simmel noch mehr geftraft, als der Tyrann Dionpfius fonnte er nicht einmal eine Rantorftelle erhalten, ob er gleich, wie er fagte, den Rirchengesang febr gut verftand. Er ftarb im tief: ften Elend. Die Lutticher, bamals fehr verfchieden von den heutigen, hielten ihm ein prachtiges Leichens begangnig; fein Gohn aber gab Befehl, ihn auszus graben und feinen Leichnam nach Spener gu bringen, wo er funf Sahre unbeerdigt lag -; ein ichreckliches Benfpiel der gangen Buth der Chriucht. Es scheint, daß diefe benden Menschen alle Greuel und alle Ber: brechen in fich vereiniget haben, beren die menschlie che Matur in ihrem gangen Umfange fabig ift. Gols che Benfpiele finden fich nur unter bem Diademe. Rein Wert ber Ratur find die Thronen; fie racht fich an den Menfchen . Die einer folden Entheiligung, eis nem folden Angriff auf die Freiheit fich nicht aus als len Rraften widerfegen, dadurch, daß fie ihnen in ber Perfon der Raifer und Ronige das Schreckliche Ger mablde aller vereinigten Diffethaten aufftellt.

Beinrich V.

Zwanzigster Raiser, + 1125.

Der Kardinal Baronius hat fich indeß doch untere standen, ju sagen, daß Heinrichs V. grausames Bertragen gegen seinen Vater eine Handlung groffer Barms herzigkeit war, und daß der einzige Fehler, den dies

fer Sohn begangen habe, darin bestünde, daß er ihn nicht gut genug gefesselt habe, bis er wieder zur Erz kenntniß gekommen ware. Berdienen diese Priesterz geschichtschreiber nicht Kannibalen genannt zu werz den? Ja, ein Sohn soll sein Baterland noch mehr lieben, als seinen Bater; aber soll er, sobald das Bazterland ausser Gefahr ist, nicht alle kindliche Zärtlichz keit in seiner Brust erwachen sühlen? Doch was rez de ich! hat dieses Ungehener se sein Vaterland geliebt?

Während seiner Jugend hatten Seuchelen und Ehre sucht ihm ohne Zweifel einigen Tugendschein geliehen. Die Deutschen, welche sich durch die falsche Aussens seite täuschen liessen und ihn, mit seinem Bater verz glichen, um so vollkommener fanden, glaubten in ihm den Retter und Wiederheusteller des Reichs zu erblicken. Allein er änderte seine Sitten, als er auf den Thron stieg; von diesem Augenblick an bis an seinen Tod stand er immer unter sich selbst, oder vielmehr unter seiner Maske. Immer mehr darauf bedacht zu rauben und Schäse aufzuhäusen, als Gerrechtigkeit zu üben, sah ihn jeder Tag grausamer und habsüchtiger.

Die ersten Streitigkeiten heinrichs IV. mit dem heiligen Stuhle hatten jum Gegenstand die Inverstitur der Geistlichen gehabt, das heißt, das Necht, einen Geistlichen in den Besit eines Lehens zu ser hen: allein diese Streitigkeiten hatten bald ihre Nattur geandert. Der Pabst hatte mit der Zeit seine ftraf:

r:

r: r:

r

75

15

es

?

15

1

f

strafbaren Forderungen noch höher getrieben und sich ein Recht angemaßt, das nur der Nation selbst zur stehet, das Recht, dessen Oberhäupter ein: und abzussehen. Es ist wahr, daß, nach der Bemerkung eines Schriftstellers, ben dem die Wahrheiten selten sind, der Pabst eben soviel Recht hatte, sich zum Oberherrn der Kaiser, als die Kaiser, sich zu Oberz herrn von Deutschland und Italien zu erklären.

Da Beinrich V. vom Anfange fehr viel Ehrfurcht und Unterwürfigfeit gegen den ultramontanischen Bis schoff blicken ließ, so erwachte ben diesem der Get danke, die Investiturstreitigkeit wieder aufzuregen. Es war ein bloffer Wortftreit; alles fam Darauf an, zu wiffen, ob der Furit, der dem Bischoffe Ming und Stab gabe, ihm folche als Ginnbilder der geiftlichen Macht, ober der weltlichen Gewalt gabe. Allein diefer Wortftreit verurfachte dem Reiche und gang Europa ein volles Jahrhundert von Une ruben, Spaltungen und Kriegen. Seinrich, wels cher nach dem Benfpiel feiner Borganger, fich alle Rechte des Bolfs angemaßt hatte, und, wie naturs lich, die Bischoffe ernannte, wollte fie immer mit Ring und Stab belehnen. Lebhafte Streitigkeiten von benden Seiten, Gesandschaften auf Gesandschafe ten, Koncilien vom Pabfte gehalten, Berfammlung gen vom Raifer berufen, Widerlegungen und Ges genwiderlegungen, Rriegebrohungen und endlich ber Rrieg felbft -; das war es, worauf alle Spite funs

findigfeiten ber beuden harmactigen Rebenbuhler bir ausliefen. Seinrich begiebt fich auf ben Marich mit ber gablreichften Urmee, die man feit langer Beit in Deutschland gefeben hatte. Alle Bewohner der Stad: te, die ihm den Durchzug verweigerten, lagt er über Die Rlinge fpringen und fommt ju Rom an, ohne, wie er fagte, eine andere Abficht zu haben, als bas Grab ber beiligen Apoftel ju befuchen. Der Dabft ließ fich durch biefe grobe Betrugeren nicht taufchen, fondern machte feine Bedingungen. Da die Mbges fandten des Raifers ihm fagten, daß Beinrich auf die Enveftituren Bergicht thate, fobald die Bifchoffe auf ibre Lebengater Bergicht thaten, willigte ber Pasfal mit Freuden in diefen Bergleich; benn wenn durch benfelben ber Raifer unermefliche Schate gewann , fo hatte dafür der Dabft die Sofnung, die Bifchoffe in noch grofferer Abhangigfeit von fich ju halten. Bertrag wurde gemacht und unterzeichnet: unbedingt beidmur ihn Beinrich, als er nach Rom fam, auf das Evangelium. Alls aber Pafchal in dem Augenblick da er den Raifer fronen wollte, ihn fragte, ob er in feinem Entichluffe verharre, gab ihm Beinrich, bis an Die Stufen des Altars ein Schurfe, gur Antwort, er muffe erft erfahren, ob die Bifchoffe damit gufrieden maren. Die deutschen Pralaten, die ihn begleiteten und fich fcon mit ihm verftanden, huteten fich wohl, ihre Einwilligung jum Bertrage ju geben; fie wiber: fprachen laut. Der Pabft feste, ben Born im Ber



zen,

it is

r

ŝ

ė

gen, die Meffe fort, und wollte Beinrichen nicht froa nen. Diefer befahl feiner Leibmache, ben Dasfal und alle italienischen Pralaten in Saft zu nehmen. Ein blutiges Gefecht entstand in der Rirche. Die Raiferlichen Schlugen rechts und links auf bas Bolf. . Gine groffe Ungahl fam durch den Degen um; viele andere wur: den in den Thuren erfrickt, indem fie in milden Saufen zu entflieben fuchten; mehrere felbft von des nen, welche am Morgen mit Palmen und Lorbeer zweigen in der Sand ben Raifer im Triumph ab: gehohlt hatten, murden mit diefen Lorbeerzweigen und Palmen in der Sand getodtet; andere wurden in Seffeln gelegt: Die gange Stadt war bald unter Waffen. Bis den andern Tag fah man nichts als fleine Gefechte und Ocharmigel: Die Raiferlichen lagen durch ihre Ungahl und ihre Graufamfeit ob. Das Blut floß in Stromen durch die Gaffen, und die Gewässer ber Tiber waren davon gefärbt. Warum giengft du, Beinrich, nicht hin und trankft? Aber der Durft feines wilden Gaumens wurde nicht ge: lofcht worden fenn! Er befiehlt feinen Truppen, Die auffer der Stadt gelegen waren, in diefelbe eingus dringen. Die Goldaten, die in Rom gefochten hate ten, waren ber Mebelen mabe, Beinrich war es noch nicht. Die Staliener erwarteten fie vorn an der Brucke; fie vertheidigten fich mit einem über alles Lob erhabenen Muthe. Die Leichname, mit denen die Brude belaftet war, bildeten einen Ball,

der

der die Deutschen aufhielt. Gie fehrten in das Feld guruck und verwufteten es.

Der Pabst wurde in seinem Gefängniß sehr miss handelt, und sah sich genothiget, die Bedingungen bes Kaisers zu unterschreiben. Er unterschrieb sole che von neuent, als er in Freiheit geseht war, und krönte Heinrichen.

Deutschland war entruftet, ale es die Greuel er: fuhr, die man in Rom begangen hatte; es war auf ferdem aufgebracht über den unglücklichen Rrieg mit Ungarn, in den es Beinrich vor feiner Abreife uns nuber Weise verwickelt hatte. Ohne Zweifel ver: biente der Romig von Ungarn, Rolomann, ben Saf aller Menschen. Ronig war er; feine Scele fo misgestaltet, wie fein Rorper: hinkend, schielend, einaugig, faum gut genug fur einen Donch (wie fein Bater richtig geurtheilt hatte) war er beuchles rifch, falfch und trotig, fannte er feine Freundschaft. Feine Erfenntlichfeit; mit immer regem Berdachte war fein Berg erfüllt. Weil er von feinen benden Defe fen entthront ju werden fürchtete, wollte er fie er: morden laffen, und da der Unschlag mislungen war, befahl er, ihnen die Hugen auszustechen. Diese ben: ben ungludlichen Ochlachtopfer eines grawbhnifden Tyrannen hatten fich dem Raifer in die Urme geworfen, ber fo eine schone Gelegenheit ju haben glaubte, Ungarn an fich ju reiffen; aber er murde gefchlas gen.

Die

(6

30

12

(:

0

10

5:

it

1:

:

13

o

e

2

e

.

-

ī

Die Groffen errichteten, durch diese Dieberlage angefeuert, Bundniffe und warben Truppen. Sein: rich fam zuruck, verfolgte fie, jog ihre Guter ein und nahm ihre Schloffer; voll Buth eilte er von Proving zu Proving, fie aufzusuchen, verwüstete als les mit Feuer und Schwerd, und hielt fich in den Stadten und Burgen nur fo lange auf, als nothig war, fie zu plundern und die Saufer in die Ufche ju legen. Gin Gluck, daß er am Ende einen Reichs: tag zusammenberief, der die Rube überall wieder berftellte. Unfangs hatte er einen nach Mayng aus: geschrieben', aber es fand fich fast niemand auf dem: felben ein; jedermann fürchtete feine Untreue. In ber Folge wurde er faufter, und fah ein, daß das erfte Berdienft eines jeden Befehlenden fen, wennt er fich Liebe zu verschaffen fuche.

In Italien hatten die Sachen eine neue Gestalt gewonnen. Paskal II. hatte seinen Bertrag ges brochen, und Heinrichen in den Bann gethan. Dieser wollte den Bann mit gewaffneter Hand ausheben lassen, als Paskal, während der Reise, starb. Ges lasius folgte ihm auf dem Stuhle Petri und in seinen Annasiungen; er erneuerte den schon geschleuberten Bannstral, und slüchtete sich nach Frankreich, wo er starb, und wo die Rardinase, die ihn begleiteten, den Kalirtus II. an seiner Stelle wählten. Dieser ließ sich mit Heinrichen in Unterhandlung ein, übers führte ihn der Treulosigkeit, indem er ihm bewieß,

daß er Dinge läugnete, die er mit eigner Hand ges schrieben hatte, und verfolgte ihn mitten unter seinen Ausstüchten. Alles schien angeordnet: Heinrich sagte noch, daß er sich mit seinen Bischöffen darüber bes sprechen müßte. Ohne Schonung exfommunicirte ihn Kalixtus von neuem. Die Unruhen in Deutschland siengen wieder an; man mußte sich schon bequemen. Man kam überein, daß der Raiser den Bischöffen nicht Ning und Bischoffs Stab, sondern einen simt peln als Zeichen der weltlichen Macht geben sollte.

Obschon die deutschen Unruhen Heinrichen hatten abhalten sollen, sich in fremde Händel zu mischen, so nahm er doch Parthey für den König von Engstand gegen den König von Frankreich: er wurde geznöthigt, sich zurückzuziehn, und starb bald an der Pest. Bielleicht das erstemal, daß die Pest dem menschlichen Geschlechte einen Dienst erwies.

Lothar II.

Den Königen genügt es nicht, in ihrem Leben du herrschen, auch nach ihrem Tode noch wollen sie Ko: nige seyn. Jaben wir nicht in Frankreich solche stolze Bermächtnisse gesehen, wo'ein Staubkönig verlangte, daß seine Tyranney ihn selbst überleben sollte? Hein: vich befahl auf seinem Sterbebette, daß man einen

ne:

nen-

ate.

bes

ihn

ind

en.

Fen

ms

en

m,

195

les.

er

m

u

e

von seinen beyden Neffen zum Kaiser ernennen sollte. Die Stände versammelten sich, sie waren vom Adel und der Geistlichkeit zahlreicher als jemals. Ein Geschichtschreiber gibt die Anzahl der Bersammelten auf sechzigtausend an. Durch das Elend der beyden letztern Regierungen hielten sich die Edeln verpflichtet, das Staatsruder zu ergreisen, sie glaubten sich allein gemacht, es zu führen. Die allzugrosse Menge nöthigte sie, zehn unter sich auszuwählen, denen sie Bollmacht, einen König zu wählen, gaben.

Der Ausschuß begriff, daß man dieser despotischen Berfassung, so wie der erblichen Thronfolge, welche die größte Stärke der königlichen Gewalt ausmachte, und die Edlen des Rechts zu wählen und gewählt zu werden beraubte, ein Ende machen musse. Er erwählte also den Lothar. Man glaubte, daß er die Tyrannen hassen werde, weil er mehrmals das Opfer derselben gewesen war. Die benden legstern Heinriche hatten ihm sein Herzogthum Sachsen genommen; und Heinrich V. hatte ihn in dem Ausgenblicke ins Gefängniß sehen lassen, da er seine Güte angesieht hatte.

Aber Lothar war König, wie jeder andere. Kaum war er gewählt, so wollte er hinwieder die beyden Nessen Heiner Heinrichs unter dem Vorwande absehen, daß sie seiner Wahl widersprochen hätten. Und so sah sich das Neich durch die Chrsucht und die Nachgierde dieses Ungeheuers auf der Stelle in einen neuen

S 5 Bur:

Burgerkrieg versenkt. Schon hatte Lothar sich des Elsasses bemächtiget, das er Friedrichen, dem einen der Nessen ohne Mühr geraubt hatte: aber Konrad, der andere, ließ sich nicht so plündern. Er griff den Raiser an, machte alle seine Unschläge zu nichte, bildete sich eine Parthey, die ihn zum König ers nannte; gieng sodann nach Italien, um sich daselbst krönen zu lassen, und überließ Friedrichen die Sorge, Lotharn in Deutschland die Spise zu bieten.

Ronraden gelang sein Plan: die Natur, sagt ein Monch, schien ihn zur Luft gemacht zu haben, um eine Krone zu tragen. Für diejenigen, welche wissen, was ein Königs: Thier ist, heißt das alles gesagt: die Italiener wurden auch seiner bald überdrüssig, machten Friede mit dem Lothar und unterwarsen sich ihm.

Der Pabst Innocentius II. kam nach Deutschland. Lothar erniedrigte sich so, daß er dem Priester, als er zu Pferde stieg, den Steigbügel hielt, selbst zu Kusse gieng, und mit der einen Hand dessen Zelter beym Zaum sührte, mit der andern das Volk mittelst eines Stockes abhielt. Er hatte seinen Endzweck erreicht: er wollte gekrönt seyn, noch mehr, er wollte die Investituren in der Wesse wieder erhalten, wie man sie vor seinem Vorgänger ertheilt hatte. Der Pabst war gescheit, und hatte eingewilligt; er urtheilste, ein Vischossikab seyn am Ende nichts mehr, als ein Stab: allein ein Heiliger fand hier einen mäch:

tigen Unterschied; er setzte sich mit aller hiße eines Begeisterten dagegen, und Lothar — gab nach. Dies ser Heilige war der Kreuzzugsprediger, der fanatische Bernhard.

Die Parthey Friedrichs und Konrads machte feine Fortschritte mehr, sie gerieth also in Abnahme. Los thar benüßte diesen Zeitpunkt und forderte ihre Anshänger vor einen Reichstag, wo er ihnen ihre Gater nehmen ließ. Friedrichs Schlösser ließ er hierauf schleifen.

Der Meuchelmord eines Danischen Geren, welchen des Konige von Danemark, Difolas Gohn begangen hatte, und der Gidbruch eben diefes Ronigs, der mit einem Schwur verfprochen hatte, feinen Gebn auf immer ins Glend zu verweifen, lieffen alle Gewalt auf Erich, den Bruder des ermordeten Geren, über: gehn. / Eriche bat in Italien um Benftand, und der Raifer fand die Beranlaffung fehr ichon, fich in die Angelegenheiten Danemarks zu mischen. Ochon lange wollte er biefes Konigreich vom Reiche abhangig mas chen; und, um diefen Plan auszuführen, befchloß er die benden Parthenen ju fchmachen, indem er es ab: wechselnd mit benden hielt. In der That schloß er auch, nachdem er die Bertheidigung Eriche übernom: men hatte, auf einmal ein Bundniß mit Difolas, und machte feinen meuchelmorderischen Gohn Magnus Bum Reichsritter.

Nifolas begriff wohl, wohin alle diese Ranke ziele ten:

ten: aus Berdruß über das Bündniß, fiel er über Lothars Nachtrab her, und richtete eine groffe Mestelen unter demfelben an. Ohne zu wanken, ohne zu erröthen, wandte sich der Kaiser wieder auf Erichs Parthey. Da er merkte, daß dieser nicht geneigt seyn würde, ihm zu huldigen, ließ er ihm nur wenige Truppen, und gieng nach Deutschland zurück, um sich mit Konrad und Friedrich auszusöhnen. Er gab ihnen alle ihre Güter wieder, aber es scheint nicht, daß ihre Anhänger die ihrigen zurückerhalten haben.

Hierauf gieng er nach Italien; der Pabst rief ihn dahin, und verlangte seine Untersüssung gegen den König Roger von Sicilien. Mit einer furchtbaren Urmee marschierte Lothar nach Italien; verkaufte sehr theuer seinen Schutz allen den Städten, die ihn bedurften; eroberte andere, plünderte, schleiste sie; ließ eine Menge braver Krieger, die er Räuber nannste, über die Klinge springen, und alles, was die Pisaner vom Roger erobert hatten, mußte ihm abzgetreten werden. Zu derselben Zeit wurde er frank, und ffarb.

Man sahe, wie dieser Scheinheilige seinen Tag eingetheilt hatte. Alle Morgen horte er dren Messen, eine für die Todten, eine für die Armee. und endlich die Messe des Tages; alsdann wusch er den Wittwen und Waisen die Fusse, eine Ehre, die ihnen, so wie dem Staate groffen Vortheil brachte; auch gab er ihr nen selbst zu essen und zu trinken. Hierauf vernahm

17

er die Klagen der Rirche; die Angelegenheiten des Reichs waren das lette, womit er sich beschäftigte.

e 5 1

e

6

n

e

n

n

n

e

n

15

ie

3:

E,

13

1,

ch

n

ie

6:

m

et

Ronrad III.

Dren und zwanzigfter Raifer. + 1152.

Zwey Mebenbuhler traten auf den Platz, und strebs ten nach der Spre zu herrschen, als ob es eine wäre. Auf der einen Seite sah man Heinrich, den stolzen Herzog von Vayern, einen wilden, trozzigen, uns menschlichen Mann, dem seine unermestichen Reich; thumer und die Empschlung des verstorbenen Kaizsers, dessen Sidam er war, eine grosse Anzahl Stimsmen versprachen; auf der andern stand der Konrad, der den Italienern miskallen hatte, und der haupts sächlich, seitdem er um die Krone gekommen war, seutzelige und volksgefällige Sitten heuchelte; er liebkofte, um zu verschlingen.

Deutschland erwartete das Urtheil des nach Maynz zusammenberusenen Reichstags, allein Konrad kam mit zeinen Anhängern der Erössnung desselben zuvor; sie hielten eine Bersammlung zu Koblenz. Seit dem Ursprunge des Reichs war das der Ort, wo sich bes ständig diesenigen vereinigten, welch sich gegen die gescheitigten Rechte der Bölker verschworen. Nicht ein einziger Repräsentant des dritten Standes wurde zus gelassen. Konrad wurde erwählt. Diese unrechtmäss

fige, volksverratherische Wahl brachte den größten Theil der Groffen auf: aber Konrad mit seiner fatt schen Volksfreundlichkeit, mit seiner verstellten Sanstrmuth gewann diesen Menschenhausen, den schon der Blick eines Königs glücklich macht; selbst den Heinrich zog er auf seine Seite, und that ihm tausend schöne Versprechen, von denen er nicht ein einziges hielt.

Beinrich fab, daß er betrogen war: er verlagt mit arimmigem Bergen ben Sof, wirbt eine Urmee, und geht auf ben Raifer los. Diefer lagt ihn auf einem Reichstage fur einen Feind des Reiche erflaren, und gieht, nachdem er fein ehrsuchtiges Unternehmen mit dem Bormande des offentlichen Boble beschoniget hatte, die Guter des Bergogs ein. Beinrich, welcher den ungemeffenften Stolt, aber feine Groffe der Seele hatte, farb vor Gram, als er eben im Begriff war, mit gewaffneter Sand wieder in den Befis feiner Guter gu fommen; benn ber Raifer hatte ibn fchon um Frieden gebeten. Er hinterließ einen fehr jungen Cohn, genannt Beinrich ber Lowe; Bolf, ber Oheim Diefes Rindes, nahm fich feiner an, nicht aus Freundschaft für feinen Reffen, fondern weil der Ronig von Sicilien, welcher gern in Stalien Rub haben wollte, ihm jahrlich, fo lange er den Raifer befriegen wurde, taufend Darf Gilber verfprach und ibm Truppen Schickte. Der Burgerfrieg erhob fich auf allen Geiten, in Sachsen, in Bapern und in go: thringen: das Bolf mar einfaltig genug, ju Gunften Des Ufurpators Parthey ju nehmen. 2Bolf

Bolf fah fich in der Stadt Weinsberg belagert; er beschloß einen Ausfall zu magen und gab gum Lofungewort feinen eignen Namen. Friedrich, Kons rad's Bruder, gab ben Seinigen bas Bort Biegis befin, der Rame eines Flecken, wo er war erzogen worden. Diese benden Worte lieffen in der Folge zwen Jahrhunderte hindurch Strome von Blut, haupt: fächlich in Stalien flieffen; denn man nannte Gibels linen die Anhanger des Raifers, Belfen feine Fein: de. Die Belagerten waren unglucklich; fie gogen fich, nachdem fie viel Bolf verloren hatten, in Unordnung jurud; Bolf mar bald genothigt, fich wegen ber Uebergabe zu vergleichen. Konrad erlaubte ihm, mit allen feinen leuten aus der Stadt ju gehen: aber man fannte Konraden, und diefe Erlaubnig ließ nur Unheil ahnden. Wie fonnte man, ben einem Blick auf fein vergangnes Leben, einer fo fcmanfenden Ber: ficherung glauben? Die Beiber nahmen ihre Buflache ju einem hochfinnigen Mittel: fie baten die erften berausgeben und ihr Roftbarftes mitnehmen gu durfen. Der Raifer gab ihnen ficheres Geleit, und fiehe, welt ches wahrhaft himmlische Schauspiel, von keinem Bolk des Alterthums jemals dargeboten! Die Beiber tragen, gefrummt unter der eblen Laft, ihre Manner auf den Schultern. Der Raifer, welcher feine groß; ten Feinde unter feinen Mugen feiner Rache entwischen fah, fnirschte ben fich, und vergoß Thranen der Buth, die man für Thranen der Bewunderung und Ruhrung

bielt.

hielt. Seine schändlichen Generale, seine grausamen Hosseute, alle diese Felsenherzigen verlangten, daß er seinen ersten Entwurf verfolgen und sich rächen sollte. Diese List war, so meynten sie, eine Beleidigung; aber Konrad selbst wagte es nicht, sich diesen Schimpf zuzuziehen, und edelmuthig gegen seinen Willen, err laubte er ihnen allen, zu ihrem Beerde zurückzusehren.

Gerade ju diefer Zeit fchrieb Pabft Eugenius II. an alle Fürften der Chriftenheit Umlaufsbriefe, in denen er fich febr beflagte, daß bie Chriften bald ans Dalafting verjagt fenn wurden. Rudolph, ein fchmars merifcher Donch, folgte, ohne von dem Dabit und ben Bischoffen einen Gendungsauftrag erhalten zu haben, blos feinem Wahnfinne, und predigte das Rreug ge: gen die Feinde des Chriftenthums; im Damen Gots tes versicherte er, daß man, bevor man in entfernte Lander gebe, erft diejenigen umbringen muffe, die fich in ber Rachbarichaft befanden. Auf der Stelle wurgt man bie im Meiche gerftreuten Juden. Ron: rad that ber Morderen nicht Ginhalt, und ftrafte nicht den Schurfen von Prediger: die Juden flobener mußte, daß er ihnen die Freiheit der Ruffehr thener wurde verkaufen fonnen.

Bernhard fand es sehr löblich, daß man die Uns gläubigen auf dem Grabe Christi morden wolle; aber er verabscheute die Verfolgung der Juden und done nerte gegen den Rudolf, der doch damit tos kam, daß er sich in ein Kloster einsperren mußte. Zu gleicher Zeit Beit vermochte Bernhard Konraden, nach dem heit ligen Lande gu geben.

D Bofewicht! Ift es Dentschlands Gluck, was du in jenen Gegenden sucheft, warum schleppft bu Diefen Saufen von Menschen mit dir, den die Stras page und der Rrieg aufreiben werden? du willft die Chriften befreven; aber was wollen fie in jenen Sims melsstrichen machen? die Chrsucht stieß fie dabin; Die Chrsucht reift dich auf ihren Rugstapfen fort. Sa, alle Diefe europaifche Furften, die das Reich von Berufalem gegrundet haben, Die fich das Elend ihrer Bruder, die Entweibung der heiligen Orte gu Bergen geben lieffen, wurden von einer andern Ra: feren geheft; fie wollten unruhige Bafallen beschäfe tigen, und fich einer Bevolferung entledigen, von ber fie alles ju furchten hatten. Und du, Ochande licher, verbirgft unter der Daske der Frommigkeit dieselben Absichten!

1

ò

1

3

e

e

e

r

Die Regierung während seiner Abwesenheit übers trug Konrad seinem Rathe, dem er zu Rothweil einen sesten Sitz anwies. So täuschte dieses seiner Natur nach wandelnde Gericht, das anfangs, alle Provinzen zu durchlausen und seinen Platz nach dem Bedürfniß der ihm Unterworfenen zu verändern gez nothigt war, die Erwartung des Volks. Man war gezwungen, mit groffen Kosten, seinen Ausenthalt zu verlassen, sich von seiner Familie, seinen Ges schäften zu trennen, und an das eine Ende von Deutschs

tand hinzugehen, um die Gerechtigkeit zu suchen, die in einem jeden wohl eingerichteten Staate den Menschen von selbst entgegen kommen sollte. Dier se einzige Abanderung verursachte unübersehdare Noth, ja sogar Gattinnen und ihren reisenden Gatten den Tod; tausend Familien giengen darüber zu Grunde. Die Geschichtschreiber haben daran nicht einmal gesdacht; sie hatten genug zu thun, den Kreuzzug sobs zupreisen.

Heinrich der Lowe eilte der Abreise des Raisers zuvor, um von ihm sein Herzogthum Bayern zur rückzuverlangen. Wenn der Herzog, mein Vater, kagte er, verdient hat, dieses Herzogthum zu verlies ren, so ist es ungerecht, die Strafe für dieses Verges hen auf seinen Sohn zu erstrecken, und der Kaiser hat nicht zu meinem Nachtheil über Bayern verfügen können. Dieser hatte in der That auf eine so ents schlossene, kluge Rede nichts zu antworten; die Sache war sonnenklar. Dennoch gab er vor, sie ersordere Zeit, um untersucht zu werden, und schob die Entsscheidung derselben bis zur Rückkehr vom Kreuzzuge hinaus: der junge Heinrich blieb ohne Herzogthum.

Das heer, welches nach dem heiligen Lande abs jog, bestand aus sechshunderttausend Reutern, und eben so viel Fußgångern. Berschwendung und Pracht begleiteten den Raiser überall hin; die Frucht von sechzigsähriger Arbeit und zwanzigjährigem Schweise der armen Deutschen nahm er mit nach Assen. Sein

Lager glich einer groffen, prächtigen, aus reichen Zelten von allen möglichen Farben zusammengesetzen Stadt; Gold und Silber glanzten im Innern, und die Tafeln waren mit einer übermüthigen Berschwen; dung besetzt. Da gab es nichts, als Gastgebote und kustbarkeiten, während man in Deutschland alle Schrecknisse der Hungersnoth ersuhr. Im Borüberz gehen und ohne Zweifel, sich wegen der Reisekosten zu entschädigen, verlangte Konrad von den Ungarn eine Stener, das heißt, er plünderte sie mit ger wassneter Hand. Kann man einen Rauberkrieg wurz diger anfangen?

Ben der Dundung des Fluffes Meias entftand ein Schreckliches Ungewitter , welches die Belte gerriß, fie umwarf, den Sing austreten machte, und die Be: waffer bes Meeres ins Lager jagte : Menfchen, Thiere, Gerathichaften, alles wurde vom Sturme mit fortgerif: fen; Die Fußganger mußten fich an die Schwange der mit zwen oder dren Reutern befegten Pferde hangen, und ihnen nachlaufen. Gine groffe Ungahl fam um. Emanuel Romnenus Raifer von Konstantinopel, war Ronrads Schwager, aber er war treulos, wie ein Ronig: er ließ die Deutschen in Sirterhalte fallen, gab ihnen Schlechte Wegweiser, und benachrichtigte die Turfen von ihrem Mariche. Sundert neun und breit fig taufend Menschen famen durch ben Rrieg und bie Schiffbruche um; mit genauer Doth, und faft allein fam der Kaifer guruck. Befturgung herrichte im gans

sen Reiche: nie fah man fo viel Witwen und Maifen : feine Kamilie, die nicht ihre Guter, ihre Rinder oder ihre Baurter beweinte. Der Raifer weinte nicht: das oft blinde Schickfal hatte feiner geschont, er fah fich von feinen unruhigen Groffen befrent. Der Staat war erschöpft; deffen ungeachtet legte er ansehnliche Taven auf, um feine Ochulden und die Unkoffen feit ner Ruckreise zu bezahlen.

Mare ein Ronig verbefferlich, fo hatten Ronrads Schickfale ihn beffern muffen; allein er fand fich ben der allgemeinen Roth nur defto beffer, und wurde nur noch übermuthiger. Beinrich der Lowe mabnte ihn, fein Wort ju halten. Ronrad murdigte ibn faum einer Untwort. Ohne Mitleid mit dem Buftande des Reichs warben bende, heinrich und Konrad Trup; pen, und richteten bis zur Unnaherung des Winters hier und da groffe Bermuftungen an. Ronrads Tod aber bennnte ben Rvieg, fo wie die Entwurfe, die er degen Roger gemacht hatte. Diefes gerftorenbe Ungeheuer wollte einen andern Kreuzzug nach Sicilien unternehmen.

Friedrich I, genannt Rothbart. Vier und zwanzigfter Raifer & 1190.

Die Natur hat die wilden und reiffenden Thiere durch auffallende Mertmale und warnende Rennzeichen uns terichieden. Gine traurige und duffre Farbe, eine

har:

r

6

t

4

0

ė

harte und grelle Mischung lagt in ber Rerne die 26: wen, die Leoparden, die Tiger, ja fogar die geringe Bespe erkennen: fie hatte wohl auch im Ronigss Thiere grafliche Buge ausdrucken follen, und gewiß, fie hatte es gethan, wenn die Konige in den Plan der Datur gehörten. Friedrich, welcher, felbft ohne gu herrschen, ein abscheuticher Densch wurde gewesen fenn, trug in feiner Geffalt den Abdruck feines Chas rafters: ein wildes Huge, eine gestumpfte Rafe, ein rother Bart. Er war einer von den Menfchen, des ren Fredheit nichts zu Boden merfen fann; er bildete fich nicht ein, daß jemand ihm Gehorsam verweigern fonne, und glaubte überall Unterthanen ju erblicken, wo er Menschen fah. Dieg ift bas Gemahlde, bas der Geschichtschreiber von ihm entwirft, der ihn bes wundert.

Er war der Nesse Konrads, und bas System des Erbrechts siegte ben dieser Gelegenheit abermal. Als lein die Grossen, die offenbar sich sogleich ihrer Schwäsche schämten, liesen ihm nach der Krönung durch die Bischösse sagen, er möchte wohl bedenken, daß er die Krone nicht durch das Necht der Erbsolge, sondern durch die Stimmen der deutschen Herren besitze. Die Hauptsache für ihn war, sie zu besitzen, wie? daran lag nichts.

Seine Regierung begann mit einer doppelteu Bere ratheren. Zwey Mitwerber fritten fich mit gewaffs neter Sand um den danischen Thron. Kanut flüchtet

S gidy

fich zu Friedrich, ber ihm die Eroberung feiner Stans ten versichert, zu gleicher Zeit aber an Sueno, Kas nuts Nebenbuhler, und seinen ehemaligen Freund schreibt und ihn bittet, wichtiger Sachen wegen in Merseburg mit ihm zusammenzukemmen.

Sueno kam, und wurde als Freund von ihm empfangen, bald aber sah er, daß Kanut ihn nur habe kommen taffen, um sich seiner Person zu bemächtigen und ihm Gesetze vorzuschreiben. Diese waren nicht für Kanut vortheilhaft, der immer die Krone verlor, sondern blos für Friedrich, welcher verlangte, daß Danemark ein Reichstehen werden, und Sueno ihm die Huldigung leisten sollte. Sueno, dessen und Freiheit in Friedrichs Händen war, sah, um beydes zu retten, sich zur Unterwerfung genöthigt. Das nannte Friedrich, seine Rechte geltend machen.

Sie noch besser in Ungarn geltend zu machen, schlug er den deutschen Grossen vor, dasselbe zu bekriegen, um, wie er sagte, den unter den Ungarn herrschenden republikanischen Geist auszurotten, und eine vollkomm: ne Monarchie daselbst zu errichten. Die Deutschen, damals gescheider als heut zu Tage, begriffen, daß, wenn sie anderwärts den Despotismus errichteten, sie ihren eigenen verdoppelten, und wiesen ihn ab.

Wenn wir in unfern Tagen Ruftand, Preuffen, Defterreich in eine Verbindung treten sehen, um das unglückliche Polen von neuem in Stücke zu zerreiffen; wenn wir sie in ihren Manifesten sagen horen, es

muß

muffe bluten und zerftummelt werden, damit die Ge walt des republifanischen Tiebers nachlaffe; wenn durch den Berrath eines frangofischen Ochurten die Belgier duruckgebeugt find unter ihr voriges Jod; wenn endlich Frankreich, Frankreich, das nur die Freiheit und das Gluck des menschlichen Geschlechtes will, von vierhunderttausend Raubern aller Rationen fich belagert und umringt fieht -; so begreift man nicht Die Berblendung der Bolfer. Europa ift alfo heute weniger aufgeflart, als im zwolften Sahrhundert! Preuffen, Englander, Sollander, Deutiche, Spanier, wenn werdet ihr eure Mugen offnen ! Die ? ihr feht nicht, daß mit jeder über eure Dachbarn gemachten Eroberung ein Ring mehr zu eurer Oflaveren bingugefügt wird; daß eure Tyrannen, nachdem fie euch gebraucht haben; andere Bolfer ju Grunde ju richten, fich ihrer bedienen werden, euch hinwieder ju Grunde ju richten?

t

t

6

n

11

6

3

11

15

ie

,

5

13

Da es Friedrichen auf dieser Seite nicht gelungen war, wandte er sich auf eine andere, immer bereit die Freiheit zu bekämpfen. Italien hatte Kortschritte in der Staatsweisheit und in der Unabhängigkeit gemacht: die Volker wählten sich jährige Konsule, die in keinem Stücke einem Monarchen glichen. Die Handwerker, von dem Abel und der Burger; schaft die Hese des Volks genannt, wurden sehr oft zu Stellen befördert, die nur um so besser be seht waren. Friedrich, der da glaubte, daß Italien ihm gehöre, sachte Deutschlands alte Eifersucht auf

baffelbe wieber an, und vermochte fo bie Deutschen, gegen baffelbe ju Relde ju gieben: überall murde ger plundert, Stadtmauern niedergeriffen, gefengt und gebrannt. Die Stadt Tontona feste ihm einen fear: fen Biderftand entgegen; ber Bofewicht befriegt fie auf Rauberart, und wendet, um fich ju rachen, bie fchandlichften Mittel an, die nur ein Geift feines Schlages erfinden mag; er wirft Leichname von Men: Schen und Thieren, Schwefel und brennendes Pech in die Brunnen. Die unglücklichen Ginwohner foms men am Charfreptage gu ihm und fiehen feine fromme Mitleidigfeit an. Allein find Fürften je des Dite leibs fahig? diefer Menfch, der den Frommen mach, te, wurdigte fie feines Blickes und feiner Inhos rung; er wollte durchaus ihre Stadt mit Gewalt einnehmen, um fie der Piunderung Preis ju geben und in die Ufche ju legen. Sierauf lieferte er den Arnold von Brefcia dem Dabfte aus. Diefer von ben Rechten eines fregen Menfchen und einer four verainen Nation durchdrungene Burger hatte dem Bolfe gezeigt, wie hochft abgeschmackt und lacherlich es fen, einem Tyrannen mit der Bischoffemuße, eis ner bloffen Schopfung der Rardinale, ju gehorchen. Der graufame Pabft ließ diefen ehrwurdigen Patris oten öffentlich verbrennen, und feine Afche in die Tiber werfen, aus Furcht, man mochte feine Ueberbleibfel als die Reliquien eines Martyrers verehren. Starb wohl je ein Mensch fur eine Schonere Cache? Benn

man

it,

es

10

L's

ite

ie

28

11:

5)

13

e

t's

is

t

2

î

man bie Wahl hatte: der Pabst, Friedrich, oder dieser eble Arnold zu seyn, wo ist die abscheumurdige Seele, deren Entschluß hier wanken konnte?

Da Friedrich einmal zum Kaiser gekrönt seyn wolle te, so gab es keine Niederträchtigkeiten, zu denen er sich nicht entschloß. Er küßte dem Pabst die Füsse, hielt ihm den Steigbügel, und glaubte sich hinreichend zu rechtfertigen, wenn er aufangs, sich sehr ungeschickt stellend, auf des Pferdes rechte Seite trat und sagte, er habe in seinem Leben dergleichen Handwerk nicht getrieben.

Die Römer boten ihm, von seiner Annaherung unterrichtet, die Krone unter Bedingungen an. Aber der unverschämte Kaiser antwortete ihnen: ihr gehört mir zu, ich bin euer Herr, und die Eide anlangend, die ihr von mir verlangt, so wisset, daß es den Unz terworfenen nicht zukömmt, dem Oberherrn Gesehe vorzuschreiben. Die Römer machten sich nach einer solchen Antwort auf eine solche schlimme Begegnung gefaßt, und sie ersuhren sie.

Sogleich marschierte Friedrich gegen die Mailander, die er für die aufrührerischsten hielt. Unterwegs hielt er auf den Ronkalischen Feldern einen Reichstag, wo die Abelichen, die Priester, und der Kaiser mit den Rechten des Bolks unter einander Jandel trieben; keine andere Rechte wurden da anerkannt, als königs liche und herrschaftliche. Die Freiheit der Städte wurde gänzlich vernichter; man verbot den Privats

5 5

personen, sich zu versammeln, den Bürgern Gesehe zu machen und die Vertheilung der Auslagen sich anzur massen. Der Kaiser ward alles, das Bolk nichts. So schmeichelte Friedrich, als sich gegen das Ende des Reichstags zwischen zwen Rechtsgelehrten, Marztin und Bulgar, ein Streit über das Eigenthum der Süter erhoben hatte, wie billig dem letztern, welcher behauptete, das der Kaiser Herr aller Güter sen, da jener die Unterthanen zu alleinigen Eigenthümern ihr rer Güter machte. Er schenkte dem Bulgar sein Pferd, und den Schimps voll zu machen sehlte nichts, als daß er den Martin bestrafte. Mich wundert, daß er es nicht gethan hat.

Gegen die Mailander schnaubte er nichts als Rasche. Dreymal versuchten sie, weil sie des Tyransnen ganze Grausamkeit kannten, durch einen Mord die Erde von ihm zu reinigen, und dreymal hatten sie das Misgeschiek, ihre Absicht zu versehlen. Friesdrich bemächtigte sich der Stadt Carma, und ließ sie plündern. Die ersten, so hineindrangen, rissen das Rosibarste, was sie kanden, an sich; die andern wollten, da sie nichts mehr antrasen, was ihre Raubs gier sättigen konnte, wenigstens ihre Buth abkühlen, steckten die Stadt in Brand und zerstörten sie von Grund aus. Ein noch grausameres Schieksal warter tete auf Mailand. Friedrich machte sich Meister das von, plünderte es, und ließ alsdann alle Einwohner ber

herausgehen. Gine lange Zeit fah man ungluckliche Burger, die fich von ihrem Baterlande nicht logreif: fen fonnten, um die Stadt herumirren; auf den Knieen um die Gnade ber Wideraufnahme fieben, felbft, dem Tode tropend, Berfuche wieder hineingus bringen machen, vor Bergiveiflung weinen, und vom Schmers, von der Strapage und dem Sunger zugleich hinfterben fah man fie. Diefer abscheuliche Unblick war ein toftlicher Genug bem barbgrifchen Bergen bes Raifere. Gelbft an leblofen Dingen wollte er fich rachen: Mauern, Thore, Bader, Triumphbogen. Umphitheater, und die schonften Gebaude mußten unter feinen Hugen gerftort werden; einige Thurme ließ er fteben; aber ungern und nachdem er vergebliche Berfuche, fie einzureiffen, gemacht hatte. Dann ließ er den Boden freugweise pflugen, und faete Galg hinein: wilde Geele! diefe grangenlofe Buth be: weiset fattfam beine Ohnmacht. Biffe, man ger: ffort nicht die Grundfage durch folche Grenelthaten, im Gegentheil, man giebt ihnen neue Starfe, man faet fie auf eine groffere Oberflache; und ich furch: te für das Gluck der Welt weit mehr einen fußhaften; Ochmeichler, als einen graufamen En: rannen. Die Gegenpabfte, die du unterftugeft, die Entwurfe, die du gemacht haft, werden vergeben; aber die Freiheit fann mitten aus ber glubenden Miche, aus den Blutwogen wieder hervorfteigen, die diese schonen Gefilde überftromen.

Mach

Mach biefem graufamen Feldzuge fehrte Friedrich in feine Staaten guruck. Huf Beranlaffung firchlicher Un: ruben fundigt er einen Reichstag zu Des an, und ladet ben Ronig von Danemart, Waldemar, ein, auf demfelben gu ericheinen. Er fommt. Dit Tros fragt ihn der Raifer, warum er fo lange gezogert habe, ihm bie Sulbigung ju leiften? Balbemars Minifter antwortet, daß folche Reden wenigftens hatten geführt werden follen, che er ihn durch femeis delhafte Borte aus feinen Staaten gelockt hatte. Und was fur Worte habe ich ihm gegeben? fagte der unverschamte Raifer. Bas für Borte! ermie: dert Abfalon; Briefe von Gurer Sand unterzeichnet find es. Der Raifer wurde um fo muthiger, da er nichts zu antworten hatte. Balbemar hatte fich feinem Reinde überliefert, und ift genothigt, den Gib in feine Sande abzulegen. Und Friedrich glaubte, ba er nun zwenmal bie Bulbigung fo erpregt hatte, mabrhafte Rechte auf Danemat ju haben; er mache te diefelben in der Folge wieder geltend.

Beigerung rachen, und verletzte alsobald alle Ges
seigerung rachen, und verletzte alsobald alle Ges
seize der Gastfreundschaft. Waldemar beklagte sich,
daß niemand ihm Kutterung verkaufen wolle. Ein Quartiermeister erhielt vom Kaiser Besehl, die Das
nen in ein Dorf zu sühren; hier zeigt er ihnen heu,
und hieß sie sich desselben bemächtigen. Die Das
nen, welchen verboten war, etwas mit Gewalt wege äunehmen, wollten einen Handel machen, und sogleich sahen sie sich von einem Pfeilhagel bestürmt. Unges griffen vertheidigten sie sich und jagten die Bauern in die Flucht. Waldemar beklagte sich beym Kaiser über diesen treulosen Unfall. Warum, sagte der Kaiser, wollt ihr kausen, was nur die Mühe es zu nehmen kostet? Wan sieht, er hatte Bulgar's Entscheidung nicht vergessen. Waldemar aber hatte diese Höhe noch nicht erreicht; dieser König hatte die Grille, kein Räuber seyn zu wollen.

Der Gegenpabft Biftor frarb, und Friedrich ließ an feine Stelle Pafchal III. wahlen. Die Beronefer wollten ihn nicht anerkennen, und Friedrich eilt bin und vermuftet ihr Gebiet, gerftort ihre Burgen und Schloffer, um eines Driefters willen. Doch dieg war bioffer Borwand : er wollte gang Stalien gittern mas chen, und farte Steuern erpreffen. Ueberall vers doppelte und verdreyfachte er die Huflagen, und ließ fie mit der troßigften und druckendften Barte eintreis ben. Man beschimpfte, man schlug, man verhaftes te, und man belegte mit taufend Qualen die Runftler, die Muller, die Fischer, endlich alle die Urmen, die nicht im Stande zu bezahlen waren. Dicht genug, er brandschafte die Stadte; und wollten fie handeln mit diefem Benfer, fprach er von Feuer und Schwerd, . von Gengen und Brennen. Dit diefem Golde und Diefen Plagen nicht gufrieden, plunderte er die Rive chen,

den, der Meinung, es fen dieß ein neues Mittel, die aberglaubifchen Staliener ju ftrafen.

Best wurde insgeheim ein Bundnif gegen ihn ers richtet; er mußte es. 11m aber mehr Schlachtopfer ju befommen, wollte er es lieber anmachfen laffen. Die Romer verbanden fich mit ben Rremonern und Mailandern. Diefe Bolfer entehrten Die Gache der Freiheit, indem fie die Gache des Pabftes binein mifchten, und ohne diefes unreine Ginmengfel ffegte Die Freiheit: der Simmel felbft hatte das Geer bes Tyrannen ichon fast vernichtet. Rrantheiten hatten in bemfelben groffe Bermuftungen angerichtet; er fah fich eingeschloffen, und war im Begriff, in der Bolfer racherische Sand ju fallen, als ein Rarthaus fermonch ihm Borftellungen that, fich bem Dabft auf Diskretion ju übergeben. Der Raifer verfprach es, und entgieng fo der Gefahr: allein er vergaß fogleich feines Berfpredens, und wurde exfommunis cirt. Bon Deutschland aus, wohin er floh, lagt er den Pabft Merander um Friede bitten, in ber 216: ficht Beit ju gewinnen, und erscheint wieder in Stas lien mit neuen dem Pfluge und dem Beerde entrifs fenen Goldaten; auf blutiger Gpur folgt man ihm. Er droht ben Merandrinern, wenn man fich ihm widerfebe, alles von Grund aus zu gerftoren, alles was Leben hat bis auf das Rind im Ochoffe der Mutter ju ermorden, und er murte feine Drohung ausgeführt haben, wenn er nicht von ben Urmeen

der Freiheit mehrmals ware geschlagen worden; gee zwungen war er also, an den Frieden zu denken. Abermals wendete er sich an den Pahst: ein König und ein freyer Mann verstehn einander nicht, Seez le und Sprache ist ganz ben ihnen verschieden; als lein ein König und ein Priester verstehn sich zum Unglück für die Völker sehr leicht. Er küste also dem Pahste die Füsse, der ihm stolz auf den Nacken trat. Dieser niederträchtige Kaiser wollte sich lieber unter den Pantossel eines Priesters, als vor der Obergewalt der Völker demuthigen.

15

.

n

6

1

t

ã

ľ

Bahrend, daß Stalien in vollen Flammen fand, war Bohmen von groffen Unruhen aufgeregt wor: ben. Der Ronig Labislaus befaßte fich nicht mit den Geschäften; man fonnte ju ihm fagen, wie jes nes Beib zu Philipp: fo bore alfo auf, Ronig gu feyn. Aber Bogislaus, fein leiblich Gefchwifterfind, befaßte fich an feiner Stelle mit denfelben, und fie giengen darum nichts beffer. Et regierte mit einer unumschrankten Gewalt, und begieng taufend Er: preffungen, wodurch die Groffen wider ihn emport wurden. Den Minifter, feinen Borganger, hatte er die Unpolitik verfolgen und einkerkern ju laffen. Dan ließ zu der Zeit dem Ladislaus fagen, daß er entwes ber die Rrone niederlegen, oder feinen Gunftling forts jagen folle. Aber der Ronig wollte weder bas eine, noch das andere. Dem Raifer gefiel es, anftatt die Bohmen ihre Sachen felbft anordnen gu laffen, auf:

fer seinen Saaten den Herrn zu spielen, und die Lossassung des Verhafteten zu besehlen. Ladislaus wagte es nicht, sich zu weigern. Noch schrieb ihm der Kaiser auch vor, den Vogislaus fortzujagen; und er mußte wohl gehorchen, denn Friedrich war mit einem mächtigen Heere im Unzuge. Er benußte seine Vortheile, und ließ dem Ladislaus nur die Ehre des Thrones, die ganze Macht aber mit der Negiezrung übertrug er seiner Kreatur, dem Sobieslaus. Warum leistete ein anderer König, oder vielmehr, warum leisteten die Deutschen selbst nicht Deutschland einen ähnlichen Dienst?

Deutschland blutete noch an der Bunde, welche Die Rreuzzuge ihm gefchlagen hatten; Friedrichs zahlreiche und abgeschmackte Kriege haben ihr nicht Beit gelaffen, fich ju vernarben. Ja, das Unges beuer icheute fich nicht, felbft einen neuen Rreuggug zu unternehmen : boch diefes Unternehmen nothigte ibn, eine Ungerechtigfeit wieder gut ju machen. Beinrich der Lowe hatte nicht Theil nehmen wollen an der Unterjochung Statiens und Friedrich hatte, ibn ju ftrafen, ihm alle feine Guter genommen. Da er nun fürchtete, Seinrich mochte fich mabrend feiner Mbwefenheit rachen, gab er ihm folche guruck. 2016: bald legte er eine Taxe auf alle Grundftucke, Ren: ten ober Gerathichaften berer, die fich nicht mit dem Rreuge bezeichneten; fie beftand im Behnten von al: fem Eigenthum. Dit diefem Raube reifte er, an

ie

16

n

1;

ar

te

re

es

8.

re.

10

je

is ht

es

ig

te

1.

III

n

et

er

6:

ns

m

I.

H

er

der Spisse von 600,000 Mann ab, und setzte sie denselben Widerwärtigkeiten aus, die sie das letztes remal erfahren hatten. Der Hunger stellte sich im Lager ein, man war gezwungen die Maulesel und Pferde zu essen. Ein Theil der Armee warf sich in einem Anfall der Hungerwuth auf das Lager der Saracenen, um Lebensmittel wegzunehmen, und fiel, wie es war, in einen Hinterhalt. Glücklicherweise starb Friedrich, als er sich im Cydnus badete, und die Trümmer der Armee kamen, obwohl mit vieler Mühe, nach Deutschland zurück.

Seinrich VI.

Sunf und zwanzigfter Raifer + 1197.

Deinrich VI. bekam den Beynamen des trengen; das heißt, uach dem Wörterbuche der Schmeichelen des Graux samen. Das war er auch bey Ledzeiten seines Vaters, ehe er zur Regierung kam, das will sagen, so bald er zum römischen König gekrönt worden war: dieß war der Titel, welchen der Pabst den Königen von Deutschland gab, die noch nicht zu Kaisern gez krönt waren, und welchen Europa die Dummheit hatte zu bestätigen. Um hier nur ein Beyspiel von Heinrichs Grausamkeit anzusühren, so tras er, als er sich bey den Mailandern aushielt, auf einen Dies ner des Pabstes, der eine Summe Geldes trug;

mit feinen königlichen Sanden entriß er's ihm, und ließ diesem Unglücklichen die Nafe abschneiden, blos weil er Urban III. diente, von dem Heinrich nicht geliebt war. Solche Borspiele fündigten eine unheilvolle Regierung an.

Geine Rrau, Konftantia, war eine Tochter Bits helms des Guten, Konigs von Gicilien, ber, ohne Miderfpruch aut bis an feinen Tod, feine Guter, Staaten und Bolfer feiner Richte vermachte. Borfichtsmaßregeln, die Wilhelm genommen hatte, ungegehtet verwarfen ber großte Theil der Staliener und Beinrich das Teffament. Tanfred wurde gum Ronia ernannt. Beinrich marfchierte nach Stalien, und ließ fich vom Pabft Coleftin III. fronen, ber ihm aus hochfter Machtvollkommenheit Sicilien als einen Tribut gab. Um ihn fühlen ju laffen, daß er bendes, als Konig von Sicilien und als Raifer von ihm abhangig fenn werde, nimmt er die Krone zwischen feine Ruffe, fett fie Beinrichen, der vor ihm auf den Rnien lag, auf den Ropf, und ftoft fie ploblich mit einem Fugtritt wieder herunter.

Der Ehrsüchtigen Charafter ift, zu kriechen, um zu herrschen; der von dem Pabste gedemuthigte Kaiser hoffte, sich an den Siciliern zu rächen. Er eroberte und plünderte die mehresten Städte in Kampanien, Apulien, und Kalabrien, und an 160 Schiesser, belagerte Neapel, und sieng an, alle umliegende Siezgenden mit Feuer und Schwerd zu verwüsten. Allein seine feine Siege waren nicht von langer Wirkung; Krank, heiten verheerten fein Lager, und er war genothigt, nach Deutschland gurückzukehren.

Bier macht er, anftatt darauf zu benfen, wie er das Ungluck des Bolks, den Berluft feiner Armee durch eine formliche Bergichtleiftung auf jede Eros berung durch beilfame Gefete, und gute Wirthschaft wieder gut machen wolle, neue Buruftungen jum Rrie: ae, und bereicherte auf Roften des Staats abeliche Ordensperfonen, die unter dem Damen der deutschen Mitter nen gestiftet worden waren, und murdige Ochuk: linge eines Ronigs, in der Folge Eroberer geworden find. Allsdann vernichtete er die Wahl eines gewife fen Mibert zum Bischoff von Luttich, und besetzte Die Stelle mit einer feiner Rreaturen; und ba 20bert fich über biefe Ungerechtigfeit überall in Franfreich beflagte, Schiefte er bren Ritter und vier Knappen ju ihm, die fich fur vom Sofe Bertriebene ausgeben mußten. Albert nahm fie als Unglucksgenoffen wohl auf, und erwies ihnen alle Freundschaft. Gines Tages fielen diefe fieben Menfchen mit Meffern und Degen über ihn ber, lieffen ihn gang mit Wunden bedeckt liegen, und flüchteten fich in Die Staaten bes Raifers guruck.

Richard, König von England, war auf seiner Ruckfehr vom Kreuzzuge von einem Sturme zwischen Benedig und Aguileja ans Land geworfe, worden; febr unbequem fand er sich in die Lander bes Her-

3 2

sogs Levpold von Oestreich, seines Feindes versetz, der ihn gesangen zurücklieft. Heinrich machte als Souwerain Auspruch auf diese Beute: hatte er sich über Nichard zu beklagen? nein. Aber er wußte, daß sein Bater von den Königen in Oänemark, so lange er ihr Herr gewesen war, immer guten Bor: theil gezogen hatte, und glaubte, ein so schönes Bey: spiel benutzen zu mussen. In der That wollte er den König nur auf die Bedingung in Freiheit setzen, daß er ihm die Huldigung wegen der englischen Krosne leisten, und 120,000 Mark Silber Lösegeld bez zahlen sollte.

Allein Richards Bruder Johann, der an seiner Stelle König seyn wollte, und König Philipp von Frankreich thaten dem Heinrich vortheilhaftere Aners bietungen. Der Kaiser hielt also des gegebenen Borz tes ungeachtet, den Richard zurück, und unterstand sich auf dem Reichstage zu Speier zu erklären, daß er den mit dem Kürsten gemachten Bertrag als unz gültig ansehe. Die Grossen errötheten über seine Treulosigkeit und zwangen ihn, wider Willen seine Wort zu halten. Kast eben so betrug sich Heinrich in Absicht des Königs von Böhmen. Doch wir gehen nicht in das Einzelne aller dieser Schändlich: keiten ein, die in Bergleichung dessen, was folgt, nichts sind.

Ich fage nichts bavon, daß, nachdem er ben Ges nuefern, feinen Bundesgenoffen die Rückgabe einiger Stad: st,

13

di

e,

So

t's

1)6

3

t,

15

35

ľ

t

Stadte verfprochen hatte, er fie fo lange taufchte, als er ihrer bedurfte, und am Ende zu ihnen fagte: ber Bertrag, den ich mit euch gemacht habe, fest eine Souverainitat voraus, die ich nicht anerkenne; beweiset mir, daß eure Republik fouverain fey. Das war noch bloß ein fonialicher Ocherg. Aber fobald er Salerno, wo einige Zeit vorher die Konftantia war gefangen gehalten worden, eingenommen hatte, ließ er die Einwohner taufend Unwurdigkeiten erdulben; ihre Stadt gerftorte er von Grund aus; fogar an ben Todten fattigte er feine Rache, indem er den Leichnam des unglücklichen Tanfreds ausgrub, und die Dase abschnitt; Tankreds Witwe warf er ins Befangniß und plunderte fie aus, feinen Gohn ließ er verftummeln, und dem Baron Margerit, wie dem Grafen Richard die Hugen ausstechen.

Während seiner Abwesenheit emporten sich die Sie eilier von neuem. Er kehrt nach Italien zurück, nimmt Neapel ein, läßt eine grosse Anzahl Einwoh; ner hinrichten, schieft diese ins Elend, und läßt jene in den Gesängnissen faulen. Der Graf Jourdan, der an der Spise der Sicilier stand, verschauzt sich auf der Insel Delipan; allein durch den Verrath eines Schurken wird die Insel dem Kaiser übergeben, und die unglücklichen Sicilier starben unter den gräßlichsten Martern. Jourdan wurde nackend auf einen Stuht von glühendem Eisen gebunden, auf seinen Kopf seize man eine Krone von heisem Kupfer, in der vier Löse

chet angebracht waren. Bahrend man ihm solche auf ben Kopf nagelte, rief der fluchwürdige Kaiser ihm zu: was beklagst du dich! hast du nicht die Krone, die du verlangst? Zourdan war der lette Zweig von der sicilischen Königsfamilie. Die Konstantia, erbittert durch den Tod aller ihrer Verwandten, reizte selbst die Sicilier zur Empörung, und vergistete das Ungeheuer, das noch scheußlicher war, als Nero.

Philipp und Otto IV.

Alle bende Kaifer bis 1208.

Iwey Kaiser werden auf einmal ernannt, der eine ist Philipp, Heinrichs Bruder; der andere Otto, Resse des Königs von England. Bierzehn Jahre Krieg und Blutvergiessen können den Streit dieser beyden Nesbenbuhler nicht entscheiden, die sich nur dann verstezhen, wenn's aufs Rauben, Plündern, Verheeren ankommt. Das arme Volk ist wechselsweis das Opser des einen, und des andern: nach dem Bechsel des Krieges, oder nach der Lause der Grossen ändert es seinen Herrn, und ändert nur seine Tyranney. Man glaubt den blutigen Haß und die wilden Kämpse des Otto und Vitellius zu lesen. Erst nach dem Tode Philipps schöpste Deutschland wieder Uthem. Ein Graf von Wittelsbach verlangt von ihm eine Empsehlung an den König von Pohlen, und sieht ihn in

feiner Begenwart einen vortheilhaften Brief fchreis ben : fogleich aber fragt er barinnen aus, und andert ab. Der Graf wußte, wie menig Rechtschaffenheit Philipp befag, und befaß felbft beren nicht mehr; auf der Reise offnet er das Schreiben, erkennt die Treulofigfeit, fehrt juruck, und bringt den Berras ther um.

Otto IV.

Sieben und gwanzigfter Raifer, bis 1214.

Dach dem Tode feines Debenbuhlers wollte Otto, bem im Blute fchwimmen Bolluft war, ben Rrieg fortfegen. Dan ließ ihn bemerten, bag bas gegent feinen Bortheil erfampfen hieffe; und fo wich feis ne Luft dem Rugen. Er heuchelte Popularitat und Sanftmuth; noch mehr, er trieb fogar die Berftels lung fo weit, daß er Philipps Schickfal beflagte und es auf fich nahm, feinen Tod gu rachen. Er that den Grafen von Bittelsbach in den Reichebann, und beraubte ihn feiner Leben und feiner Burben. Bald handhabte er die Gerechtigfeit, wie ein Groß: profos, und ließ willführlich alle biejenigen hangen, die den Frieden geftort ju haben beschuldigt wurden; feine Gefebe, feine Regeln, feine Formen wurden ben diefer Schrecklichen Sinrichtung beobachtet.

Der Pabft, welcher ihn immer begunftiget hatte, und ihn ein ju fommen und fich jum Raifer fronen gu laffen. tassen. Otto eilte nach Italien zu gehen; alle Wils ker waren, ich weis nicht warum, seine Freunde: dene noch aber marschierte er mit einer mächtigen Armee. Die Tyrannen bildeten sich ein, daß es ohne Wassesen, ohne Soldaten keine Keperlichkeiten geben könne: und freye Wölker haben noch heute diese elenden Worzurtheile; sie vergessen, daß man sich nur gegen Feinde bewassnet. Warum erblickt man mitten unter den gegenseitigen Bezeugungen der weisen Vereinigung, der brüderlichen Freude aller Bürger, immer Werkzeuge des Krieges? Ich glaube noch sene armseligen Edellente zu erblicken, wie sie im Schose des Kriezdens mit dem Degen an der Seite ihren Freunden Besuche machen.

Diese Truppen Ottos waren so zahlreich, daß sie Mube harten, Lebensmittel zu finden. Sie wollten mit Gewalt bergleichen nehmen, die Romer aber liefen zu den Waffen und todteten tausend Deutsche.

Otto thut, als ob nichts vorgefallen ware, zieht ruhig ab, als ob er nach Deutschland zurückkehren wolls te; urpföhlich aber wendet er um, überfällt alle Städzte des Pahifes, und ein grausamer Krieg entsteht, bios weil dieser schwache Klaudius eine schone mille tärische Parade zu Rom hat machen wollen.

Der Pabst bedient sich seiner Lieblingswaffen, des Bannes und der Rabale. Auf die Exfommunikation folgte das Kraft der pabsklichen Machtvollkommen: heit ausgesprochene Absehungsurcheil. Alsbann fache

te er die noch laue Asche von Ottos Gegenparthey wieder an, und ließ durch eine kleine Anzahl zu Kobs lenz versammelter Fürsten und Groffen den jungep Friedrich, Heinrichs VI. Sohn, wählen, auch bes waffnete er Philipp, August von Frankreich, wider den Otto, der allenthalben geschlagen wurde, und als blosser Privatmann starb, wie er zum Bortheil zweys er groffen Volker immer hatte leben sollen.

Friedrich II.

Acht und swanzigster Raifer, 1250.

Triedrich wird uns durch falsche Geschichtschreiber als gut und gerecht vorgestellt. Hier sind einige Züge dier ser Gute und dieser Gerechtigkeit. Thibault, Herz zog von Lothringen, ergreift die Wassen wieder ihn, und wird geschlagen; er erhält seine Gnade wieder, speist lange Zeit an seiner Tasel, und kehrt endlich vergnügt, so wohlseilen Kaufs davon gekommen zu senn, nach Lothringen zurück. Allein Friedrich läßt ihn durch eine Hofdame begleiten, die sich seines Herzens ber mächtiget und ihn durch Gift tödtet. Er glaubte ihm auf diese Art Gerechtigkeit widersahren lassen zu har ben, — indem er ihn als ein seiger Schurke verz rieth. Hier eine andere, eben so schwarze That. Seint Sohn Heinrich, den er zum römischen Könige hatte krönen lassen, empört sich, auf Anstiften Ludwigs von

Bapern, gegen ihn. Der junge König erschrift vor den Folgen seines Unternehmens und bittet um Gnade für seinen ganzen Unhang. Friedrich sichert ihm Verzgebung zu; allein das Jahr darauf läßt er den Herzzog ermorden und ihm fällt so wenig ein, dieses Verzbrechen zu verhehlen, daß er nicht einmal den Mörzder versolgt.

Bu allen diefen Greueln fügte Friedrich noch ben Greuel der Rrengzüge. Er ladet alle Deutschen das au ein: nimmt fich aber, weil er fich erinnert, daß fein Grofvater auf einem folchen Buge geftorben war, wohl in Acht, dabin zu geben, und bleibt feiner Ber: iprechen und bes Dabftes Ginladungen ungeachtet lan: ge Zeit unter taufenderlen Worwand in Europa. Der mabre Grund ift, er wollte die Bolfer Staliens unter: iochen, die er durch feine Untrene und Falschheit ge: gen fich emport hatte: allein der Dabft, dem febr das ran gelegen war, ihn von Rom zu entfernen, und der fein Intereffe benm Fortgang des Kreugzuge fand, ließ fich von ihm versprechen, daß er ben Strafe des Baunes nach dem heiligen Lande geben wolle. Briedrich reifte ab; aber faum hatte er einige Deis len auf dem Meere guruckgelegt, als er frank gu fenn porgab und umfehrte. Ergrimmt Schleuderte der Pabit feinen Bannftrahl: Die italienischen Stabte, mehrere Gegenden Deutschlands, die fich beflagten, baf er die Bertrage verlebe, die Freiheit der Burger unter: drucke, benugten ben Umftand, um den Pabft ju be:

befänftigen. Friedrich mußte sich wohl entschliesten, die Reise nach Zerusalem wirklich zu machen; und damass vollendete er das Verbrechen, was er seit langer Zeit begonnen und überdacht hatte.

Er war mit der Tochter des Johann von Brien: ne, Königs von Jerusalem, vermählt, und dieser zu gefällige Schwiegervater hatte ihm sein Königreich schlechthin und unbedingt abgetreten, indem er haupt: sächlich nach den Bersprechungen des Kaisers schon darauf rechnete, es sein ganzes Leben hindurch zu ber halten. Kaum aber war die Heyrath vollzogen, als Friedrich seinen Schwiegervater durch dahin abges schiefte Bevollmächtigte entsehen ließ, und diese Reizse diente ihm auf eine gesehmässige Urt Besitz zu nehmen, das heißt, seinem Raube mehr Gesehmässigseit zu geben.

t

e

ľ

u

Doch unter seiner Abreise lag eine noch grössere Treulosigkeit verborgen. Rainald, bes Kaifers Stadt: halter, siel sogleich darauf in die Länder des Pabstes ein, verheerte alles mit Feuer und Schwerd und verzübre tausend Grausamkeiten, hauptsächlich an den Geistlichen. Um von den Ausschweifungen, die bez gangen wurden, einen Begriff zu geben, darf nur gesagt werden, daß Rainald, als er kein Geld seine Truppen zu bezahlen hatte, ihnen erlaubte, sich an dem Bolke bezahlt zu machen.

Eine folche Treulofigfeit erweckte alle Partheyen: mit mehr Erbitterung, als jemals, fah man jeht Wel:

fen

fen und Sibellinen hervortreten. Sanz Italien, welches nur vom Haß gegen den gemeinschaftlichen Keind hatte beseelt seyn sollen, war gespalten. Dei nachbarte Städte, Fürsten und Grosse, die nach, sten Berwandten bekriegten einander auf grausame Art, verbrannten Festungen, Schlösser, Häuser und plünderten der eine des andern Basallen aus. Mitten unter diesen Gräueln trug Rainald durch eis nen Meisterstreich der Schurkeren selbst über alle Edlen den Sieg davon.

Friedrich, der seine Reise nur aus Furcht unter; nommen hatte, tummelte sich zurückzusommen, und seine Rückreise war durch neue Abschausichkeiten bes zeichnet. Man sprach vom Frieden mit dem Pabsste; der Vergleich mit ihm war leicht zu Stande gebracht: anders aber verhielt sichs mit den Lombars den. Friedrich, der sein Tyrannenhandwerk verstand, wollte, was er ihre Privilegien nannte, vernichten, weil, sagte er, zu mächtige Völker ihren Herren immer surchtbar sind. Die Lombarden wollten ihre Rechte erhalten: der Krieg erneute sich mit Wuth.

Die Lombarden, welche unterjocht zu werden fürche teten, wendeten sich endlich an den Pabst, daßer den Kaiser besänstigen sollte. Dieser öffnete den Friedense vorschlägen sein Ohr, die Unterhandlung war eingesteitet, man freute sich des Wassenstillstandes—; plösslich stürzt er auf Mantna hin, und verwüstet's, geht auf Bicenza los, und übergiebt's der Phundes

runa,

reng, mehrere Siege erhalt er, um so angenehmer für ihn, je blutiger sie aussielen und bem Bolferrecht duwider. Die Sache der Freiheit wurde durch die: ses Ungeheuer auf einige Jahre niedergeschlagen.

11

eż

e

e

Alber das Erwachen der Freiheit ift immer schrecklich für die Konige. Damals fah man, o Wunder! den Dabft und England ihre Bertheibigung ergreifen, weil - ihr Bortheil es erheischte. Coleftin IV. firbt, Innocens IV. fommt an feine Stelle, Friedrichs Freund vor feiner Stuhlbefteigung; Furften aber fennen ihre Freunde nicht mehr, Innocens erneuert ben Bann : und 26fegungsfpruch gegen Friedrich. Der Raifer fiel in eine Buth, die and Rafen grang: te, die gröbsten und schrecklichsten Reben entfuhren feinem Dunde; bald ließ er fich bas Rafichen bring gen, das die faiferlichen Infignien enthielt, feste fich Die Rrone auf, und fagte: feht! noch hat Innocens fie mir nicht genommen, und wird mir fie nicht nehmen, daß es nicht noch Blut genug fofte; bald wußte er es dem Pabfte Dant, daß er ihn von der Chrfurcht befreyt hatte, die er fur feine Derfon ges tragen; wir werden, fügte er hingu, feben, wie er und feine Freunde fich daben befinden werden. Bu nichts half diefe Buth. Man predigt einen Rreuge qua gegen den Tyrannen Deutschlands. Rreugguge Schicken fich fur frene Bolfer, Diefer aber wurde von einem Pabfte geprediget.

Sein

Beinrich Rafpe *)

Neun und zwanzigfter Raifer, regiert und firbt 1246.

Deutsche Groffe versammeln fich, von Innocens aufgemuntert, und ernennen den Landgrafen von Thuringen, Beinrich, jum Raifer. Man nennt ibn Den Pfaffentonig, weil die Priefter in jener Berfammlung die Debeheit ausmachten, und fie allein fich bernach auf dem Reichstag gu Frankfurth ein: fanden, ben er gufammenberief. Er hatte burch feine Giraufamfeiten ichon groffe Bortheile erhalten, als der Tod ihn wegriß. Wilhelm II. Graf von Sol: land, wird an feine Stelle gewählt, und furg nach Diefer Babl firbt Friedrich. Diefer Barbar hatte ben Einfall gehabt, Schriftfteller gu fenn; er verfertigte unter andern ein Buch über die Ratur der Thiere und die beffe Urt, fie ju beherrschen. Betrachtet man auf der einen Seite fein Werk, Das fehr gute Borfchlage über die Pflege der Sausthiere gibt, und auf der andern fein unmenschliches Betragen, fo fann man ohngefahr von ihm fagen, was Muguftus vom Berodes fagte: es mare beffer Friedrichs Schwein, ale fein Ditburger gu fenn.

Bill

*) Dieser Lagkaiser, ber nur über ben Thron bingieng, hat in der Geschichte keinen Rang unter ben Beinrichen, welche regiert haben. Man hate te ibn Beinrich VII. nennen muffen. . Wilhelm und Konrad IV.
alle bende Kaiser, bis 1254.

Die Unwiffenheit und der Parthengeift waren auf eine folche Sohe geffiegen, baf weder Friedrichs Tod, noch alle von ihm verurfachten Hebel das Reich aufe flaren fonnten. Die Edlen herrichten; und haben Die Eblen je Einficht gehabt, auffer wenn es barauf anfam, bas Bofe ju thun? Ihre Leidenschaften maren von der Liebe gum Raube befeelt. nur ein Raifer gewesen, fo wurde man nicht gewußt haben, wen man ausplundern, wen man befampfen follte. Gine Parthen alfo hieng fich an Ronraden IV. Gohn des lettern Tyrannen; die andere blieb auf Bilbelins Geite: Diefer wurde, wie Beinrich, Pfaffentonig genannt, weil die Priefter von deffen Parthen die feinige ergriffen. Huch finden fich auf feiner Geite die größten Berbrechen: mit Bulfe Des Bischoffs von Regenspurg versuchte er, Konraden gu ermorben. Die Morder flieffen, aus Furcht in ber Derfon zu irren, zwen Menfchen nieder, Die fie im Bimmer des Konigs antraffen; aber Konrad mar abs wesend, und der Unschlag war verfehlt. Wilhelm geftand den Groffen feiner Parthen alle dem Bolfe, gehorende Rechte gu, das Mecht gu mungen, Steus ern und Bolle aufzulegen, Jahrmartte und Martte in errichten, und taufend andere Borguge, aber ber

eine, wie ber andere, Konrad und Wilhelm, zeige ten sich durch die Handlungen der Graufamkeit, denen sie sich überliessen, gleich würdig Kaiser zu seyn. Weit entfernt, ihre Unhänger einzuschränken, autorisirten, billigten sie alle ihre Gewaltthätigkeiten, um sie noch vester mit sich zu verbinden. Konrad sieng an, der Stärkere zu werden, als er in einem Alter von 26 Jahren starb,

Bilhelm, Dreoffigster Raifer, + 1256.

Wilhelm überlebte ihn nicht lange. Gerade im Todesjahre Konrads hatte ein Deutscher, der sein Vaterland von ihm befreyen wollte, mit einem Stein nach ihm geworfen, ohne ihn zu tödten. Als aber dieser Usurpator die Friesen bekämpfen und ihre Vorzechte zerstören wollte, versuchte er, über gefrorne Sumpfe zu gehen; das Eis brach unter seinem Pferz de, er wurde ergriffen und von den Friesen umge; bracht. Op endete diese Blutregierung.

Unter diesem Fürsten giengen an sechzig deutschen Städten, und einigen Edeln, die weniger unvernünftig, als die übrigen waren, die Augen auf. Es bildete sich ein mächtiger Bund, und der ohne dieses Gemenge von Herzogen, Grafen, Baronen allgemein und von langer Dauer wurde gewesen seyn; nehmlich:

Der

ber Rheinische Bund. Dan fam überein, eine groß fe Ungahl herrschaftlicher Rechte zu vernichten, fich viermal im Sahr durch Reprafentanten zu versammeln, um über die Angelegenheiten des Bundes zu berath: Schlagen, und denen den Rrieg zu erflaren, die fich unterftehen wurden, die öffentliche Rube zu ftoren. Baren die Edlen nicht die Starfern gewesen, fo wurde Deutschland Wilhelmen eben die Berbindlich: feiten haben, die Franfreich dem verratherischen Lud: wig hat: allein diese groffen, diese offentlichen Beiffeln famen unter fich überein, mit ihren Gu: tern und Staaten einander eine wechselfeitige Schens fung zu machen, in Vereinigung wie Bruder gegen ihre Bafallen, die in ihren Hugen nicht Bruder mas ren, ju bandeln, und in Rrieg und Frieden fich uns ter einander Sulfe zu leiften. Welche fürchterliche Beranderung! was fur ein ungeheurer Bund, der feinen andern Zweck hat, als - Unterjochung der Bolfer!

Richard und Alphonfus, Alle bende Raifer, bis 1271.

Wenn man den Geschichtschreibern, und hauptsäche lich den pähltlichen Bullen Glauben benmessen wollt te, so wurden diese benden Menschen auf gleiche Weis se und in Vereinigung Kaiser gewesen sepn: allein

R

in ben Mugen der Bernunft mar es weber bes eine noch der andere, feiner hatte die Stimmen ber Dation : es maren gwen Rauber mit ufurpirter Gemalt. Ini deff mar Richards Parthey die gahlreichere; Alphon: fus, Ronig von Raftilien, magte es nicht aus feinen Staaten, mo er verabicheut mar, herauszugeben; Richard von Rornwall fam von England nach Deutsche Tand und verftarfte feine Parthen durch Gelb. Da aber feine Ochate fogleich erschopft waren, fonnte er nichts ausrichten; auf Reisen von England nach Deutschland, und von Deutschland nach England Schränfte fich alles ben ihm ein: er that wenig Bofes durch fich felbit, denn ihm giengen groffe Mittel der Berderbnif ab. Gine wichtige Lehre für Bolfer, welche fren fenn wollen! Bagen fie, es mit Ronigen gu fenn, fo fchranten fie wenigftens ih: re Civillifte ein. Allein da es Groffe und Edle gab, fo richtete fein Dame fast fo viel Unheil, als fein Geld an; bes einen, wie bes andern bedienten fich Diefe Tiger, um alle ihre Unthaten gu autorifiren.

Rudolph Bier und brenffigster Raifer, + 1091.

Dach einem Zwischenraume von zwen Jahren, wels ches das Neich der Verbruderung, das heißt, der Olis garchie war, wollten die Fürsten und der Pabst einen

16

16

n

15

a

2

f

d

q

r

ŝ

Raifer: bas Wolf felbft verlangte ihn, es hoffte gum menigften nur einen Tyrannen ju haben, Die Stime men vereinigten fich in Rudolph, Grafen von Sabes burg, einem Danne, der, wie ein Geschichtschreiber fagt, fo viel Tugend befaß, als bey einer gugels lofen Chrfucht Statt finden fann. Dach der Rro; nung forberte er, weil er febr gierig nach bem Genuß feiner Machtfulle war, von ben Rurften und Bis Schoffen den Gid der Treue: allein Die lettern weis gerten fich unter bem Bormande, daß man das fair ferliche Scepter nicht bengebracht hatte, Rudolph, der feine Beit zu warten hatte, nahm ein Rrucifig vom Altare und fagte: hier ift ein Scepter. Da fchwuren alle; und diefe Menschen, die eine folche Gottlofige feit darin fanden, daß ber Raifer fie mit Ring und Stab belehnen follte, lieffen einen Ochwur gelten, woben bas Krucifir die Stelle bes Konigeftabes vertrat.

Die Anarchie hatte die Anzahl der Räuber ins unende liche vervielfältigt; sie schonten niemand, von welchem Rang, von welchem Stande er immer seyn mochte, und hatten zum Auführer einen Grafen. Nudolph läßt ihn kommen; verspricht ihm, daß er ihm kein Leid thun wols le, läßt ihn zu seiner Tafel und spricht sehr gutig mit ihm. Der Räuber ist erstaunt, mit einem Kaiser zu essen, als ob das etwas Erstaunenswürdiges wäre; gesteht seine Berbrechen und schwört aufrichtig, daß er seinem vorigen Leben entsage. Sein Schwören

war unnug; Rudolph ließ ihn beum Berausgeben aus feinem Palafte ermorden.

Heinrich, Herzog von Bayern, und Ottokar, Köenig von Bohmen wollten ihn nicht als Kaiser anserkennen. Er versuchte seine militärischen Kräfte, indem er alles in ihren Ländern plünderte, und nöthigte sie, den Eid der Kreue zu leisten. Ore tokar bedingt sich aus, ihn ben verschlossenen Thüs ven im Zelte des Kaisers abzulegen, und er sügte sich seinem Bersprechen: aber im Augenblick, da er den verglichenen Eid aussprach, sielen plösslich die Wände des Zeltes und stellten benden Armeen den Ottokar dar, wie er auf den Knien und in der dez müthigsten Stellung vor dem Kaiser lag. Der Kösnig von Böhmen sah, daß Rudolph durch diese Treutlosseit seinem Unglücke spotten wolle, und beschloß, sich dassur zu rächen.

Ohne seine Frau, Kunigunda, wurde Ottokar vielt leicht ein erträglicher Fürst gewesen seyn; allein dieses Weib war stolz, despotisch, verschwenderisch, die Schähe Böhmens reichten für sie nicht hin: doch mußten die Bölker Gold finden, um die Schmach ihres Königs abzuwaschen. Ottokar gieng zu Felde, und wurde gefangen; und in demselben Augenblick siel ein Ritter, dessen Bruder dieser Fürst hatte ums bringen lassen, über ihn her, und tödtete ihn.

Won diefer Seite ruhig, bekimmerte fich ber Raifer ums Uebrige wenig; er zeigte nur gerade fo viel That

tigs

tigfeit, als nothig war, fich das Ansehn zu geben, als ob er bas Gute thun wolle. Die Zwietracht herrschte überalt. Alles, sogar die Rirchspiele wurs den handgemein ; die Proceffionen Schlugen fich mit eine ander um die Ehre ihrer Kahnen: man fah oft Doma fapitel mit ihren Bifchoffen im Rampf. Die Bur: gerlichen wie die Moelichen fchnaubten, beym gerings ften Zwift, die Wuth des Zwenfampfe; und feit drey und dreyfig Jahren waren mehr Deutsche durch die Sande der Deutschen, ale durch auffere Feinde ge: fallen.

t,

5

1

2

a

n

24

,

B

E

ľ

Die Berftorung eines ber Bernunft und bem Gefühle fo widerftreitenden Borururtheils wurde ein eines gereche ten und weisen Fürften würdiges Unternehmen gewesen feyn. Allein es ift Grundfat der Ronige, daß man eine Bu groffe Bevolferung fürchten muffe, und daß reig nigende Ifderlaffe nothwendig feven. Hufferdem murde er fich auch durch Befampfung diefer Buth Feinde Bugegogen haben, und da fein Beftreben auf Bers mehrung feiner Dacht und feiner Reichthumer bins gieng, glaubte er, fich feinen Erfolg verfprechen gu durfen, wenn er nicht eine Gerechtigfeitsliebe, mir viel Gnade vermischt, benchelte. Ginige Bolfer lieffen fich dadurch berucken. Die Defferreicher wollten feis nem Saufe angehoren, und er gab ihnen feinen Gohn Albert zum Berzoge.

Honorius IV. lud ihn ein, nach Rom zu fommen, und fich jum Raifer fronen ju laffen; allein Rudolph fah, \$ 3

0.

fab, bat fein Unfehn noch ichlecht befeftiget war, und ließ fich dadurch abhalten, groffere Berbrechen ju begeben, und Stalien ju verheeren. 2lud fcheute er ben pabstlichen Sof und glich, wie er felbit faat. bem Ruche, ber fich fürchtet in bes Lowen Sohle gu nehn; er wollte lieber den Bolfern und Stadten die Rechte verkaufen, Die' fie von Ratur befaffen, und fich und fein Saus mit ben Summen bereichern, Die er in diesem abscheulichen Sandel gewann. Muf diese Beife entstanden in Stalien frege Stadte: auf diese Beise gab es in Deutschland Reicheftabte, freie, gemifchte, unterworfene Stadte: benn er gab ihnen fure Geld, und verfaufte ihnen bas Biertel, bas Drittel, die Balfte, das Gange von bem, mas man damale Freiheit nannte, und was oft nur eine gemilderte Rnechtschaft war. Dennoch aber war bas ein Glud fur die Bolfer, die fich auf diefe Urt ger wohnten, fich nicht ichlechterdings ben Deerden ihrer Groffen zu vergleichen.

Moolph,

Funf und brepfigfter Raifer, + 1298.

Ein neunmonathliches Zwischenreich war mit partie ellen und blutigen Kriegen angefüllt; alle Groffen waren Könige, alle Verbrechen wurden auf einmal begangen, bis man endlich daran dachte, einen Kaifer gu mahlen. Man verlangte einen in fich felbft fchmas den, ber nicht im Stande mare, die Gefete gu hands haben. Der Ergbischoff von Maing, der die Regies rung in Banden haben wollte, ernannte feinen Bers mandten Molph, einen armen, von Ratur ehrgeigis gen, folgen, weni; an fein Wort gebundenen Berrn, deffen schwacher Charafter aber fich nach jedem Billen lenfte: diefer Spigbube in ber Bischoffsmige hatte die Bahlfürften insgeheim glauben gemacht, bag man fich demjenigen die Stimmen zu geben vereinige, den ein jeder von ihnen am meiften hafte. Alle befchmus ren ihn insbesondere, ju mahlen, wen er wolle, indem fie ihm ihre Stimmen verfprachen. 2ldolph befam fie alle.

Bleich anfange verfaufte er fich dem Ronige von Enge land, ber, mabrend bes Rrieges mit Frankreich bem Raifer 30,000 Mart Gilber gab, damit er ihm, eine nutliche Diverfion machen follte. Abolph nahm die 30,000, Mart, und behielt fie fur fich, woruber alle Edlen, die ihr Theil baran haben wollten, misvers anugt murden : er warb Truppen und brauchte fie ans fangs gegen Albert, Rudolphe Gohn, feinen eigenen Debenbuhler; anderte aber aus Furcht vor dem Ronige von England feinen Plan und griff Frankreich an.

Auffer diesem Albrecht, Bergog von Defterreich, gab es noch einen andern Albrecht, Markgraf von Dleigen und Landgraf von Thuringen, feiner Graus famfeit und feiner Schlechten Sitten wegen felbft bas mals der Unartige genannt. Diefes Ungeheuer hatte Sets

R 4

feine Frau vergiften wollen und fie endlich verjagt, um nur mit einer Konfubine ju leben. Bon biefer befam er einen Gobn, bem ju Gefallen er feine bren rechtmäfigen Rinder ju enterben befchloß. Da et aber wußte, daß alle feine Bafallen und alle Groffen bes Reichs fich einer folden Ungerechtigfeit wider: feben murben, bot er feine Leben feil, um mit bem Ertrage nach Billführ schalten ju fonnen. Dan fah feine Ubficht; niemand bot darauf: ber Raifer allein hatte die Stirne fich als Raufer einzuftellen; mit Frenz Den vereinigte er fich mit Diefem tollen Bater, um Rinder ju unterdrucken, die feinen andern gehler hatten, als daß fie rechtmäffig waren. Alle Groffen waren aufgebracht. Man griff auf benden Seiten gu Den Baffen. Abolph vermuftete alle Orte, wo er Biderftand antraf: allein, ba jest die Bolfer mit den Groffen einftimmten, fo hatte er faum einen Ort be: gwungen, als die Feinde an einem andern gum Bor: Schein famen. Diefer graufame Rrieg dauerte faft dren Jahre, und endigte fich mit dem Sturge des Ty: rannen. Die Groffen versammelten fich, festen ihn ab, und mabiten ben Bergog von Defterreich an feine Stelle.

Wir wollen hier eine merkwurdige Stelle eines Schriftstellers anführen, aus der sich ersehen laßt, daß, so oft die Geschichte nicht überschrieben ist: Bereichen der Könige, man sie überschreiben musse: Berbrechen der Geschichtschreiber. Beym Anblick fot:

gent

r

1)

1

n

ı

genber Beilen wird, Lefer, bein Blut von beiligem Borne aufwallen. "Indeg, wenn man die Gachen , ohne Partheplichfeit beurtheilt, fagt ber Kommens , tator von Beig, fo fann man faft nicht umbin, diefe "Abfefung als ungerecht zu betrachten. Die Bewege " grunde, die man anführte, bestanden in folgenden: " man fagte, er fen fchlechterdings von feinem Dus "ben fur das Reich, er arbeite nicht fur deffen Boble , fabrt ober Bortheil, er plundre bie Rirchen, fen " Daddenfchander, habe Gulfegelder von dem Ronis " ge von England genommen, habe langs dem Rhein un: "gerechte und granfame Landvogte angefest, habe Reind: , feligfeiten in Deigen und Thuringen begangen. 2015 , lein abgerechnet, daß es Ungerechtigfeit war, ibn "für die Gewaltthatigfeiten feiner Bogte und die Er "ceffe feiner Rriegsleute verantwortlich ju machen, " fonnte man es ihm als ein Berbrechen auslegen, "Geld vom Ronige von England erhalten gu haben, "weil man mußte, er hatte es angewandt, Thuringen Jau faufen, in der Abficht es mit dem Reiche au "vereinigen?" Manara an

Benn man chebem einen Berfasser nöthigte, mit feiner Zunge die Stellen auszulöschen, in denen der Geschmack beleidigt war, was sollen wir denn den niederträchtigen Libellissen thun, die Pahrheit, Meusche lichkeit und Tugend schänden und mit Füssen treten? D bu größter Bösewicht unter den Menschen, noch mehr Bösewicht, als die Könige selbst! Wie! dieser

R 5 Adolph

Abolph war nicht verantwortlich für die Grausams feiten seiner Bogte und seiner Goldaten? Warum hatte er denn solche gewählt? warum ftrafte er sie nicht? — Diese niederträchtigen Schriftseller sind es, die zuerst Ungeheuer mit Unverleglichkeit bekleidet, die, alle ihre Launen vergötternd, den Wall einer beleiz digenden Unverantwortlichkeit um sie aufgeworfen haben.

MIbrecht I.

Soche und brenfigfter Raifer. 4 1308.

Albrecht, der an Adolphs Stelle ernannt wurde, tödtete seinen Nebenbuhler in einer Schlacht; eben das Schicksal wollte er dem Erzösischoff von Trier wie derfahren lassen, der die Gültigkeit seiner Wahl bes stritt, aber der Feige unterstand sich nicht. Ein schreckliches Ereigniß schien das Unglück seiner Regie, rung vorauß zu verkündigen. Um Tage seiner Krösenung herrschte so wenig Ordnung, und war der Zussammenlauf des Volkes so groß, daß eine Menge Menschen im Gedräng erstickt wurden. So kündigte am Tage der unseligen Verbindung Ludwigs XVI. mit der neuern Medicis, die Vorsehung den französischen Volkern alles Elend ihrer künstigen Regierung an, als an diesem vorgeblichen Vesttage mehr denn 1200 Personen auf demselben Plake erdrückt wurden, wo

der Tod des Tyrannen ihre und die Manen so vieler andern Taufend Nache fordernder Schlachtopfer aus, gefohnt hat.

Albrechts herrschende Leidenschaften waren ber Gieig und die Babsucht: alles opferte er auf, um fich und feine Familie gu bereichern. Er hatte nicht den min: beften Unspruch auf Solland; dennoch wollte er das felbe erobern, und wurde geschlagen. Den geiftli: chen Rurften erflarte er den Rrieg, weil fie, fagt er, Rechte und Bolle genoffen, die ihm gebührten. Dicht das Recht hatte er auf feiner Geite, wohl aber diegmal die Dacht und bas Uebergewicht. Ruhn ge: macht durch fein Gluck verlangte er, Bohmen einem feiner Gohne gu geben. Bengeslaus, Ronig von Pohlen, hatte durch die Wahl ber Bohmen Diefe Rrone mit der feinigen vereinigt; Albrecht griff ihn an, der, ein Doppel: Konig, die Waffer in der Rach: barichaft des faiferlichen Lagers vergiften lieg. Die Eruppen, und hauptfachlich die Reuteren, ftarben an einem Schmerg in ben Gingemeiben: ber Raifer war genothigt, fich mit ben Trummern feiner 2fr: mee nach Defterreich juruckzuziehen.

Wenzeslaus starb, und sein Sohn, der dritte die ses Namens, folgte ihm. Albrecht unterstand sich nicht, ihn mit offener Gewalt anzugreisen; er ließ ihn ermorden. Anfangs glaubte man in Bohmen, er sey von einigen Groffen umgebracht worden, der ren Tochter er geschändet hatte; allein die Zeit ent,

deckt cs anders. Der Kaiser ließ seinen Sohn Rusdolph zum König vorschlagen, ein Bohme aber rief aus: wie untersteht ihr euch, an die Deutschen, die Mörder unserer Könige, zu denken? und führte zu gleicher Zeit einen derben Sabelhieb auf das Haupt des Proponenten. Heinrich von Karnthen wurde ernannt: Rudolph aber bemächtigte sich mit seines Basters Wassen des Thrones, und freute sich dessen nicht, da ihn der Tod fast eben so bald hinris. Aufs neue bewassuch Albrecht seinen Sohn Kriedrich, um ihn an dessen Stelle zu seinen: über diesen siegte Beinrich.

Dieser Sohn Abolphs wollte sich der Guter ber machtigen, die sein Vater Albrecht dem Unartigen abgefauft hatte. Die Fürsten setzen ihm denselben Widerstand entgegen; allein der Kaiser hoffte immer, ein Stück von Thüringen oder Meißen zu erhalten. Er ließ die beyden Sohne des Derzogs Albrecht vorstaden, daß sie Rechenschaft von ihrem Vetragen gerben und ihre Forderungen vor ihm auseinanderses zen sollten. Sie erschienen, und da sie die Bedingungen, die man ihnen auslegte, verwarfen, wurden sie in die Reichsacht von diesem Menschen erklart, der zugleich Richter und Parthen war.

Der unpolitische Albrecht sah nicht, daß das alle Groffen gegen fich bewaffnen hieffe, und hatte deswes gen alsobald einen für den Staat und noch mehr für fich selbst hochst nachtheiligen Krieg auszuhalten.

Deiß:

Meißen und Thuringen kamen an ihre rechtmaffigen Besiker guruck.

Diefe Unfalle befferten ihn nicht; er wollte nun Die Ochweis unterjochen. Der großte Theil der Stad: te diefes Landes hatte feine Freiheit erfauft; allein Allbrecht, wenig befummert um diefe Raufe, beherriche te fie als unumschranfter Oberhert, nahm ihnen ihre Freiheiten und Privilegien, und ließ ihnen gubringen, daß fie fich ihm gang unterwerfen mochten, wenn fie glucklich fenn wollten. Die Schweizer, die, bevor fie ihre Freiheiten gefauft, die Groffen verjagt hats ten, waren zu befonnen, als daß fie fich durch folche Einschmeichlung hatten follen fangen laffen. Bon jest an beobachtete man gegen fie das graufamfte Betras gen: den einen nahm man durch willführliche Rechtes fpruche ihre Guter, andern wurden, wegen geringer Bergehungen, unerschwingliche Geldftrafen aufgelegt; auf bloffen Berdacht hin verdammte man jene gur Rolter, diefe jum, Tode. Stadte und Felder halle ten wieder vom Geschren der unglücklichen Opfer, Die Albert Schlachtete. Befturgung herrschte überall; feder Ort, jeder Tag war durch ein Gemezel bes zeichnet.

.

5

1

i

5

25

3

te

11

,

[e

0:

ir

1.

ű:

Die Schweizer fanden keine weitere Rettung, als in ihrer Tapferkeit. Drey edelmuthige Mans ner, durch eine lange vom Unglück noch stärker bez festigte Freundschaft verbunden, beschlossen ihr Vatere land mit ihres Lebens Gefahr zu befreyen, und als

so das Schickfal dem Triumphe der Freiheit der sondere Tage geweiht hatte, setzen sie für den alle gemeinen Ausstand den 14. Oktober an. Das war im Jahr 1308. Die Namen dieser drey der Unsterds lichkeit und ewigen Verehrung der Menschen würz digen Männer müssen hier verzeichnet werden: tros sten werden sie unsere Leser über so viele Königse und Tyrannennamen, mit denen wir unsere Blätter zu besudeln genöthigt sind. Werner Stauffas cher, aus dem Kanton Schweiz, Walter Kürst, aus Uri, und Arnold von Melchthal, aus Unterwalten —, das waren die drey Helden der Menschheit.

Tell war noch nicht aufgetveren. Ein narrischer und zugleich eines Kaligula oder Phaleris würdiger Befehl seizte ihn zuerst in Thatigkeit. Geißler, Landvoigt in Uri, ließ auf dem Markte eine Stanz ge mit einem Hute aufrichten, und befahl, daß die Borübergehenden diesem Hute alle dem Albrecht selbst gebührende Ehre erweisen sollten; eine Ceremonie, wilder halbthierischer Menschen würdig. Wilhelm Tell, vom Unwillen ergriffen, mochte sich nicht erz niedrigen; da legte der infame Geißler ihm auf, einen auf den Kopf seines Sohnes gestellten Upfel mit einem Pfeile wegzuschiessen. Der Vater wurde den Tod vorgezogen haben; allein Geißler droht ihm, daß, so er sich weigere, alle beyde kerben müßten, und zitternd drückt Tell seinen Pfeil ab. Ein Gott,

der die Freiheit der Menschen will, hat ohne Zweit sel ihn selbst gelenkt und gerichtet. Weggeschossen ist der Apfel, das Kind umberührt geblieben. Als Geißler einen andern unter Tells Kleide verhorgenen Pfeil erblickte, fragte er ihn, was er mit diesem machen wolle? dich damit durchbohren, wenn ich meir nen Sohn verletzt hätte, antwortete der edelmuthige Schweizer. — Doch warum war dieß nicht sein erzstes gewesen! Geißler ließ ihn greissen, aber Tell entwischte.

0

5

ľ

5

Um bezeichneten Tage durchlanfen die Insurgenten die verschiedenen Kantone, bewächtigten sich der Bogste, der Befehlshaber, aller Hosseute, wersen sie über die Gränzen, verbieten ihnen je wieder zurückzusehe ven, und gehen selbst zurück, die Festungen und Schlösser zu zerstören. Drey vereinigte Kantone rufen so die Freiheit zum Leben auf, und legen den Grund zur helvetischen Sidgenossenschaft. Aufrührer und Empörer wurden sie von den Despoten genannt, sie, die hernach die ganze Schweiz gerettet haben.

Albrecht hatte sich zum Vormund seines Neffen erklärt, um während seiner ersten Jugend seine Guter zu geniessen. Als Johann vollbürtig gewors den war, verlangte er umsonst, in den Besit seines Erbtheils zu kommen. Der Kaiser schob es, unter allerlen Borwänden, immer weiter hinaus. Als brechts Unternehmungen auf den Grasen von Kera: ta, auf Bohmen, Meißen, Thuringen, die Schweiz

bewiesen dem jungen Manne, daß sein Oheim Luft habe, sich seine Guter zuzueignen. Er liegt ihm von neuem an: allein der Raiser verschiebt die Sas che bis nach einer neuen Expedition gegen Böhmen, bey der er, wie er sagte, seinen Nessen brauchen wolle. Johann begriff, daß er im Treffen den Tod sinden selle; er kam seinen Feinden zuvor und todtete ihn.

Seinrich VII,

Gieben und brenffigfter Raifer, & 1313.

Deinrich, Graf von Luxenburg, war sein Rachfolzger. Man sagt und, er habe es sich nicht vermurthet, ernannt zu werden; auf alle Fälle machte er's nicht, wie Abdolonymus, er weigerte sich nicht, ließ sich nicht einmal bitten; und um vom ersten Augenzblick an, seine Person unverlehlich und recht heilig zu machen, strafte er den Johann, daß er seine Güter wieder zu erhalten gesucht, und den gekrönzten Räuber getödtet hatte. Rudolph von der Warth, sein Mitschuldiger, wurde an den Schwanz eines Pserdes gebunden, zum Blutgerüste geschleppt, dann tebendig gerädert, und auf ein Rad gelegt, wo man ihn dren Tage unter den Augen seiner Frau leiden sieß; das hieß recht: ich beschirme die Tyrannen, weil ich selbst Tyrann seyn werde.

Er machte es fo fast wie fein Borganger, ver, gaß meder fich, noch die Seinigen. Luxenburg murbe jum Bergogthum erhoben; fein Bruder, der Ergbis schoff von Trier, erhielt von ihm mehrere Rechte, die alle dem Bolke zur Laft fielen; endlich ließ er in Bohmen feine Ranke Spielen, um die Rrone diefes Landes auf feine Familie zu bringen. Der Bergog Beinrich von Rarnthen miefiel den Bohmen; er war einer von den Menschen, die nur fur fich Ronige find, und feine andere Pflichten, als ihre Bergnus gungen zu haben mennen. Immer mußte man unter ben Waffen fenn, um ihn zu nothigen, fich nach den Gefehen und Gewohnheiten des Landes zu richten. Beinrich hielt, um feine Dacht zu behaupten, ein Rorps Melfinischer Goldaten. Diefe halbwilden, barbariffen Leute todteten, mordeten alles, fogar die Landleute: ganger fieben Jahre mar es nicht mog: lich, die Mecker gu bauen. Endlich lehnten die Boh: men fich auf, verjagten biefe elenden Rnechte des Despotismus, und dachten daran, diefen Ronig ab: und einen andern an feine Stelle ju feben. Man richtete fein Augenmert auf den Gohn des Raifers. Beinrich machte ber Form wegen einige Ochwierig: feiten, mahrend feine Urmee fcon gang bereit fand, und fein Cohn wurde, nachdem das Blut aller Une deregefinnten gefloffen war, Konig von Bohmen.

3

15

 \mathfrak{g}

e

16

),

3

n

17

11

1,

Um Guter, und zwar in Menge einziehen zu kont nen, verjagte Seinrich die Juden aus gang Deutsche land, woben er sich genau bestis, der Wiederhall des Bolks zu seyn; denn die Despoten ergreisen die Sprache der Menge, sobald die Menge nichts als Borurtheile hat, und verdammen sie, sobald ihre Sprache die Sprache der Bahrheit ist. Co wurden die Juden Glaubensseinde, Wucherer, Missethater, Meutler, Verräther, weil ihre Reichthumer dem heinrich austanden.

Geit fechzig Sahren war fein Raifer nach Stalien gegangen. Dieses Land war besmegen nicht viel ruhiger. Die Raifer, die es mit ihrer Gegenwart befleckt hatten, hatten einen folchen Sauerteig der Berberbnig dort guruckgelaffen, daß die Ropfe immerfort in Gahrung waren. Die Wuth der Wels fen und Gibellinen hatten den hochften Gipfel er: reicht. Die Kaftionen gleichen den Wellen des Dees res, bas nach dem Sturm noch lange tobt und braufet. Beinrich wollte fich die Zeitumftande zu Dugen ma: chen: die Stadte, wo feine Parthen oblag, nahmen ihn mit offenen Urmen auf. Doch bald brachen Bers ichworungen aus; Gun de Latour ftellte fich an die Spise der erften, und wurde verrathen; und als er mit den Seinigen den faiferlichen Dalaft in Dailand umzingeln wollte, fturgten im Sinterhalt liegende Truppen auf fie bervor, und richteten ein fürchterlie ches Gemebel unter ihnen an. Gobald Beinrich der Mailander Blut gefoffet hatte, befam er einen bren: nenden Durft darnach, benn auf feinen Befehl fchone

ten

18

ie

(3

re

to

et

219

12

el

ré

a

Fe

(s

14

20

t.

1:

11

1

e

ľ

b

e

1

ť

: 1

1

1

ten die Deutschen niemand, weder unter den Bergichwornen, noch selbst unter den Partheylosen. Er hatte zum Grundsat diesen Spruch des Evangeliums: wer nicht für mich ift, ift wider mich.

Sing de Latour entgieng nichts desto weniger ihrer Mache. Der Kaiser wurde dadurch noch muthiger, und rachte sich, wie er konnte, an feinem Hause, das er schleifte, an feinen Gutern, die er einzog.

Er fah fehr gut ein; daß, fo lange Gun de La: tour lebe, er einen fürchterlichen Reind an ihm haben werde. Eine neue von ihm und dem Staatsfangler angezettelte Berschworung kommt ihm gu Ohren; er racht fich an diefem, den er in feiner Gewalt hatte, und racht fich tigermaffia. Allsdann belagert er alle Die Stadte, Die ihm entgegen waren; allein die Ers oberung biefer Stadte entschädigte ihn nicht für feit nen vielfachen Berluft : feine benm Gintritt in Stat lien blubende Armee war bis auf das Drittheil gu: fammengeschmolzen, vom himmelsftriche ungertrenn: liche Krankheiten drohten, fie gang zu vernichten. Mit ein wenig Menschlichkeit, und felbft nur mit ein wenig Bernunft hatte Beinrich nicht weiter geben, und auf feine Rromung Bergicht thun follen; allein das war nicht das erstemal, daß er Tausende von Men Schen feiner Chrgier opferte.

Die Romer und piele italienische Voller vereinig: ten sich, um ihm die Spike in bieten, mit König Nobert von Neapel. Heinrich verräth ihn und wird

£ 2 von

von ihm wieder verrathen. Er war seiner selbst nicht machtig, wenn er an diesen Feind dachte; sein blosser Name stürzte ihn in Wuth. Er forderte ihn vor sich, wie seinen Wasallen, obsehon er es nicht war, kontumacirte ihn, und erklärte ihn, indem er ihn wie einen ungerathenen Sohn behandelte, der Krone vers lustig, die der andere dessen ungeachtet behielt. Bey derselben Gelegenheit nahm er Padua und einigen an, dern Städten, die er Rebellen nannte, ihre Rechte, Worzüge und Freiheiten; that die Einwohner in die Reichsacht, und erlaubte jedermann, sie zu versolgen und ungestraft zu ermorden.

Ganz Europa entsette sich über diese Maßregeln; und doch bewaffnete sich kein Fürst für die freyen Städte und ihren Vertheidiger Robert. Mehrere im Gegentheil ergriffen die Parthey des Raisers; nicht als ob sie einige Freundschaft oder Erkenntlichkeit von ihm erwartet hätten, sondern weil sie den Despotis; mus, der Könige angebeteten Gögen, unterstüßen woll; ten. Des Raisers Tod befreyte endlich den Robert von den Gesahren, die ihn bedrohten. Man versichert, er sey im Abendmahl vergiftet worden; ein Beweis, daß dieser Bösewicht alle seine Verbrechen mit dem Mantel der Andacht und Scheinheiligkeit bedeckte, und daß der Dominikaner, der ihm das Wendmahl reichte, wie so viele andere, ein Spiel seines Prieskerhandwerks wurde.

Lub:

Lubwig V.

Acht und breyffigfter Raifer, + 1347.

Die Deft, welche in Deutschand herrschte und eine groffe 2ingahl Stadte vernichtete, hielt die Wahlfurs ften ab, fich zu versammeln. Ein englandischer Schriftsteller hat gesagt, bag, wenn die Deft eine Civillifte batte, Hemter und Stellen vergeben fonn: te, man fie als den beften Ronig von der Belt bes trachten wurde, und in der That, damale mochte zwischen diesen Dingen fein Unterschied zu entdecken gewesen fenn. Da den Raifern noch Erbgiter, obzwar durch alle ihre Berichwendungen an Werth und Umfang fehr vermindert, übrig waren; fo ents Schloß man fich endlich, einen zu mablen. Die Grof: fen allein erschienen auf dem Dahl: Reichstage, und es verfieht fich fomit, daß da feine Ordnung, fein Grundfat war: fcon lange entschied Gewalt die Mahlen: Die Stimmenmehrheit mar ein leerer Eis tel; fein Gefets machte fie jur Entscheidungsregel; man gablte bie Stimmen nicht, man mog fie; ber Rurfurft, welcher die größte Dacht, die meiften Reiche thumer und Guter hatte, trug nothwendig den Gieg davon. Gewöhnlich famen fie alle mit Truppen bas Go rachte fich die Natur, und diese Golen, welche fich nicht fur gleich mit den Richtedlen halten mochten, fonnten eben fo menig unter einander gleich ju fein behaupten, obschon sie es zu scheinen suche

Die Spaltung unter ben Groffen gab zwey Rais fer, Friedrich, herzog von Desterreich, und Ludwig, herzog von Bayern. Sie waren leiblich Geschwis sterkind; aber leicht erstickte ben ihnen die Ehrsucht alle Empfindungen der Natur.

Bur Beit ber Untonine und in andern Sahrhunderten hat man zwey Raifer auf einmal herrichen gefeben: die Bande des Blutes, welche Ludwig und Friedrich vereinigten, ichienen ihnen eine Pflicht baraus zu mas den, und vielleicht mare das für fie und das Boll beffer gewesen, als fich zu schlagen. Ihr Sag und ihre gegenseitige Gifersucht aber machten ihnen nur ben letten Entichlug moglich. Friedrich hatte ans fangs mehr Truppen und groffere Bortheile, allein feine Barte und fein Stols lieffen fie auf feinen Des benbuhler übergeben; er wurde in einer Schlacht übers wunden, und jum Gefangenen gemacht. Ludwig gab ibm unter der Bedingung die Freiheit wieder, baf er fich weder den Raifer : noch den romifchen Ronigstis tel weiter anmaffen follte. Friedrich hatte nichts ei: ligers zu thun, ale fein Wort zu brechen; aber alle feine Beftrebungen waren vergeblich.

Eudwig beschäftigte fich mit dem Glücke des Volkes; fein Leben gieng unter elenden Streitigkeiten mit dem Pabste hin, den er absehte, und der ihn wieder abstehte; dem er einen Nachfolger gab, und der ihm mies

wieder einen folden gab. Er marfchierte nach Stalis en, um die Parthey ber Gibellinen gu verftarfen: alles erhibte fich dafelbft, die einen fur den Pabft, die andern fur ben Raifer. Jebermann fchrie nach Freiheit und Gerechtigfeit, aber mas das heiffe, frey und gerecht feyn, bas mußte man nicht. Kann man jemale dahin gelangen, fobald man fich an einen Menschen ausschlieffend bindet, und hauptfächlich for bald man feinen Gifer fur einen Pabft ober Raifer verschwendet? Ludwig schieft hierauf, um ihn feine Stelle vertreten ju laffen, den Konig von Bohmen mir einer Urmee nach Stalien, wird eiferfüchtig über deffen Fortschritte, ruft ihn juruck, und erbits tert ihn badurch auf immer. Alle Pabfte waren nach einander feine Feinde und fchlenderten Banns ftralen auf ihn.

Ludwig, ganz so engsunig wie ein Pabst, berief Reichstage, Versammlungen von Rechtsgelehrten, und ließ sie behaupten, daß er, dem Pabst zum Trokz, Kaiser sey, und seyn werde. Mit diesen hochwichtis gen Lumpereyen wurde die Zeit verdorben; übrigens bezeugte Ludwig viel Ehrfurcht für die dreysache Krosne, während er alle Verachtung für den Pabst an den Tag legte. Erwollte mit aller Gewalt als ein guter Christ angesehen seyn. In Elsaß und Franken würgete man eine Menge Juden: seine erste Willensbewes gung war, sie in seinen Schuß zu nehmen. In eis nem Fasttage aber ließ seine Frau ihm Fleischspeisen

auf bie Tafei seten, ba schrie Ludwig über Gottlosigteit: wie, sagte die Kaiserin, eure Grundsätze vers eragen sich so gut mit der Juden Grundsätzen, und ihr wollt Schwierigkeiten machen, Speisen zu geniest sen, deren sie sich bedienen? dieser schreckliche Beweiss grund erschürterte die Logik des Kaisers; er beschloß sich ganz nicht mit dieser Sache zu bemengen, und überließ, ruhig in seinem Gemuth, diese Elenden ih: ren Denkern, und ließ ihr Blut strömen.

Sogar bahin fam es mit ihm, bag er die Dabfte bemuthiglich um Bergeihung bat. Diefe aber achte: ten bieg nicht bafur, ihm gu vergeihen, und die Bans ferenen giengen wieder fos. Enblich gelang es Rle: mens VI. ihn durch die Bahlfurften bes Reiche ab: feben, und den Ronig Karl von Bohmen, Rarl IV. genannt, an feine Stelle ernennen ju laffen. Ludwig V. machte feine Bewegung; er mußte, daß eine Ber: Schworung in den pabstlichen Staaten auszubrechen im Begriff mar. Rienzi war einer von den Men: fchen, Die unter bem Unschein fur Bolfegluck und Bolfsfreiheit ju arbeiten, fich in der That nur mit ihren eigenen und dem Intereffe besjenigen befchaf? tigen, ber fie bezahlt. Daß alle feines Bleichen be: handelt wurden, wie er! Das Bolf murde fogleich gewahr, daß es betrogen fen, ftectte feinen Dalaft in Brand, und todtete ihn, ale er fich, in einen Bett: ler verfleidet, aus Rom flüchten wollte. Ludwig frarb

ffarb furt barauf, ohne einen anbern Befchuter, ale biefen bofen Beuchler gehabt ju haben.

iqs

rr nb 119 86

18

101

6:

te

e:

1:

e:

16

3

1

Rarl IV.

Reun und brenffigfter Raifer, & 1378.

Rarl hatte fein Saus zu Grunde gerichtet, um das Reich zu erlangen; er richtete das Reich gu Grunde, um fein Saus wieder herzustellen. Giner feiner Dachs folger, Maximilian I. geftand ein, daß Deutschland nie eine gefährlichere Peft, als ihn, gehabt habe, und baß er bas romifche Reich verfauft haben wurde, wennt er einen Raufer, ber es bezahlen fonnte, gefunden hatte. Dahrend feiner gangen Regierung gieng er nur barauf aus, fich zu bereichern, und verfaufte eben fo Freiheit, als Stlaveren, machte fur Geld die Fur: ften viel groffer, unumschrankter, unabhangiger, als fie unter feinen Borfahren es gemefen maren; eignete fich den öffentlichen Ochat ju; veräufferte die Bolle und Staatseinfunfte und ließ Bolfer , die, felbit nach ben bamaligen Begriffen, von Ratur frey waren, ihre eigene Freiheit ertaufen. Alle Rechte und Un: fpruche des Reichs verhandelte und verpfandete er, wie's ihm fremmte, und befummerte fich übrigens wenig um die Geschäfte. Wenn er fich im Unfange bamit befaßte, fo geschah das, weil eine Parthen, Die ihm durchans entgegen war, ihm drey Reben: buh: buhler ansstellte. Der erste war Ebuard, König von England. Dieser murde sich wohl den Untrag haben gefallen lassen; allein er wollte sich lieber Frank: reichs bemächtigen, und schlug ihn aus. Der andere war Friedrich, Markgraf von Meißen. Da er so fast dieselben Neigungen wie Karl hatte, verstand er sich mit ihm, und entsagte für 10,000 Mark Silber der Kaiserkrone.

Aber der dritte, Gunther von Schwarzburg, entz fagte ihr nicht und schlug sie nicht aus. Er veracht tete Karln, dessen geringes Talent für den Krieg et kannte, und war zudem überzeugt, daß Gold und Genüsse keinen tapfern Mann machen können. Auch unterstand sich Karl nicht, ihm die Spisse zu bieten. Allein die Bosewichte haben immer Mittel, sich ihre Feinde, ohne sich auszustellen, vom Halfe zu schaften; er wandte sie an. Gunther wurde vergiftet. Er starb nicht auf der Stelle, sondern frankelte lanz ge, und siel in eine Verrückung des Verstandes, wo man ihn alsdann leicht überredete, Karln für Gelb das Reich abzutreten.

Karl, nunmehr allein Herr von Deutschland, machte neue Unslagen, legte neue Zölle an, vernicht tete die Privilegien mehrerer Städte, die er frey gemacht hatte, verkaufte die kaiferlichen Kammergütter, und gewissen Städten das Recht der Unwerkauftlichkeit, verwandelte die Einziehung der Güter und Lehen der Grossen in seinen Nuben, schafte alte Würtben

den ab, und schuf neue; mit einem Borte; er opferte alles seinem schmubigen Intereffe.

Die Stadt Zug, die einem Markgrafen Albrecht unterworfen war, eroberte ihre Freiheit, und machte ein enges Bundniß mit den Schweizerstädten. Alberecht brachte seine Klagen vor den Kaiser, zeigte ihm die Sefahr, der das Reich ausgeseht wäre, wenn man die Empörung irgend eines Wolfes dult dete, das sich in Zukunft von seinem Herrn losma; chen wollte. Diese Freiheit, sagte er, ist eine wahre Werschwörung gegen die Kürsten, und schon ihr Rame wird die Losing zu einem allgemeinen Aufstande geben.

Allbrecht wußte sehr wohl, an wen er sich wandte; schon bauchte Karin, er fühle auf seinem Haupt die Kaiserkrone wanken: was hatte denn aus den Reicht thumern des Staates werden sollen? er fürchtete, man möchte ihn sogleich erwürgen lassen. Ausserdem war das eine Gelegenheit, alle diese aufrührerischen Schweizer zu ihrer Schuldigkeit zurückzubringen. Ohne die Kräfte eines freyen Bolkes und die Schwätche eines Stlavenkönigs zu berechnen, marschiert er mit einer Wolke von Baronen, herzogen, Marquis, lauter Leuten, auf die noch mehr die Berachtung, als der Haß eines freyen Bolkes fällt. Die Schweizzer blieben nicht in ihren Mauren eingeschlossen, sie boten von selbst die Schlacht an.

Eine ziemlich luftige und einer Urnice aus Edlen wurdige Beranlaffung befrente die Schweizer fogleich von der Gegenwart ihrer Feinde. Der Bifchoff von Ronftang - benn damals hatten die Bifchoffe in ihe rer Bosheit mehr Freimuth ; fie begnugten fich nicht verfteckt zu handeln, fondern bezahlten mit ihren Perfonen, frefften fich aus, jogen in den Rrieg der Bifchoff von Konftang behauptete, feit unbent: lichen Zeiten bas Recht ju haben, ben erften Angriff gu thun; Albrecht glaubte, daß, da es hier barauf anfomme, rebellische Unterthanen gu befampfen, es allein ihm zufomme, ben erften Ungriff zu thun. Rarl meynte, bag alles feinem Unfeben weichen muß fe, und daß diefe Chre feinen Bohmen gebuhre. Point d' honneur Schlug man fich gar nicht: auch fchien es, daß alle diefe heldenhaften Ritter fich das im Grunde wenig fummern lieffen; benn als Rarl Die Armee der Schweizer von Tage ju Tage mehr anwachsen fab, jog er fich, man muß geftehen auf fonigliche Beife, bas heißt, nicht ohne vieles Mor: den, Plundern, Ginafchern guruck.

Karl, der nicht tapfer war, wollte dennoch sich in Italien fronen lassen; allein er that das Gegentheil von dem, was seine Vorgänger thaten. Er reiste ohne alles Geräusch und fast ohne Bedeckung das hin ab; er wollte nicht, daß die Nachricht von sein nem Marsche ihm vorangehe, aus Furcht, man mocht ie ihm den Beg über die Alpen verlegen. Insgeschein

heim hatte er den Pabst davon benachrichtiget, der ihm sein Verhalten vorgeschrieben hatte; auch war er kaum gekrönt, als er sich noch an demselben Tage von Rom weg machte: man hatte sagen können, er sep nur da gewesen, um die Krone zu stehlen. Die Gibellinen waren aufgebracht über dieses Betragen des Reichsoberhauptes. Um sie für ihr Misvergunde gen zu strasen, verfolgte sie Karl, nachdem er den stohlockenden Pabst um Erlaubniß gebeten hatte, nahm ihnen ihre Stellen und that sie in den Bann. Und die Gibellinen waren doch jeder Zeit des Kaiserstreueste Freunde gewesen! Aber — wissen, die Fürzsten erwas von Erkenntlichkeit?

Hiche Unthätigkeit, zog sich in seine Bohmischen Staat ten guruck, und lebte da wie ein Epikurisches Schwein. Die Grossen wollen ihn dieser Berschlafenheit ente reissen, und ihn endlich nöthigen, Reichstage zu halten, die deutschen Provinzen zu besuchen, Gericht zu halten, und die gute Ordnung wieder einzuführten, von der jede Spur verschwunden war. Aber um diesen Preis hatte Karl nicht König seyn mös gen; er sagte ihnen, daß die Deutschen, wenn sie ihn haben wollten, ihm wenigstens Geld genug geben möchten, um leben zu können. Bas für ein Schlund ift ein königlicher Bauch!

Rauber streiften damals im ganzen Umfange bes Reichs herum; die Groffen friegten unaufhörlich mit einander; das Bolk war das Opfer der einen wie der andern; die Türken bedrohten Ungarn. Karl ließ alles gehen, wie es gieng, und verzehrte ruhig seine Einkunfte und den Ertrag seines mannigsachen Berkaufes. Alles was er zu thun wußte, war, daß er den Sechzigsten errichtete, das heißt, daß er den Grossen nicht erlaubte, sich früher durch die Wassen zu rächen, als zwey Monate nach erlittener Beleis digung. Dieses unmoralische Gesetz zeigt hinlänglich seine Ohnmacht und Schwäche: er wachte nicht eine mal über dessen Bollstreckung.

Unter allen Sandlungen aber, die fein Undenfen beschmuten muffen, ift ohne Zweifel die allerinfamfte jenes beruchtigte Reichsgefet, genannt goldene Bulle, Das alle Rechte des Bolks vernichtet hat. Bis bie: ber war es nur aus Ufurpation und Disbrauch ge: Scheffen, bag bas Bolf von ben Reichstagen war ausgeschloffen worden; ein neuer Gebrauch murde Surch ein gluckliches Bufammentreffen der Umftande haben aufkommen tonnen. Rarl aber beiligte Diefe Misbrauche und diefe Ufurpationen burch ein foge: muntes Reichsgefes. Rein groffer Unglud fann eis nem Staate widerfahren, als wenn ein Borurtheil durch Gelete fanktionirt wird ; benn die Dlenge, die gum Machbenken menig aufgelegt, fich leicht verführen lagt, bildet fich ein, daß Gefebe aus weifern, bef fer begabten Ropfen entsprungen, nur allein Wahr! beit jum Inhalt haben konnen, und heftet fich an

ije

arl

ia

en

aß

en

en

eis

ch

11:

en fe

e:

e:

ır

je

De

Fe

\$7

25

il

n

11

:1

e

sie noch stärker, als an ihre Reigungen und Gebräusche. Karl spricht zuerst von den sieben Todsunden und macht denn einen ganz natürlichen Uebergang auf die sieben Kursursten; benn auf diese Anzahl ber kimmt er diesenigen, die das Recht haben sollen, den Kaiser zu wählen. Er macht aus ihnen die erz sten Pagen des Reichsoberhauptes: der eine ist sein Warschall, ein dritter sein Kammerhere, lauter Stellen, die solcher Knechte würdig sind, und die ihre niedrige Eigenliebe sehr angenehm küßelten.

Bengeslaus Bierzigfter Raifer, bis 1400.

Unter allen Uebeln, die Karl IV. dem Neiche zur fügte, war ben weitem das größte, daß er, der golzdenen Bulle zum Troß und vermittelst 100,000 Duzkaten, die er jedem Kursürsten versprach, sich seinen Sohn Wenzel zum Nachfolger geben ließ. Dieset Wenzel war Sardanapal und Nero auf einmal. Wie dieser letztere, der in der Blüthe seiner Jahre starb, that er in den ersten Jahren seiner Regierung Guztes, es sey, nm sich Zutrauen zu verschaffen, oder weil sein Charakter noch nicht Zeit und Veranlassung gehabt hatte, sich zu entwickeln. Es verhält sich mit lungen Kursten, wie mit jungen Wölsen, die man.

gabmt : anfangs scheinen fie fanft; haben fie aber eine mal Blut gefoftet, fo ift ihre angestammte Bilbbeit wieder da. Bengel vereinigte in feiner Matur gwen nnverträglich icheinende Lafter, die Ueppigfeit und die Barbaren. Er überließ fich den Bergnugungen, dem Stolze, der Pracht, umgab fich mit werachtlichen Gunftlingen, und vergaß die Staatsgeschafte, oder vielmehr dachte nur an fie, um feinen Ochab, bas mabre Sag ber Dangiben, ju fullen. Muflagen machte er über Muflagen, und borgte noch oben drein : versunfen in die ecfelhaftefte Bolleren, und in den ichandlichften Wolluften fich malgend, fprach man an feinem Sofe von nichts, als Banfeten, Dufit und Ballen, mahrend Bohmen vom Sunger bedroht war. Die ausgelaffenfte Schwelgeren herrichte an demfel: ben mitten unter bem offentlichen Elende. Die Grof: fen emporten fich wider ihn, und fchlugen fich unter: einander, die Dohlen thaten Streiferegen in Ochles fien -; niemanden beunruhigte das alles, man fürch: rete fich gu fehr, fich nur ber Sonnenhige ausgus feten.

Eine groffe Anzahl Burger waren durch ungerechte Konfiskationen, die Wenzel sich zueignete, ausges plundert: Adeliche, Kausseute, Pachter, Witwer und Waisen liesen seinen Palast von ihren Klagen und ihrem Geschrey wiederhallen. Wenzel blieb taub. Seine Frau, welche sah, wohin seine Ungerechtigkeisten ihn bringen wurden, warf sich ihm zu Fussen und

that ihm mit Sartlichfeit Borftellungen über fein Bes tragen. Wengel gerieth in Buth, überhaufte fie mit Beleidigung und Schimpf, und, um gu feben, ob er fich entschädigen und feiner Frau auch bittere Bors wurfe machen tonne, lagt er den Beichtvater der Sobanna fommen und befiehlt ihm, ihre Beichte gu entdecken. Entfeben ergriff den Depomut, ob er fcon ein Priefter war, ben einer folchen Forderung. Wengel wiederholte feinen Angriff, und ba er ihn nicht befiegen fonnte, ließ er ihn in ber Dolbau erfaufen.

Zaufende von Unglücklichen waren fcon auf biefe Beife ber Buth diefes Ungeheuers geopfert worden. Muf bem Ochloffe Bifigrad befand fich in einem Ba: besagle ein gleichformiges, dem Unschein nach feftes Pflafter, das aber von einem einzigen Stoß mit dem Ruffe gufammenfturgte und den fichern Menfchen in einen Bafferschlund hinabwarf. Bengel ließ an feine Reinde eine freundschaftliche Ginladung ergeben, ibn auf dem Schloffe zu befuchen; fie famen, er empfiena fie in diefem Gaale, und entledigte fich ihrer auf Diefe Beife.

Die Juden wurden je mehr und mehr verhaft, und das Bolt, deffen Glaubenswuth mit feiner Oflaverey Schritt hielt, hatte in Abficht ihrer taufend Musichwei: fungen begangen. Wengel glaubte eine ichone Gele: genheit fich beliebt gu machen, gefunden gu haben; anftatt ben Uniculbigen gu befchuben, vergröfferte er not

200

noch sein Unglück, und sprach den Abel und die Reichst städte von der Verbindlichkeit los, den Juden ihre Schulden zu bezahlen. Nach diesem Ausspruch glaube te man, sich alles gegen diese Nation unterstehen zu können, und sogleich liessen die Einwohner von Speier alle Juden, die ihre Stadt enthielt, über die Rlinge springen. Wenzel glaubte sie alle in den Vann thun zu mussen, und überall siel das Volk, das noch ein niehrers, als der Kaiser thun wollte, über sie her, und würzte ihrer eine grosse Jahl.

Wenzels Buth wurde durch die Mehelung dieser Fremden nicht gesättigt, er ließ sie hauptsächlich an Bohmen aus. Dieser blutdurstige Tiger gieng nie ohne die Begleitung eines Scharfrichters, den er seis nen Gevarter nannte, weil er aus Erfenntlichkeit für seine Dienste seinen Sohn aus der Taufe gehoben hatte. Oft befahl ihm Wenzel, ohne andere Process form, den ersten besten zu hängen, und weidete sich dann mit Wolfust an dem Schrecken, dem Geschrey, den Qualen und Zuckungen des unglücklichen Opfers seiner Grausamkeit.

Diese eines Ungeheuers wurdige Thaten offneten endlich den Bohmen die Augen. Die Magistrates personen von Prag bemachtigten sich an der Spitze des Bolks seiner und schlossen ihn in das öffentliche Gefängniß ein, das vielleicht keinen abscheulichern Bosewicht aufzuweisen hatte. Allein Wenzel, dem man die Schwachheit gehabt hatte, die Bader zu

erlauben, entwischte durch den Beystand eines Beit bes, mit Namen Susanna, Wölker, wenn ihr wund diese Zeit ist nicht mehr fern wenn ihr eure Könige solchergestalt in Fesseln halten werdet, keine Gnade, keine Nachsicht, kein Mitseiden! oder erwartet alles das Unglück, das nach Wenzels Tode Deutschland trifft.

Mus der Gefahr beraus, nothzuchtigt bas Unger beuer feine Wohlthaterin. Das Andenken an fein Gefangniß macht ihn noch graufamer, ale juvor: bem Leoparden gleich, der die Gitter feines Raffige gerbrot chen hat. In den Unfallen feiner Buth durfte nier mand mit ihm fprechen, oder fich ihm nabern; Gus fanna allein war im Stande, ihn ein wenig zu bes fanftigen. Ber follt' es glauben, daß diefe Beftie eine groffe Ungabl Befchuber und Unbanger fand? Mllein was fann nicht ein Tyrann in einem Lande, mo die Gdeln alles find, und das Bolf nichts. Man mußte den Benftand des Konige von Ungarn wider ihn ans rufen : Diefer betrachtete die Gache als Bruder und als Ronia. Mit groffer Buruftung ergriff er die Waf: fen , befprach fich aber mit Wenzeln und verficherte ihm, daß er fein Unfehn beveftigen wolle, wobey er ihn feine Hufführung ju andern verpflichtete. Gine groffe Lehre für Diejenigen, welche verlangen mochten, daß die Ronige gut und gerecht fenn follen; benn diefe Sute und Diefe vorgegebene Gerechtigfeit murde nur ein Mittel mehr fenn, die Bolfer dienftbar gu machen.

Die verbienbeten Deutschen überhauften Gigie: munden mit Bobfpruchen und erflarten ibn jum Res genten des Konigreichs. Bengel, ber immer dem Rathe feines Bruders widerftrebte, wurde in einem Thurm eingesperrt, und rettete fich abermal burch ben Benftand eines Rifchere. Diegmal ichien es, als wenn er der Regierung auf immer wurde entfa: gen muffen: allein den Gefchmack an einer Rrone verliert man fo leicht nicht. Wengel bringt noch einige Groffe gufammen, tommt durch Berratheren in die Feftung Bifigrad, und lagt dem Gouverneur fagen, daß er entweder hangen, oder die Magiftrate: personen von Brag zu ihm herschaffen muffe. Diefe Famen ohne Arges: man nimmt fie feft. Drepffig Goldaten giehen ihre Rleider an, geben nach Drag, machen Berordnungen befannt, laffen Burger murgen und feben ben Wengel wieder in die Rulle feiner Inrannen ein. Gigismund fonnte fich nicht wider: feben; benn Ungarn war von den Turfen bedroht, Das fleinfte ber ungahlbaren Uebel, Die aus der Biederherftellung Bengels entsprangen, mar die Reil: beit der Stellen, Wurden und obrigfeitlichen Hem: ter im gangen Reich.

Alles das Geld wurde durch die schamlosen Ver, schwendungen des Kaisers sogleich erschöpft; aber sein an Bosheiten fruchtbarer Geist fand schon andere Mite tel, seinen Schatz wieder zu füllen. Er hatte den Bohmen, die ihn dem Sigismund überliefert hatten,

fei.

keine Umnestie zugestanden; jest nach dren Jahren sucht er die Sache wieder vor, verdammt die Stadte als Auferuhrer, spricht sich die Guter aller Einwohner zu, und glaubte hernach ihnen eine grosse Gnade widersahe ren zu tassen, wenn er sie ihnen ließ und sie nach Willkuhr besteuerte.

Diese neuen Gewaltthätigkeiten weekten endlich bie Kurfürsten aus ihrem Schlafe. Man forderte ihn vor den Reichstag, setzte ihn dort ab und wählt te an seine Stelle den Herzog Friederich von Brauns schweig, der aber einige Tage darauf ermordet wurs de. Wenzeln blieb nichts übrig, als die bohmischen Staaten.

Ruprecht I.

Ein und vierzigfter Raifer, & 1410.

Was sollen wir von seinem oder vielmehr von Fries drichs Nachfolger sagen? Ein einziges Wort ist ges nug für seine Geschichte, er war — Kaiser. Sols che Geschöpfe sind, wenn sie ihr Daseyn nicht durch grosse Berbrechen bezeichnen, ein ganzliches Nichts, oder die Gewalt der Umstände zwingt sie, es zu seyn. Mit ihnen sind die Minister, Hosseute, Günstlinge Alles, und das Verbrechen herrscht, obes schon oft verhüllt, ben einem wie ben dem andern. Ruprecht war Kurfürft, als die Rede davon war,

M 3

Bengels Stelle zu befeten, und er schamte fich nicht, fich felbit feine Stimme ju geben. Benn er nicht verabscheut werden wollte, mußte er wohl ein an: beres Betragen beobachten, als fein megen feiner Miffethaten abgesetter Borganger beobachtet batte. Diefer hatte das Bolf mit Steuern überlaftet; Dus precht erleichterte es ein wenig: Bengel war graus fam gewesen; Ruprecht fuchte fanft zu icheinen Er hoffte fich fehr bald zu entschabigen; fogar mar er fcon nach Stalien gegangen, um alle von Rarl IV. erfauften Privilegien gu vernichten und alle Bolfer feinem Gehorfam ju unterwerfen; allein et murbe gefchlagen. Diefe ber geheiligten Treue ber Bertrage, allen gottlichen und menfchlichen Gefeben zuwiderfaufende Unternehmung fprach laut, weffen er fabig fenn werde, wenn er fein Unfebn genuge fam befestigt glauben fonnte: er affeftirte eine Dracht. Die alle feine Ginfunfte verfchlungen haben murbe. wenn nicht der Tod ihn nach einer zehnjährigen Res gierung meggeriffen hatte.

> Jobst. Kaiser, † 1411. Sigismund

Dahrend' einem Jahre und etwas brüber bekam Deutschland drey Raifer: den Bengel, der fich fem-

per

per augustus nennen ließ; den Jobst, Markgrafen von Möhren, und den Sigismund, König von Unz garn. Die Kirche hatte auch drey Pähste. Jobst starb, ehe er sich mit seinen Nebenbuhlern hatte messen können. Das Neich verlor an ihm nicht viel; er war ein schwacher, seiger, treusofer und eigennüstiger Mensch, dessen Tod viele Verbrechen, und viel Unglück ersparte.

Gigismund.

Sigismund hatte schon in Ungarn sein Probeside gemacht. Da eine ansehnliche Parthey sich weigerste, ihn als König anzuerkennen, ließ er allen Uns sührern die Köpse abschlagen. Man warf ihn ins Sefängniß, und seste ihn ab; allein mit Hulse zweys er Edlen gelang es ihm zu entkommen und den Las dislaus, der zu seinem Nachfolger ernannt worden war, vom Throne zu jagen. Jest trug er Sorge, seine Laster zu verstecken; von Natur ein Verschwenz der, war er dem Anschein nach geizig. Je zügels loser der Gebrauch gewesen war, den er von einer willkührlichen Gewalt gemacht hatte, desto lieber umgab er sich nun, seine Ungerechtigkeiten zu vers decken, mit geseslichen Formen.

Mittelft dieser Henchelen schien er lange' weit

vorzüglicher als Wengel, ber, burch fein Lafter zu febr verthiert, als daß er aus feinem Lafter hatte Bortheile gieben konnen, in der Musschweifung me: ber Dag noch Wohlftand beobachtete. Diefer Er: faifer bielt, da er fich nach Bohmen gurudgezogen hatte, Benfchlaferinnen, Die ihren Rredit misbrauch: ten, ehrliche Leute ju Grunde ju richten. Gein Leben verftrich unter Gelagen, und immer mit qu: ter Dabigeit und Luftpartien beschäftigt befummerte er fich ums Uebrige wenig. Das Menschengeschlecht war in feinen Mugen nicht foviel werth, als ein gutes Dabl; und als man ihm eines Tages meldete, daß fein Ochlog Bifigrad mit vielen Menfchen ver: brannt fen, fragte falt biefer zwente Raligula, ob bas Reuer bis in ben Reller gedrungen fen. Man fagte: nein; nun gut! erwiederte er, fo ift ber Bers luft nicht groß, ba mein Rheinwein noch vorhanden ift, und ift er nur nicht verdorben, fo bin ich ichon aufrieden.

Um den der Kirche durch die drey Pabste verur: fachten Uebeln Einhalt zu thun, versammelte sich ein Koncilium zu Basel, und setzte sie alle drey ab. Auf eben dieser Kirchenversammlung belud sich Sie gismund mit einem unauslöschlichen Schimpf. Jo: hann Hus war vorgefordert worden, um sich wegen einiger Meynungen zu verantworten, die man für keherisch hielt. Johann Hus war aus Böhmen und also auf keine Weise vom Kaiser abhängig.

Dies

Diefer gab ihm alfo einen Geleitsbrief, durch ben er ihn in Schut und Schirm nahm, und verficher: te ibm eine vollfommene, uneingeschrantte Freiheit, vermoge welcher er herr alles feines Thuns und Laffens blieb. Raum aber war Buf in Konftang angelangt, als er verhaftet und jum Gefangenen ber Rirchenversammlung gemacht wurde. Der Rais fer that, als ob er fich dawider fege; im Grunde feiner Geele aber glaubte er von der Trene gegen einen Reber tosgesprochen gu feyn. Die Bohmie fchen Groffen - benn Wengel mifchte fich in nichts - fchrieben gu feinem Beften; alles mar vergeblich. Unfange wollte man ihn ungehort verdammen, ftart: begrindete Biderfpruche aber hielten den Raifer uns die Berfammlung davon guruck, und Johann Bug erichien vor dem Roncil. Man ichilt mehrere Ga: be feiner Werke als fegerifch, ohne ihm ju beweis fen, daß fie es find, und man verlangt von ihm. daß er fie wiederrufen foll, gleich als ob nicht jeder Die Freiheit batte, fich eine Religion nach feinem Bergen ju machen, und die Gottheit fich ju geffale ten, wie's ibm gefallt. Ueber feine Weigerung wird das Roncilium aufgebracht, und Gigismund, nicht baran benfend, bag er von einem Fremden, von eis nem Menfchen fpreche, erflart, er werde, wenn Sug fich nicht wiederrufe, mit eigner Sand den Scheit terhaufen anftecken, den man ihm bestimme. Start in feinem Gewiffen, fand Johann unerschüttert im 200 5 Sturm:

Sturm; er hort den Berdammungefpruch und un: terwirft fich ihm mit Standhaftigfeit. Seine Miche warf man in ben Ribein und fürchterliche Befchluß fe murben gegen feine Unhanger gefchleubert. Co gundeten ein Raifer und eine fcmache, fanatische Rirchenversammlung in Bohmen einen blutigen Rries an, der faft zwangig Jahre bauerte. Dun thaten die verfolgten Suffiten, befeuert durch alle die relis gibfen Borftellungen, die in bigigen Ropfen gabren, Bunder der Tapferkeit und des Muthes. Ihr Gifer fouf ihnen Talente; an ihrer Spike erfchienen plog: lich Generale, gemacht, Europa ju fchrecken. Bengel war unter allen am wenigsten im Stande, ihre Fortschritte gu hemmen. Bald find die Buffiten Berren von Bohmen, und nun fallen fie in Deutsche fant, der erften Urfach alles ihres Unglucks, ein, und rachen fich mit Buth. Schlaffer Sigismund, mar: um lieffeft du, der fo eiferfüchtig auf feine faiferlichen Rechte war, Prieftern bas Recht über Leben und Tod? warum war beine fo ergurnliche Giferfucht er: forben vor ihren Stimmen? Es fcheint, daß alle Diefe Rronentrager ihre Dacht nur fo lange lieben, als fie Menschlichkeit und Gerechtigfeit befampfen fann, und fie im Hugenblick mit Freuden aufgeben, als fie nutlich werden fann.

Dieser Rrieg fand Deutschland gang und gar an Gelb erschöpft. Sigismund, welcher vor der Welt ben Geizigen machte, entschädigte fich insgeheim:

auf allen Geiten borgte er Summen, welche das Bolt bezahlen follte: benn er, er fah wenig auf feine Ber: bindlichfeiten , und die Stadte, die ihm lieben, fanne ten ihn darauf icon fo gut, daß fie reiche Leute Bur Burafchaft von ihm verlangten. Des Raifers Chrincht machte biefen Rrieg noch fofffpieliger und Schrecklicher. Bengel mar um diefe Beit geftorben, und feine lette Sandlung fette allen übrigen feines Lebens die Krone auf. 2018 man an feinem Sofe von dem Mufftande ber Suffiten fprach: fagte fein Oberschent, das alles habe er vorausgesehn, und ware man feinen Rathichlagen gefolgt, fo wurde man jest nicht fo viel Ungluck ju beweinen haben. Ben diefen Borten nimmt ihn Bengel ben den Saa: ren, wirft ihn gur Erde, und ergreift einen Dolch ihn zu durchbohren. Das Uebermaaß feiner Buth jog ihm einen Unfall von Schlag gu, ber ihn funf Tage darauf todtete.

Sigismund schmiedete Ranke, um diese Rrone mit den benden andern auf seinem Saupte zu vereinigen; er wurde gewählt, und die aufgebrachten Suffiten wurden nur noch thätiger und kriegerischer.

Er scheute die Strapazen der Feldzüge, und rechnes te mehr auf seine Rlugheit und sein Geld, als auf seine Tapferkeit. Aber die Hussiten waren keine Leute, die sich verkauften; sie zwangen ihn sogleich zu einem Tressen, und schlugen ihn vollkommen. Man predigte setzt einen Kreuzzug gegen sie. Ihr Haus

Baufe war Schlecht Disciplinirt; allein ihre Liebe gut Freiheit erfette ihnen alles. Huf biefen erften Rrieg folgten mehrere andre. Die Grundfage der Suffiten entwickelten fich nun in ihrem gangen Umfange; fie behaupteten, daß ein frenes Bolf feine Ronige nothig habe, oder vielmehr, bag es mit Ronigen nicht fren bleiden fonne, und wollten weder den Gi: aismund, noch den Roribut, ben man gegen ihn aufftellte. Unglacklicherweise war ihre Gefte wegen religiofer Mennungen in brey Partheyen gefpalten: Diefe Dennungeverschiedenheit erftrecte fich ben Dienz fchen, die ju wenig aufgeklart waren, um buldfam gu fenn, auf alles; die Gemuther erbitterten fich; ber Reft ber Bohmen erhalt über biefe getrennten Partheyen ein groffes Hebergewicht, das von Gi gismund benugt wird. In folden Umftanden be: fist niemand mehr Runft, als ein Ronig. Ein über die Buffiten erfochtener Gieg machte allen Rabalen ein Ende, und Gigismund wollte mit einem Streich fich die tapferffen vom Salfe ichaffen. Er that eis ner Menge Gefangenen, die er gemacht hatte, den Borfchlag, Rriegebienfte ben ihm gu nehmen, und versprach ihnen einen ansehnlichen Gold. Die Bufs Aten willigten ein; man führte die beffen Goldaten in eine Scheuer, als ob fie da zuerft eingefchrieben werden follten, und als fie voll mar, ftectte man fie an: alle famen in den flammen um, burch dies fes Berbrechen murde er Ronig, wie er es munichte.

2

Albrecht II.

Dier und vierzigfter Raifer, & 1439.

Waffnen wir uns mit Muth, indem wir an die Gestschichte einer neuen Atrensfamilie gehen! Hier fängt die fatale Herrschaft des Hauses Desterreich an. Alle Greuel werden wir in diesem Geschlechte antressen; und wich die Sonne nicht zurück ben ihrer Erblischung, so bricht und zerreißt wenigstens das Herz ben ihrer Erzählung.

Albrecht hatte nicht Zeit, viele Berbrechen gu be: geben. Wie fein Odwiegervater, war er Ronig von drey Reichen: allein die Suffiten, deren Rrafe te nicht erloschen waren, fetten ihm den Rafimir, Bruder des Ronigs von Pohlen, entgegen. Bies der eine Quelle von Plagen für das unglückliche Boh: men! Zwen Konige in einem Lande find zwen Raus ber, die, alles in die Bette plundernd, aus Sand: werkeneid fich ju Grunde zu richten trachten. Die Defferreicher und Ungarn ermordeten alle Feinde All: brechts; die Doblen vernichteten faft ohne Unter: Schied Freunde und Reinde; überall in Miche gefunker ne Stadte, und irrende Saufen bis auf die Saut geplunderter Bohmen! Albrecht, anftatt Beilmittel für all das Elend gut fuchen, glaubte bas Reich in vier und in der Folge in feche Rreife theilen und in fet Dem einen Bergog bestellen zu muffen; das hieß vier unb

und feche Tyrannen mehr jum Dafenn bringen, und den Sag vervielfältigen. Er wollte hierauf das pein: liche Berfahren verbeffern, und bachte nicht einmal baran, basjenige ju vernichten, bas man in Rlagen: furth, der Sauptitadt Rarnthens befolgte, und bas gu glauben man Dube haben wird; denn ein Dei: fterftuck des Wahnfinns wurde es fenn, war's nicht ein Meifterftuck ber Barbaren. Ein des Diebftahls angeflagter ober nur verdachtiger Menich wurde bas felbft auf der Stelle gehangen; ben folgenden Zag fellte man die gerichtliche Untersuchung an, richtete feinen Drocef ein und fchlichtete ihn. Bar er über: fibrt, fo ließ man feinen Leib am Galgen verfaulen ; murde feine Unfdhuld erfannt, fo begrub man feinen Leichnam ehrlich und fein Leichenbegangniß murde auf Unfoften bes Staates veranftaltet. Rann eine Gies fehgebung ein fürchterlicheres Gpiel mit Menichenles ben treiben? follte man glauben, daß ein folcher Bes brauch irgendmo anders, als ben Rannibalen angetrofs fen werde? Und Albrecht und feine fchandlichen Rechtse gelehrten merkten nicht einmal darauf! Lange nachs ber bestand er noch. Der ehelose Albrecht ift in den Mugen ber Rachwelt fur alle Opfer verantwortlich, Die Diefer barbarifche Gebrauch gefchlachtet bat; und Diefes Berbrechen der Unterlaffung ift nicht fleiner, als alle Thatverbrechen, die er und feines Gleichen begangen haben. Er ftarb im zwenten Sahre feis ner Regierung.

Fried-

Friedrich III.

Funf und vierzigfter Raifer, + 1493.

Dieß ift feit Mugust der einzige Raifer, der mehr als funfgig Jahre regiert hat; das heißt frens lich ein langes Gewebe von Diffethaten anfundigen. Friedrich war ein Mensch von der tiefften Berftel lung, fo daß die Staliener, gute Renner in Diefem Stuck, von ihm fagten, er trage in einem lebendit gen Rorper eine todte Geele verschloffen. Unemfinde lich, unthatig, und folglich ein Freund ber Rube, that er nichts für das öffentliche Bohl. Die war Deutsche land durch burgerliche Kriege und fremde Beere fo graufamlich gerriffen worden, als wahrend feiner Rer Die Frangofen verheerten die Ochweis und Elfaß, eroberten die Frenche: Comte und mehrere Lothringische Stadte; die Pohlen bemachtigten fich Preuffens; die Ungarn Miederofferreichs; Rauber, Teufel genannt wegen ihrer Gefichtefarbe, ihrer Rleidung und ihrer Sahnen, verwufteten Riederdeutsch: fand; die Bischoffe von Roln, Maing, Des, Lute tich fritten fich mit dem Degen in der Sand um den Befit ihres Bisthums; Albrecht von Branden: burg, die Bergoge von Bavern, die Pfalggrafen, die Bergoge von Sollftein und die Statthalter ber Miederi tande führen unter einander blutige Rriege, oder mit ben Reichsftadten und fremden Surften. Der Raifet läßt

laft fie machen : es galt ja nur das Blut ber Bolfer. Seiner Unthatigfeit und falten Apathie ungeachtet, nahm er doch felbft einigen Untheil an Diefen Opal: eungen und bediente fich ber einen, um die andern ju befampfen, und feine Dadht ju vergroffern. Die Chrfucht leibt etwas Berftand; denn fonft war Frie: brich fo unfahig zu benten, als zu handeln, und Gelbaufhaufen mar faft feine einzige Ueberlegung.

Lange Beit vor feiner Wahl hatte er ben Beift bargelegt, ber immer in dem ehrfüchtigen Saufe Defterreich geherricht hat, indem er fich die Worte gum Leibspruch mablte: Defterreich foll gebie: ten der gangen Belt. Unter mehrern Berbre? chen, die man ihm, um ihn von ber Raiferfrone gu entfernen, vorructe, war auch diefer Leibfpruch ; aber pergebene, feine Parthey lag ob. Bas richtet man nicht mit einer ungeheuern Civillifte aus? Und felbit bann fann man oft nur mit hofnungen bezahlen.

Albrecht II. hatte feine Frau fchwanger hinterlafe fen; jeht fam fie mit einem Gohne nieder. Die Rlugen unter ben Bohmen wollten fein Rind gum Ronig haben: allein Friedrichen mar's fo recht, Gus ropa ju gewöhnen, daß es alle Kronen als Befigun: gen einer fleinen Ungahl Familien anfah. Dan foling ihm vor, die Regierung von Bohmen ju über: nehmen und Ronig ju werden; aus Eragheit aber und Ctaatefligheit ju gleicher Zeit fchlug er es un: ter dem Bormande aus, es merde gu viel Geld ers

fordert, um die Groffen diefes Landes jum Gehors fam zu bringen.

Albrechts Witwe fam mit ihrem Cohne nach Deutschland: der Raifer bediente fich deffen ale einer doppelten Beifel, und vergaß zugleich, daß er den jungen Dringen unter feinen Schus genommen hatte; denn als der Ronig von Doblen fich jum Ronig von Bohmen und Ungarn hatte erflaren laffen, ließ Fries brich, welcher die Rube liebte, des Ladislaus Ungelegens heit im Stiche. Der neue Ronig wurde gleich darauf in einer Schlacht getobtet, und die Dohlen baten um ben Gohn Mbrechts. Friedrich antwortete, ohne fich's weiter angeben ju laffen, daß Ladislaus noch ju jung ware: zwen andere Gefandtichafter, bren und feche Sabre nachber, erhielten gerade biefelbe Intwort. In: beg befand fich Ungarn in ber Lage, ein Oberhaupt nothig ju haben; die Turfen bedrohten es: das gange Reich war baben betroffen, nicht nur, daß Ungarns Munich erfullet murde und man feine Spaltungen bort entstehen lieffe, fondern auch, daß man ihm Bens ftand leifte: benn ber Sturm fonnte fich durch gang Deutschland ausbreiten unt ber berühmte Sunniades war febon von den Mufelmannern gefchlagen. Gifins ger ein reicher und ranfevoller Berr benutt diefe treus lofe Sinlaffigfeit des Raifers, bildet eine Parthey, macht fich Deifter von Bien, zerftort die Burgen, Dorfer, brandschaft bie Einwohner, plundert Die Bohnungen, und lagt alle Berbrechen begehen, des

ren ein ju gottlofes Rricgevolf fabig ift. Ochon mar des Raifers Berrichaft in Defterreich nicht mehr erfannt. Was that indeg Diefer ichwache Rlaudius? Er fprach von Uebergabe und gieng, fein Land allen Bermuftungen Preis gebend, nach Stalien, wohin er ben Ladislaus als Geifel mitnahm. Stalien fah ihn mit nicht befferm Muge an, als Deutschland; aber, eigentlich zu reben, mar es feine Dichtigfeit, bie ihn rettete. Er fam mit fo viel Golde bergugelaufen, blos um den schlechten Raifertitel zu reflamiren; furchts bar mar er nicht, man entschied fich, ihn aufzuneh: men, ber Dabit unterftutte ihn in feinen ehraeizigen Planen, und obichon Gifingers Parthen fich mabrend feiner Ubwefenheit verftartt hatte, und er, fo gu fas gen, nur nach Deutschland guruckfam, um feine Trup: pen unter feinen Hugen Schlagen gu fehn, fo lieferte Friedrich doch den Ladislaus aus, und alles wurde rubia. Die Ebeln hatten eine reiche Beute mabrend Diefes Rrieges gemacht; und das mar es, mas fie ver: langten. Denn an Freiheit ihres Landes -, haben Eble je baran gedacht? Saben fie ihre Sande gefüllt, fo fallen fie gu des Tyrannen Fuffen : widerfteben fie ihm zuweilen, fo gefchieht's nur, um fich' ju be: reichern.

Die Turken waren in Ungarn eingefallen. Hun: niades, es ift mahr, gewann einige Bortheile über fie; er hatte fie gezwungen, die Belagerung Belgrads aufzuheben: allein Ladislaus, an Friedrichs Jofe

ge:

gebildet, traumte im Schose der Vergnügen und bei mengte sich nicht mit den Geschäften. Aller Ruhm strahlte auf Hunniades zurück. Eifersüchtig auf die Shre, die er eendete, ließ er bald anfangs einen von den Sohnen dieses berühmten Generals tödten. Glücklicherweise befreyte eine Indigestion Bohmen von diesem Ungehener.

ı

t

1

1

In diefen traurigen Umftanden brachte man ein Berbundnig, oder, wie man es damale nannte, eis nen Rreussug gegen die Eurfen in Borichlag: Friet brich widerfette fil, aus Eragheit oder Dummheit. Me Kurften wurden barüber aufgebracht, und vereit nigten fich aufe neue wider ihn. Gegen den gemeine Schaftlichen Reind hatte er feine Urmee werben wolt len; gegen feinen eigenen Bruber aber, und fein eiges nes Land glaubte er, eine werben zu muffen : boch, aus Beig befoldete er feine Truppen Schlecht, und fie emporten fich. Friedrich, der nun jum Frieden ge: Brungen mat, verfpricht feinem Bruder Albrecht eine Summe gu bezahlen, und bezahlt fie nicht: mit neuer Winth geht ber Rrieg wieder an. Mathias, ber neue Ronig von Ungarn, verbindet fich mit den Dist vergnügten, denn er wat von einer befondern Rache befeelt. 2018 Friedrich ben Ladislaus hatte abreifen faffen , hatte er , in deffen fleinfte Sandlung fich Uns trene flocht, die Rrone und bie toniglichen Infignien duruckbehalten. Der Raifer verfohnt juforderft Diefen neuen Feind durch Muslieferung des Sceptere und der

Krone, und beruft dann einen Reichstag, um ben Uebeln abzuhelfen, die er allein verursacht hatte. Ues berall seinen Geiz einmischend verstand er sich dazu, x0,000 Mann gegen die Türken zu schieken: man bewies ihm, daß er 100,000 auf die Beine stellen könnte. Aber das würde zu viel Geld für seinen Geiz und zu viel Anstrengung für seine Trägheit gewessen seyn. Auch sagte man von diesem verächtlichen Geschöpse: wenn er dereinst so gut schlägt, als er schnarcht; so werden wir unsere Feinde besiegen.

Mabrend die Turfen im Unguge maren, griff auf ber andern Geite der Bergog von Burgund bas Reich an, weil er Ronig werden wollte. Bas Friedrichen betraf, fo brachte er die Beit mit Ueberlegen, Un: terhandeln, ja fogar mit Ochlichtung von Rangfrei: tiafeiten gu. Der Bergog murde von ben Ochweis gern und Lothringern gefchlagen, ohne daß der Rais fer fich brein mifchte, benn er blieb in feinem Das lafte, wo er Ochane aufhaufte und berechnete; feis ne Raiferhandlungen bestanben lediglich darin, daß er bisweilen Mudiengen gab, Belohnungen ertheilte, oder Gide der Treue empfieng; übrigens war er hochit untheilnehmend in Absicht auf alles, was vorgieng. Gein Gobn Maximilian begann die Bugel ber Ber Schafte zu ergreifen, und fampfte allein gegen ben Bergog von Burgund, gegen Ludwig XI, der feines Theils Burgund und Flandern haben wellte, gegen bia

die Bedrohungen der Türken, und gegen den Mathisas, der von neuem aufgebracht war, weil er des Kaifers Tochter Kunigunde zur She verlangt, und nicht erhalten hatte. Ihn konnte doch Maximilian nicht hindern, daß er sich nicht ganz Niederösters reichs bemächtigte. Friedrich war über diesen Bersluft, sagte er zu seinem Sohne, sey das Vergesser, sobald er unwiederbringlich sey, und das schien er seinem Kleinmuth. Durch den Tod seines Vaters blieb endlich Maximilian allein am Ruder des Staates.

Marimilian I. Sechs und funfzigster Raifer, 7 1519.

Die Wölfer flaren sich auf, die Kursten unglücklischerweise auch; denn die Einsichten der Könige ges reichen immer den Bölfern zum Berderben. Die Sitten schlissen sich nach Berhältniß ab, und man wird in der Geschichte der Kaiser nicht ferner diese grausamen Morde, diese barbarischen Verbrechen ers blicken, welche das Gepräge der verheerenden Jahrs hunderte ausmachten. Mit mehr Gewandtheit bes quemen sie sich von jetzt an äusserlich nach den posis tischen Ideen, die sie sich in Deutschland zu vers breiten ansiengen, und mit mehr Verschlagenheit schniegen sie sich den Gewohnheiten ihrer Nation

35 3

an und perfuchen auf biefe Beife ihret Gewalt eis ne Urt von Rechtmaffigfeit ju geben und fie auf bas Gluck der Boller ju grunden, gleich als ob ein Gfla: ve glucklich fenn fonne. Alle ihre Sandlungen wer: ben nun überlegt, gusammengesett, in einander greis fend ; felten laffen fie vor den Mugen ber Welt ihren Leidenschaften und ihrer Buth den Bugel Schieffen. Dur in Frankreich, ben einer Ration, die fich fogat bis jum Bergottern ihrer Konige herabmurdigte, nur in Frankreich magten es diefelben Ronige, Diefer thorigten Liebe und der fich fortpffangenden Auftla: rung gum Tros, noch lange Beit nach ber Epoche, mit der wir uns beschäftigen, fich die schandlichften Unthaten ju erlauben, und in dem Blute ihrer ge: duldigen Unterthanen fich gu beraufchen. Darimie lian fellte fich vom Unfange feiner Regierung an, als ob er an dem Semeinwohl arbeiten wolle, er bes rief den groffen Reichstag nach Worms, ber wegen ber groffen Ungahl von Fürften und Abgeordneten ber groffen Stadte,' die fich auf demfelben einfan: den, fo genannt murde,

Durch einige Gemoinplage der Sittenlehre und hauptsächlich mit Julfe des Geldes — die Sache hatte keine Schwierigkeit — gelang es ihm, einen Enthusiasmus für sich zu erwecken. Dis dahin war ren die Verordnungen zur Erhaftung des öffentlichen Friedens nur auf eine beschränkte Zeit gemacht worz den; man glaubte viel gewonnen du haben, wenn man

11

Te

0

5

man fie einige Jahre hinter einander beobachten laf: fen tonnte. Maximilian wollte eine fefte Ordnung errichten, alle Gemuther waren barauf vorbereitet; fie wurden der Gefetslofigkeit überdruffig und der Raifer fand fein Intereffe baben. Allein er zeigte hinlanglich, daß er mit den Bolferechten ein Gpiel trieb. Das Reichsfammergericht, das er anordnete, und das alle Streitigkeiten der Staaten und der Provinzen entscheiden follte, mar nur aus Abelichen, Grafen, Freyherrn gufammengefest; nicht ein Richter wurde von dem Bolf oder aus bem Bolf gemablt : die fiebzehn Glieder maren vom Raifer, von Rurfürften, und von den Abelichen bestellt. Das Bolt, das Die Starte ber Reiche ift, das Bolf, bas fich immer über taufend offentliche Blutfauger ju beklagen hat das Bolf, bas Alles ift, wurde gang ben Geiten gefeht; und wenn man alle Entscheidungen diefes heut ju Tage in Betglar feinen Gits habenden Ram: mergerichte bis auf unfere Zeiten herabzählen woll: te, man murde gewahr werden, daß es eben fo vies le Berlehungen und Angriffe, ich will nicht fagen auf die Obergewalt des Bolfs, fondem auf die Menschheit find. Immer hat ber Beift Maximili: ans, das heißt, der Geift eines Tyrannen in diefem Reichsgericht geherrscht, und als ein Sahr vor der neuesten Epoche diefes nehmliche Reichskammerge: richt die ungludlichen Lutticher unter bas Joch ei: nes Tyrannen mit der Bifchoffsmuße guruckfließ, daucht M 4

baucht uns, wir faben den Schatten biefes abscheulichen Maximilians in deffen Mitte figen und ihm die infame Sentenz einsagen, die es mit blutigen Zugen gu schreiben sich erfrecht hat.

Maximilian gieng nach Italien, und gab sich dort der Verachtung Preis. Er schlug den Schweizern einen Traktat vor, die ihm aber eine Antwort gazben, wie sie jedes freye Volk geben sollte: kein Bundnis mit dem Kaiser. Er dachte, sie daz für zu straken, und sieng den Krieg an, allein dieser niedrige Pobel, so nannte er ein souveraines Volk, schlug, versolgte und zerstreute seine Armeen. Nicht ein einzigsmal war das Glück blind; immer erklärte es sich für die Schweizer. Maximilian demüthigte sich endlich vor ihnen, erkannte sepersich ihre Unabehängigkeit, und war nur zu glücklich, den Frieden um diesen Preis zu erkaufen.

Solche traurige Ausgänge konnten ihm indest die Lust zum Kriegen nicht benehmen. Der Kriez ist ein großer Mord; er gefällt einem Könige. Max ximilian sührte einen äusserst feigen und niederträchtigen, abermal gegen eine Republik; in demselben umgab er sich mit allen Mächten Europens, um eine einzige anzugreisen. Ich spreche von der Ligue zu Kambray. Der König von Frankreich, der Kaikser, der König von Arragonien, und der Pabst war ren die ersten Urheber derselben. Alle diese Niedersträchtigen sahen mit Verdruß ein Land, wo kein

Konig war, im Ueberfluß und Reichthum schwimmen. Benedig hielt in feinen Mauern eine Menge Burger, Die reicher, als Monarchen maren. Diese ungeheu: ern Studfauter, Die ju allen Zeiten Ariftofratie in ben Staaten unterhalten und verewigt haben, folls ten Benedig in groffes Ungluck fturgen, denn feinen unermeflichen Reichthumern verdanfte es den Stolk, der es hinderte, die fich bilbende Berfchworung gu feben und zu fürchten; Schlechterdings feine Borfichts: magregeln murden genommen, feine Truppen gewor: Benedig mahnte Damens genug zu haben, um diefen Raubern widerfteben zu tonnen. Bald fah es fich geplundert und gerriffen. Allein die Rau: ber entzwenten fich fogleich, als fie die Beute theilen wollten. Maximilian, dem feine Truppen nicht ge: borchten, fab fich genothigt, die Benetianer fchimpf: lich um einen Waffenftillftand zu bitten. Er, bet nur eine fleine Urmee hatte, weil er es lieber fab, daß feine Staaten ihm Geld als Menschen verschafe ten, mar ber in der Theilung am schlechteften beforate und der Misveranuatefte.

Berachtet von allen Seiten, und nicht wissend, wie er den Kaiserthron langer behaupten sollte, siel es ihm ein, ein Koncilium zusammen zu berufen, um Julius II. absetzen, und sich selbst zum Pabst ernennen zu lassen; gewiß er wurde dessen Stelle sehr wurdig erz setzt haben. Da er seinen Zweck nicht erreichen konnte,

bes

begnügte er sich, die Roadjutorschaft von Rom &uverlangen, und erhielt sie eben so wenig.

Er hatte von diefem Entwurfe hautfachlich bem Konige von Frankreich Nachricht gegeben, der aber, weil fein Intereffe erforderte, daß der Raifer ein Dichts fen, die Sand nicht dazu bot. Gogleich ward Das rimilian fein Feind und fehrte die Lique gegen Frank: reich. Ludwig XII. murbe aus allen Stadten ver: jagt, Die er erobert hatte; ber Raifer bemachtigte fich einer groffen Ungahl berfelben, und wurde burch feine Ranke und die Laune bes Glucks fast so machtig in Stalien, als bie Frangofen es gewesen waren. Eben fo gelang ihm feln Ungviff auf Burgund : allein diefes alanzende Gluck war nicht von langer Dauer. Da es ihm am Gelbe fehlte, oder vielmehr, da er fich ftellte, als ob es ihm baran fehle, und feine Truppen in dem größten Mangel fich befanden, riffen fie aus, und der Raifer fab fich, obidon fiegreich, abermal genothigt, einen Waffenstillftand gu fchlieffen.

Um den König von England in das Bundniß gegen Frankreich ju ziehn, und ohne Zweifel in einer Unswandlung des Eckels an seiner Stelle, hatte er ihm versprochen, ihm die Raiserkrone abzutreten. Heins vich VIII. mahnte ihn, sein Wort zu halten; aber einer Krone entsagt man so leicht nicht. Bey reiser rem Nachdenken fand Maximilian für gut, das Neich zu behalten, und dachte selbst daran, es seinem Enkel Karl zu versichern.

Ceis

Geines Unglicke und feiner Geiftesfchwache unges achtet, ichmeichelte fich Maximilian, fein Saus ju bem ansehnlichsten in Europa ju machen, wenn er es in zwen Heffe theilte , Die gufammen jedem Ungreifer Biderftand gu leiften, und ju gleicher Zeit unabhane gig von einander ju befteben im Stande maren, bas mit, wenn der eine fiele, er nicht den Sturg bes andern mit nach fich goge. Durch biefes Mittes glaubte er bem Saufe Defterreich die Unvergangliche feit ju fichern, und hofte dem Ferdinand gang Deffere reich und die Miederlande, und feinem Bruder das Reich zu hinterlaffen. Schmache Ronige, nichts als Staub, gang Preis gegeben der gottlichen Rache, wollt ihr über diefe Stlaven Erde noch in der Derfon eu: rer Rinder berrichen! aber eure Rinder werben ges ftraft werden fur all die Lafter und Berbrechen, Die ihr ihnen gum Erbtheil lieffet ; und eure in ben Schlamm ber Unehre gefunfenen Damen, eure verabscheuten Heberrefte werden, wie die ihrigen, überliefert fenn jeder Bermunfchung frengewordener Bolfer.

Was ist nun dieser Maximilian? was war er zu feiner Zeit? was ist er in unsern Augen? — ein Tyrann, der nicht einmal den Borzug hatte, seine ungeheuern Fehler durch grosse Talente zu verdecken. Schwankend in seinen Entwürsen, unternahm er Kriege aus Eigensinn und Laune; kleinmuthig in der Gefahr, fragte er die ganze Welt um Nath, und befolgte keinen; der Verträge spottete er, knupfte und

zerriß sie willkührlich nach dem Interesse des Augen; blicks. Das Geld liebte er über alles, nahm soliches mit niederträchtiger Seele von Freunden und Feinden ohne Unterschied und unter seder Bedingung; vergeudere es dann in abgeschmacktem Auswande zu der Zeit, da seine Heere und des Bolks Bedürsnisse die strengste Wirthschaft ihm vorschrieben. Er theilte Deutschland aufs neue ein, und machte zehn Kreise daraus, das heißt, zu den schon vorhandenen sechs Tyrannen fügte er vier neue.

Rarl V.

Sieben und vierzigfter Raifer, + 1558.

Wenn alle Volker, so Europa ausmachten, sich, wie unter den römischen Kaisern, in einem gleichen Zustande der Denmmheit und der Knechtschaft befuns den hätten, so würde es ohne Zweisel für ganz Europa ersprießlicher gewesen seyn, nur einen Herrn zu haben. Je ausgedehnter das Reich ist, desto mehr entwischt man dem Blief des Tyrannen; seine auf eine grosse Gebietsstäche zerstreuten Ungerechtigkeiten werden alsdann jedem Einzelnen weniger empfindbar, austatt daß ein König, herr eines einz geschränkten Landes, auf irgend eine Weise jedem Haupte die Schwere seines Armes sühlen läßt. Allstein da die Kenntnisse und Fertigkeiten der Völker verschieden sind, da die einen von Freiheit nicht die

Soee haben, mabrend andere mit einer Urt von Res ftiafeit und Kraftfulle auf fie ju fchreiten und einige fich ichon des Befiges derfelben ju freuen anfangen; fo ift es gefährlich für fie alle, fich unter eines Eine Denn der gefronte digen Gewalt zu vereinigen. Despot wendet die Oflaven: Bolfer dagu an, nicht blos durch Gewalt, fondern felbft durch's Benfpiel Diejenigen zu unterjochen, die mit ber Freiheit nicht unbekannt find. Bald ichmiegen fich alle von neuem unter das God; diefe verlieren jede Art von Unabhan: gigfeit, jene buffen gwar nichts an Freiheit ein, als lein ihr Blut wird geopfert und ihre Gelehrigfeit gemigbraucht, um unruhigen Ropfen groffe Lehren an geben. Das in Europa angenommene Suftem, Die foniglichen Geschlechter fich mischen und durchfreu: gen gu laffen, trieb es jabling gum Abgrund, indem es ben Despotismus eines Gingigen schneller her: benführte; und wenn irgend ein Fürft nicht zur Uni: persalmonarchie gelangt ift, so verdanken wir dieses Gluck blos dem Zufalle.

Karl V., der verschmichteste und machtigste unter allen Kaisern seit Tiber, war auf dem Punkt, sie du errichten, und gewiß war schon lange Europa von seiner Ehrzier im Voraus verschlungen. Das günstigste Zusammentressen der Umstände gab ihm die schönsten Länder dieses Welttheils zum Erbtheil, und wenig fehlte, so überlieserte der Krieg ihm die Abrigen. Schon König von Spanien durch das gotte

tofe Recht, Thronfolge genannt, verlangte er, daß fein Großvater Maximilian ihn jum Raifer follte ernennen laffen : aleicherweise war bieß auch ber Bunfch Maximilians; allein ba er felbft nicht gu Rom jum Raifer war gefront worden und alfo eis gentlich nur romischer Ronig war, fonnte er feinem Enfel die Raiserfrone nicht verfichern, die er nicht hatte. Er ftarb, und Raris Rabalen hatten nun freven Lauf. Frang I. Konig von Frankreich, mach: te gleichfalls Unfpruche auf das Reich. Rati trug mit Sulfe bes Geldes über ihn den Gieg davon! alle die fich verkaufen wollten, faufte er, und nichts ift feiler , als die Colen. Indeg urtheilten doch ans fange die Rurfurften, daß man Deutschland bein gu machtiges Oberhaupt geben muffe und ernannten ben Bergog Friedrich von Sachfen. Diefer aber, welcher begriff, daß er die benden misvergnügten Ronige allein wurde zu befampfen haben, nahm bas Unerhieten nicht an, und fchlug Railn vor, ber auch gewählt murde. Bon diefem Angenblick murden Rarl und Frang unverfohnliche Feinde, ob fie fich fchon die probehaltigfte Freundschaft gefdiworen batten.

Karl hatte Gaben: aber klein am Geift, wie alle Könige, und wohlbekannt mit det Gewalt der Wor: te, sieng er an, sich den Titel Majestät anzumaßen, einen Titel, der bis dahin unbekannt war, und der das Ohr der sogenannten konstitutionellen Könige so angenehm kigelt. Die Spanier, seit Jahrhun;

derten an den Geift der Freiheit gehnt, den ihr Aufenthalt in ben Bergen, ihre unaufhörlichen Rriege mit den Mauren nahrten und ftarften, lief: fen fich nicht ganglich von ihrem Monarchen bemeir ftern. Rarl bediente fich gegen fie feiner Dieders lander, die er allein im Felbe und in den Gefchaf: ten brauchte, und des gangen Gewichts, das feine Raifermurde ihm gab. Unter ihm verloren bie Gpanier den größten Theil ihrer Rechte. Karl gieng endlich nach Deutschland. Bie Gigismund, beschandflectte er fich durch die Berfolgung neuer Dennungen; wie er, will er anfänglich Luthern beschüten. Ein Gluck fur diefen Reformator, bag es ba fein Rone cil gab; denn Rarl murde nicht errothet fenn, ibn demfelben auch durch Berrath ju überliefern. Er begnügte fich, febrecklich! ihn in die 21cht zu erffa: ren, allen Fürften ju verbieten, daß fie ihm eine Buffucht verftatten, und ihnen gu befehlen, daß fie fich feiner Perfon bemachtigen follten. Die Schmeich: ler erhoben Rarin, weil er diefe unduldfame nus graufame Berordnung nicht hatte gur Ausführung bringen laffen: allein nur die Umftande find gu lo: ben, die ihn daran verhinderten.

Seine Abwesenheit erfrischte den Muth der Spar, nier; ein Tyrann hat immer Unrecht, sobald er sich von den Dertern entfernt, die er am meisten zu unters drücken strebt. Ein Bundniß bildet sich; das abger mudete Bolf will das Joch abschütteln. Der Kaiser, der in einem unsinnigen Kriege gegen Frankreich bes griffen war, wo er feine Riederlander und feine Deutschen ausopferte, konnte sie nicht auch gegen die Spanier anwenden. Er war also genothiget nachzus geben, und alles zu bewilligen; — was alle Despos ten, wenigstens auf einige Zeit, thun wurden, wüße ten die Bolfer ihre Krafte zu gebrauchen.

Wenn man Karl V. und Franz I. gefragt hatte, warum sie einen so hisigen Krieg mit einander führsten, so würden sie ehrlicher weise nichts zu antworsten gewußt, oder wenigstens es nicht gewagt haben. Franz konnte es Karln nicht verzeihen, daß er zum Kaiser ernannt worden war, und Karl konnte es Franz zen nicht verzeihen, seine Ernennung tadelhaft gesunz den zu haben: das ist das ganze Geheimmiß ihres immerwährenden Hasses, das die Ursache des Todes von mehr, als 600,000 Menschen, und der Plünderung der schönsten Provinzen Italiens und Frankreichs. Dumme Wölker! ihr mußtet sie zur Einigkeit bringen, indem ihr beyde entthrontet, indem ihr sie würgtet, einen wie den andern.

Der hisige und ungestumme Franz mußte seie nem hochst besonnenen und verstellten Nebenbuhler, der zuerst unter den Neuern die Treulosigkeit in ein Spistem unter dem Namen Politik brachte, nothwent dig ein groffes Uebergewicht über sich geben. Karl war fast immer Sieger, und es geschah auch fast imt mer im Schose des Sieges, daß er, in den Mantel

der Berfiellung gehallt und in fich felbft verschloffen . fich am wenigsten durchdringen gu laffen bemuht war, weil er hauptfachlich dann, ftols auf fein Glud, über feinem Plane, gang Europa dienftbar ju machen, brutete. Frang wird zu Pavia gefangen. Rart, ber boch feinen andern Gott, als den Chrgeis hatte, lauft in feine Rapelle und bleibt gur Erde geworfen eine Stunde in berfelben. Benm Berausgehen icheint er über feinen Gieg ju feufgen, beflagt bas Ochicks fal eines Reindes, den er vermunicht, und führt es als eines von den auffallenden Benfpielen der Unbe: frandigfeit des Glucks an, das die Borficht den Droe narchen darlegt. Er verbietet alle offentliche Frohs lichfeit als unanftandig in einem Rriege unter Chris Mitten aber unter Diefem Beuchelgeschwat vergaß er nichts, mas feinem Stolze fchmeicheln und feinem Intereffe frohnen fonnte. Getäufcht Durch feine heuchlerische Huffenseite forderten einige feiner Rathe ihn auf, feinen Gefangenen ohne 26: fegeld auszuliefern, und fich einen Freund aus ihm du machen: alleinr bie lag eine fur einen Surften. wie er, ju feine Empfindung jum Grunde. Rart ließ im Gegentheil feinen Gefangenen nach Dadrid fommen, um das barbarische Bergnugen zu haben fich über feine Demuthigung gu freuen, und um ihn ben Spaniern jum Schauspiel ju geben, Er hielt ihn dort in der harteften Gefangenschaft, indem er ihn jedes Troftes, jeder Erquickung beraubte, und thm

ihm durch die harten, folgen Borfchlage, Die er ihm that, unaufhörlich bas Bild feiner Dieberlage und feiner Odwache unter bie Mugen ftellte. Frangens Geele erbitterte fich über folche Bedingungen, und der niederträchtige Raifer fuchte nun durch noch unmenfche lichere Behandlungen, durch den bitterften Berdruß, mit dem er ihn frantte, ihn ganglich ju gahmen. Rarl wetteiferte in der wilden Graufamfeit mit dem Rerfermeifter; es fam darauf an, wer die zwechmafe Kaften Mittel ausfindig machte, Franzen den Ber: ftand ju verrucken und fein Berg gu gerreiffen. Er betrug fich wie ein raubgieriger Rorfer, der durch Misbehandlung von feinem Gefangenen ein ftarferes Lofegeld zu erzwingen fucht. Bald wurde Frang Frant, die Merzte zweifelten an feinem Auffommen. Rarl fürchtete, er mochte eine folche Beute fich ent. wischen sehen, und verschwendete nunmehr an den Ronig von Frankreich alle Urten von Liebkofungen und auten Behandlungen, bie bem Gefangenen mit der Soffnung die Gefundheit wiedergaben. Endlich begnugte er fich, - benn er glaubte eine groffe Uneis gennubigfeit gu geigen, indem er nicht gang Rrants reich zur Entschädigung verlangte -, julest begnügte er fich jum Lofegelde gange Provingen von Stalien, gange Provingen von Frankreich nebft beträchtlichen Beldfummen zu verlangen; feine Sabfucht fonnte fich nicht mehr verftecken, fie war fo groß, daß Frang, ben, wie allen Ronigen, feine Unterworfenen

i

b

15

1

3

3

å

1

wenig am Bergen lagen, nicht den Duth hatte, in feine Borfchlage ju willigen. Dichte defto weniger naherten fich die Rontrabenten einander, der Bergleich fam ju Stande, und alle bende gleich treufos betrogen fie einer den andern. Frang biffirte, indem er ben Bergleich annahm, insgeheim eine Protestation, unb Rarl ließ, indem er feinem Befangenen Die Freiheit gab, ihn noch genau bemachen.

Unterdeffen lebten die faiferlichen Truppen in Mais land auf Discretion; fie erhoben in Diefem Lande un: geheure Brandschagungen, bis auf 5000, Dufaten tags Die italienischen Fürften hatten, den Pabft an ihrer Spige, ein Bundniß unter fich gemacht, um bas zu erhalten, was fie die Freiheit ihres Landes nannten. Rarl wendete fich an ben Pabft, den er nach Gutern diefer Welt febr gierig wußte, fchreckte und liebfofte ihn wechfelemeis, verfprach ihm neue Lander und neue Borrechte; empfieng von ihm fofort gegen diefe Berfprechungen eine betrachtliche Gums me, jog ihn vom Bundnif ab; und als er ihn fo abgezogen hatte, als das Geld gezählt war, machte er fich über ihn luftig, und hielt in feinem Stucke Wort.

Der wuthige Pabft erneuerte feine Rante, und brachte die Ronige von Frankreich und England gum italienischen Bundniffe. Aber dieses Bundnig rettets ihn nicht, denn Rarl glaubte den Pabit dafür ftrafen ju muffen, daß er fein Berfprechen nicht beffer, als er,

0 2

er, nehalten habe; eine Armee drang in Stom ein, und machte Rlemens VII. jum Gefangenen. Rauf fleigerte noch alle die frommen Doffen, die er im Mus genblick von Frangens Gefangennehmung gefpielt hat te. Er nahm die Trauer und ließ fie feinen Sof nehmen, befahl Betftunden und Proceffionen fur Die Befrenung des Pabftes, und hatte die Stirn - ein Ronig errothet nie - hatte die Stirn, bem aangen Europa zu versichern, daß man sich Roms, daß man fich des Pabftes ohne feine Befehle be: machtiget hatte. Allein mas er auf die eine Beife Behauptete, laugnete er auf die andere : benn ju glei: ther Beit übergab er denfelben dem Stockmeifter Frangens, und machte ein Manifest gegen ihn ber Fannt. Diemand wurde von ihm getäuscht: fah, daß er über gang Europa, über alle Ronige herrichen wollte; und gang Europa, alle Ronige verbanden fich wider ihn. Rarl fieng jest an, mit ber Burcht befannt ju werben, Die immer in der Bruft der Tyrannen wohnen follte! Huffer: Dem hatte er Geld nothig; er gab alfo Rlemens VII. die Freiheit fur 350,000 Thaler.

Diese Handel, und diese blutigen Kriege des Raisers mit dem Pabste, hatten für Deutschland wenigstens den Vortheil, daß sie Luthers Meynungen begünstigten. Luther legte die Urt an eine groffe Unzahl kirchlicher Misbranche, und der größte unter allen war ohne Zweisel die Abgötteren, mit der man

den Pabft verehrte. Mus einem doppelten Grunde magte es doch Karl nicht, die Parthen der Protes fanten zu nehmen, ob er ichon bas Recht ziemlich auf ihrer Seite glaubte, weil fie ben romifchen Sof, feinen Debenbuhler in ber Treulofigfeit, verabscheute. Er fürchtete, fie mochten, wenn bas pabstliche 3bol gefturgt ware, auch bas faiferliche fturgen; und ba er fah, daß die andern Lander nicht gang fo fart, wie Deutschland, fur Luthers Mennungen eingenom: men waren; hielt er es gefahrlich, fich fur ihn gu erflaren. Lieber wollte er gegen fein Gewiffen hans Deln, die Reformatoren verfolgen, und den Ratho. liken Schmeicheln. Um die protestantische Parthey du fchwachen, fuchte er fie ju entzweuen und die Groffen, die ihre Stugen waren, ju bestechen. Und fobald er die fatholische Parthey fur die ftarfere hielt, Schonte er nichts mehr; verbot jedermann, die neuen Geftionen gu beschufen ober nur gu bulden, ließ harte Strafen gegen fie feftfeben, und beraubte fie aller Rechte, Stellen und Bortheile, in beren Befit fie waren. Gie mußten, fo fchien es, fogleich vers nichtet fenn; allein der hohe Muth Luthers und Rarle ju wenig verfteckter Ehrgeis veranlagten die Entftehung des Schmalfaldischen Bundniffes, bas von Tage ju Tage machtiger und furchtbarer ward.

Bahrend Karl seine Lust darin fand, die vors nehmsten Fürsten Europens zu befriegen und biefen Welttheil mit dem Blute seiner Bewohner zu über:

C 3 fdywems

fchwemmen, verwuftete - follte man's glauben !ber Turf auf feiner Geite, Ungarn, und machte bort reiffendschnelle Eroberungen, ohne daß biefer immer nach Ochlachten burftende Menfch ihm Widerftand gu leiften gefucht bette. Satte ber Raifer ben Ruhm oder wenigstens die Menschheit wahrhaft geliebt, fo wurde er feine Waffen gegen diefe Ungreifer gefehrt, und fich jum Streiter fur gang Europa erflart bas ben, anftatt deffen Senter zu fenn : allein diefe wilde. graufame Geele rechnete gang anders. Dit Freude fah fie, bag ein fremder Feind den Ronig von Uns garn beschäftigte und schwächte. Sang Europa und Deutschland hauptfächlich murrete über diefes Betras gen. Um diefe Rlagen zu erfricken, und fich das Un: febit zu geben, als ob er nur den allgemeinen Bortheit im Auge babe, ohne allemat feinen Abfichten zu fchas ben, unternahm er einen Rrieg gegen die afrifanischen Geerauber. Diefe Unternehmung mar der Buruftuns gen nicht werth, die er bagu machte; fie ließ einen gang leichten Gieg hoffen : aber Rart wollte gang Gus topa auffeben. In eigener Person gieng er also ges den den Barbaroffa, und befiegte ihn; mit Domp führs te er mehr, als 20,000 Chriften zuruck, welche von den Ginmohnorn der Barbaren maren ju Sflaven get macht worden, und vergaß ben diefer armfeligen Er: pedition nichts, was gur Berherrlichung feines Das mens in der gangen Welt bentragen fonnte.

Rach einem solchen Gellngen glaubte er, daß nichts ihm

i

t

ť

b

t

n

15

t

d

15

15

i£

15

it

rt

15

23

23

tt

es

CS

3

17

ihm unmöglich fen, und bilbete fich ein, er werde fich leicht Frankreichs bemachtigen, wenn er ben Buftand der Berruttung, in bem es fich befand, benute. Ber: geblich gablten ihm feine Minifter die unerschopflichen Bulfequellen Diefes ichonen Landes auf, hauptfachlich wenn es auf einen Bertheidigungefrieg anfame; vers geblich fiel der Marquis de Gafto ihm gu Fuffen, um ihn von diefem verwegenen Borhaben abzubringen. Rarl war geblendet vom Siege; er brang in Frankreich Bald fiel der Sunger fein Lager an; taufende von Menschen famen um, ohne bas Ochwerd zu gies ben. 3hr Bloben! euer Feind war gang nahe ben euch: Rarin mußtet ihr murgen , und euch als fren? Wiffet ihr nicht, daß früher gewordene zurückziehn. ober fpater der Tod die Bermegenen erwartet, die mit gewaffneter Sand in das Innere Frankreichs vorzu: dringen fich erfühnen. Wir fahen in unfern Tagen eine Bolfe nach Rnechtschaft hungernder Rauber mits ten in unfere Departements fich hereinfturgen; aber je mehr fie vorschreiten, defto naher rucken fie an den Tob. Shre Kortschritte find ihres Unterganges ficher: fte Burgen. Und mare ber Muth ber Frangofen, ihre Baterlandsliebe taufendmahl weniger energisch, doch wurden fie ju Grunde geben, die Rnechte des Des: potismus. Ich rufe die Chnen Champagnes, ich rufe Friedrich Bathelm, Philipp II. Rarl V. gu Beugen an.

Befchamt über feinen Unfall racht er fich an dem Dauphin, ben er durch feine Emiffare vergiften laft: - wenigstens war dieg die Mennung der Beit, melde auf alle Felle beweifet, daß man ihn deffen fabig bielt-; er racht fich an bem britten Stand in Opanien, vernichtet beffen Recht, in den Landess versammlungen Stimme zu haben, und fest ohne alle Schaam lediglich feinen Willen an die Stelle Des Willens ber Ration. Sierauf will er die Dies derlander die Roften des Rrieges bezahlen laffen. Gent weigert fich, Gent emport fich; Ratl eilt, es gum Gehorfam gu bringen. Dan ruhmt febr Frans gens Treue, bag er, herr von Rarle Perfon, ihn fren durch feine Staaten geben ließ. 3ch meines Orts, ich febe in diefer vorgeblichen Treue nur Treus loffafeit. Wie niedertrachtig, haffenswurdig ift nicht ber Ronig, ber einem zwanzigiahrigen Feinde einzig Deswegen einen fregen Durchjug verftattet, damit er fcmeller Bolfer in die Rnechtschaft ftorge; ber Ronig, der, nicht daran benfend, daß diefe Bolfer nur für ihn fampfen, nur deswegen gegen eine Muf lage fich geftraubt haben, weil fie gegen ihn anges wendet werden follte, der dieß vergeffend ihren Uns tergang verhandelt. Ja, diefer fo gepriefene Frang ift, wie alle andern, nichts als ein Undankbarer und ein Berrather. Die unter einander feindselige ften Ronige vereinigen fich immer, die Ochurfen! Tobaid es auf der Bolfer Unglick ankommt.

Frank

Frang erhielt baffir einen Lohn, wie er ihn verbiente. Er hoffte, bag Rarl jur Bergeltung biefes Dienftes, eilen wurde, ihm die durch Bertrage zugefagte Belehnung über bas Berzogthum Dais land zu ertheilen. Aber Rarl, einmal ans Frants reich heraus, lachte über diefen Bertrag, und bach: te nur darauf, wie er feine Wuth an den unglucklis chen Gentern fattigen wollte. Seche und gwangig der vornehmften Burger murden mit der Todesftras fe belegt; eine groffe Ungahl wurde verbrannt: Die Stadt ihrer Borrechte und Freiheiten beraubt, ihre Ginffinfte eingezogen, die alte Regierungsform vers nichtet und die Ernennung zu obrigfeitlichen Stellen auf immer ben Raifern vorbehalten. Man baute eine Citadelle, um die Ginwehner in der Bucht gu hal ten und ließ fie die Unfoften bavon bezahlen, die fich auf 5000 Gulben beliefen; noch mehr, man lege te ihnen eine jahrliche Taxe von 1000 Gulben jum Unterhalt der Befagung auf.

Die afrikanische Expedition war ihm gelungen; Rarl wollte eine zweyte, noch glanzendere gegen Als gier versuchen, das ein neues Geeranbernest gewore den war: allein sein thöriger Ehrzeiz kam ihm theus er zu stehen. Zwey fürchterliche Sturme übersielen die Flotte, die ihn dahin führte; er versor bis auf die Holte die schönste Armee von der Welt und war Benöthiat, von diesen elenden Feinden zu flichen.

Karls Untreue hatte Franzen erbittert, der ihm O 5 nun den Rrieg erflarte. Rarl hatte fich beffen ver: muthet und fich barauf vorbereitet. Er fieng ihn mit einer Unmenschlichkeit an, und feste ihn fort burch eine Berratheren. Gleich anfangs fiel er in bie Lander des Bergogs von Kleve ein, ber fich mit den Frangofen verbunden hatte, umringte Duren und nahm es ein, ließ alle Einwohner über die Rline ae fpringen und verwandelte alle ihre Saufer in Ufche. Bon da marschierte er nach Franfreich, griff St. Die gier an, und schmiedete, da er ben Ochluffel gur Bif: ferschrift des Bergogs von Guise entdeckt batte, im Damen bes Bergogs einen Brief, in welchem bem Rommandanten Sancere befohlen mar, ben Dias gu übergeben. Sancere, ein wurdiger Rrieger eines Turannen, und der nur einen blinden leidenden Ge: borfam fannte, funt nicht und überliefert maschinens maffig St. Digier ben Raiferlichen.

Dieses schändlichen Fortganges ungeachtet war Karl genothigt Friede zu machen, und alles Eroberte hers auszugeben. Mailand behielt er, weil der Herzog von Orleans, den er es überlassen sollte, mittlerweile starb: er glaubte durch diesen Tod seines Wortes end: lediat zu seyn.

Eine von den Ursachen, die Karln den Krieg zu endigen bewogen hatte, war das Misvergnügen des Pabstes. Der fanatische Bischoff von Rom sah mit einem teuflischen Schmerze, daß der Kaiser die Proxtesianten nicht genug verfolgte und der Schmalkaldie

Tiche

fche Bund immer neue Kortschritte machte. Rari batte Bidermartigfeiten erfahren und merfte, daß die Beit, Ronig der Ronige ju fenn, noch nicht gefom: men ware; er suchte alfo niedertrachtigerweise bem Dabit daburch den Sof zu machen, daß er die ben: ben Sampter des Bundes in die Reicheacht erflare te. Diese fundigten ihm den Krieg an. 3war murde der Sieg niemanden zu Theil; aber Rarls Fe: fligfeit und Berichlagenheit beherrichte leicht den fchwankenden fleimmurhigen Geift der Berbundeten. Diefer Friede Schlug, wie alle andere, gu Rarle Bor: theil aus: und, wie alle andern, dauerte er nur fo lange, als das Intereffe des Raifers es heifchte. Go: bald als Frang I. todt war, fühlte er fich bequemer und griff ploblich, ohne den mindeften Borwand, den Rurfürften von Sachfen an, einen von ben vorma: ligen Sauptern des Bundniffes. Der Rurfurft mur: De gefchlagen und gefangen. Rarl hatte die Nieders trachtigfeit ihn in seinem Ungluck zu hohnen und reich: liche Berachtung ihn fühlen zu laffen. Gin Kriegs: rath, ben dem der wilde Bergog von Alba den Bor: fit hatte, verdammte ihn wegen feiner religofen Meynungen den Ropf zu verlieren; allein Rarl, der nur fich zu vergröffern trachtete, schenfte ihm das Les ben auf die Bedingung, daß er feinem Rurfurftenthu: me auf immer entfagen und es dem Saufe Defters, reich abtreten folle. Der Landgraf von Seffen mag: te feinen Widerstand. Er ließ fich unter andern bie trobis

troßigste aller Demüthigungen gefallen, sich nehmlich wor dem Kaiser auf die Kniee zu werfen, sein eine gebildetes Berbrechen zu beichten und ihn um Verzeihung zu bitten. Der Kaiser wurde von diesem Indlick nicht bewegt; er zeigte vielnnehr den anmaßendsten Stolz und würde alle Fürsten der Erde in dieser Stellung zu sehen gewünscht haben. Der unz glückliche Kurfürst glaubte seine Vergehen hinlängs lich gebüßt zu haben; aber aller Vergleiche zum Troßließ Karl ihn in Verhaft nehmen, und verlangte ein starfes Lösegeld von ihm, das der Landgraf bezahlte, aber vergeblich. Karl hielt ihn, wie den Kürsürsten, noch mehrere Jahre in Gesangenschaft: auf allen sein Meisen schien schien steizen schleppte er sie mit herum, um unaufhörzlich seinen Triumph und ihre Schmach zu erneuern.

Die Wölfer wurden nicht besser behandelt. Karl ersparte ihnen feine Drangsale; die hartesten Erspressungen wurden auf seinen Befehl verübt: In ganz Deutschland betrng er sich, wie in einem eros berten Lande; schaffte Gesetze ab, gab neue nach Eigensinn und Laune. Karl war nichts, als ein ehrloser Tyrann, der offen und ohne Scheu eine durch Ranke und Arglist erworbene Gewalt misbrauchte.

Stolz auf seine Groffe kehrte er seine Waffen aufs neue gegen Frankrich, nach welchem ihm immer lüs stete, und deffen Eroborung ihm den Rest von Euros pa versichert haben wurde. Er wollte Meg, Toul und Berdun wiedererobern, die heinrich II. ihm ents

riffen hatte. Jedermann fennt den tapfern Wider ftand, hauptfächlich der lettern Stadt, die damals feinen Berrather jum Rommandanten hatte. Der Raifer verlor, ein Opfer feiner Chraier, ben diefem brenfachen Angriff feine Truppen und feinen Ruhm. In Stalien mußte er gur felben Beit feben, daß ihm niehrere Stabte weggenommen wurden, und einigen mußte er, vom Geldmangel gedrangt, ihre Unabhangigkeit verkaufen; julent wurde diefes Sahr, in dem er überall zu triumphiren glaubte, bas uns glucklichfte feiner Regierung. Rarl rachte fich bafur an Terouane und Besbin, deren unglucfliche Ginmoh: ner das Ungeheuer über die Riinge fpringen ließ. Aber Diese fürchterliche Mebelung biente nur Die Schwäche seines Geiftes und Die Graufamkeit feines Bergens ju offenbaren: feine Waffen waren fonft überall fo unglucklich, wie zuvor. Diefer Menfch, ber mit einem fo fandhaften und feften Charafter begabt ju fenn fchien, fonnte diefe Stes tigkeit von Unfallen nicht ertragen. Da er nun durchaus fein Gulfsmittel fab, fo ergriff er, obwohl mit Ochmers, ben einzigen Entschluß, ber ihn auffer Gefahr fegen, und aus der Berlegenheit retten fonns te, Er machte es wie Gulla, legte diefe allgemeine Diftatur, die er usurpirt hatte, nieder, und gab in die Sande feines Bruders und feines Gohnes eine Laft, die ihm eben entwischen wollte. Gulla hatte wenigstens Groffe in diefe Abdanfung gelegt, indem

er fie im Zeitpunkt feines hochsten Ruhmes ausfuhre tet er hatte fich nicht gescheut, in der Folge bloffer Burger au fenn, und fich als folder alle Tage ben Mugen aller Romer barguftellen. Aber Rarl, ber die Dummheit hatte, ju glauben, bag, wenn er auch nichts mehr ware, er doch diefelbe Uchtung, biefels hen Rreunde behalten murde, fonnte fich, da er fah, daß man nicht mehr an ihn bachte, daß felbft fein Sohn ihm die maffige Penfion, die er fich vorbes halten hatte, nicht ausgable, an die gangliche Ente fagung, auf die er fich gebracht fah, nicht gewohe nen: er gieng alfo, um feine folge Schande gu verbergen, in ein entferntes Rlofter; weil er ficher mar, dort wenigftens die Buldigungen einiger Donche ju genieffen, die auch in der That foviel Berftand und Ginficht ben ihm fanden, daß fie ihn am Ende für einen Banberer hielten. Reine Abgeschmacktheit, Feine Rinderen ift ju erdenfen, ju der diefer Erfai: fer in feiner Eingezogenheit nicht berabgefallen mare. Dan wird leicht gewahr, daß weder Ueberdruß att ber Berrlichkeit, noch Grundfage ber Weisheit ihn Das Ocepter niederzulegen bewogen haben: das Berg langen, gu herrichen und nothwendig gu fcheinen, fach in allen feinen Sandlungen hervor; und die ganglie che Bergeffenheit, in der fein Bruder und fein Cohn ibn lieffen, erfullte feine Geele mit Bitterfeit. Endlich beichloß er, fein Leichenbegangniß vor feinem Tobe fewern ju laffen, um wenigstent Die Ehrenbezeigungen AUF

1

,

1

4

6

ı

ľ

e

D

e

it it

1

6

6

11

6

1

dit genieffen, die man ihm nach feinem Leben erweis fen murde: er legte fich in einen Garg, und es ver: fteht fich schon, daß die Monche und feine Diener fich ftellten, als ob fie um die Wette weinten. Der arme Schwache felbit weinte und fang eins ums andere. Diefes fo frappante Bild bes Todes fieng an, fein schwaches Gehirn zu gerrutten und ihn mahn: wibig zu machen. Er fiel Zags darauf in ein Fieber und starb. Diefer Denfch, der bofefte unter den Rurs ften, ließ lange Zeit nach ihm Kranfreich, Deutsch: land, Italien, mit einem Wort gang Europa tief erschüttert von den Unruhen, die feine ehrfüchtige Wuth darinn erregt hatte. Er fugte ber Welt mehr Schaden zu, denn eine zehnfache Peft. Wahrend feiner Regierung überall Rriege, Rabalen, um fich Bu Bergroffern, um Berr gu fenn; nirgend gute Gest fene, weise Berordnungen, um das Gluck des Bolks au fichern!

Ferdinand I. Ucht und vierzigster Raifer, 7 1564.

Es war so wenig Philosophie und so wenig Liebe dum öffentsichen Wohl in Karls V. Abdankung, daß er alle seine Staaten, alle seine Staaten, alle seine Würden sehr gern seinem Sohne Philipp wurde überlassen haben, damit dieser, wegn er als Gemahl

der Maria ju affen diefen Bortheilen ben englischen Thron hinzufugte, nur noch einen Schritt ju thun gehabt hatte, um Universalmonarch von Europa gu werden. Allein Raris Bruder Ferdinand, ichon vo, mifcher Ronig, war nicht ber Menfch, ber feinen Unfpruchen entfagt hatte; aller Rante bes abgetres tenen Fürsten ungeachtet, buibete er nicht, daß Phie lipp nach der Raiferfrone frebte. Ferdinand, gwar von einer fanftern und leutseligern Gemutheart, als Rarl, war in der Runft, Partheyen gu erregen und Mante ju fchmieden fo vollkommen, als er. Diefer Runft verdantte er ben Bohmifden und Hugarifchen Sceps ter, ben er die Geschicklichfeit gehabt hatte, fich Durch die Bolfer diefer benden Ronigreiche übertragen ju laffen. Philipp war erft dren Jahr alt; Ferdis nand überredet Rarl V. daß ein fo fchwaches Werfen, wenn es fturbe, alle feine Plane vernichten tonnte, und daß es fur das Saus Defterreich beffer fen, bag er, Ferdinand, jum romifchen Konige ger front werde. Rachdem Ferdinand Rarin eine bald bedauerte Einwilligung entriffen hatte , fliehlt er fich mit ber größten Behendigfeit bie Stimmen ber fas tholifchen Rurfürften, und wird romifcher Ronig und Statthalter des Raifers in gang Deutschland.

Während er diese Krone gewann, verlor er die Ungarische. Die Türken bemächtigten sich des größten Theils dieses Königreichs, und gaben es dem Joshann Zapul. Dieser starb und hinterließ einen junt

3

Ŧ(

S

3

t

1

B

ŧ

1

5

5

en

ın

311

S.

en

res

his

ar

18

nd

nst

ps

ich

en

dis

3es

en

Ter

ge:

dis

ich)

fa:

md

die

SB:

101

uns

gen

建料

gen Sohn Stephan, während deffen Minderjahrigs feit der Rardinal Martinuggi die Regentichaft des Ronigreichs bekam. Ferdinand hielt das fur eine gunftige Gelegenheit, und ließ Truppen gegen Mar: tinuggi marichieren: allein Golimann eifte herzu und fchlug fie. Mus einem Befchuter murbe Golimann bald ein Plunderer. Durch ein elendes und nieders trachtiges Stratagem loctte er ben jungen Ronig, feinen Bormund und feine Mutter nach Giebenburg gen, fcbrantte ihre Gewalt in Die Grengen Diefer Droving ein und nahm Ungarn auf feine Rechnung. Da die Konigin und der Kardinal fo wenig Mens ichen gu beherrichen hatten, wollte ein jedes fie allein beherrichen; fie entzwenten fich, fohnten fich nachher wieder aus, und liebten fich beswegen nicht mehr. Ferdinand hatte fich dem Golimann ju Suffen ges worfen, um Diefes Konigreich von ihm guruck gu er: halten; und der Bruder des abendlandifden Raifers, felbft muthmaßlicher Raifer, erbot fich, des Turfifchen Raifers zinsbarer Bafall zu werden. Golimann haufte alle Berachtung auf ihn, die er verdient hats te, und verftand sich endlich dazu, daß er ihm Uns garn gegen einen jahrlichen Tribut von 50,000 Thaler guruckgeben wolle. Martinuggi, um fich an der Witwe des Zapol zu rachen, verband fich jest insgeheim mit Ferdinand, bewog ihn, fich Giebens burgens zu bemächtigen, unterftuste ihn in biefem Entwurf, und verschafte ihm durch eine Berratheren ben den Sieg. Ferdinand wurde als König erkaunt, und ernannte den Martinuzzi zum Stadthalter von Siebenburgen. Er war aber ganz entschlossen, sich seiner wieder zu entledigen; benn ein Verräther ist ein zu gefährliches Geschöpf, selbst für diesenigen, denen er Dienste geleistet hat. Mittelst eines Verzbrechens bestraft Ferdinand alle Verbrechen des Karzbinals: anstatt ihm den Proces machen zu lassen, schiedte er eines Abends eine grosse Anzahl italienisscher und spanischer Officiere zu ihm, welche alle über diesen Unbewassneten Greis hersielen, und ihn mit hundert Dolchfrichen durchbohrten.

Stolz auf biefe glucklichen Erfolge, bie er ber Miedertrachtigfeit und dem Berbrechen verdanfte, hielt Ferdinand fich alles erlaubt; er fturgte Bohmens von ihm beschworne Verfaffung um, und vermandelte bas Wahlreich in ein Erbreich. Das Bolf emporte fich : allein Kerdinand, umringt von feinen Truppen und unterftust von denen des Tyrannen, feines Bruders, marschierte gegen die Bohmen, brachte fofort Swies fpalt unter fie, fchlug fie hernach und vernichtete eine groffe Menge ihrer Privilegien, bas heißt, ihrer Rechte; benn unter einem Despoten find Rechte, welche die Datur allen umfonft bewilliget bat, nur noch das Eigenthum einer fleinen Ungahl, und bet Dreis eines Raufes ober einer Eroberung. Alle Treunde ber Freiheit ftrafte er am Leben, Die ans Derit

bern verbannte er; allen nahm er ihre Guter und ihre Baffen, und befchworte fie mit ungeheuern Taxen.

nr,

DIE

ich

iff

en.

ers

ars

en,

nis

ille

his

ber

elt

on

as

th ;

mò

rs,

ies

ete

rer

te,

ur

er

lie

1113

rit

Die nemlichen Misbräuche der Gewalt hatten in Siebenburgen nicht die nemtichen Folgen. Der Frevel und die Räubereyen der deutschen Truppen, die schlecht bezahlt ben den Einwohnern auf Diskretion lebten, brachten die Nation auf. Isabella und der junge Stephan, ihr Sohn, benuhten den Umstand, und traten wieder auf. Der Abel ergriff zuerst ihre Parithie; man verjagte die fremden Truppen, und von Verdinand war die Nede nicht mehr.

Das waren die Berbrechen, durch die ber Bofer wicht fich ichon ausgezeichnet hatte, als er, im Mus genblick, ba Rarl fich juruckzog, die Raiferfrone ers hielt. Er behielt fie nur feche Jahre, und mahrent Diefer Beit erlitt feine Gemuthsart eine plogliche Um: wandling; fein Feuer und fein Unternehmungegeift giengen in Tragheit und Unthatigfeit über. Ferdis nand war Raifer, und an biefem Titel hatte er fcon genug. Er beschäftigte fich blos mit Religionsftreie tigfeiten, mit bem Proteftantismus, und überließ Die Geschäfte Europens ber Lenfung des Bufalls. Unftatt barauf gu benten, wie er bie namenlofent Uebel, die feines Bruders verschlingende Ehrgier in demfelben verurfacht hatte, wieder gut machen wolle, überließ er die Ereigniffe ihrem eigenen Befte punfte, oder vielmehr dem erften und unglücklichen Stoffe, welchen fein Barganger ihnen gegeben hate

te, und dachte an nichts weiter, ale an den Genug. Unter allen Faullenzer: Ronigen ift er ohne Zwelfel ber ftrafbarfte, weil noch ben feiner Beranlaffung die Umftan: de fo machtig die Wachfamkeit derer aufgefordert hatten, die fich des Rechts ju berrichen anmaßten. Diches defto weniger wollte Ferdinand für einen ges wiffenhaften Beobachter ber Gerechtigfeit und fur einen an feine Pflichten ftreng gebundenen Mann angefehn fenn, aber er zeigte daben nur Seuchelen und Dummheit. Urtheilt, Lefer, hiervon aus fol: gendem Buge! Er hatte einem Officier eine Gnadens bezeigung versprochen, der fich aber in der Folge durch ein dem Jatereffe des Baterlands nachtheiliges Betragen derfelben unwurdig machte. Diefer Officier hatte, des offentlichen Geschreyes ungeachtet, die Schamlofigfeit, ihn darum ju bitten. Der Raifer an feinem Theil fchamte fich nicht, ihm folche gu bewil: ligen: er behauptete mehr Ruckficht auf fein gegebes nes Bort, als auf die Unwürdigfeit des Officiers nehmen zu muffen, gleich als ob ein Berbrechen ges gen das Baterland nicht alle vorhergegangenen Dienfte ausloschte und auf den Ropf des Ochuldigen die Rache der Gefete, nicht aber ruchwirfende Belohnungen bringen mußte. Schandlicher Raifer, du follteft, da bu mit einer fo ftrengen Gewiffenhaftigfeit in der vers theilenden Gerechtigfeit prafiteft, einen Dann, ben du fur feine Dienfte belohnt hatteft, auch fur feine Berbrechen beftrafen.

5

fe

11

2

10

2

1

F

ţ

3

t

8

1

Maximilan II.

Meun und funfzigfter Raifer, 7 1576.

Der Mainillan, schon römischer König, wurde nach seinem Vater Kaiser. Wie er, beschäftigte er sich mit der Sache der Protestanten: er wollte auf dem Wege der Vergleichung sie wieder mit den Katholiken vereinigen, und die Protestanten schienen von einem Wergleiche nicht sehr weit entsernt. Allein der unges künnne Pius V. sorderte von ihrer Seite die vollt kommenste Unterwerfung und wollte von keinem Mittelwege etwas wissen. Der Kaiset war schwach ges nug, was sage ich? er war boshaft genug, die Protestanten nunmehr zu verlassen und sich selbst gegen sie zu kehren. Införderst griff er die Kalvinisten an, und sagte, es dürse im Neiche nur eine Religion geduldet werden, die katholische oder die Augsburgische Konskession.

Da der Berrother anfänglich seine wahre Meys nung über die protestantische Meligion nicht entdeckte, glaubten die Oesterreichischen Stände, daß er das Lutherthum beschütze und baten ihn um die Erlandsniß, die neue Lehre öffentlich bekennen zu dürsen; alz lein Maximilian, der dem Pabste den Hof machen wollte, unterstand sich, ihnen zu antworten, daß dies senigen, so einen von dem seinigen verschiedenen Glaus ben haben wollten, mur ihre Güter verkausen und aus

P 3

feinen Staaten gehen sollten. Alle, vernünftige ober unwernunftige, Leute mußten also ihre Begriffe nach ben Begriffen eines Schwachen modeln, der selbst oh: ne Glauben und ohne Religion war, mußten Christen auf seine Art werden, oder, im Weigerungsfall, ihr Bermögen und alle Mittel des Unterhalts verlieren.

Lange war er unbiegsam in diesem Punkt; allein immer vom Eigennutz geleitet, fürchtete er endlich, seine Strenge möchte eine Empörung zur Folge haben, und gestand die Erlaubniß, sich össentlich zur Augsspurgischen Konfession zu bekennen, denen allein zu, die er fürchtete, das heißt, den Schen. Die übrigen verdienten ohne Zweisel nicht, Gewissenskreiheit zu geniessen; gemeines Volk und schlechter Pobel hatten in Maximilians Augen kaum eine Seele—, sollten sie eine Meynung für sich haben?

Was Eigennuß gethan hatte, das machte hernach ein gröfferer Eigennuß zu nichte. Der Pabst wurde sehr aufgebracht über diese dem Abel bewilligte gegen: katholische Erlaubniß: er vermochte den König von Spanien, sich darüber zu beklagen. Man muß wissen, daß die Königin von Spanien eben gestorben war, und daß Maximilian seine Tochter an Philipp verheprathen wollte, in der Hoffnung, daß, wenn der eine oder der andere ohne Kinder sterben sollte, er das Königreich Spanien einem seiner Sohne hinz terlassen sollte. Ill diese schöne Zukunft war ungewiß; aber Könige sind gewohnt, alles, seibst auf ein Viels leicht

fe

h

1

leicht hin, aufzuopfern. Für die entworfene Seprath hatte Maximilian eine Dispensation des Pabstes not thig; er mußte sie erkaufen durch Vernichtung seit ner Erlaubniß, und er bedachte sich nicht.

In der Stadt Roftock hatte fich ein ziemlich lebt hafter Streit zwifden dem Senat und bem Bole ers hoben, welchen bengulegen Johann Albrecht, Bere jog von Mecklenburg, ben Auftrag befam. Man febe, welcher Bergleichsmittel er fich bediente. Er erschien vor der Stadt mit einer Urmee, um fie gu belagern; Die Ginwohner Schieften Abgeordnete an ben Bergog, ber ihnen allen Schriftlich versprach, daß er ihre Borrechte und Freiheiten nicht antaften wolle. Man offnete ihm die Thore und diefer wurdige Stellvertreter eines Raifers ergriff fogleich die Pars then des Genates gegen bas Bolf, ichaffte die Eris bunen ab, entwaffnete die Ginwohner, nothigte fie, feine Urmee gu unterhalten, und bemachtigte fich gleich darauf der Stadt ganglich. Das maren nicht Die Infruftionen, Die Albrecht vom Raifer erhalten hatte. Diefer wurde anfangs wuthend über diefe Auf: führung; da er aber überlegte, daß Albrechts Familie machtig ware, und bag er im Grunde von ber Stadt Roftock nichts gu fürchten habe, weil fie entwaffnet und unterjocht, und das Bolf allein geopfert worden mare; fo begnugte er fich, den Bergog Albrecht und deffen Bruder Ulrich aus der Stadt gehen gu laffen , P 4

laffen, und befummerte fich wenig barum, ein fo unwurdig geplagtes und geangstetes Bolf ju rachen.

Tausendmal ließ auf diese Weise der gottlose Mar rimilian die Ungelegenheit des Bolks im Stiche, und oft einzig aus einer strafbaren Trägheit. Die Tür: ken waren in Ungarn eingefallen. Maximilian fand sich an der Spisse von 20,000 Mann zu Fuß, und 30,000 Mann zu Pferd, — und machte keine Be; wegung. Solimann starb mittlerweile; Maximilian suchte nicht einmal diesen glücklichen Umstand zu be; nutzen. Er ließ die Türken die Stadt Sigeth wegs nehmen, und der Großwessir Mahomet schiekte ihm den Kops des Grasen Serin, der darin kommandir; te, um ihn zu beschämen, daß er einen so grossen Helden ohne Hülse habe umkommen lassen. Völtker, sechtet in Zukunst für Fürsten!

Ohne Zweisel wundert man sich, daß er mit so viel Ehrsucht so viel Trägheit verbinden konnte; allein ben Königen werden die widersprechendsten Fehler und Laster vereint angetrossen. Doch ben Maximitian erklärt sich alles ganz leicht. Er hatte eine so hohe Meynung von sich selbst, daß er sich einbildete, das Glück müsse allen seinen Wünschen zuvorkommen, und wäre dieses auch an und für sich selbst blind, so dürse die Vorsehung wenigstens es nicht seyn, die einem so seltenen Verdienste die größ; ten Besohnungen schuldig wäre.

Man fah hiervon einen fehr auffallenden Beweis,

als

1 10

hen-

Dias

und

Lurs

and

und

Be:

ian

bes

egs

hm

ire

Ten

ols

fo

e;

en

en

te

ch

en

di

es

,

8

als er einen feiner Gobne jum Ronig von Pohlen wollte wahlen laffen. Gine Parthey unterfrugte ibn in diefem Ronigreiche und hatte ihn vorgeschlagen; es fam nun darauf an, folgerecht zu handeln. Der Raifer bilbete fich ein, es fen feiner Burde anges meffen, ju warten, daß man ihn burch eine Gefande Schaft bitten ließ, Pohlen einen Ronig aus feiner Familie gu geben. Er fah diefe Gache fur fo ficher und leicht entscheidbar an, daß, als man ihm einis ge feinem Intereffe fich widerfetende Groffe nanns te, er gur Untwort gab, dieß fegen Leute, die fich wollten bitten laffen, und die ihren guten Willen versteckten, um ihre Dienfte geltend ju machen. Er betrog fich ftart. Rein Abgefandter erfchien. Die Parthen der Menfchen, Die fich wollten bitten laf: fen, wurde die Parthen von gang Pohlen. Jest wollte der Raifer handeln; aber es war nicht mehr Beit. Diefe nachfdleppenden Berfuche überhauften ibn nur mit Ochande: ber Bergog von Union mur: be ernannt.

Alls dieser nach Frankreich zurückkehrte, und bem pohlnischen Scepter entsagte, um den seines Landes zu führen, kam Maximilians Parthen wieder zu Kröften und ließ ihn mahlen. Maximilian hatte diese Krone für seinen Sohn verlangt; er bat sich seit aus, um zu überlegen, ob er sie für sich seibst annehmen sollte, Bathori, den eine andere Parthey ernannt hatte, benufte diese Verzögerung,

P 5

ließ

ließ sich krönen und warb zahlreiche Truppen. Sin blutiger Krieg wollte um das Interesse zweier Indi: viduen willen ausbrechen, als zum Gluck für die Bol: ker Maximilian starb, und seinem Nebenbuhler fren: es Feld ließ.

Rubolph II. Sechzigfter Raifer, + 1611.

Der Krieg, mit dem das Reich von ben Turfen bedroht war, die Streitigfeiten der Protestanten, Dies fe bumpfe und allgemeine Bewegung, die Rarle Ebra fucht dem gangen Guropa mitgetheilt hatte, eine 21rt unruhiger Beforgniß, die zwischen den Fürften und ben Bolfern ansgeftreut war, und fie ju Mgitationen geneigt machte -, das alles erforderte ben einem Raifer die größten Gaben und die größte Wachsamfeit. Go war die Lage der Dinge, als bas Reich, wie burch Erbfolgerecht, an Rudolph II. fam. Es ift wahr, Rudolph gehorte unter diejenigen Fürften, die mittelft einer wundersamen Runft fieb gu verbergen, oder weil ihre Gemuthsart noch nicht ganglich verdor: ben ift, im Unfange, che fie das Ruder der Gefchaf: te erfaffen, ju den größten Soffnungen berechtigen: allein, wie alle diefe gefronten Betruger, verurfachte er bald genug Bedauern. Gein Charafter hatte viel Mehnlichkeit mit bem Charafter Friedrichs III. nur mit

in

is

51:

the

11

es.

t's

rt

10

n

III

t.

ie

ft

ie

1,

re

fá

e

ef

tt

t

mit dem Unterschiede, daß bes legtern Leidenschaft war, Geld aufzuhäufen, da Rudolphe Leidenschaft war, Geld zu machen. Je alter er wurde, befto unfahiger der Regierung zeigte er fich; er beschäftigte fich einzig mit mechanischen und phyfitalischen Biffene Schaften, worin fein ganges Talent beftand; gange Tage brachte er in den Werkstatten der Uhrmacher, Drecheler und Dabler gu. Dem Tyrannen Dionys abulich, hatte er feinen Dalaft mit Philosophen und Allchemiffen angefüllt; nichts als Zeichnungen und Ris quren, hier und ba gerftreute Inftrumente erblichte. man in demfelben; er fuchte die Bermandlung der Metalle, und deftillirte unaufhorlich. Bas er nachft ben Alchomiften und feinen Leibfunftlern am meiften liebte, maren feine Pferde; ben Reft feiner Beit brach: te er ben ihnen und in den Ställen gu. Bie alle Tyrannen die Berffellung lieben, fo entzog fich Rus dofph, fo viel er fonnte, den Mugen der Menfchen; fein Sewiffen fagte ihm richtig, daß er feine Pflich: ten nicht erfulle, allein er fünchtete weniger das Beugs niß von diefem, als die Blicke des Boles, diefes bochften und unbeftechlichften Richters. Um feine Gralle ju besuchen, vertleidete er fich als Stallfnecht und fchlug immer abgelegene Gaffen ein. Gein ganger Muhm, oder vielmehr feine gange Schande befteht darin, daß er ein guter Deftillator, ein erträglicher Uftronom, ein ziemlich guter Stallmeis fter, und ein abscheulicher Raifer war. Go vieler Schlims folimmen Eigenschaften bedurft' es nicht, um Deutsche land gu Grunde gu richten.

Hebrigens'lagt fich erachten, daß er es eben fo gut zu Grunde gerichtet haben wurde, wenn er fich beftan: Dia mit ben Geschäften abgegeben hatte. Die wes nigen offentlichen Sundlungen, die er vorgenom: men bat, find mit dem Stempel des Wannfinns und ber Bosheit bezeichnet. Gein erftes war, daß er die Freiheit der Protestanten einschrankte; die Musübung ihrer Religion wurde von neuem nur den Abelichen erlaubt. Er überließ fich den Gefuiten. die fich unter Rart V. in Deutschland ausgebreitet hatten, und, wie mit Recht, von ihm beschüft mor: ben waren, weil er gang Deutschland nach biefer qualeich felavischen und bespotischen Gesellschaft hat: te modeln wollen. Dach dem Rathe diefer fanatis fchen Beiftlichen verfolgte er mehreremale die Refor: matoren. Den Dieberlanden, Die das fpanifche Soch abgeworfen hatten, machte er das traurigfte Se: fchent, indem er ihnen feinen Bruder Mathias jum Stadthalter gab, den er mohl fannte, und fehr bald felbft verwunfchte; und mahrend ber Ochurfe bem tapfern Mufftande der vereinigten Provingen feinen Benfall ju geben ichien, theilte er insgeheim bem Philipp alles mit, was er von ihrem zu leichtglaubi: gen Butrauen, und aus feinem Briefwechfel mit Mathias erfuhr. Muf dem Throne trieb er das Gies werbe des Spions und bes Ungebers.

Ein

Ein Menich, der bas Reich der Billfuhr einiger Minifter überließ, und ber, fobald er fich einen Mugenblick damit beschäftigte, die Hebel, Die feis ne Rathe verurfachten, noch vergröfferte; ein Menfch, ber Reichstage und Standeversammlungen gu halten vermied, ein folcher mußte nothwendig Deutschland in den Wirrwarr guruckstürzen. In der That herrichte auch foviel Unordnung und Berwirrung in bemfelben, daß man fich ins eilfte ober gwolfte Sahrhundert guruckverfest glaubte. Reine Dacht mar mehr vorhanden, die dem Bolf und den Gefeten Ich: tung hatte verschaffen tonnen; die Unarchie hatte ben hochften Gipfel erreicht; Die Rankefchmieder benutten fie; und Rudolph war genothiget, Defterreich, Boh: men und Ungarn dem Mathias abgutreten. Die Rurfürften zwangen ihn endlich, einen Meichstag zu: fammenzuberufen. Der Buftand bes Reichs wurde auf demfelben unterfucht. Dan fand, daß die Die: brauche überall Burgel gefchlagen hatten, und Deutsche land einem alten, verfallenen Gebaube gleiche, bas man an feiner Stelle anguruhren mage, aus Furcht, ber Reft mochte, fobald man Sand dran lege, gufam; menfturgen. Mus Beforgniß, man mochte alles vers berben, überließ man einem Reichstage die Gorge, alles zu verbeffern. Um mit einem Worte alles zu fagen, Deutschland glich Frankreich, fo wie wir es vor der Epoche unferer Revolution faben, und der erften Berfammlung der Motablen. Rudolph, es ift mahr,

war kein so groffer Bosewicht, als Ludwig ber Bergräther, allein er glich ihm in vielen Stücken, und das betrübteste war, daß sein Jahrhundert nicht dem uns frigen glich. Dieser Luther, auf den die Freiheit ihre Hofnung gebaut hatte, betrog nichts besto weniger ihre Wünsche, weil er nur einen einzigen Feind (den Papismus) zu bekämpfen sah, und im Schatten des Schatten des Diadems einen andern eben so gefähre lichen, ohne ihn anzugreisen, auswachsen ließ (den Despotismus).

Rudolphs Ende war seines Lebens wurdig. Ein neuer Tiber fragte er alle Ustrologen um Rath, und alle verkündigten ihm Unglück; sie liessen ihn die Uns näherung seibst seiner Berwandten fürchten. Mitten unter den Borsichtsmaasregeln, welche die Tyrannen nahmen, starb er an der Furcht zu sterben.

Mathias.

Ein und fechzigfter Raifer, + 1619.

Ungehenere Erhebungen von Auflagen, Treulosigkeisten, Berräthereyen —, das sind die Thaten, durch welche der Geschichtschreiber der Könige unaufhörlich wandelt, wenn er nicht von Meuchelmorden und Bersgiftungen zu sprechen hat. Die letztern Erzählungen sind seltner geworden, allein glaubet nicht, Leser, daß darum die Ungeheuer ihrer weniger begangen hat ben. Nein; sie haben nur mehr Geschicklichkeit, als ihre

hre Vorgänger gehabt, sie in Schatten zu hüllen. Da sie sahen, das das Volk sich allmählich aufklärte, wagten sie es nicht, ihre Missethaten an den hellen Tag anszustellen. Noch haben die schwarzen Gefängs nißlöcher nicht alle die Greuel enthüllt, von denen sie Zeugen waren. Aus den sinstern Höhlen des Despostismus hat des unschuldigen Blutes Geschrey noch nicht heraustonen und zu den Ohren des Volkes dring gen können. Ach! wenn unsere segenreichen Hände sich nicht der Archive der Bastille bemächtiget, nicht tief aufgewühlt hätten in dieser scheußlichen Höhle, wie viele Verblendete würden noch immer die Verbrez den des Despotismus in Zweisel ziehen, wie sie lanz ge Zeit Lafayettes, Dumouriers, und der Köderalisten Verbrechen in Zweisel gezogen haben.

Mathias hatte, ehe er Raiser wurde, wie viele Betrüger, die Seufzer eines edelmuthigen Bolks gezhört, kaum aber saß die Kaiserkrone auf seinem Haupte, als er sie zurückzudrängen suchte. Schort den Nationen verhaßt, deren Herzog oder König er gewesen war, merkte er wohl, daß sie nur zu seinem Nachtheil ausschlagen könnten, und ließ sogleich taus send Schmähungen wider den Patriotismus und seis ne Versechter verbreiten; alle Freunde der Freiheit wurden nun Anarchisten genannt. Wann Könige, wann kleinere Tyrannen sich über Anarchie beklagen, dann fängt die wahre, gesehmässige Sewalt, sich zu

entwickeln an; dann arbeitet der mahre Oberherr, das Bolt, feine Rechte wieder zu erobern.

Ungarn war noch immer von den Eurfen beute ruhigt; allein die Einwohner biefes Ronigreichs, die den Mathias schon lange fannten, wollten feine deutschen Truppen ben fich aufnehmen : fie wußten, daß die idnern Reinde immer viel gefährlicher find, als die auffern. Mathias behandelte diefe Weige: rung als Emporung; die Ungarn aber antworteten ihm, daß mit ihm man alles ju fürchten habe, daß er, unter bem Bormande, Ungarn gegen die Turfen au vertheidigen, eine willführliche Berrichaft darin errichten und die Freiheiten des gangen Bolfs ger: fforen tonne, und daß mit einem Wort ber deuts iche Bolf jo furchtbar fen, als ber turtis fche Bar. Bey ber Unnaherung der Turfen lief man fich bennoch gefallen, beutsche Regimenter uns ter ber Bedingung aufzunehmen, daß die Salfte der Officiere Ungarn fenn follten. Diefe falfche Dags regel wurde unfehlbar Ungarn ju Grunde gerichtet haben, wenn Mathias lange gelebt hatte.

Die Bohmen und Schlesser machten's bester. Da sie über unaufhörliche Plackerenen und Usurpationen sich zu beklagen hatten, standen sie wider ihn auf, warfen seine Officiere zum Fenster hinaus, sammelten Truppen und schlugen ihn. Die Rechtsges lehrten von ihrer Seite ergriffen die Feder, zu bes weisen, daß die Befenestration — so nannte man

die an den Officieren des Kaisers ausgeübte Gerecht tigkeit — nach dem Brauch und der Gewohnheit des Königreichs erfolgt wäre. Mathias ließ ihnen ant; worten. Dieser doppelte, Feder: und Schwerdkrieg dauerte noch, als der Kaiser starb, ohne zu Ausscheinig ber von seinem Borgänger und von ihm selbst verursachten Unordnungen das mindeste gethan zu haben.

Ferdinand II. Zwey und fechsigfter Raifer, 7 1637.

Der Enfel Ferdinands, gleiches Ramens mit ihm, verfehlte nicht, feine vorgegebenen Unfpruche auf das Reich und alle Rronen, Die das Baus Defferreich an fich geriffen hatte, geltend ju machen. Buerft ber warb er fich um bie Bohmifche. Die Bohmen, welche Fortschritte in der Freiheit machten, verwars fen mit Unwillen einen Menfchen, ber feine Zinfpruche auf das Erbfolgerecht grundete: alle feine Drohun: gen, Berichwendungen, Beriprechen waren unnüt. Glücklicher war er auf dem Reichstage ju Frankfurt, wo er, des Widerfpruchs von Bohmen ungeachtet, Bum Raifer erwählt murde. Mit diefem Titel glaubte Ferdinand gegen ihren Willen ihr Ronig werden gu Bonnen: allein die Bohmen ernannten guforderft ben Kurfürsten Friedrich von der Pfalz an feine Stelle. Man

Man erwartet schön, daß der Kaiser durch Blutströme sich rächen wird, und in der That versäumte er nicht, dieses königliche Bergnügen zu schmecken. Der Krieg, den die Böhmen aufangs gehemmt hatten, entzündet sich mit verstäukter Wuth. Durch Blutströme söhnt Deutschland die Ehrsucht seines Oberhauptes, und das Berbrechen einen König zu haben aus. Die Kaiserlichen werden geschlagen. Ein wenig mehr Schnelligkeit, und Wien war erzebert, und dieser Koloß des Hauses Desterreich war gestürzt auf ewig, und Millionen Verbrechen waren der Erde erspart.

Die Gefahr, welche Ferdinand lief, weckte bas blutige Mitleib der europäischen Rurfen. Der Ro: nig von Opanien, der das Intereffe Ferdinands und des Defterreichischen Saufes schon mit all feinem Golbe unterftust hatte, war einer der erften, bie ihm Benftand leifteten; allein ber Buth diefer Ros alition gefronter Saupter ungeachtet mar ber feige Ferdinand der größte Feind Bohmens, deffen Ronig er war. Bergeffend, daß von feiner Sache die Rede war, war er ein schandlicher Gardanapal, mabrend Die Bohmen für ihn fochten, in Wolluft und Schwels geren verfunten. Bohmen, Schleffen, alles wurde durch die hollische Roalition der Ronige unterjocht. Sest enthullte fich Ferdinands abscheuliche Geele gang und gar. Er ließ alle diejenigen, die den Rurfur ften von der Pfals unterftust hatten, mit bem Tode

e

6

g

1

Bestrafen und an einem Tage hinrichten; und da Friedrich entslohen war und sich verborgen hielt, that er ihn in den Reichsbann, ohne die Rursursten zu fragen, wohn er doch durch seinen ersten Schwur verpflichtet war. Sanz Deutschland geräth in Uns willen. Friedrich hatte weder gegen den Kaiser, noch gegen das Reich, noch gegen Ferdinand selbst etwas verbrochen. Wie konnte man sich unterstehen, ein blosses Gezänke mit dem Hause Desterreich mit dem Banne zu bestrafen? Aber Ferdinand war über alle Gerechtigkeit erhaben, denn er war König und Sieger, und hatte 160,000 Mann zu seinen Beschlen.

Die Bohmen versuchten abermal, ihre Freiheit wieder ju erobern; fie erlitten eine Diederlage. Fer: binand befahl neue Sinrichtungen, achtete eine groffe Ungahl Burger, und verfaufte ihre Guter für feis nen Bortheil. Geine gehaffige Geele verfolgte mit Sige feine Feinde: lange Beit barnach verhaftete man noch mehrere Groffe, die anfangs feiner Stache entgangen waren. Ferdinand verwandelte endlich, um bod einmal menschlich ju erscheinen, bie Todes: ftrafe in ewiges Gefangniß; und biefe vorgebliche Milbe verschafte ihm den Namen - " Bater bes Ba: terlandes,, den er ohne Schaamrothe trug. Go ver: wirrt und fehrt der Despotismus alle Begriffe um, und bas Ungeheuer, das feines Baterlandes Morder ift, gilt fogleich fur beffen Bater, wenn es den Dolch nur gur Salfte in deffen Bruft grabt.

2, 2

Der Kaiser besehte alle Stellen und Würden nach seiner Lanne; Kursürsten seste er ab, und wählte andre. Die deursche Versassung war ihm noch nicht despotisch genug; sein Wille sollte start aller Gesehe gelten. Seine in den Provinzen zerstreuten Truppen hielten sie alle in Furcht, und begiengen täglich tausend Grausamkeiten; übermüthig schalteten sie mit den Güttern, der Freiheit und dem Leben der Vewohner, und diese Unordnungen wurden nicht nur in den Provinzen begangen, welche die Wassen gegen den Kaiser ergriffen hatten, sondern selbst in denen, die für ihn sich geschlagen hatten. Die Undankbarkeit ist das erste Laster der Fürsten; es wird mit ihnen geboren, und stirbt nicht mit ihnen. Ihre Testamente geben den Beweis.

Diese Unordnungen veranlaßten mehrere edelmütthige Entschliessungen. Zwey Reichstage wollten sichmit der Berbesserung des Staates beschäftigen; allein es waren der Leute zu viel, die unter jenen Unordsnungen ihren Bortheil sanden. Ferdinand hatte sich, indem er den größten Theil der Adelichen und einen Theil des Bolks zu Theilhabern an seinen Berbrechen und Raubereyen machte, dadurch Kreaturen verschaft; seine Macht wurde unangreisbar, und die Nation blieb unterjocht.

Ml6 er aus einem ungerechten Krieg gegen Danes mark siegreich gegangen war, fannte sein Shrgeiz feine Schranken mehr, und man verheelte zu Wien den Plan Plan nicht weiter, ben man gemacht hatte, bie Pros teftanten zu unterdrücken, Deutschland zu unterjochen, und das Reich im Hause Desterreich erblich zu mas then. Ferdinand gab sogar ein Geset, um die Erb; folge unter seinen Nachkomnren zu erhalten.

Bas die Protestanten betrift, fo gogerte er nicht, feinen höllischen Entwurf ins Berf gu feten; mit ihnen wollte er ben Unfang machen. Diefe Gefte befannte gewiffe Freiheitsgrundfage, Die einem Roni, ge bas Dhr gerreiffen. Um ihr den Rredit zu nehmen, befchloß er, berfeiben ihre Guter zu rauben; mit einer Urmee zwang er fie, ihre Pfarren und Pfranden zu verlaffen, und fie den Ratholifen ju übergeben. Das mit aber diefe an ihrem Theil nicht gu reich und macht tig werden mochten, ichiefte er ihnen feine Truppen Bu, die mit einer unerträglichen Frechheit ben ihnen lehten. Der allgemeine Unwille, der auf diese wills Führlichen Sandlungen folgte, blieb ben bloffen Rlas gen und Murren feben: Die Geelen waren verartet, alles Reuer und alle Rraft war in der Mation erlos fchen, und alle Federn schienen ihre Springkraft vers loren zu haben.

Die Tyranney des Ungeheuers milberte sich nur ein wenig gegen die Krönung seines Sohnes. Um ihn aus eigner Machtvollkommenheit zum römischen König ernennen zu tassen, mußte er den Muth haben, mit Furcht und Gewalt ausgerüstet das ganze deutsche Reich zu übergehn; den hatte aber Ferdinand Q. 3

nicht. Er wollte lieber zu gelinden Maasregeln seine Zuslucht nehmen, um die Katholiken und Protestanten, die ihm nothwendig waren, zu gewinnen. Er verabsschiedete also, — ein Fürst krümmt sich, wie eine Schlange — seine Truppen, verschwendete Liebkossungen an jedermann, streuete Geld aus, und — sein Sohn Ferdinand wurde zum römischen König ersnannt, und sogleich verschwand seine künstliche Sanstsmuth.

Es ift bie Gigenthumlichfeit aller biefer fleinen, un: ruhigen Seelen, daß fie fich in Die Ungelegenheiten ihrer nachbarn mifchen. Rerdinand, der wenigftens dem gangen Morden von Europa Gefete zu geben gewünscht hatte, mabrend Philipp IV. fein Ber: wandter und Befchuber, fie dem Guden und in In: bien gegeben haben wurde, hatte an dem Rriege Pohlens gegen Schweden Theil genommen, und ohne Die mindefte vorgangige Erklarung, Briefe von Gu: stav Adolph aufgefangen und Truppen wider ihn ge: fchicft. Der Ronig von Ochweben fonnte nicht um: bin, ihm den Rrieg zu erklaren, und that es mit groffem Erfolge. Die Protestanten, immer die er ften, fo fich für die Sache der Freiheit erhoben, bes fcbloffen auf einer zu Leipzig gehaltenen Berfammlung, Die Tyrannen des Raifers nicht langer zu erdulden. Bwen Rriege auf einmal vermufteten das Reich. Gis nen Theil feiner Truppen brauchte Ferdinand gegen Die feinigen, um fie, wie er fagte, jur Bernunft ju Brins

ine

en

abs

ine

Eo:

er:

aft:

uns

ten

ens

sen

ser:

ins

ege

me

5111

aes

ıms

mit

ers

bes

ng,

en.

Eis

gen

311

ins

bringen; der andre marfchierte gegen die Schweden und fchien von Diederlage ju Miederlage gu eilen. Endlich murbe einer, Damens Ballenftein, ein ges Schickter Beneral, in diesem Rriege gebraucht. Geis ne Gegenwart anderte fchnell die Geftalt ber Gachen und wurde ungluckbringend beydes fur die Ochweden und die Raiferlichen, benn biefe hatten nicht Berftanb genug, ihre Siege ju benuten. Ferdinand allein jog allen Bortheil davon, indem er feinen Despotismus mit dem gangen Gewicht feiner Triumphe verftarfte. Bergeblich fehrt fich Ballenftein, aufgebracht über die Machtstreiche bes Kaifers gegen ihn, und ftellt fich an die Spige der Konfoderirten. Der Raifer hatte überall Laurer: alle Entwurfe ber Infurgenten wurs ben entdeckt, und Wallenffein in ben Reichsbann get than , dafür, daß er Deutschland hatte retten wollen. Er wurde, fo wie funf andre, die ein infamer Ber: rather, ausbrücklich jum Abendeffen eingeladen hatte, auf Befehl des Raifers ermordet. Ferdinand bot der Schaam Trot, noch mehr, als feine Borganger es gethan hatten. Geit langer Zeit hatten wir in die: fer Sefchichte feinen fo auffallenden und offenfundigen Meuchelmorb gefeben.

Undere Treulosigfeiten des Tyrannen erregten Deutschland einen Krieg mit Frankreich; wie seine ganze Regierung einmal ein Gewebe von Kriegen und schwarzen Schändlichkeiten war. Nichts desto weniger führten diese Kriege, so verderblich sie auch

was

waren, einen Bortheil für Deutschland mit sich. Sie hielten nemlich diesen Ferdinand von der Ausführrung seines schon lange gemachten Entwurfs ab, welt cher darauf gieng, alle Provinzen des Neichs, eine nach der andern, zu untersochen. Man zählt von ihm, ich weis nicht, wie viel Selübbe, die ohne Zweisel alle sehr fromm waren; denn sie waren seht ledig der christlichen Liebe. Ihr Gegenstand war immer Vertreibung der Protestanten, entweder aus einigen Provinzen, oder aus dem ganzen Neich, oder nur aus ihren Sütern; und um zur Aussührung zu gelangen, überhäuste er die heilige Jungfrau mit Geschenken und Opfern. Ben jedem Verbrechen schon er, wie Ludwig XI. zu sagen: gute Frau, noch das vergieh mir!

Ferbinanb III. Drey und fechtigfter Raifer, 7 1657.

Ein blutiger und hartnäckiger Rrieg, durch Ferdie nands verbrecherische und unheilschwangere Ehrgierde angezündet, verwüstete das deutsche Reich in allen sein nen Theilen. Man hätte diesen Meischen einen and dern Karl V. nennen können: denn in der That hatte man seit diesem Kaiser nie so viele Feinde sich gegen das Haus Desterreich erheben sehen. In der Mitte von Europa gelegen sah sich Deutschland von allen Seis

Geiten zugleich angegriffen und an taufend verschiede, nen Orten verftummelt. Die Frangofen in Beften, Die Ochweden in Norden hatten fich abgeredter maffen und mit bem Ungeftumm eines Balbftroms in bem; felben ausgebreitet; von Often ber eilte der Furft von Siebenburgen herzu. Die Bafallen des Reichs lehn: ten fich gegen ihr folges Oberhaupt auf, und unter: hielten einen Burgerfrieg, von dem hauptfachlich bas Bolf das Opfer war. Sang Europa erhob fich gegen Rerdinands II. Untrene; gang Deutschland forberte den Frieden, als er farb. Gin tugendhafter und ge: rechter Mann wurde an Ferdinands III. Stelle nach dem Ruhme, der Friedeneffifter Europene gu werden, gegeist, und mit Bergichtleiftung auf die fchaamlofen Unmaffungen feines Baters, jugleich die Buniche ber fremden Fürften und des Bolts, das zu beherrichen er die Ehre hatte, befriediget haben. Allein es scheint in einem Erbreiche, daß mit demfelben Blute in den Moern der toniglichen Rinber alle Lafter, alle Leiden: fchaften ihrer Bater und Grofvater rollen. Ferdinand wollte in nichts nachgeben; und boch machte ihm als les den Frieden gur Pflicht. Deutschland war ers Schopft an Gelbe, an Lebensmitteln und an Golda: ten, und hatte fo vielen Feinden nur eine geringe Macht entgegen ju ftellen. Richts befto weniger mußten noch gehn Jahre feiner Regierung durch blue tige Diederlagen feiner Truppen, burch Groberung und Planderung der größten Stadte und der fchone

fen Provingen feiner Staaten bezeichnet werden. Der Keind fam bis an die Thore der hauptstadt De fferreichs. Bon allen Geiten eingeschloffen konnte ber Raifer oft aus feinen Renftern bas Gina dern ber Dorfer und die Bermuffung ber Felber mit anfehn. Ungerührt blieb das Ungeheuer. Mit trocknem Huge betrachtete er die Unfalle feines Baterlandes, und fchwieg, ba ein einziges Wort aus feinem Munde ib: nen vom Unfang Ginhalt hatte thun fonnen. Er burfte nur den Pfalggrafen in Freiheit feben, ben er aber, nach dem Benfpiel feines Baters, in der Gie: fangenficaft bieft und nicht eher berfelben entließ, als bis er die Ration in die Ummöglichfeit, fich weiter ju vertheidigen, gefeht, als bis er fie aufs auffer: fte gebracht hatte. Dann erft offnete er, immer noch wider feinen Willen, den Unterhandlungen das Ohr.

Allein da Menschlichkeit so wenig als Gerechtige feit in den Herzen der Edlen und Groffen wohnet, so wurde das Reich, obsichon jede Verzögerung des Friedens ein Verbrechen der beleidigten Nation war, dennoch von einer langen und unwürdigen Streitige feit beunruhigt. Sobald der für die allgemeine Kriedensstiftung vorgeschlagene Kongreß eröffnet worz den war, wollten die Kursussen nicht zugeben, daß die Fürsten und das Städtekollegium Deputirz te zum Osnabrücker Kongreß schieken sollten. Um sie zu entsernen, sagten sie, — wie alle diese Tyrannen,

welche die Geschäfte allein in ihren handen zusammenfassen wollen —, man musse alles auf sie ber ruhen lassen, das Geheinniß könnte, so vielen 26te geordneten mitgetheilt, leicht verrathen werden. Der Kaiser ließ nach seiner Gewohnheit die schlechte, doch, die Sache der Kursursten triumphiren, und der Krieg gieng während dieser Streitigkeiten ims mer fort.

Die Friedenkarbeiten wurden durch eine andere, noch kindischere Streitfrage verzögert. Die Kurfürssten und die bevollmächtigten Minister der kriegsühe renden Mächte und selbst der Seigneurs verlange ten die Titel "Durchlaucht, Hoheit, Excelstenz, Majestät—", und machten sich solche einer dem andern streitig. Da bedurfte es ängstliche Vorsicht, langer Umschweise, grosser Geschieklichkeit, um diese hochwichtigen Nichtse zur Entscheidung zu bringen, die einen freyen Mann aus Mitleid lächen machen.

Endlich fam der Traftat zu Stande: Ferdinand wurde gezwungen, den Frieden durch Zerstückelung des Reichs, zu Gunften Frankreichs und Schwedens, zu erkaufen. Die Protestanten erhielten vortheilhaft te Bedingungen, und ganz Deutschland wurde in demselben durch die Einschränkung und Berminder rung der kaiserlichen Gewalt viel gewonnen haben, wenn diese Einschränkung sich nicht ganz in den Vortheil der Kursussen verwandelt hätte. Bon diesem Traftat datirt sich die Epoche der gegenwärtigen

deuts

beutschen Reichsverfassung. Der Kaiser gilt seit bieser Zeit nur als Oberhaupt einer Republik, aber ber lächerlichsten und gefährlichsten unter allen: denn sie vereinigt Aristokratie, Oligarchie, und noch mehr Königthum.

Alle Bemuhungen der Raifer zielen in der Rolge Darauf ab, Die Traftaten von Dinnfter und Denas Brutt auf eine indirette Weife anzugreifen. Kerdis nand felbft ließ, gleich nach ber Befanntmachung eines Reichsabschiedes, welcher ben Gliedern bes deutschen Staatsforpers die Baltung jener Traftas ten einscharfte, beimlich biefe Worte in demfelben einruden: aus unferer Machtvollkommens heit und faiferlichem Unfebn. Unfinniger, fo fage und boch, bu und beines gleichen, wo ift beine Macht, wenn fie nicht bie Dacht bes Boles ift. Romm, miß dich mit einem jeden von und', und fieh', ob du der Startfte bift. Die deutschen Stan: de nahmen bald ben Betrug mahr und nothigten Kerdinanden, an die Stelle jener die Ration bohnens den Worte, Diefe noch viel zu übermuthige zu feben: Dir mit den Standen und Die Stande mit uns.

Es wird also in Zukunft anstatt dieser dem Zufall aberlassenen Kämpfe zwischen dem Kaiser, den Kurskursten und der Nation ein versasslich angeordneter Kampf zwischen zwen Mächten statt finden, die eis ne jede für sich nichts seyn werden. Wird nicht hier: durch

durch die Nation genothigt seyn, immer Parthey zu nehmen, entweder für den Kaiser, oder für die Kursursten? Werden diese Blutsauger nicht immer ihre Herren sehren Seie wird durchaus keinen Gebrauch von ihren Nechten machen, kaum wird sie eine dritz te Rolle haben; und dem Kaiser wird es, wenn man ihn immer aus dem Hause Oesterreich nimmt, leicht gelingen, alle Kursürsten in sein Interesse zu ziehen und zu bestechen; beobachtet er nur den Buchs staden und einige konstitutionelle Formen, so wird die ganze Nation in seiner Gewalt seyn.

Leopold I.

Wier und fechzigfter Raifer, & 1705.

Als Ferdinand III. Sohn, Leopold, den Thron be: stieg, hatten die Kurfürsten, eifersüchtig auf ihre neuerworbenen Nechte, die Sorgfalt, einen Sid von ihm zu verlangen, daß er sie beschüßen wolle. Die Unverständigen! wußten sie nicht, daß Könige mit Ehre, Nechtschaffenheit und Gerechtigkeit ein Spiel treiben?

Mitten unter den Ketten und politischen Fesseln, welche die letzen Traftate seiner Macht anlegten, verfolgte Leopold unausgesetzt die Entwurfe seines Hauses. König von Böhmen und Ungarn, Besitzer aller öfterreichischen Staaten hatte er eine große

Ou:

Superiorität und ein groffes Uebergewicht über den gangen deutschen Staatskorper; er wußt' es ju nuge gen, wie ein Verrather.

Buforderft denft er darauf, fich in feinen benden Ronigreichen allmächtig zu machen, und schieft unter bem Bormande, daß man von einem Kriege gegen die Turfen bedroht mare, trot feiner Ochmure 9000 Deutsche nach Ungarn. Die Ungarn feben die Lift, fie merken, daß Leopolds Absehen nicht sowohl ift, fich einem Einbruch der Turfen zu widerfegen, als vielmehr fie felbft zu unterjochen, und daß er por allem muniche, die Protestanten zu verjagen, wie er icon in Bohmen gethan hatte. In mehrern Orten brechen Emporungen gu gleicher Beit aus. Der Raifer ift halsftarrig, und behauptet, daß es ibm gufomme, Die Reichsgrenzen gu befchuben; die Ungarn im Gegentheil behaupten, daß es ihre Sache fen, fie gu vertheidigen, und daß fie ohne ihn es ju thun im Stande fenn murden. Das fam heraus? - mehrere partielle Gefechte gwifchen ben Ungarn und Deutschen.

Es scheint, daß der Raiser, um nicht zu gehässign werden, die Türken selbst ihn anzugreisen nosthigte; — eine unbegreisliche Treulosigkeit, die aber in der Geschichte der Tyrannen nicht neu ist: in dem Angenblicke, wo die Unterhandlungen die vortheilt hafteste Richtung nehmen, fallen die Türken ohne den mindesten Vorwand in Siebenbürgen ein. Dieser Rrieg

Krieg war nicht von langer Dauer. Rachbem bie Reinde eine Diederlage erlitten hatten, wurde mit einer Uebereilung Friede gemacht, Die felbft des Rais fers Freunde in Bermunderung feste, weil es ihnen nicht einfiel, daß die Ungarn gedemuthigt waren, und der Raifer feinen perfonlichen Beweggrund gur Fort, febung des Rrieges hatte. Gir anderer Grund vers band fich mit Diefem, um den Frieden fo gu befchieus nigen; Diefer mar, weil fein Lieblingsminifter, bet Siraf Dorcia, mahrend bes Rrieges, der fein Rach nicht war, nicht am Ruber figen fonnte. Saft um Diefelbe Zeit verwickelte Louvois Frankreich in einen Rrieg mit gang Guropa, aus dem entgegengefesten Grunde, weil er im Frieden nicht bas Ruber fub: ven fonnte. Urme Bolfer! Welchen Befahren fend the nicht bloß gestellt, wenn ihr Ronige habt! Die Tibere haben immer ihre Sejane.

Der Krieg gegen die Türken hatte die Befürcht tungen und Besorgnisse der Ungarn über die Absicht des Kaisers gehoben. Nach dem Krieden weigert er sich, seine Truppen zurückzuziehen. Dieser Angriss auf die Freiheit und die Privilegien der Nation, das sich verbreitende Gerächt, als wolle Leopold alle Reichen ermorden lassen, brachten eine nütliche Gährung hervor: man weigert sich, die Auslagen zu bestablen, sich auf den Reichstagen einzusinden; man wirft sich den Türken in die Arme, man verlangt insgeheim einen Vergleich mit ihnen. Da aber diese

fie tributbar machen wollten, verwarfen die Ungarn biefen Borichiag mit Abichen; und nun entbeckte der Gultan, mit einer wahrhaft faiferlichen Treulofias feit, Leopolden die Berfchworung. Das deutsche Reich gefieht ihm, durch Intereffe, Soffnung oder Furcht gewonnen, Truppen ju, um Ungarn ju unterjochen; und man fah einen Raifer die Reihen durchlaufen und felbft feine Goldaten ju Bermuftung und Dlung berung aufmuntern. Die Saupter ber Insurreftion, die man durch Berratheren ertappte, werden gum Tod verurtheilt, und Ungarn gang bezwungen. Gine Bes fonderheit ben dem Processe Diefer Marturer der Freiheit zeigt, wie groß die Unwiffenheit bes fo gepriefenen 17ten Jahrhunderts in Abficht auf die wahren Grundfage war. Giner von ihnen erinnerte, gleichsam um fich gu entschuldigen, an die von feiner Ramilie bem Saufe Defterreich geleifteten Dienfte; ein Mitglied Diefer blutdurftigen Kommiffion aber verfchloß diefem Unglucklichen den Mund und brachte ihn baburch jum Stillfdweigen, daß er ihm bewies, Frangipani, einer feiner Borfahren, habe jum Tode Konradine gerathen. Alfo bildete fich Richter und Beklagter ein, daß Tugend und Lafter nicht perfon: lid) fenen, und in der That waren fie gang fo erb: tich, wie ihr Adel.

Dieser Triumph Leopolds gab ihm ein groffes Nebergewicht in Deutschland. Nach Blut und Schlache ten durstend schleppte er es sogleich in einen Krieg wider Frankreich. Welche Buth, und welche Graus famfeit er ju denfelben mitbrachte, überlaffen wir Dem Lefer ju benfen. Unfere Geele gerreift ben ber vielfachen Erzählung fo vieler fo oft erneuerten Greuel. Aber die Eröffnung der Friedensunterhandlungen wurde durch ein Berbrechen Leopolde ausgezeichnet. Der Rurfurft von Roln hatte gu feinem bevollmachtigten Minifter den Grafen Wilhelm von Fürftenberg. Leopold lagt ihn, dem Bolferrecht gum Erok, durch bewaffnete Manner aufheben; und ohne die Bemus hungen des pabfilichen Muntjus wurde er ihm haben den Ropf abschlagen laffen, weil, fagte er, Wilhelm mit Kranfreich im Einverftandniß war. Diefe Abfcheus lichfeit gerriß ben Rongreg, und ließ ben Rrieg forte Dauern, Leopold hatte den Turenne, Die Ungarn und die Turfen ju befampfen. Huf allen Geiten wurden die unglücklichen Deutschen geschlagen, und in die Rlucht gejagt; die Turfen fanden vor den Thoren Biene, und waren im Begriff, fich Meifter Davon zu machen, als der Konig von Doblen ihm an Sulfe fam und fie weafchlug. Golite manglaus ben, dag nach dem Treffen Leopold mit feinem Be: freger nur eine falte und ftumme Busammenfunft hielt? Cobiesti murde fo gereigt durch fein Stille fchmeigen, baß er, ben Ruden ihm gumenbend, gu ihm fagte: mein Bruder, ihr wollt ohne Zweifel meine Urmee feben, bier find meine Generale, denen ich Befehl, fie euch ju zeigen, gegeben habe.

R.

Betracktet man den Nachtheil, den dieser Sobieski Deutschland verursachte, so verdient er eine noch bez leidigendere und grausamere Behandlung. Ohne ihn waren die Ungarn frey; durch ihn sielen sie in einen schlimmern Zustand als zuvor zurück, und wurden, was sie nie gethan hatten, genöthigt, die Erblichkeit der Krone im Hause Desterreich anzuerkennen. Pohzlen hat seitdem diesen grausamen Dienst theuer bez zahlt, und in unsern Tagen wirkt er ganz auf dasz selbe zurück.

Der Friede mit Frankreich war geschlossen. Lude wig XIV. hatte seinen Sohn zum Könige von Spaznien ernennen lassen, und das haus Oesterreich konntenicht ohne Zorn eine so glanzende Krone auf die ehrsüchtige Familie der Bourbonen übergehen sehen. Ein neuer Krieg entzündete sich. Die unglücklichen Deutschen seufzten nur nach Ruhe; allein Leopold hofte mit Gewalt der Wassen ein Königreich, von dem er nur durch Karls Testament ausgeschlossen zu seyn glaubte, entweder mit seinen Staaten zu vereinigen, oder wenigstens seinem Sohne zu hinterstassen: von der Zeit an lag ihm die Ruhe der Deutsschen fast gar nicht am Herzen.

Dieser Tiger, der durch tausend Martern seine unersättliche Blut: und Mordgier hatte buffen sollen, bemächtigte sich des ganzen Unsehns, dessen die Traktaten von Munster und Osnabrück ihn beraubt hatzen. Wer sollte glauben, daß selbst im Augenblick

bes

Des erften Genuffes die Rurfürften und Stande alle ihre Rechte fich fast entwischen lieffen. Die mar ein Raifer auf ben Reichstagen machtiger gemejen: er fcbrieb die Berathfcblagungen vor, bestimmte obers herrlich die Befchluffe, furs, das Reich hatte anihm nicht ein Oberhaupt, fondern einen Oberherrn. 2ins bochfter Machtvollkommenheit, wie er fich felbft auss bruckte, und ohne die Ginwilligung, ja gegen ben Millen ber bren Stanbe, fab man ihn einen neuen Rurfürften machen, und Preuffen gum Ronigreich er: heben. Das verblenbete Deutschland, fo wie alle Mationen diefes Sahrhunderts, athmete nichts als Schlachten, weil ein halb Dugend Ronige einigen hundert Abelichen und groffen Beren bas Berlangen darnach einflogten, und die Menfchen mordeten eine ander, um einige Tyrannen ju vergroffern.

Indeg hatte diefer Leopold, der auf folche Weife gang Europa in Bewegung feste, gar nichts groffes im Seifte. Stellt ihn euch vor, wie er mit feiner Raiferfrone auf bem Ropf aus bem Renfter einer Sarlefinsbande gufieht, die feinen Benfall und feine Gunft durch die laderlichften Berdrehungen erfauft. Das war fein liebfter Zeitvertreib. Die fah man ihn im Rampf dem Tode trogen, oder fich mitten ine Ge: tummel fturgen. Gin Sofpoet laft einen Ronig in einem ahnlichen Fall fich über feine Groffe beflagen, Die ihn weit von der Gefahr entferne; ben Leopoid wurde feiner eine folche Superbel gewagt haben, fie mine DE 2

wurde zu augenscheinlich abgeschmetat gewesen fenn. Er hatte nur eine fchwache, aberglaubifche Gemuthe: art: da feine Frau unfruchtbar war, bildete er mit ihr fich ein, daß diefes Ungluck von der Rachficht hers fame, die er fur die Juden hatte, und fogleich mur: ben bie Juden verjagt, geachtet, geplundert. Gin einzie ges Bort wird ben Schliffel ju diefem unbegreiflichen Charafter geben, in welchem Schwache mit Graufamfeit und Blutdurft fich paarte. Leopold war Geiftlicher gewes fen, und hatte die Fertigfeit eines folchen angenome men : in dem Hugenblick, wo Urmeen aus ber Erbe wie die Goldaten des Radmus hervorfteigen, um fich ju fchlagen und ju murgen, befchäftigte fich Leopold mit der Sand und der Daufit. Er ift ber erfte, ber Operngefangen deutsche Worte unterzulegen gewußt hat; ein groffer Ruhm fur einen Ronig! Warum mar er nicht vielmehr ber erfte, der Borte bes Frie: dens den bewaffneten Bolfern vorlegte?

Joseph I.

Gunf und fechzigfter Raifer, + 1711.

Sanz Europa stand in Flammen; auf allen Enden rann das Blut. Der Tod des Kaisers verursachte noch nicht die mindeste Beränderung. Joseph unterstüßte das System, das sein Bater angenommen hatte: unfähig irgend eine Borstellung oder irgend einen

7

3

iŕ

23

rs

1:

it

es.

15

e

6

8

L.

t

1

5

Widerspruch zu ertragen, war es ihm genug, etwas eis nen Augenblick gewollt zu haben, um nachher mit Hatsstarrigkeit darauf zu bestehen. Eine solche Sins nebart hatte in einem heiligen Ausstande die Strafe sinden sollen, die ihr gebührte: allein Leopold hatte Deutschland zu sehr vorbereitet, sich unter das Joch zu schmiegen, das Joseph ihm auslegte. Es wurs de darunter zerdrückt.

Che Joseph Raifer murde, war er jum Konig von Ungarn ermahlt worden und gwar auf eine aus: gezeichnet verächtliche Beife. Die Ungarn waren immer im Rriege mit Defterreich, daß alfo fein Pas triot feine Stimme einem Sprogling Diefer Famifie hatte geben tonnen. Leopold hohlte Ungarifche Groffe, die Berbrechen wegen angeklage und ichon auf Die Folter gelegt worden waren, aus dem Gefangnife fe, und fette gu Presburg einen Reichstag aus ihr nen zusammen. Diefe Banditen ernannten, um fich nicht neuen Martern auszusegen, feinen Gohn, obwohl wider ihren Willen, jum Ronige von ting garn; durch eine abnliche Hebertretung ber Reiches gefete wurde Jofeph jum romifchen Ronig ernannt. In diefen Umftanden mar alles feiner murbig, die Rurfürften, und die 2frt ber Erwählun .

Der schlimme Ausgang der Schlacht ben Soche stätt hatte den unglücklichen Berzog von Bayern gezwungen, die französische Parthen in verlaffen, und einen Traktat mit Joseph zu machen, der ihm R

berfprach, die Banerifden Staaten in ihren Drivis legien zu erhalten, und der Bergogin feiner Frau. für fid) und ihre Rinder anftandige Einkunfte angu: weisen. Der Bertrag wird unterzeichnet; aber ber Raifer vergift im Mugenblick feine Berpflichtungen. Sobald man ihm bie Reftungen eingeraumt hatte . betrachtete er Bayern ale ein erobertes Land, und erprefte vom Bolf ausschweifende Summen. Die Golbaten lebten überall auf Disfretion, entwaffneten, Schlugen die Burger; Diejenigen, ben welchen man nicht alle vermutheten Reichthumer fanb, wurden verhaftet. Um ftrafbar ju feyn, burfte man nur den Ruf haben, daß man im Boblftande lebe. Ges maffigte Rleinfeelen, reiche Gelbftfüchtler, treulofe Ariftofraten, die ihr ohne Schmerz die Unfalle der Preiheit und die Fortschritte ber Tyrannen febet, lefet diefe Btatter und ergittert vor bem Schicffale, das euch dann erwartet, wenn Frankreich je wieder unter bas Noch feiner Reinde fallen follte. Es wur: ben Rlagen vor bie Rommiffare des Raifers gebracht: eine Menge Greife, Weiber, und Rinder ftellten fich vor ihnen bin, und vergoffen Thranen, und ftiefe ren Geufger aus, fteinharte Bergen gu erweichen vermogend; aber die Rommiffare hatten alle Bild: heit des Raifers, fie lachten nur über ber Bayern Glend. Die Rurfurftin wurde in ben Bann ge: than, von ihren Rindern geriffen, und faft alles Bey: fandes beraubt, und die übrigen Ginmohner wurs ben noch schlimmer als zuvor behandelt.

Füri

Rur das erfte Sahr fonnte das fchon genug ges than heiffen; aber Jofeph war nicht ber Dann, ber fich bamit begnugte; er wollte, bag man die jungen Leute und Manner werbe, um fie in verschiedene Lander gu Schiefen. Diefer Befehl fette die Bang ern ganglich in Aufruhr. Bohmen nerband fich mit ihnen; neue Gefechte im Innern von Deutschland. Jojeph fchlug endlich eine Umneftie vor, welche an: genommen wurde: aber es gieng mit der Umneftie, wie mit bem Bertrage; ber Raifer ftrafte nichts befto weniger die, weldhe er die größten Rebellen nannte, und beren fand er eine groffe Sahl. Die einen murs den gehangen, die andern gefopft und geviertheilt, ihre Glieber umhergeworfen oder an Pfahle in ben Thoren ber Stadte geheftet. Die Gefangniffe von Munchen und bem platten Lande waren ju eng, um alle die gu faffen, die man hineinzuwerfen fur gut fand, und hauptfachlieh trug Joseph Gorge die Gin: ter diefer Unglucklichen fur feinen Bortheil einzugies Ben.

Bald wollte er keine Schranken mehr kennen, und that für sich, aus eigener Gewalt, den Kurfürsten von Bayern in die Reichsacht. Das Gesetz befaht, daß die Angeklagten in einem solchen Falle vor einem Reichstage erscheinen sollten, um ihre Vertheidigungen zu übergeben; und daß ihnen, wenn sie schuldig befunden würden, drey Monate Besserungszeit gegeben werden solle. Ueber alle diese weisen Formalitäten schritt

N 4 30;

Joseph hinaus; sein Wille sollte das alleinige und oberherrliche Gesetz feyn.

Die Aufhebungen, die willführlichen Verhaftnehe mungen kosteten ihm nichts. Der Graf von Hohene tohe missiel ihm, er ließ ihn aufheben, indem er ihn, ohne Deweis, eines Einverständnisses mit seinen Feine den auklagte, die in ganz Europa zerstreut waren. Eben so ließ er ausser seinen Staaten zu Koire in Granbunden den Großprior von Bendome verhaften, und rühmte sich selbst, daß er diesen Beschl gegeben und zugleich das Bolkerrecht und die Gerichtsbarkeit einer fremden Nation verleht habe.

Er fand, daß er noch nicht Kriege genug auf dem Macken habe, obschon jeder Tag durch ein Gefecht bes zeichnet war; und wollte veraltete Streitigkeiten und alte Richte auf die Italienischen Lehen wieder aufrez gen. Plößlich fordert er, ohne Einwilligung des Neichs, Städte und ganze Provinzen zurück. Der Pahst verbindet sich mit den Feinden des Kaisers, und schieft Truppen gegen die unglücklichen Deutschen, die mit ihrem Leben und ihren Gütern die schreckliche Gierde dieses teuslischen Leopolds bezahlten.

Es war ein alter Gebrauch, daß der Kaifer den gewöhnlichen Sigungen der Reichstage nicht benwohnte, und nie feine Stimme in denfelben gab. Mit Recht hatte man feinen ju groffen Einfluß gefürchtet. Auch der König von Böhmen erschien nur auf denfelben, wenn ein römischer König gewählt werden sollte. Joseph

seph glaubte, daß er sich zum Herrn der Reichstage machen würde, wenn er das Recht der Gegenward er; halten könnte. Das deutsche Reich war so schwach und verächtlich, daß es nicht wagte, sich dem Wine sche des Raisers zu widersetzen, und ihm, als Könst ge von Böhmen das Stimmrecht zugestand. So herrschte Joseph überall entweder durch sich selbst. oder durch seine Abgesandte.

Mit aller Dacht biefes neuerworbenen Rechts fette er fich allein bem Frieden entgegen, ben man, bauptfachlich Frankreich, fo hochft nothig hatte, ber ftolge Ludwig XIV. lag gu den Fuffen feiner Gieger: Die Ehrgier diefes affatischen Ronigs ließ die Frans gofen die graufamften Demuthigungen erdulden; fles bend freckten fie die Sande aus. Dicht einmal mit Deutschland hatte Joseph Mitleid; er behinderte alle Unterhandlungen; noch mehr Blut wollte er fliefs fen feben; ber Rrieg gieng wieder an; er mußte wohl. Je nachgebender die frangofischen Abgefande ten fich zeigten, defto fchwieriger und murrifcher zeige ten fich , vom Raifer aufgemuntert, die Berbundeten. Jojeph glaubte, vom Gluck geblendet, daß feine fcon gefenerten Trimmphe ihm ein ficherer Burge fur die Bufunft maren; allein ein rachender Gott hielt ihn mitten in feinen ftrafbaren Fortschritten auf. Joseph farb, und fein Tod, obzwar ju langfam erfolgt, war das Seil Frankreichs, und gab Europa den Frieden wieder. Benige Menschen haben in fo wenig Sahren

fo viel Bofes gethan: es galt in Diefer Ramilie gleich: fam eine Bette, wer feine Borganger in Berbrechen Abertreffe, und man fann verfichern, daß ber Friede nie marde zu Stande gefommen fenn, wenn nicht um Diefe Beit in Deutschland ein Zwischenreich von faft einem gangen Sahre gewesen ware. Das Saus Der fterreich fuchte immer Striche durch die Unterhandlung gen zu machen; ba aber ber Raifer nicht ernannt war, hatte es nicht Unfehn genug, um feine Absichten durch: auseisen.

Rarl VI.

Geche und fechtigfter Raifer, + 1740.

216 Tofeph ftarb, war Rarl in Spanien, mo er mit Philipp V. um die Entscheidung fampfte, mer bes Landes Turann fenn follte. Er zog eine fichere Krone einer ungewiffen vor, und reif'te ab, um fich gum Raifer ernennen ju laffen; ober, eigentlicher gu frechen, er flog der gewiffeften gu, daß fie ihm die zweifelhafte erobern helfe. Der Ochwache fah nicht, daß seine so vergröfferte Macht im Gegentheil die Parthey feines Rebenbuhlers verftarte, und daß ein Bourbone auf dem fpanischen Thron viel weniger bes unruhigend für den Stolz anderer Machte fen, als ein Pring aus dem Saufe Defterreich, welcher mehr Erbguter, ale Rarl V. gehabt hatte. Raum war er zum Kaiser ernannt, als er alle seine Krafte anwand; te, die Successionssstreitigkeit zu verewigen. Er fest selt die Unterhandlungen, die Konferenzen, macht Protestationen, sest den Krieg selbst fort, und läße ihn durch mehrere Berbundete fortsetzen, die nur zu ihrem oder seinem Vergnügen zu sechten schienen; mit einem Wort, er erschöpft alle Griffe und Kniffe.

Noch war er nur römischer König, und hatte schon Europa alle seine Bunden aufgerissen. Ehe man ihn zum Kaiser fronte, ließ man ihn die Haltung der Bahtkapitulation, das heißt, die Bevbachtung seiner Pflichten beschwören; aber der arglistige Karl, schlauer als die Kurfürsten, ließ die Urkunde so stellen, daß, anstatt die Ausrottung der Misbräuche zu versprechen, er vielmehr sie zu dulden versprach. Dieses Buben: stück war eines Kaisers würdig, und er versehlte nicht, sein wirkliches Versprechen zu halten.

Ein gekrönter Raiser klingt, wie das deutsche Reich sagte, immer besser, als ein römischer König. Karl benufzte seine Krönung, um den Krieg mit mehrerer Thärigkeit fortzuselzen; man argwohnte diese so ges wissen Beweggrunde nicht. So abscheulich auch die Idee ist, die man von Königen und Raisern haben mag, so müßte man doch ein Ungeheuer, wie sie seyn, um eine Uhndung von dem zu haben, was in dem Kloak ihrer Seele vorgeht. Karl merkte wohl, daß er nie seine Ehrsucht würde sättigen können, daß er früher oder später dem spanischen Throne wurde

entfagen muffen; allein seine Kasten waren ausgesteert, in der Schahkammer war nichts mehr vor: handen. Um sie wieder zu füllen, bedurfte er eines Vorwandes zu einem Kriege, und zwar zu einem sehr ernsthaften Kriege: er beschleunigte ihn also, dem Unschein nach, mit Hitze, und die Habsucht vollendete das Werk der Ehrsucht.

Ungarn brachte er gang unters Soch, und verftarfte feine Armeen in Spanien, Deutschland, Stalien; Taus fende von Denfchen ließ er für ein Sirngespinnft toten, an das er felbit nicht glaubte. Je mehr er fich ftellte, als wollte er fest an feinen Unsprüchen halten, desto mehr entfernten fich feine Alliirten von ihm, besto groffer muche die Angahl feiner Feinde: er fab fich von allen Machten Europens gezwungen, die Unterhandlungen, Die man mabrend des Bwischenreichs angefangen hatte, gu erneuern. Bas aber bis gur Hugenfalligfeit beweifet, wie groß die Treulofigkeit diefes gefronten Bofewichts war, ift, daß er mitten in den Unterhandlungen, mabrend man vom Frieden fprach, einen von den erften Officieren Philipps beftach, nicht in der 216ficht, beffere Bedinguns gen zu erhalten, fondern damit er ihm Stadte und Res ftungen überlaffen follte. Der niedertrachtige Bergog von Uceda verschafte Deutschland die Mittel, fich von Dorto Erfole Meifter zu machen; er wurde belohnt, wie die Ratur feiner Sandlung, und die Ginnesart deffen, dem er biente, es mit fich brachte, bas heißt, Durch die ausgezeichneteste Undankbarkeit: man ließ ihn

ihn nicht einmal die Bortheile genieffen, die mit der Stelle, bie man ihm, wie aus Snaden gab, verbung den waren.

Geder Tag jog einen Konig von ber Alliang Des Raifers ab: Frankreich fcbloß einen befondern Frieden mit mehrern Dadchten, und ungeachtet affer Schleif: wege diefer frummevollen Politit, welche verlangt, was fie nicht will , um zu erhalten, was fie will, fah fich Rarl in die Dothwendigfeit gefeht, felbft demus thig um den Frieden ju bitten. Bas that er? -Da der Krieg für ihn ein Gegenftand des Bortheils und ber Berechnung war, und er vielmehr feinen Beit, als das Bohl ber Ration horte, fchlug er einen Baffenftillftand vor. Allein gang Europa empfand, daß eine vorübergebende Ruhe, einige Hugenblicke von Stille nicht hinreichen wurden, ihm feine Rraft wiederzugeben: es verlangte einen dquerhaften, all: gemeinen Frieden, und Rarin jum Trot murde der Friede ju Baden vom Pringen Eugen und dem Dars Schal Billars unterzeichnet. Rarl VI. zwar geschlagen und gedemuthigt, mußte in demfelben doch noch eis nige Landftriche ju ftehlen - die Spigbuben fiehlen noch unter bem Galgen.

Das Gluck begünstigte gleich darauf die blutdurstigen Wünsche des Raisers, oder vielleicht bestimmte er selbst das Gluck nach seinem Willen. Die Türken erklaren ihm den Krieg. Karl erhebt, in der Kulle seiner Freude, Hulfsgelder auf Hulfsgelder, macht Un:

Unleihen auf Unleihen in feinen eigenen, in fremden Landen überall; und um neue Vorwendungen zu neuen Gulfsgeldern zu haben, fangt er einen zwenten Rrieg mit Opanien und Franfreich an. Geine Ben: chelen wahrend bes Turfenfrieges emporte alle rechts Schaffenen Geelen: ein dem Pringen Eugen gegebenes Rrucifir, bas Berbot der Spiele, Tange und Feftlich: feiten mabrend diefes fo genannten beiligen Rvies ges, der Befehl, die Glocken von feche Uhr fruh an ju lauten, um die Chriften ans Beten gu erine nern -; alle biefe Dammerenen und bergleichen mehr bienten feinem viehischen Geize gur Daste; er wollte den Monchen und Undachtigen das Geld wege fehlen. Wahrend des Krieges gegen Frankreich und Spanien verhüllte fich feine Sabsucht gar nicht; er behauptete, daß man ihm nicht alle die Lander ein: geraumet habe, die im Badner Frieden ihm juge: ftanden waren, und das war immer ein neuer Bor: wand, ber ju neuen Gefechten berechtigte.

Alle diese militärischen Ausrichtungen hinderten ihn nicht, seine Ausmerksamkeit auf das Innere seis ner Staaten zu richten, um all ihr Mark zu verzehren, um als ein wahrer öffentlicher Blutsauger ihnen allen Saft auszuziehen. Unabhängig von den Auflagen brachte er in Böhmen und Ungarn neuekönigliche und kaiserliche Rechte auf, die, ohne als neue Auflagen angesehn zu werden, einen groffen Theil der Einkunfte jedes Privatmannes verschlangen.

Meh!

Mehrere Niederländische und Brabantische Städte nothigten ihn durch heitige Ausstände, diese Edikte entweder surückzunehmen, oder wenigstens zu suspen: diren, in denen er bald neue Rechte ausstellte, bald die Bevölkerung durch neue Werbungen erschöpfte, die er als heilfame dem Wolf gemachte Aderlässe bestrachtete; bald endlich neue Eidesleistungen verlangte. Rart that, vor Wuth schäumend, einen Schritt zus rück, ullein er wußte wohl, daß er sich früher oder später dafür rächen werde, und suchte die Mittel dazu.

Buerft vermehrte er unmerflich die Befatungen ber Stadte: die in Bruffel belief fich bald auf mehr, als 10.000 Menichen. hernach machre er Policen Ber: ordnungen befannt, um alle biejenigen ju verbannen, Die er Landftreicher und Flüchtlinge nannte, das beißt Sanstutotten. Die Ungehorfamen murden verhaftet, gepeitscht und auf einem Blutgerufte mit Ehrlofigfeit gebrandmarkt. Bachen murden hierauf in verfchie: bene Quartiere vertheilt, um fie in einer Oflaven: ehrfurcht zu erhalten; und den Burgern wurde ben Todesftrafe verboten, aus irgend einem Grunde, oh: ne ausdrückliche und schriftliche Erlaubniß der Regies rung, die Baffen gu ergreifen. Da diefe erften Bu: ruffungen der Strenge fein Sinderniß fanden, glaub: te Rarl weiter geben und von den geheimen Inftruf; tionen Gebrauch machen zu konnen, mit welchen man ihn verfeben hatte. Um die Sauptaufruhren gefans

gen zu bekommen, nimmt man seine Zuflucht zur Arge list; allein plöhlich verursacht ihre Verhaftung einem grossen Aufruhr, das ganze zu lang im Schlummer gelegene Volk erhob sich. Aber ach! es war zu spät! der grausame Karl hatte seine Vorsichtsmaase regeln genommen; er hielt es nicht einmal der Müthe werth, diesen ungerüsteten Haufen zu schlagen, um sie noch mehr zu höhnen, ließ er anstatt eines gewöhnlichen Blutgerüstes, wie das war, was er hatte niederreissen lassen, den andern Morgen an derselben Stelle einen Galgen von einer schreckenden Höhe aufrichten, den man überall in der Stadt erzblickte.

Unterdeffen leitete man den Proces der Gefange: nen ein: den Richtern war Befehl gegeben, die groß: te Strenge ju beobachten. Die Elenden lieffen es fich nicht einfallen, ungehorfam ju fenn, ober viels mehr, ihr Gewiffen war nicht mehr werth, als Das Gewiffen Karls: vierzehn Ungluckliche wer: ben gum Tobe verdammt, und jum Richtplat ges führt. Achten von ihnen ichenfte man bas leben, allein diefe fchimpfvolle Gnade ift fchlimmer, als der Tod. Gie werden gegeiffelt, gebrandmarft, und auf ewig verbannt: funf werden gehangen; dem alteften, dem Saupte ber Infurreftion, welchem die Laft von 70 Sahren den Rucken gefrummt batte, folig man ohne Mitleid ben Ropf ab. Diefer Mann, beffen Rame von allen Frounden ber Frei: heit

11

1

3

r

1

ı

-

ç

beit gefannt gu werden verdient; beffen geft man viel mehr fenern follte, als bas Feft einer Denge beiliger Ochurten und Oflaven, Unieffens - bieg ift fein Rame - Beigte, als man ihm feine Bers bammung vorlas, ben größten Durfy: ben jedem Urtifel behauptete er mit einer hohen Standhafs tigfeit, daß er immer nur jum Bohle feines Bas terlandes gearbeitet habe. Die Richter fnirschten vor Buth; fie wollten die Berdammung unterzeichnen laffen, aber der unerschrockene von den schrecklichften Martern bedrohte Greis verftand fich durchaus nicht Dagu. Das Bolf bezeigte ihm im Mugenblick der hinrichtung die hochfte Theilnahme und schien durch feine Blide ju verlangen, daß er feine letten Bors te an fie richten folle: Unieffens wunschte es auch, aber man verweigerte ihm diefe Genuge. Die Trup: pen machten einen gewaltigen Lermen und bilbeten einen weiten Rreis um bas Gerufte: Unieffens ftarb von allen rechtschaffenen Burgern bebauert. Der Raifer fonnte bas Bolf nicht verhindern, ihm ein prachtiges Leichenbegangniß zu veranftalten, und ihn mit dem Bennahmen ,, Martyrer des Baterlandes -,, bu ehren. Da Unieffens Lob aus jedem Munde ertonte, fchamte fich Rarl nicht, durch eine Berord: nung das Sprechen von ihm ju verbieten. Dieg war das Mittel, fein Andenken noch tiefer in aller Bergen zu graben.

Diefer nehmliche auf feine Dacht is eifersuchti: 8

ge Mensch ließ indes doch dem Pabst in seinem Körnigreiche Neapel und Sicilien eine fast unumschränkt te Gewalt ausäben, weil er nur die Einwohner destelben zu bedrücken suchte und so in den Plan des barbarischen Kaisers eingieng. Er verfolgte daseihst die Quietisten, belastete sie mit Banuflüchen, verzdammte sie zu Feuer und Schwerd, und der Kaisser ließ ihn machen. Sein Krieg wider die Türken hatte wie alle übrigen einen für ihn traurigen, für einige Wölker aber glücklichen Ausgang: er trat dem Sultan Belgrad, Servien und die Wallachey ab; die Einwohner dieser Länder waren glücklicher unter dem Sultan.

Rarl hatte nur einen Sohn, den ihm der Tod entriß; den Kopf immer mit ehrgeizigen Entwürs fen, umd der Vergrösserung des Hauses Desterreich angefüllt, beschloß er den letzten Angriss auf die deutsche Verfassung zu thun, indem er sogar die Weiber zur Thronfolge berief. Ferdinand II. hats te es, als er die Thronerblichkeit in seiner Familie verewigte, nicht gewagt, die Töchter zuzulassen, vielmehr sie förmlich ausgeschlossen. Aber der kaiferliche Despotismus hatte seit dieser Epoche grosse Fortschritte gemacht: Karln war es erlaubt, alles zu wagen, weil die Könige kein ander Necht, alle das Necht des Stärkern kennen. So brachte er jene berüchtigte pragmatische Tanktion zu Stande, vermöge welcher er seine Tochter zu seinem Nacht

263

nEs

ef:

ies

bit

er:

ais

en

úr

m

6:

er

00

irs

cb

ie

ie

ts

ie

1,

is

re

3

3

ľ

14

folger ernannte und Desterreich auf die Weiber fall ten ließ: die Stände hatten die Niederträchtigkeit, ihre Einwilligung dazu zu geben. Welche Schans de! welcher Schimpf!

Rarl nahm ein Ende, bas feines Lebens wurdig war : er ftarb an einer Unverbaulichkeit und in ben Urmen feiner Favorite. Dit ihm erlofch bas Saus Defterreich, weil es nur noch durch Weiber geherricht hat. Heber drey Sahrhunderte hatte feine Berrs Schaft durchdauert. Die Geschichte ftellt uns fonft fein Benfpiel von einer fo groffen und fo ftetigert Epranney in demfelben Saufe auf. Seine erften Saupter waren anfänglich auf ein maffiges Erbland eingeschränft gewesen, und hatten fich unter dem Saufen fleiner Eprannen und unmächtiger Ronige verloren; aber der Unverftand ber Bolfer vergroffers te es. Rudolph von Sabsburg hatte Starfe und Glud genug, um den Rurfürften von Daing gegen einige Mauber ju vertheidigen. Diese Sandlung ber Grogmuth galt ihm die Raiferfrone, und gab der ungeheuern Macht den Urfprung, ju der feine Machfommen gelangt find, und welche die gange Belt gitternd gemacht haben murde, wenn ein ges maffigter, Fluger Gebrauch davon gemacht worden mare. Ein Gluck, daß das Beilmittel fich in dem Ueber: maas des Uebels felbft finde und daß der Despo: tismus fich im Berhaltniß feiner Starfe fchmacht, weil er fich nicht mehr ju verbergen weis.

G2 Karl VII.

Rati VII.

Gieben und fechtigfter Raifer, 4 1745.

Ulle Kronenträger Europens hatten die pragmatistische Sanktion Karls VI. unterzeichnet, weil man ihn noch fürchtete; sobald er aber nicht mehr war, spottesten alle Könige, alle Fürsten ihres Eides, dachten darauf, das Haus Desterreich zu zertrümmern, und werlachten ein junges, drey und zwanzigjähriges Weib, die Erzherzogin von Desterreich, Königin von Böhmen, Ungarn, Beherrscherin von ganz Deutschstand und einem grossen Theile Italiens war, und der nichts, als der Kaisertitet sehlte. Wahrlich, dieses Schauspiel eines über Millionen Menschen gebietens den Weibes war verlachenswerth!

Karl Albrecht, Herzog von Bayern und Eidam des Kgifers, war der eiste, welcher, der pragmatissschen Sanktion zugesagten Gewährleistung zum Troß, Amstrüche auf Karls VI. Erbschaft machte. Uedrigens war dieß nur das Vorspiel seiner Plane, die auf den Raiserthvon hingiengen. Alle diejenigen, die bis das hin nach dieser Ehre gegeizt hatten, hatten sich Freunde im Reich zu machen und Stimmen unter den Rursürssten zu verschaffen gesucht; keiner noch hatte sich selbst so sehr erniedrigt und ein Land so sehr verachtet, daß er sich an fremde Mächte gewandt und sie vermecht hatte, mit aller ihrer Gewalt den Reichstag zu seiner Wahl

6

ľ

4

3

1

1

T

t

tis

111

25

ett

10

CB

its

fis

er

es

ns

m

tis

18

11

as

10

r's

)¢

Y

Babl zu zwingen. Bas follen wir alfo von diefem erbarmlichen Albrecht benfen? wo follen wir die ichmubigen Farben bernehmen, ihn gu mahlen, wie er den frangofischen Sof anfleht, bort die Ochabe und Das Blut der Frangofen erbettelt, um fich die Raifers Frone aufe haupt zu pflanzen, wie er die Franzosen nach Deutschland in sein eigenes Land ruft, und fie au Mord und Mebelung einladet? Gelbst Fleuri, gartlich und gewiffenhaft wie ein Driefter, fonnte nicht ohne Schaudern in diefe Musficht hinausblicken; allein Der Chraeis und die Feilheit der frangofischen Sofleute fiegten über den Widerspruch des alten Rardinals. Geheime und machtigere Triebfedern minften: der Rrieg ift beschloffen: Opanien, Preuffen, Gardinien, greifen Maria Therefia auf einmal an. Deutschland wird der Schauplat der blutigften Rriege; die Pros vingen werden abwechselnd erobert und wiedererobert; jeder Bechfel foftet Strome von Blut, und Minen von Gilber und Gold. England und Solland ergreis fen die Parthen der Erzherzogin, und gang Europa erblickt man im Feuer um eines Mankeschmieders willen.

Unterstützt von den friegerischsten Wolfern der Ers de, und mittelft des Benftandes des berühmten Gras, fen von Sachsen, erhielt Karl Albrecht anfangs Vorstheile. Er dringt in Desterreich ein, nimmt Ling weg, bedroht Bien, hat aber nicht das Herz, es anzugreis fen, obgleich Maria Theresia es als schon eingenom:

men ansah. Hierauf wendet er sich nach Prag, macht sich mit Hulfe der Franzosen Meister davon, läßt sich da jum König von Böhmen krönen, und benutt die Schwöche der Königin von Ungarn, um sich 1742 zum römischen König und Kaiser wählen zu lassen.

Diesem Ohnmächtigen werden wir feine Regies rungssehler vorzuwersen haben. Während man ihn zum Kaiser krönte, verlor er Bavern, das Maria Theresia ihm wegnahm, gänzlich. Ohne militärische Talente, ohne politische Kenntnisse, befaßte er sich mit nichts, und gab, indem er sich mehr mit seinem Rosenkranze, seinen Jagdhunden, Priestern und Mai, tressen, von denen er 40 Kinder gehabt hatte, als mit den Reichsgeschäften abgab, die allerschrecklichsten Benspiele. Ein gewisser Graf hatte die Unverschämtzheit, ihm seine eigene Nichte zum Genuß anzubieten; der Kaiser hatte die Unverschämtheit, sie mit seiner unkeuschen Hand anzunehmen und machte zum Preise dieses abscheulichen Handels und dieser Kuppeley aus dem Oheim seinen Günftling.

Karl hatte das Schickfal, das so viele Greuel vers dienten. Bon Unfällen zu Unfällen gieng es mit ihm fort, und das ganze Sewicht der Widerwärtigkeiten, die seine Berbundeten, und zwar in reichem Masse erfuhren, siel auf ihn als den Mittelpunkt ihrer Unsstrengungen, zurück. Maria Theresta hatte anfangs alles, Ungarn ausgenommen, verloren, so daß sie fürchtete, es möchte ihr keine Stadt übrig bleiben,

e

2

t

1

e

î

5

wo fie ihre Dieberfunft halten tonnte. Durch ihren Muth, oder vielmehr durch die Zalentlofigfeit ihres Reindes, eroberte fie alles wieder. Rarl fah fich Boh: men wie Bayern entreiffen. Gezwungen mit Maria Therefia einen Traftae ju machen, vermöge beffen er fich nichts ale ben Kaifertitel vorbehielt; verjagt, vers folat, ohne eine andre Frenftatte, als das Lager ber Prangofen, ohne andre Ginfunfte, als die Sof: 2011: mofen, verachtet, wie er es verbiente, frarb Rark von Rummer und Rrantheit niedergedrückt, im 47ten Sabr feines Altere. Die hatte er Gelegenheit ge: habt, die Bugel der Regierung ju ergreifen; und ein luftiger Ropf hat gefagt, baf er wohl baran that, zu fterben, damit man gewahr wurde, daß er Raifer war : wirflich fab man auf feinem Trauergerufte das Diadem und ben Reichsapfel. Diefer Upfel war bas Sinnbild ber Dadyt, welche bie Raifer fich über bie gange Erde anmaßten; wie abgefchmackt alfo war es, ein foldes Ginnbild auf der Leiche eines Dannes gu febn , der vor feinem Tobe feinen Boll breit Land be: faß. Aber mas die Freunde der Menfchheit mit Une willen erfullen, und fie bereitwillig machen follte, mit ihren eignen Sanden die unreinen Heberrefte biefes fchmachen Ungeheuers zu gerreiffen, find die Mittel, Die er anwandte, fich biefe ftolgen Beichen einer eit: len Macht gu verschaffen; Die Frangofischen, Preuf: fifchen, Garbinifchen Provingen, hatte er veroben und Deutschland vermuften laffen; Taufende von Un: garn-G 4

garn, Deutschen, Englandern, Savoyern, Hollans dern, Genuesern, Franzosen mußten sich für ein solls ches Geschöpf wurgen lassen, und das im 18ten Jahr; hundert! Und man hat seinen Leichnam nicht in Stucken zerriffen! Wölker, Wölker! wie viel Zeit braucht's, euch aufzuregen!

Frang 1.

Acht und fechzigfter Raifer, + 1776.

Rarl VII. war so mit Schimpf beladen, sein Gez dachtniß so geschändet, daß sein Sohn die Reichse krone ausschlug, welche die Alliirten ihm in der Albessicht anboten, um eine Gelegenheit zu haben, ihre Kämpfe fortzusehen; denn die Könige haben, wie die andern wilden Thiere, sobald sie einmal Blut geskostet, einen unauslöschlichen Durst darnach. So setzen sie auch, obgleich Karls Tod und die Weit gerung seines Sohnes ihnen jeden Vorwand zur Fortsehung des Krieges benahm, den Krieg dennoch sott, oder, richtiger zu sprechen, siengen ihn mit neuer Wuth wieder an.

Maria Theresta benutte das Uebergewicht, das ihre letten Siege ihr in Deutschland verschaft hats ten, um ihren Gemahl, Franz Stephan von Losthringen zum Kaiser ernennen zu lassen. Man glaube ja nicht, daß, wie niederträchtige Schmeiche

ler

fer gefagt haben, eine aufferordentliche Liebe gu eil nem Gemaht fie vermochte, ihm diefe Chre gu Theil werden ju laffen; nein, Maria Therefia hatte ben gangen Chrgeis eines Fürften, und die gange Gitel: feit eines Beibes. Obichon fie fich binlanglich im Stande glaubte, ihre unermeglichen Erbftaaten gu regieren, fo urtheilte fie doch, daß, wenn ihr Dann Das Reich erhielt, ihr eignes Unfehn einen groffen Buwache erhalten murde, und daß die Raiferfrone Dann leicht auf ihre Gohne übergeben tonne; eingis ger Oproffling des Saufes Defterreich, erhielt fie beffen verruchtes Guftem. Uebrigens waren die Das men ,, Raifer und Mitregent der Erbftaaten,, alles, mas der ichwache Franz daben gewann. Indem fie ibn fo guin Gehulfen annahm, erflarte fie fenerlich, bag bie Oberherrschaft über Diefe Lander nur ihr allein jugehore und untheilbar bleibe, und daß er nie den Borrang über fie haben folle. Frang war bumm genug, daß er in diefe erniedrigende Bedin: aungen einwilligte: feine Raiferwurde gab ibm, feit: bem bas beutsche Reich und die europäischen Machte fie von neuem in gehorige Grengen eingeschloffen hatten, fein mahrhaftes Unfehn mehr. Gein gan: 3es Thun war, einige faiferliche Reffripte nach dem Millen des Reichstags, und eine Menge foniglicher Gbifte nach dem Belieben der Konigin ju unter: geichnen. Richts fonnte er unternehmen, als was fie wollte; fie unternahm alles, ohne ihn. Dief ift

der erste Kaiser, der sich so tief erniedrigt hat, der Sklave, der blosse Namenleiher seines Weibes zu sein. Doch er schien diese Schmach nicht zu führten: sie ließ ihm unermestiche Summen zum Berzehun; verschwenderisch mit den Gütern des Volks gegen die geringsten Hosseute, durfte sie solche für einen Gemahl nicht schonen, und dieser schwache Klaudius war glücklich, wenn er durch einige Gelde austheitungen an Arme, durch Löschung, das heißt, durch Zusehn beym Löschen einer Feuersbrunft, dem Volke einige Beyfallsäusserungen entriß, die seine Krau oft bezahlte, um ihn glauben zu machen, das er wirklich Kaiser sey.

Der Krieg hatte sich' mit mehr Hise, als jemals, entzündet: Ludwig XV. Friedrich, König von Preusten, kommandirten selbst die feindlichen Armeen. Franz erschien nie an der Spike seiner, oder, genauer zu reden, der Leute seiner Frau: nicht als ob es ihm an Tapferkeit und kriegerischen Talenten gesehlt hätte, — er hatte als Großherzog von Toskana die Schlacht ben Korner gegen die Türken gewonnen —; allein Tapferkeit ist sehr verschieden von Nuth. Bon diesem hatte er, der Elende! nicht so viel, daß et sich seiner Frau widerset hätte, die sich wohl hütete, ihn den Truppen zu zeigen, aus Furcht, et nichte zufälligerweiser ein Zutrauen erhalten, das sie für sich allein haben wollte. Und doch ist das ein Kaiser, dessen große Eigenschaften verächtliche

Gefchichtschreiber unter unfern Mugen gepriefen ha: ben! Aber er foll dafür, bag er von Schmeichlern fo gefobt worden, bag er fein ganges Leben hindurch eine Rull gemefen ift, ber Rache der mahrheitre: benden Geschichte nicht entgeben: er wird nichts de: fto weniger ihr, ber Rachwelt, bem menschlichen Be: fchlechte für alle die Bergehungen verantwortlich fenn, Die feine teuflische Gemahlin begangen, für alles Das Blut, das fie vergog, um einige Deilen Land gu behaupten, für die ftolge Buruckweisung bes Rrie: bens, ben Franfreich und Preuffen ihr nochmals anboten, fur den Raub an Bayern, den Defferreich noch inne hat; er wird nichte besto weniger verants wortlich fenn fur die Berfchwendungen feines Gofes, für die ungeheuern Huflagen, welche bem Bolfe das Mart aussaugen, Muflagen, die fie faum nach dem Rriege verminderte, und bie bas Bermogen ber un: gludlichen Landleute fo weit überftiegen, daß mehres re Provingen fie nicht bezahlen fonnten; er wird nichts besto weniger verantwortlich fenn fur die Schwelgeren ber Maria Thereffa, die ihm weber umbekannt fenn fonnte, noch follte, ob fie fchois Das Publifum durch ihre Scheinheiligfeit, ihre Spros de, und ihre rauhe Tugend taufchte; et mußte wet nigftens das Unfeben des Chemanns behaupten und wiffen, was im Innern feines Palaftes vorgieng. Und - wem follte auch weniger unbefannt fenn, als ihm, daß er nicht der Bater der 15. Dringen und

und Ir. Pringeffinnen mar, von benen die Maria Therefia Mutter ward. Man führt von diefem beuch: lerischen Beibe Buge der Boblthatigfeit an; allein bas war blog ein ftolges, treulofes Mittel, ben Une glucklichen ihre Miedrigkeit ju zeigen, und fich an der Vorftellung ihrer Groffe gu weiden. Man urs theile hiervon aus folgender, am meiften gepriefenen Thatfache. Gine arme 108 jabrige Rrau, der Alter, Rrankheiten, Rummer, lange Gewohnheit in ber Stiaveren gut leben, den Berftand verrückt hatten, befommt ben Ginfall, an die Raiferin ju fchreiben und ihr das lebhaftefte Bedauern ju erfennen ju ges ben, daß fie fich feit zwen Sahre die Ruffe nicht von ihr habe mafchen laffen tonnen, nicht megen. der Ehre, die das fur fie gewesen fenn murde, fondern weil fie des Gluds, eine angebetete Berricherin ju febn, beraubt gewesen mare. Jedem, ber nicht von Stols und Hebermuth jusammengefest ift, fpringt's ins Muge, daß das bloffes Giemafche mar; und daß es ferner leicht mar, durch diefes Gewasche hindurch mabrau: nehmen, daß die Alte Unterftugung bedurfte, und bag man ihr folche Schicken muffe. Diefe Gelegen: beit, bemerken ju laffen, daß es ein groffes Gluck für alle Rlaffen des Staates fey, eine angebetete Berricherin gu feben, und bag die angebetete Berre icherin nichts eifriger wunsche, als Glückliche ju machen, diefe Gelegenheit war fur Maria Therefia

zu erwünscht, als daß sie solche unbenutt hatte tassen sollen. Sie gieng selbst auf das Dorf in das Haus der Alten, und sagte mit einer ausschwelztenden Güte zu ihr: Ihr bedauert, mich so lange nicht gesehen zu haben, getrost meine Liebe! ich komme, euch zu besuchen. In einem Alter von 108 Jahren weint man um nichts: die Alte ermangelte nicht zu weinen, und es entstand eine komischweiznerliche Scene, die lang anhielt und sich mit einem Geschenk von etlichen Thalern richtig endigte. Das ganze Neich tonte wieder von dieser Anekdote; das war alles, was Maria Theresia wollte. So sind die Tugenden der Grossen!

Ein unerwarteter Tod rift plötzlich Franz I. weg. Bielleicht war er für seine Gemahlin so unerwartet nicht; allein da wir nur ausgemachte Wahrheiten lieben, so werden wir dieser Vermuthung kein Ges wicht geben, ob es ihr gleich nicht an Wahrscheins lichkeit fehlt: benn alle Verbrechen lassen sich ers warten von dem abscheulichen Gezüchte der Könige.

Joseph II.

Deun und fechzigfter Raifer, + 1790.

Um die Raiserkrone von neuem in dem Hause Des sterreich zu befestigen, hatte Maria Theresia schon ihe ren altesten Sohn jum romischen König ernennen lass sen. fen. Bon da bis zum Reich war nur 'ein Schritt; Joseph that ihn leicht, und seine Mutter rief ihn zum Mitregenten ihrer Erbstaaten aus. Eifersüchtig aber auf ihr Unsehn erklärte sie, baß er keinen Theil an der hochsten Gewalt haben konne.

Joseph, von Chrsncht besessen und begabt mit allen Lastern des Blutes, das in seinen Adern rollte, knieschte vor Buth, wie ein gefesselter Löwe. Aber wie sollt' er unternehmen, was sein Bater nicht ge; wagt hatte? Endlich erhielt er die Führung des Krieges, zwar für einen Kaiser eine untergeordnete Rolle, ale lein alles war ihm gut, kount' er nur befehlen. Jeht entwickelte er seine Zerstöhrungswich und die unablässige Unruhe des Despotismus; alles krümmte sich unster's Joch: es waren nicht mehr diese Ungarn, dies sechsen, auf ihre Freiheit so etsersüchtig; ein Beib hatte sie gebändigt dis zur Stlaveren. Seine Laster wurden zu Tugenden erhoben; seine Berbrechen zu glänzenden Thaten der Gerechtigkeit.

Go rächten Sachsen, Ungarn, Bohmen, Bayern das fürchterliche Elend, in welches ein noch frischer Rrieg sie versenkt hatte. Sie waren geplündert, ge: wurgt worden, und die, so der Geissel des Kriegs entronnen waren, sangen Loblieder auf ihre Unter: drücker.

Den Anfang seiner Regierung bezeichner Joseph anit bem Raube Bohlens, in Vereinigung mir Preuf fen und Rugland. Mit Fener und Schwerd dringt er mit seiner Mutter in Pohlen ein, und hemachtisget sich, nachdem er es allen Schrecknissen des Kriesges Preis gegeben hatte, eines Stückes von 1400. beutschen Quadratmeisen. Die Schurfin Maria Theresia hatte nicht unterlassen, nach dem Beyspiel aller Despoten, den römischen Hof über die Rechtsmässeit dieser Theilung um Rath zu fragen, um die Narren in diesem Jahrhundert der Unwissenheit zu berücken. Sie gab grosse Sewissensunruhen vor, und da der Einbruch vollendet war, siellte sie sich ihr ganzes übriges Leben hindurch, als ob sie von innern Vorwärfen gemartert würde; trug aber unterdeß Sorge, daß den Pohlen nichts zutückgeges ben wurde. Ihr ganzer Hof gestand ihr das grosse Talent zu, eine Komödie vollkommen zu spielen.

Um sich seine eigne Nichtigkeit und die Abhängige keit von seiner Mutter aus dem Sinne zu schlagen, machte Joseph, dem sein stürmischer Charakter nies mals Nuhe ließ, mehrere Reisen und durchlief Frankreich. Der Anblick dieses schönen Landes erzregte seinen eisersüchtigen Haß, den er durch alle angewandte Sorgfalt nicht zu verstecken im Stanz de war.

Maria Theresia starb im J. 1780. und Joseph war endlich unumschränkter Herr. Jene hatte in ihren letzten Tagen fast alle Heustelpossen Karls V. erneuert: sie hatte sich ihren Sarg machen lassen und gesiel sich, ihn zu beschauen und zu össuen; sie

art

arbeitete an ihrem Tobtenkleide, und probirte es mehrmalen an. Un ihrem Sterbetag drückte fie ihrer Unverschämtheit das Siegel auf; sie erklärte, daß — ihr Gewissen ihr keine Vorwürfe mache.

Unter die Berbrechen, die dieses stolze und rach; füchtige Weiß begangen' hat, kann man auch das unselige Geschenk zählen, das sich Frankreich mit der Maria Untoinette machte. Sie kannte die Laster ihrer Tochter und die Schwärze ihrer Seele, und mußte voraussehn, daß sie dereinst Frankreich all das Unglück bereiten würde, das sie selbst vorhin Desterreich bereitet hatte. Erfüllt von einem so süßsen Gedanken rief sie aus: nun bin ich gerächt!

Man denke sich ein Ruinengemählbe, wo man auf einander gehäuste Trümmer, hier und da zers streute, vom Zufall geworfene Schutthügel erblickt, wo ben jedem Schritte die Hand der Zeit sich sühlt bar macht; man stelle sich mitten unter diesen Rusinen einige armselige, neus und auf Sand erbaute Bebäude vor: so wird man ungefähr das Sinnbild von Josephs Regierung haben.

Man hat ihn viel gelobt, daß er nichts als Waf; fer trank, auf der bloffen Erden schlief, und vor dem Morgengrau aufstand; allein man hat nicht ges sagt, daß er, von Ehrsucht besessen, ihr seine eiges ite Ruhe, die Ruhe seiner Unterthanen, und sein ganzes Leben opferte. Er hat, sehr man hinzu, eine Menge Misbrauche abgeschaft; allein es

mar

war nicht damit gethan, in blinder Sitze alle Eins richtungen der Maria Theresia umzustossen. Warum proklamirte er, der sich für einen Bewunderer des "ges sellschaftlichen Vertrags—"erklärt hatte, nicht die Nechte der Volker, anstatt Deutschland durch wiederhohlte Machtstreiche zu bestürzen?

In seinem politischen Testamente hat er gesagt, daß man durchaus keine alte Einrichtung stehen lassen durfe, wenn man seinem Lande einen Nationalgeist geben wolle. Warum ließ er es also nicht seine erste Arbeit seyn, die bestehende Regierungsform zu zerzstören? warum machte er alles nach seinem Kopfe, ohne jemand um Nath fragen zu wollen? Um seinen Stolz zu entschuldigen hatte er die Albernheit, zu sagen, daß die Vorsehung, troß seiner Unbesonnens heiten, wohl für ihn besorgt sey. Warum gab er, wenn er Aufklärung verbreiten wollte, den Besehl, daß kein Bauern: oder Handwerkerkind in die obern Klassen der öffentlichen Schulen ausgenommen werden sollte? Vervordnet so etwas ein Philosoph?

Josephs Ropf war, nach Friedrichs Ausdruck, ein Magazin von Briefen, Verordnungen, Entwürsfen, das man unaufhörlich ausräumen mußte. Sie ist nicht zu berechnen, die Menge der Reskripte und Sdikte, die während seiner zehnjährigen Regierung von seinem Hofe ausgiengen. Er gebot und verbot zu gleicher Zeit, machte Edikte bekannt und nahm sie zurück; alles wollte er unternehmen, alles resormiren, und

und am Ende hatte er alles verwirrt. Den Bohmen entriß er ihre Kinder, um sie an eine andere, als die Lebensart ihrer Bater zu gewöhnen: Anführer von Rauberbanden begnadigt er, um sie seinen Armeen einzuverleiben.

Richt zufrieden mit den Steuern, Auflagen seiner brey Königreiche, verzehrte er noch das Mark der Franzosen, indem er, mit Hulfe seiner abscheulichen Schwester, unermeßliche Schäße aus Frankreich zog: alle Monate empfieng er Millionen von uns, und prahlte in Deutschland mit seiner Dekonomie, wähe rend seine unaufhörlichen Umkehrungen, die auf eine ander folgenden Zuckungen, die er allen Theilen des Staats verursachte, die größten Einkunste wurden verschlungen haben.

Er liebte die Priester nicht, weil er sich selbst noch mehr liebte, und wenn er Rlöster einzog und sich dem Pabste zur selben Zeit widersehte, da er das Abende mahl von ihm nahm; so geschah es aus keinem ans dern Grunde, als weil diese fanatische Horde von den Fürsten zu viel Geld, zu viele Gefälligkeiten und Rückssichten verlangt. Weit entfernt an der Aufklärung der Völker zu arbeiten, hatte er 1787, den Brabanstern versprochen, ihre abgeschmackten Privilegien zu schüben. Seine Neuerungen konnten keine Dauer haben; er sah sogleich den Fanatiemus seine ganze Stärke unter dem Namen der Freiheit wieder erlansgen, einen Namen, welchen er verabscheute, denn er

hatte die Brabantischen Festungen zeufteren laffen, aus Furcht, bas Bolf mochte sich ihrer bemachtigen und die Freiheit erobern.

Joseph hatte alle Gattungen bes Ehrgeiges. Es war ihm nicht genug, fur einen Gefetgeber ju gel: ten, er geiste auch nach dem Ruhm des Rriegers. und wollte mit Konig Friedrich von Preuffen rivas liffren. Sede Beranlaffung jum Rriege dunfte ihm aut, wovon folgendes den Beweis giebt: einige hole landische Golbaten trugen, weil ihnen ein Rirchhof fehlte, den Leichnam eines ihrer Rameraden in das nachfte Offerreichische Dorf, und begruben ihn da; 800 Dann fallen über die Golbaten ber, machen fie ju Gefans genen, fcharren ben Todten aus, tragen ihn aufs hollandifche Gebiet und berauben und plundern, nach: bem fie das Datur : und Bolferrecht verlett haben, hollandische Fischer. Joseph hatte ein folches widers rechtliches Beginnen bestrafen follen, weit davon ente fernt aber lobt er feine Officiere, ergreift dief als eine Gelegenheit, Die Bollrechte fur die freie Ochife fahrt auf ber Ochelbe ju reflamiren, und liagt Trupt pen ausrucken.

Die Hollander, von ihrem Stadthalter verächtlich gemacht, sind genothigt, sich zu unterwerfen, und bezahlen. Das war für Joseph ein Borwand seinen Unterthanen die von den vereinigten Staaten austschließlich usurpirte Schiffahrt auf der Schelde wies derzugeben: allein einige Millionen mehr, die ihm

Z 2

gegeben wurden, beraubten die Miederlanden diefes allen Wolfern fo naturlichen Rechtes.

Ben dem Rriege, ber jest zwischen der Dforte und Rufland ausbrach, fordert ber Raifer die Eur: Ben auf, feine Bermittlung anzunehmen; diefe aber wollen von einem ehrsuchtigen Schiederichter nichts miffen. Tofeph beflagt fich benn gangen Europa aber einen folden Schimpf und erflart dem halben Mond ben Rrieg. Rarl VI. hatte einige Stadte an Die Turfen abgetreten; Joseph ergreift die gegenwar: tige Gelegenheit, fie wiederzuerobern, ninnnt diefen Stadten und diefen Relbern alle waffenfahige Mens ichen, wirbt Refruten auf Refruten, macht Huflagen über Muflagen, verlacht jede Rlage und Reflamation, lafit Taufende von Deutschen vor Sunger und Stras pate umfommen und Taufende von Turfen ben der Dlunderung der Stadte über die Rlinge fpringen, und ftirbt mitten unter diefen blutigen Trophaen ben Tob Der Tyrannen.

Dieses find die von uns gesammelten Thatsachen; am aber dem Lefer nichts zu wünschen übrig zu last sen, haben wir den vormaligen Baron Trenk als Augenzeugen von Josephs Handlungen zu Nath ges zogen. Trenk, der um Joseph von seiner Kindheit an bis zu seinem Tode gewesen ist, hat ihn so in der Mähe studirt, daß die Belehrungen, die er uns mitgetheilt, unendlich schähbar werden. Inch ist es für die Geschichte nicht gleichgültig, das Zusammen:

trefs

treffen mehrerer Geschichtschreiber in ihren Erzählungen zu bemerken; und in dieser hinficht fügen wir hier besondere Thatsachen mit Bemerkungen bes gleitet an, die mit allem dem, was wir hier bericht tet, vollkommen übereinstimmen.

Der Raiser Joseph war mit einer unglücklichent Mischung geboren: er war alles auf einmal, zornig, melancholisch, wild, rachsüchtig, mistrauisch, ges fühllos, stolz, halbstarrig, blutdurftig und geizig.

Die Ausschweifungen hatten ihn in dem Grade vers wustet, daß im dreyfigsten Jahre schon die Melans cholie den Born übermeisterte.

Seine Mutter Maria Theresia, ein herrschsuchtiges Beib, versäumte nichts, einen gekrönten Tiger aus ihm zu machen. Auf diesen Zweck war seine Erzies hung gestellt; auch konnte er das Joch der ersten Sins drücke nie abschütteln, weil er das Gelübde gethan hatte, nie ein gedrucktes Buch zu lesen.

Der Andacht ergeben beichtete er insgeheim alle Wochen; aus der Hand des Pahstes nahm er eine Hostie, um sich durch das Bepsichführen derselben unverwundbar zu machen, und, was man auch von seiner Dusdung und seiner Ungläubigkeit gesagt hat, so war er doch ein sehr gefährlicher Fanatiker. Sein Plan war, durch eine verstellte Dusdung viel reiche Protestanten in seine Staaten zu ziehen: die Wuth des Volks, von den Priestern angesacht, wurde eiz

nen St. Bartholomaus herbengeführt, und er fich ihrer Guter bemachtiget haben.

Sier find zerftreute Thatfachen, die ben Lefer in Stand feten werden, über Joseph zu urtheilen.

Als er Bohmen durchreisete, richteten die unglücks lichen Landlente dieses Königreichs ihre Klagen über ihre Tyrannen an ihn, und ernannten aus ihrem Mittel vier Deputirte, um Gerechtigkeit zu erhalten. Joseph antwortete ihnen: "ich bedarf weder der Edels teute, noch ihrer Bögte, die euch plagen, "... und ich werde lachen, wenn ihr sie niedermacht. "Die Empörung brach aus, er schiekte Truppen, sie zu stillen, und ließ die vier Deputirten, die er selbst zur Insurrektion ausgefordert hatte, lebendig rädern.

Eine andere Thatfache beffelben Inhalts:

Er befand sich zu Bellovar in Krvatien, wo der General Tillier kommandirte, ein grausamer, barbas rischer Mann, der die Soldaten zu Tode prügeln, die Nädchen nothzüchtigen und zu Tode geisseln ließ. Das ganze Land richtete Rlagen an Joseph; Dieser nahm ihre Beschwerden an. Des Ibends speiset er mit dem General, der ihm eben Mädchen versschaft hattez er hebt sich von der Tasel, nimmt das Pack Suppliken, und wirst es lächelnd und mit den Worten ins Feuer: "ich weis, mein lieber Tillier, "daß alle diese Schriften gegen Sie sind, aber—"fahren Sie immer fort, mit dieser Kanaille kein "Witleid zu haben. "

50:

Boria und Rlorfa, zwen berüchtigte Rebellen in Siebenburgen, mordeten unbarmbergig alle Gefans genen, Beiber und Rinder. Der Stadthalter machte feinen Bericht an den Souverain; Diefer antworte: te: "lagt fie nur machen; aber im Hugenblick, da "fie weiter gehn und das Land plundern merden, " wendet Gewalt an, ihnen Ginhalt zu thun. "

Go find mehr als 1200 Perfonen gemordet wors den, beren Guter, - Dieg war fein 3mect -, an Joseph famen. Enblich langte ber Befehl an, die Aufrührer gu vernichten. Die Chefe wurden er: griffen und geviertheilt. Man fand ben ihnen einen Straflofigfeitspaß, von Josephs eigner Sand geschrieben, ben er ihnen felbft ju Wien gegeben hat: te, ale fie ihm ihren Plan vorlegten. Er laugnete den Pag und feine eigne Schrift.

Erent hat une versichert, er fenne die Befehle und Bollmachten, die er fich befannt gu machen wohl gehutet hat.

Gein Plan war, ben gangen Abel in feinen Staas ten ju vertilgen, um fich beffen Reichthumer jugu; eignen.

Der Rrieg', ben er ben Turfen, den Sollandern, feinen eignen Unterthanen erflarte, ferner feine Ufur: pation in Bayern beweifen , daß fein ganges Bollen war, Europa als ein zweyter Uttila ju verheeren.

Die Pfaffen und Movokaten in Brabant wiegel: ten, von ihren abgeschmachten Privilegien angesteckt, das Wolf auf. Unfatt Gelindigkeit und Mäsigung, die einzigen Lenkungsmittel ben diesem fanatischen und hatsstarrigen Wolke, anzuwenden, schiekte er ih: nen den General Alton, den größten Tyrannen in der Armee, und einen eingeschränkten und ummenschtlichen Minister, bessen Eigenstan und Grausamkeit ihm diese Provinz versieren ließ.

Damals hatte er die Frechheit, demuthig den Pabst zu bitten, daß er sie mit Exkommunikation bedrohen nuchte. Er trieb die Niederträchtigkeit so weit, daß er der Nation erklärte, er sey ganz und gar unschuldig an alle dem Uebel, was man ihnen zugesügt habe; ja, er scheute sich nicht, ihnen den Kopf des Generals und des Ministers anzubieten, um ihrem gerechten Unwillen genug zu thun.

Der Abjutant defertirte mit den Briefen und Dre dren bes Raifers, welche dem General auflegten, die aufrührerischen Einwohner wie Barbaren zu behandeln, sie an Pferdeschwänze zu binden, und ihre Wohnungen zu plündern, und zu verwüsten.

Der Minister ließ seine Rechtfertigung drucken, die ohne Replik blieb. Bas sollte man auch von ein nem Despoten erwarten, der seine Handschrift vers faugnete?

Joseph war der größte Lugner in seinen Staaten, und der erfte Don Quichott feiner Zeit.

Seine Graufamkeit wartete nicht auf die Entwicke lung feiner Rrafte. In feiner Jugend ftahl er fich

in

in das Zimmer seiner Schwestern, um einen Kanariens oder seltenen Bogel, den sie sehr liebten, zu ertappen: er rupste sie ganz nackt, derbrach ihnen die Beine, und that sie ganz ruhig wieder in den Käsig. Oft ließ er eine Gans kausen, schloß sich mit ihr ein, zwickte und marterte sie mit Zangen. Die Hunde liebte er, um sie zu mishandeln. Als er Kaiser wurde, war sein Michel sein erster Günstling, weil er sich seine Rasenstüber gefallen ließ.

Die Parforcejagd war fein größtes Bergnügen; wenn er den Hirfch stürzen sah, durchbohrte er ihn mit einer barbarischen Wollust. Auf der Schweinssjagd war er sehr feig, und gieng dem Wilde nicht zu nah, als bis es den Geist aufgehen wollte; dann aber durchstach er ihm mit einer wilden Brutalität die Wanne.

In Luxenburg war seine Ergötzlichkeit, daß er alle Tage, Morgens 4 Uhr, in die Falkneren gieng, wo er wenigstens eine Stunde sich aufhielt. Da man einem jeden Falken eine erdrosselte Taube zum Frühtsftück giebt, war seine größte Lust, diese Taube lebens dig in den Händen zu halten, sie von unten auf fressen zu lassen, und sich über ihre Zuckungen und Qua: sen zu frenen.

Im mannlichen Alter nahm er das beste Pferd aus seinem Marstall, und ließ es von Peitsche und Sporen bearbeitet so lange laufen, bis es unter ihm den Geist aufgab.

E 5

Dies

Diejenigen, die um ihn herum waren, empfiengen Rasenstüber, Ohrseigen, Faust; und Stockschläge, die er bezahlte, um sich zu vergnügen; und so begreift man, warum seine Gesellschaft aus Harlekins, Taschenspielern und schlechten Leuten jeder Art bestand.

Diese einzelnen Buge durfen nicht zu geringfügig scheinen, weil im Privatleben man den Chrafter der Menschen ftudirt.

Was die Liebe angeht, so trieb er fie in seiner Urt. Niemals genoß er eine Beibsperson mehr, als ein: mal; also keine Maitresse.

In seinen Tete - á - Tete zerrte er sie ben den Hans ten, kneipte, schlug, bis sie, und leckte ihr Blut. Dieses Versahren war nothwendig, wenn seine thier rischen Begierden geweckt werden sollten. Die erste Zusammenkunft war auch die letzte, und wurde von ihm damit beschlossen, daß er mit Fußtritten das uns glückliche Opfer seiner Zärtlichkeit nöthigte, sich mit ihm auf die Kniee zu werfen, um Litaneyen herzusazen und Rosenkränze zu beten. Einige Dukaten war zen der Preis für die Gefälligkeiten derer, die er mit seiner Wahl beehrte.

Diese Personen wurden hernach seine Spione, auf deren Angebungen er alle Arten von Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten begieng.

Trent war Augenzeuge von einer abscheulichen That. Joseph hatte ausbrucklich verboten, ben Ga: leerenfklaven, welche die Straffen fehrten, etwas gu geben. Ein junges Madchen gab einem dieser Uns glücklichen einen Dreyer; er sah es, stürzte wie vas send auf sie zu, gab ihr Faustschläge ins Gesicht, schleppte sie selbst ins Wachhaus, und ließ sie durch die Policen ausprügeln.

In Kroatien stellte eine junge Witwe sich ihm schwanger bar, und bat ihn um seine Gunst für bas Rind, dessen Bater er war. Mit einem Fußtritt stieß er sie zuruck. befahl sie ins Gefängniß zu wer: fen, und man weis nicht, was aus ihr geworden ift.

Taufend andre ahnliche Buge beweifen feine Grau: famfeit,

Die Todesftrafen schaffte er ab, um fürchterliche. Qualen an deren Stelle ju seten, die er selbft ers fand.

Die Verurtheilten wurden mit einer einzigen Kette brey Fuß weit aus einander, am Halfe zusammenges bunden, und trugen ausserdem Ketten an den Fussen. In dieser schrecklichen Stellung waren sie gezwungen, die Remonteschiffe langs der Donau nach Unsgarn zu ziehn. Joseph fragte, wie viel Menschen dazu gehörten, um der Kraft eines Pfetdes gleicht zusommen; man antwortete ihm: sechs. Nun, erzwiederte er, so binde man funf an eine Kette, sie werden die Arbeit thun.

Diefe Unglücklichen hatten nicht einmal eine Sutte jum Schut inder Nacht; fie mußten folche da jubrin: gen, wo das Schiff fich eben befand, oft in Moraften, det rauhen Lufe und ber gangen Strenge ber Jahriss geiten ausgefest.

Man stelle sich, wenn man kann, die Leiden fünf an einander geketteter, von Arbeiten abgematteter, halbnackter Menschen vor, die der Kälte der Nächter ausgesetzt sind und von Würmern und Insekten zerr fressen werden, mit denen die Luft in jenem Klima ans gefüllt ist. Um ihre Kräste wieder herzustellen gab man ihnen, zu ihrer ganzen Nahrung, Wasser und Brod. Man hat solche Elende gesehen, die von der Bewegung der Ketten oder den Peitschenhieben Wunz den am Halse und an ben Beinen hatten, und von den Würmern und Insekten gepeinigt und aufgeriez ben wurden. Wie verstuchten sie das abscheuliche Mitz leid, das sie vom Tode rettete, um sie mit dem erz schrecklichsten Jammer zu beladen.

Wenn einer von den funfen krank ward, mußten die andern vier für ihn arbeiten, und ihn sterbend und in seinem Halseisen hängend mit sich herumschlep, pen, bis er den Geist aufgab. Der Graf Lichtensstein Pohtakky wurde auf solche Weise fünf Tage herumgeschleppt und zwey seiner Kameraden starz ben von der Strapaze verzehrt und von Peitschenshieben gemartert an demselben Tage.

Alles dieß war von Josephs Erfindung und mach; te einen Theil feines Genuffes aus.

Es ift nicht gleichgultig ju wiffen, daß dieses nicht lauter Verbrecher waren. Juni Theil waren

es Deferteur, Raisonneur (1) Zollbetrüger; Berges hen, die gewöhnlich mit sechs Monat Gefängniß be, fraft werden. Allein da Joseph nur Menschen zum Schiffziehen haben wollte, so befahl er, daß alle Gefangenen zu derselben Strafe verdammt wurden; und von hundert zu dieser fürchterlichen Beschäftigung verurtheilten Menschen haben nicht funfe sechs Wochen gelebt.

Ju Wien gab es ein Gefängniß, wo man an die Mauer drey Planken, eine über die andere ber festiget hatte. Auf einer jeden sah man einen Mens schen, der auf dem Rücken liegend an Hals und Beinen durch eine Schelle befestiget war; zahlloses Gewürm überdeckte ihn und er faulte in seinem eiz genen Unstathe, der von einem auf den andern siel. In dieser Lage haben mehrete vier Monate gelebt. Joseph besuchte alle Wochen diese scheußlichen Hahr len der Tyrannen, um schauderhafte Qualen leiden zu sehen, und sie wo möglich durch seine Gegen: wart noch zu vergröffern.

Er fand die Bretter, auf welchen diese Gefanges nen ausgestreckt waren, zu bequem, und befahl, sie schmater zu machen. Sanze Stunden brachte er hier mit Singen italienischer Arien zu, woben er diese Unglücklichen mit dem Glase beguekte.

Gis

⁽¹⁾ So neunt man diesenigen, welche fich Bemerkuns gen über die Ordres eines Korporals, oder eines Officiers erlauben.

Eines Tages ließ einer von ihnen, der am Misserere litt, die Erkrementen aus seinem sterbenden Munde gehen; Joseph, den der Geruch erstickte, gab ihm mit seinem Rohre einen Schlag ins Gestsch, der ihm die Nase zerschmetterte.

Trenk hat selbst die eigenhandige Instruktion Jos sephs gelesen, die dieser dem Arzt des Gefangens hospitals gab. Sie enthielt drey Seiten in Folio, und jeder Artikel war eines Nevo würdig. Dem Arzt war anbefohlen, die Kranken bis zum letzen Moment ihres Seyns alle nur erdenkliche Qualen ausstehn zu lassen. Er war gewählt, weil man ihn als einen grausamen und bosen Menschen kannte.

Ein Soldat vom Regimente Lascy hatte ein groß ses Berbrechen begangen, und wurde zu der größten Strafe verdammt, die nach Josephs Kriminalkoder darin bestand, daß der Berbrecher 6000 Ruthenhiebe auf den ganzen Leib erhalten, und in den Gefänge niffen von Spielberg umkommen sollte. Die Sentenz wurde an den Kaiser geschiekt: er schrieb mit eigner Hand darunter: "Wenn er die Hiebe wird "empfangen haben, soll man ihm auf "den zerrißnen Leib ein wollnes, ganz "knappes Kleid ziehen, und ihn so, daß "er sich nicht regen kann, an die Mauer "befestigen, bis er todt ist. "

In dieser Lage hat er drepgehn Tage gelebt, und Trent, der ihn gesehn, ift Zeuge von den Thranen

ger

gewesen, welche die Lesung der Senteng dem Ober: ften ausgepreft hat.

Die Frau eines Preussischen Korporals wollte einen Soldaten verführen; Josephs fruchtbares Genie sann folgende Strafe für sie aus. Es wurden ihre beyden Arme mit einem Strick und beyde Füsse auf zwey zugespitzte Hölzer gebunden, so, daß sie sich nicht rühren konnte; täglich bekam sie 25 Ruthens hiebe, die ihren Leib mit immer sich verneuernden Wunden bedeckten, und dieß wurde so lange fortger sest, bis sie den Geist aufgab.

Die begnadigte Joseph jemanden, und immer vers grofferte er die durche Geseth bestimmte Strafe, ein Recht, das fein Tyrann vor ihm fich angemaßt hatte.

Er selbst vermochte den Kanmerdiener des Grafen Pohtakty, seinen herrn zu Versertigung falscher Bankzettel zu verleiten; er verschaffte diesem Diener das zur Fabrikation nothige Geld, und der Verräther gab ihm alle Tage Nechenschaft von seinen Operationen. Alls alles fertig war, wurde der Graf von Geswissensbissen getroffen; er machte aus allen Instrumenten ein Pack, und sagte zum Kammerdiener:

"Du bift es, der mich zu diesem Beginnen versührt "hat, ich merke die Gefahr; ich zittre ben der Auss "führung, geh" und wirf das alles in die Donau."

Der Rainmerdiener benachrichtigt Joseph hier; von, der ihm 300 Dufaten giebt, und ihm eine gute Stelle verspricht, wenn es ihm gelange, das Berbree

den

den vollenden zu laffen. Der Diener kehrt zu seinem Berrn zuruck, und nimmt seine Maasregeln so gut, daß biefer über ber That ertappt wird.

Joseph hatte das Vergnügen den Grafen auf die oben erzählte Weise zu martern; anstatt aber gegen den verrätherischen Kammerdiener seine Berbindlichkeiten zu erfüllen, ließ er ihn dieselbe Strafe, wie seinen herrn ausstehn.

Einen Folioband wurden alle Abscheulichkeiten Joe sephs geben, die ju Wien öffentlich bekannt find. Doch wir glauben genug gesagt ju haben, um sein boses Genie zu charakterifiren. Jeht muffen wir ihn unter einen andern Gesichtspunkt darstellen.

Folgende zwey Züge find werth, auf die entfernte: fte Nachwelt zu gelangen.

Josephs Bater fiel plotzlich vom Schlage getroffen in die Urme seines Sohnes; nur zwen Personen war ren Zeugen dieses Borfalls, welcher Trenken von eie ner derselben erzählt wurde.

Joseph hielt mit der einen Hand das Haupt seines sterbenden Baters, und mit der andern wühlte er in seiner Tasche nach den Schlüsseln seiner Schatulse. Der Moment von seines Baters Tode verursachte ihm eine ausnehmende Fröhlisseit. Maria Theresia machte ihm zwen Stunden vor ihrem Tode die stärksten Bore würfe, und ergoß sich in bittere Klagen über seinen abscheulichen Charafter. Sie sah voraus und bewirkte das Unglück des Bolks, wenn es von einem so wist

ben

den Tyrannen regiert feyn wurde. Joseph warf fich zur Erde, heulte, stieß den Kopf an den Boden, wälzte sich im Zimmer; mit einem Wort, ließ die heftigste Neue ausbrechen. Therefen schmolt das Herz, und die Scene wurde wahrhaft tragisch.

Zwey Stunden nach dem Tode der Theresia kam Joseph lachend und mit sehr freudiger Geberde zur Oberhosmeisterin, die Zeuge jenes Austritts gewesen war, und sagte, indem er sich auf einem Fuß ums drehte, mit spöttischer Miene zu ihr: "Nun! was "sagen Sie zu meiner letzten Scene mit "meiner Wutter? habe ich meine Rosle, mit dieser Sittenrichterin nicht gut ges "spielt? "

Trenk bethenert auf sein Ehrenwort die Wahrheit dieser benden Thatsachen. Die letzte hat er vom Beicht, vater der Theresia, welcher sein Freund war und mit eigenen Augen diese schreckliche Karce des Komödian, ten Josephs sah, der in diesem Stück ein würdiger Erbe von seiner Mutter Talenten war.

Im Jahr 1784 ließ Friedrich auf dem Todbette feinen Minister Herzberg zu sich kommen; er gabihm seine lehten Instruktionen, und sagte in Betrest Jossephs: "den Krieg mit diesem stürmischen "Joseph müßt ihr vermeiden, und soll, "tet ihr auch Beleidigungen von ihm er "dulden. Laßt ihm nur sechs Jahre Fries "de, er wird selbst sein eignes Landdurch

"feine Launen zu Grunde richten, und "es zur Empörung treiben; alsdann "müßt ihr die Gelegenheit ihn anzugrei: "fen wahrnehmen, um von seinen Feh: "lern Vortheit zu ziehen.

Man weis, daß von jeher der Wiener Jof von dem Preuffischen ift geleitet worden, der Emissaire in seis nem Schose unterhielt. Friedrich ernannte selbst die Generale, die er gegen sich über haben wollte; und durch dieses Mandvre hat er immer seine Feinde zu schwächen gewußt. Die Jesuiten waren in seinem Interesse. Der russische Minister, Fürst Gallihin, der auch in seinem Solde stand, spielte seine Rolle so gut, daß er die Geschicklichkeit hatte, Josephen alles thun zu lassen, was Friedrich wollte.

Trenk hat vom Grafen Vergennes, franzosischen Minister erfahren, daß Joseph auf seiner Reise in Frankreich ihm vorgeschlagen hatte, den Bankerut zu erklären. Uber, Sire, etwiederte der Minister, ihre eignen Unterthanen in Brabant werden mehr als hunz bert Millionen daben verlieren. Lassen Sie das, siel ihm Joseph in die Rede, und machen Sie nur, aber auf die Bedingung, daß wir die Jumme miteinander theilen.

Wenige Monate darauf sprach Trenk gegen den Großherzog von Toskana davon, dem die Anekdote bekannt war. Auch die Brabanter sind davon untersterrichtet gewesen, und dieß war eine von den Hauptsursachen der Revolution.

301

Joseph gab jedermann Andienz; aber das war eine blosse Komodie. Er nahm nur Denunciationen an, und schiefte sie selbst den Personen zu, die der Gegens stand derselben waren, so, daß kein verletzter Bürger weder für die Gegenwart, noch für die Zukunst Geserchtigkeit erhalten konnte, weil er sich unverschnliche Feinde gemacht hatte.

Seitdem Trent sich hatte einfallen lassen, du beweis fen, daß ein gewisser Referendar den Galgen verdiene, hat er ohne Rettung alle seine Processe verloren, weil der Despotismus verlangt, daß alle seine Diener für untrüglich gehalten werden.

Sofeph machte Plane ju groffen Unternehmungen, allein es fehlte ihm an Rraft, fie auszuführen. Er ver: minderte die Ungahl der Ribfter; was aber ihm verdien: ten Benfall zuwege gebracht haben wurde, mare, wennt er ben Muth dazu gehabt hatte, die vollige Ausrottung ber höllischen Race der Donche gemefen, die feine Staaten verwufteten. Im Gegentheil befette er die Pfarrftellen in den Provingen mit ihnen, und ließ ih: nen hierdurch freges Spiel, das Bolf gu fanatifiren : auftatt das Uebel ben der Wurzel anzugreifen, und diefe Peft des menfchlichen Gefchlechts darnieder gu fchlas gen, begnügte er fich, ihnen ihre Schape ju nehmen, und fette fie, um fie ju entschabigen, in den Stand, von dem verthierten Bolf das doppelte dadurch wieder gu gewinnen, daß fie deffen Schwachheit in Kontribution fetten, und es die Martyrer verebren lieffen.

11 2

Dels

Dessen ungeachtet wurde ihm die Ehre zu Theil, eine Unzahl der Misbräuche abzuschaffen, welche das uns glückliche jeht in den Wahnsun und das Labyrinth der Kreuzzüge zurückzefallene Land drückten.

Es verdient bemerkt zu werden, daß Joseph die Verstellung so weit trieb, daß er die Freiheit der Presse heiligte, weil der Bosewicht merkte, dieß sen das einz zige Mittel, seine Regierung zu verlängern; denn er wußte wohl, daß die Vernachlässigung dieses Grunds sages früher oder später den Sturz der Tyrannen nach sicht,

Der Tod rif ihn zur rechten Zeit weg, um die Aussführung der Sicilischen Besper zu verhindern, die ihm schon lange in der Seele lag. Seine Absicht war, sich die Protestanten vom Halfe zu schaffen, die er treuloser Brise in seine Staaten gezogen hatte, um sich ihrer Reichthumer zu bemächtigen. Worauf zweckt oft das Leben so vieler Menschen ab? — Auf die längere oder kürzere Existenz eines gekrönten Bösewichts!

Joseph hatte versucht, den schlechterdings verdorbenen Nationalchgrafter zu verbessern; allein wie stand dieser Zweck zu erreichen, da sein Kaveritprofessor (Sonnens fels) öffentlich lehrte, daß alles dem Monarchen angehörte, und der Unterthannichts eigenthümlich, nicht einmal das Necht sich zu unterrichten oder zu urtheilen besiche?

Wird wohl Josephs Nachfolger, in diesen Grundsat, hen auferzogen, die Stärke haben, das Joch abzuschützteln, und die Schlingen des römischen Hofes zu vermeit den? Wir denken es nicht. So:

Joseph starb fromm, von der Vorstellung des Fes gefeuers geguält, und von fanatischem Schrecken gez peinigt. Nie hat ein Mensch ein schrecklicheres Ende gehabt: er litt an der Luftseuche auf eine fürchterliche Art, weil die Fäulniß vor seinem Tode eintrat; alle seine Entwürse sah er umgestossen, alle seine Einricht tungen vernichtet, die Brabanter, Ungarn, Vöhmen bereit, das Joch abzuwerfen; und was mehr, als alles das ihn martern mußte, war die schimpsliche Nachrede der Zaghaftigkeit und Feigheit, die er hinterließ, er, der für einen Evoberer hatte gehalten sehn wollen, nicht zu vergessen endlich die allgemeine Freude, die die Unnäscherung seines Todes sedermann verursachte.

Eine andre Erziehung wurde Josephs wilden Leidens schaften den Zügel haben anlegen konnen; allein man that alles, seine schlimmen Neigungen zu verstärken. Mistrauisch von Gemuthbart, unrühig im Temperas ment, ohne Beschäftigung mit den Wissenschaften und Preis gegeben dem Fanatismus, und seiner niederträchtigen Schmeichler treulosen Nathschlägen sah er sich, wie durch eiserne Nothwendigkeit, gezwungen, eine Nation zu tyrannistren, die in Unwissenheit versunken und von Habsucht besessen war.

Bu Wien las man nur mit Erlaubnif des Beicht; vaters; das Bolf ist zu träge, um den Muth zu haben, sich zu unterrichten, und die Grossen verste: hen weder zu lesen, noch zu urtheilen.

In diesem unglücklichen Lande giebt es keine Rach:

eiferung für die Jugend, keine Aufmunterung für die Künste, keine Grundsähe für die Erziehung; weder Druth, noch Tapferkeit, noch Nechtschaffenheit, noch Tugend ist da gekannt; ber Name des Patriotismus ist schlechterdings unerhört: kein Ratechismus erwähnt etwas von allen diesem, und der Desterreicher bezahlt, von seinem Pfassen geleitet, Messen, und erkauft sich bas Necht ein Schurke zu seyn, indem er jemanden den Auftrag giebt, Rosenkranze für ihn zu beten, und Indulgenzen zu erhalten.

Joseph wurde, erbittert. wie er auf bas Menschen, geschlecht war, eine Spanische Inquisition errichtet haben, wie er schon eine Policepinquisition errichtet hatte. Seine Antichambre war vollgebrangt von Ansgebern, und der Zeitpunkt war nicht mehr fern, wo man die Proscriptionen des Gulla erneuert sehen kounte.

Das von Joseph aufgestellte System der Gewaltthäs thigkeit ist ein deutlicher Beweis, wie wenig Stärke die Tyrannen hat; denn seine Regierung verwirklichte das Uriom des Wiener Wolks:

"Die Gefete werden in Defterreich, "nur 8 Tage beobachtet.,,

In der That, der Roder ift daselbst fo abgeschmackt, daß er die zwecktroffendste Arbeit ift, auch sogar den Grundsas von Ehrlichkeit zu zerftoren.

Joseph hatte ein spottisches Unsehn; feine Physios gnomie kundigte den Betrug an. In Gesellschaft war er sanft und zuthätig gegen das Frauenzimmer, ja er

trug

trug einen Borrath von Bonmots ben fich, um fie beg bemfelben anzubringen; allein von allem Zartgefühl entblößt, war er der Liebe schlechterdings unfähig. Auf seinen Reisen hatte er die Klugheit, die Gelehrten zu besuchen, um von sich reden zu laffen.

Sein Leben hat bewiesen, daß ein fanatischer Fürst die gefährlichste Geissel für eine Nation ist. Josephs Portrait zu vollenden, nur noch einen Pinselfrich!

In ber Gefetgebung war er unwiffend; im Kriege feig; als Richter unerbittlich; in gefellschaftlichen Berhaltniffen niedertrachtig und verächtlich.

Leopolb II.

Siebzigster Raifer, + 1792.

Als Leopold, Josephs Bruder, den Raiserthron bes
ftieg, gieng hohe Achtung vor ihm her. Die Austrocks
nung der Toskanischen Sumpke, die Gründung nüßs
licher Etablissements, die dem Ackerbau reichlich er;
theilten Aufmunterungen, die Verminderung der Aufs
lagen, der blühende Zustand von Toskana, das, so
du sagen, neubevölkert war —; so viele gehäuste
Wohlthaten hatten ihn mit einem Ruhm umgeben,
der den Beobachter in seine Seele durchzuschauen
hinderte. Schmeichter erhoben ihn, wie das gewöhne
lich der Fall ist, bis in die Wolken; und die Anhängs
lichkeit dieses Kürsten an den Jansenismus ausges
nommen, wissen unster schönen Geister ihm nichts

114

porzuwerfen. Die Unverftandigen! fie wußten nicht. ober ftellten fich, als ob fie nicht wußten, daß um feines eignen Bortheils willen, ein Rurft ober Ronig bas Gute thut, weil er auf diese Beise bie behauptete Mublichkeit eines Beren darthut, und feine Dacht befestigt, indem er die Laft der Retten erleichtert, mit benen er die Bolfer gefeffelt halt. Baren alle Ronige fo unbandig wie Sofeph, fo follte man unter fie, wie unter wilbe Thiere Schieffen. Die einen find mehr oder weniger fanft, die andern mehr oder wes niger graufam; und die erften find ohne Biderfpruch Die gefährlichsten, weil fie die treulofe Runft befiten, ben Despotismus lieben zu laffen. Heberdief mandte Leopold, aufmerkfam alles zu entfernen, mas feinen Stolk beleidigen fonnte, alle nur möglichen Mittel an, feinem Despotismus Salt zu verschaffen, und wenn er ben Gutigen machte, fo war jede feiner Gutthas ten ein Ring mehr an die Rette ber Bolfer.

Sobald als Leopold Raifer war, fiel die Maske; jest fah man den Menschen.

Luttich hatte fich, aufgebracht über Widerrechtlichteis ten feines Prieftertyrannen, gegen denfelben emport.

Des schändlichen Leopolds erstes Geschäft war, die, sem beschornen Despoten benzustehen, das Lütticher Bolk, welches damals das grosse Beuspiel der Insurveftion gab, zu verderben, und sich mit dem Könige von Preussen zu verbinden, um überall die Freiheit zu vernichten. In allen Strassen Lüttichs waren die

Trup:

Truppen gerfreut, die Kanonen gerichtet, die Lunte immer brennend; die Patrioten wurden eingeferkert oder geächtet, und die übermuthige Bischoffsmuße tyrannisitet von neuem die Körper und die Gewissen.

Der Aufftand in Brabant dauerte unterdessen sort. Leopold, ein tiefer Kenner der Machiavellischen Kunst, und der das wenige Gute, was Toskana bewundert, nach Grundsähen des Machiavellismus that, Leopold bestiehlt die Häupter der Insurrektion; das Bolk wird ihm ohne Vertheidigung überliefert, er dringt wieder in Brabant ein, macht sich durch Verrätheren Meister davon, thriumphirt durch den Schreseken und befestigt in diesem Lande seine Macht durch harte Uhndungen und Bedrückungen.

Ju dieser Zeit bricht die französische Revolution aus; alle Feinde des Vaterlandes nehmen die Flucht, vereinigen sich in Wassen, bilden Regimenter, neh; men Franzosen und Deutsche zugleich in Dienst, und das auf des Reichs Grund und Voden. Leopold, der Alliirte Frankreichs, ist Zeuge dieser Zurüstungen; sie werden unter seinen Augen gemacht, und er hat die Unverschämtheit, ihre Eristenz zu läugnen. Mit eiz nem grossen Geräusch publicirt er Edikte, Reskripte gegen die Ausgewanderten, und verbietet insgeheim, daß man sie vollziehe. Er selbst, im Einverständznisse mit den Verschwornen, macht von seiner Seite grosse Zurüstungen; und unter dem Vorwande, die Vrabanter, die schon unterjochten, zu bändigen,

lagt er Truppen an unfere Grengen ruden, beschüft unfere Berrather, behandelt fie mit 2luszeichnung, verschwendet an fie unfre Schabe, und laffert die Das trioten. Leopold unterhalt einen Briefwechsel mit feiner Schwefter und ihrem wurdigen Gemahl, Lud: wig dem Berrather. Wien gouvernirte Paris, und der Geift der Thuilerien lentte ben Wiener Sof nach feinem Willen. Endlich will bas fo lange geaffte frangofifche Bolf Die gange Bahrheit wiffen. Leos pold wird kategorisch gefragt; aber wie foll man die Wahrheit aus der Ronige Munde herausbringen? Gie murbe fich besudeln benm Durchgange durch Diefes unreine Organ. Leopold entwickelt alle Ber; Schlagenheit des Tigers: in einem verworrenen De: moire windet er fich auf alle Urt, vertheidigt fich, greift Frankreich an, macht feine Apologie, und der neue Proteus spielt alle erdenfliche Rollen. 21les was in diefem mit der Untreue der Ronige durche webten Memoire flar ift, ift der Sag gegen die Sa: fobiner. Go bewaffnete fich ein Raifer, das gange deutsche Reich, Preuffen, Rugland, Die Thuilerien, gang Europa dem Unschein nach gegen einen Rlub. wahrend ihr mabrer Entwurf auf die Bernichtung ber frangofischen Freiheit gieng. Ronnte Franfreich anders, als fo treulofen Reinden den Brieg erklaren?

Diefer follte eben seinen Unfang nehmen, als eine Ausschweifung der Wollust diesen gekronten Fuchs in dren Tagen todtete. Eine Hofdame rachte Frankreich.

Franz II.

Frang II. Ein und fiebzigfter Raifer.

Unverständiger Arang II.! Bie unterftehft du bich int einem Alter von 24 Jahren, ohne phofifche, ohne mos ralifche Bermogen, von jedem Benftande, felbft vom alten Raunis verlaffen, der bas Suftem der Treulos figfeit durch vier Regierungen hindurch geführt hat, - wie unterftehft du dich, deine Schultern mit der Laft drever Ronigreiche ju beladen? Wie fannft du die Schaamlofigfeit haben, einen fo verhaften Rrieg forts aufeben? Uch! daß du die Redlichkeit und Treue ges habt hatteft, die - ausgenommen ben den Rurften deines Alters gluckliches Theil find, du wurdest bald die frummenvolle Politik beines Baters verabscheut, bu wurdeft Deutschland den Frieden wiedergegeben haben. Aber mit der Falfchheit beines Baters vereinigft du die gange Ehrsucht deines Oheims; ichon verschlingft bu in Gedanfen Franfreichs ichonfte Provingen, und finneft in beiner ftrafbaren Einbildung auf eine neue Theilung Polens, fo wie fie Joseph entworfen hatte. Du haft dein Bundnig mit dem schwachen, unerleuch: teten Friedrich Wilhelm befestigt; aber bas gefchah -, um ihn fichrer ju verrathen. Deine Abficht war, ihn in Frankreich fur das Intereffe des Pabits und einiger Edlen gu beschäftigen, und mahrend der Zeit

auf die Staaten beines Berbundeten ju fallen, und ihm Schlefien wegzunehmen und alle Eroberungen Rriedriche wiederzuerobern. Go fchmeichelteft du dir durch diefe furchtbare Roalition, im Ginverftandnig mit dem ichanbliden Ludwig XVI, den Despotismus des Wiener Sofes überall fiegen zu laffen. Die neue ere Medicis Antonette, beine Tante, lachelte gu beis nen schwarzen Dianen; aber fie ift vernichtet mit allen ihren Unschlägen : der Fall diefes verbrecherischen Beit bes und die Strafe ihres meineidigen Gemahls foll alle groffe Berfchmorer gittern machen. Die Rachricht von des Tyrannen Tode hat dich deine Unftrengungen in einem die Menschheit hohnenden Kriege verdoppeln laffen; alle Empfindungen der Matur haft du mit Fuf: fen gefreten: anftatt Stadte zu belagern, bombardie reft, plunderft, mordeft, wurgeft, zerreiffeft bu, wie eint Tiger,

Deine Helfershelfer verfahren wie Kannibalen, sie wissen, daß es das sicherste Mittel ist, dir zu gefallen; und unterdessen erschöpfst du deine Schätze, trittst du die Menschen mit Füssen, die du dein Volk nennst. Du versteckst die Auflage unter den Namen der Anleiche, du gräbst unter deinen Schritten die Höhle des Desicit. Doch du ahndest wohl nicht die Folgen —. Die Republikaner, die Franzosen werden an deiner Person die verleizten Rechte des Menschen rächen; sie kommen heran, du wirst sie vor den Thoren Wiens

febn,

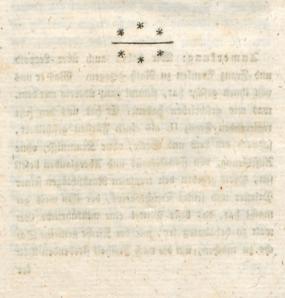
sehn, furchtbarer als jene Turken, die nur Staven waren; sie werden dich alle das Ungemach ausschnen lassen, welches dein höllisches Geschlecht der Welt zur gefügt hat. Wir nähern uns dem Zeitpunkte, wo das Haus Oesterreich den Lohn für seine Missethaten empfangen wird: nichts als sein schrecklicher Name soll übrig bleiben, um dem Hasse aller Generationen über: liefert zu werden. Wir werden frey seyn, die Wölker werden es seyn, und der Erdball wird seine Ketten abs schützeln und sie an deinem Leichnam zerbrechen.

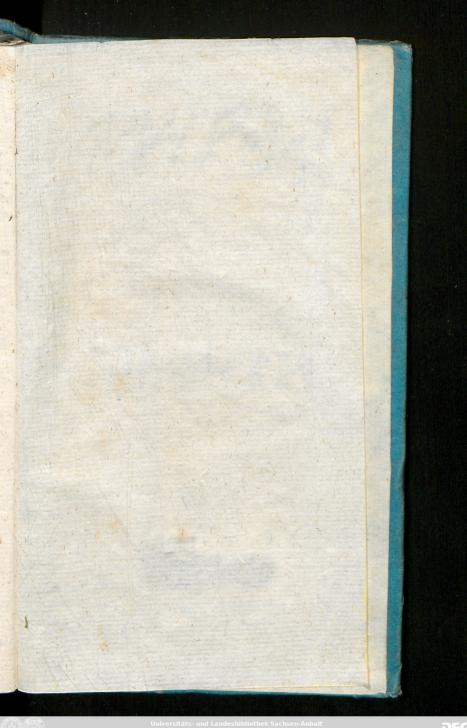
modely 'die, Evene dor Distribution in covern

Anmerkung: Wir haben auch über Leopold und Franz Trenken zu Rath gezogen. Was er uns von ihnen gesagt hat, stimmt ganz überein mit dem, was wir geschrieben haben. Er hat uns den jest regierenden Franz II. als einen Fürsten geschildert, schwach am Leib und Seele, ohne Kenntnisse, ohne Auftlärung, von Fanatismus und Aberglauben besessen, Preis gegeben den treulosen Nathschlägen seiner Priester und seines Beichtvaters, der ihm weis ges macht hat, das beste Mittel eine willkührliche Geswalt zu behaupten sey, mit der Kirche gemeine Sasche zu machen, um die nach Freiheit strebenden Walt

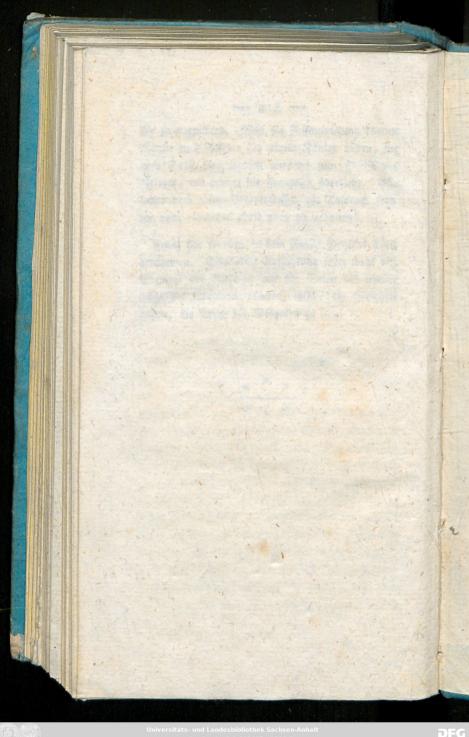
fer zu vernichten. Was für Aufmunterung können Künfte und Talente ben einem Könige finden, der vom Pabst Indulgenzen erwartet zum Preise des Krieges, mit dem er die Franzosen überzieht. Wie lange noch wird Blutvergiessen ein Unspruch seyn um vom römischen Hose alles zu erhalten!

Franz hat so eben an dem Raube Pohlens Theil genommen. Gine solche Aufführung sollte wohl den Stempel der Infamie auf die Stirn der nieders trächtigen Royalisten drücken, welche die Frechheit haben, die Treue der Despoten zu loben,











1114831

AB 114 831

Vd 18

ULB Halle 006 300 642

